

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 947

ANFANG

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 24. Dezember 1936
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 10. d. Mts. erwidern wir
Ihnen, dass der von Ihnen genannte Valer weder in dem
grossen Nachschlagewerk von Thieme Becker noch in den
übrigen uns zur Verfügung stehenden Nachschlagewerken
verzeichnet steht. Mitglied unserer Akademie war
Friedl nicht, so dass in unseren Akten Angaben über
ihn nicht enthalten sein können.

Heil Hitler !
Der Präsident
Im Auftrage

Alu

Herrn

Dr. med. G. Boysen

Wuppertal-Elberfeld

Wertmannstr. 41

K 10

Dr. med. G. Boysen
Wuppertal-Elberfeld
Wormannstraße 41

W.-Elberfeld, den 10/12 36

12. DEZ 1936

An die Akademie der Künste
Berlin 48
Pavillon Platz 4

betr. Bevollständigung des Ahnenpaares.
Meines neuen Vorfahren befindet sich der Maler
Heinrich Hermann Arthur Fiedler; ich konnte bisher nicht ermitteln,
woher er stammt, wann und wo er geboren und gestorben ist.
Er war evangelisch, lebte vorübergehend in Fleusberg, war verheiratet
mit Anna Marg. Hedwig geb. Lohmann (über die auch weiter
nichts bekannt ist). In Fleusberg wurde sein Tochter Doris Henriette
Fiedler am 24.8.1870 geboren. Die verschiedenen Vorkommnisse

brauchen keine Klärung; besteht vielmehr nur in der
der Bitte um Nachforschung, ob über den oben genannten Maler
S. H. Q. Frische in den in der Akademie geführten Büchern
um 1800 mit off. irgendeiner Notiz enthalten ist, mit dem
Namen, darüber.

Für Ihre Bemühungen im voraus besten Dank.
Sollten Sie zu einem positiven Ergebnis kommen, so bitte ich um
Ausstellung einer Urkunde und Übersendung einer Nachnahme.

Hilf Ihnen!

München.

Erklärung des Herrn ...

München am 20. Nov. 1936

Herrn ...

...

Architekt
Professor Albert Gchner
Mitglied der Akademie des Bauwesens
Mitglied der Akademie der Künste
Berlin W 15/Düsseldorfer Straße 35a
Fernruf: 72 0100 3926

Berlin, den 24. Oktober 1936.

An den

Herrn Präsidenten
der Preussischen Akademie der Künste

Berlin 7.8.
Pariser Platz 4.

J. Nr. 929.

Vertraulich!

Sehr geehrter Herr Präsident!

Auf die vertrauliche Anfrage vom 22. d. M. bedauere ich Ihnen mitteilen zu müssen, daß es mir nicht möglich ist für die Leitung des Meisterateliers für Baukunst und der ganzen Anstalt eine Persönlichkeit namhaft zu machen, die neben unbedingter nationalsozialistischer Zuverlässigkeit ein ausgesprochen hohes künstlerisches Niveau und geistige Aktivität besitzt und außerdem möglichst in Schlesien geboren sein soll.

Heil Hitler!

Albert Gchner

Heil
Überwiegend besprochen
an Th. v. Josen

2. Kammer

Am 24.

24. Nov. 1936

K 10

142
Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 14. Dez. 1936
Pariser Platz 4

Auf Ihr Schreiben vom 26. v. Mts. erwidern wir
Ihnen, dass Johann Joachim Quantz am 30.1.1697 in O-
berscheden (Hannover) geboren und am 12.VII.1773 in
Potsdam verstorben ist. Ein Denkmal von ihm ist uns
nicht bekannt.

Die Schrift "Leben und Werke des Flötisten
Johann Joachim Quantz" von A. Quantz ist 1877 in
Berlin erschienen. Eine nähere Angabe des Verlags
können Sie wahrscheinlich durch die hiesige Staats-
bibliothek erfahren.

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

Herrn
Stadtinspektor i. R. (Name auf der Eingabe nicht angegeben)

Itzehoe / Schleswig-Holstein

Breitenburgerstr. 44

Städtischer Musikdirektor
 Berlin, den 14. Nov. 1866
 Herrn
 Stadtmusikdirektor i. d. (Name auf der Rückseite nicht angegeben)
 1 t z e h o e / Schleswig-Holstein
 Breitenburgerstr. 44

Handwritten signature/initials

Stechow in Schleswig-Holstein
 den 26/11 86 27. NOV. 1866

Herrn Johann Jacobson in Cuxhaven
 Leifer Tal flötenspieler Friedrich des Königs
 Lein
 Mein Hrn. Vorgesetzter, da ich mich in
 Holfte, in ein Instrument von dem
 Flötenspieler, da ich mich in
 mögten ihrer Orientierung gemäß der
 Flötenspieler zurück führen.
 ein feinen Lappentuch spielen
 Quante nicht in ihren Lappentuch
 geben mich gebeten, in Berlin
 anzufahren

Ich Kirschner lag, von 1848
 30. 1. 16 92 in Oberhessen (Hamm)
 den 30/7 1897 geboren und
 1. 12. 2. 12 93
 den 18/8 1893 in Potsdam
 geboren in Legation Stadt des
 nisch. Quante (am 1. November)

Herrn
 Stadtmusikdirektor i. d. (Name auf der Rückseite nicht angegeben)
 1 t z e h o e / Schleswig-Holstein
 Breitenburgerstr. 44

Handwritten signature/initials

über die Geschichte der
 Epochen im Kunststil
 von Beaulieu. Von
 dem Verleger für die
 Kunstverlagshandlung. 8 Ps. 74
 Schrift von L. Beaulieu
 Leben & Werke des Künstlers
 1872. 1872.
 für die Kunstverlagshandlung
 gedruckt mit Vorrede
 Dr. H. H. H. H. H.
 Berlin-Charlottenburg 74

12. Dezember 1936

Sehr verehrter Herr Professor,
 der Herr Reichs- und Preussische Minister für Wis-
 senschaft, Erziehung und Volksbildung hat mir durch Erlass vom
 7. d. Mts. - V c Nr. 2598, W III b mitgeteilt, dass er Sie auf
 Vorschlag des Direktors der Vereinigten Staatsschulen für freie
 und angewandte Kunst für die Entsendung an die Kunstakademie in
 Santiago empfohlen hat.

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn
 Professor R ö s s n e r
 Bln-Charlottenburg 2
 Uhlandstr. 193

Der Reichs-
und Preußische Minister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung.

V c Nr. 2598, W IIIb

Berlin W 8 den 7. Dezember 1936.

Unter den Linden 69
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank - Giro - Konto
-- Postfach --

Zu Nr. 893 vom 14. November 1936.

Auf Vorschlag des Direktors der Vereinigten
Staatsschulen für freie und angewandte Kunst habe ich
den ao. Professor Rößner für die Entsendung an die Kunst-
akademie in Santiago empfohlen.

Im Auftrage
gez. v. Staa.

An den
Herrn Präsidenten der Preuß.
Akademie der Künste

Berlin.



Beauftragt.
Spitznagel
Ministerial-Sekretär

K 10

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats, Abteilung für die bildenden Künste

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn Pfannschmidt

Berlin, den 30. November 1936
Beginn der Sitzung 6 1/4 Uhr

Amersdorffer

Dettmann

Gessner

Herrmann

Jansen

Kanoldt

Kümmel

Meid

Pfannschmidt

Scheibe

Starck

Zaeper

Zimbal

zugegen: der stellv.
Präsident Professor
Schumann

Der Vorsitzende gedenkt vor Ein-
tritt in die Tagesordnung des Hinschei-
dens des Senatsmitgliedes Professors
Ludwig M a n z e l mit ehrenden Wor-
ten für den Verstorbenen.

1. Der Stellvertretende Präsident Profes-
sor Schumann begrüsst den in den Senat
berufenen Kommissarischen Direktor
der Staatlichen Hochschule für Kunst-
erziehung Professor Z i m b a l und
führt ihn in den Senat ein.

2. Beratung über Vorschläge zur Berufung
eines Architekten für die eventuell
wieder zu eröffnenden Meisterateliers
für die bildenden Künste in Breslau.

Der Ministerialerlass vom 14. Oktober
1936 - V o 2007 - wird verlesen.

Es liegt eine Anzahl von schrift-
gehalt habe, von welchen Vorschlägen vor, die mit den ge-
den Zweifel darüber gehe, ob es möglich sei, hier
von der Höhe für Breslau in Vorschlag zu bringen.

gegebenen Begründungen verlesen werden. Vorgeschlagen sind:

von Professor Dr. Peter Behrens:

M i e s v a n d e r R o h e

Gregor Rosenbauer

Direktor der Kunstgewerbeschule
Stettin

von Professor von Gosen, Breslau:

Paul Heim

Theo Effenberger

Hans Thomas

Herbert Böhm, Oberbaurat

von Mies van der Rohe:

Theo Effenberger

von Professor Heinrich Tessenow:

Dipl. Ing. Brügge, Neubranden-
burg

Butzack, Rostock

In der Sitzung schlägt Herr Zaeper noch

Richard Murr, München

vor. Ferner Herr Jansen:

Fernholz, Regierungs- und
Baurat in Breslau

von Essdorff, Potsdam

Bei der Aussprache betont Herr Jansen, dass Mies van der Rohe sehr repräsentativ gebaut habe, es werden aber von verschiedenen Anwesenden Zweifel darüber geäußert, ob es angängig sei, Mies van der Rohe für Breslau in Vorschlag zu bringen.

Gregor

Gregor R o s e n b a u e r ist den Anwesenden seinen künstlerischen Leistungen und seiner Persönlichkeit nach nicht bekannt.

Paul H e i m wird von Herrn Zimbal als sehr geeignet für die Leitung eines Meisterateliers bezeichnet, da er ausgezeichnete Bauten geschaffen hat. Als Leiter der ganzen Anstalt würde er aber kaum in Betracht kommen, weil er durch eine Sprachhemmung sehr behindert ist.

E f f e n b e r g e r, der schon 55 Jahre alt ist, würde nach Ansicht des Herrn Zimbal kaum vorgeschlagen werden können, da er wohl nicht nach Breslau zurückzugehen bereit sein würde.

Hans T h o m a s wird als sehr guter Architekt bezeichnet, der auch seiner Persönlichkeit nach (er ist 50 Jahre alt) in Betracht kommen würde.

Oberbaurat B ö h m wird von Herrn Jansen besonders warm empfohlen.

B r ü g g e, Neu-Brandenburg, B u t z e c k, Rostock, sind den anwesenden Architekten gänzlich unbekannt.

M u r r, München wird von Herrn Zaeper warm empfohlen mit der Begründung, dass er gute Bauten ausgeführt und auch für die NSDAP sehr tätig gewesen sei. Er sei ein ausgezeichnete Organisator und von sehr anständiger Gesinnung. Den anwesenden Architekten Jansen und Gessner ist Murr nicht bekannt.

Den Architekten F e r n h o l z, Regierungs- und Baurat in Breslau, empfiehlt Herr Jansen, weil er mit den Breslauer Verhältnissen vertraut ist.

Bezüglich

Bezüglich des Architekten v o n E s s d o r f f , Potsdam, bemerkt Herr Jansen, dass ihm fraglich erscheine, ob er bereit sein würde, nach Breslau zu gehen; möglicherweise würde er eine Beschäftigung in Berlin erhalten.

Die Aussprache ergibt, dass in erster Linie die Architekten H e i m , Hans T h o m a s , B ö h m , M u r r und F e r n h o l z in Betracht zu ziehen sind. Es soll über diese in späterer Sitzung beraten werden, zu der nach Möglichkeit Material über sie beschafft wird.

3. Einladung der italienischen Künstler zu einer Ausstellung in der Akademie: Amersdorffer berichtet über die bisher mit Antonio Maraini unverbindlich geführten Vorverhandlungen über eine repräsentative, von der italienischen Regierung ausgehende Ausstellung italienischer Kunst in unserer Akademie.

Die Einladung der italienischen Künstler wird vom Senat einstimmig beschlossen. Als Zeit für die Veranstaltung soll September bis Ende November 1937 vorgeschlagen werden. Die Akademie verzichtet für das nächste Jahr auf die übliche Herbstausstellung; die Schwarz-Weiss- und Aquarell-Ausstellung soll dafür Anfang des Jahres 1938 stattfinden.

4. Amersdorffer berichtet über die zurzeit in Leipzig stattfindende, vom Buchgewerbeverein zusammengestellte Ausstellung "Moderne Buchkunst 1936", deren Uebernahme von der Reichsschriftumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beantragt worden ist. Es handelt sich um eine kleine Veranstaltung, die in den vorderen Parterre-Räumen des Dienstgebäudes stattfinden kann. Dauer

etwa 14 Tage. Der Senat erklärt sich einstimmig mit der Uebnahme dieser Ausstellung einverstanden.

5. Für das Anfang des nächsten Jahres vom Ministerium zu vergebende Stipendium der Reichertschen Mildten-Stiftung wird der Bildhauer R i e t s c h e l, zurzeit Meisterschüler bei Herrn Scheibe, in Vorschlag gebracht.

6. Verschiedenes: Herr Jansen berichtet über Istanbul: Als Nachfolger des verstorbenen Professors Poelzig ist vom türkischen Kultusministerium der Architekt Bruno T a u t zunächst für ein Jahr berufen worden.

Amersdorffer berichtet über die Vorschläge für die Kunstakademie in Santiago (Professor für Malerei).

Schluss der Sitzung 7 1/2 Uhr

gez. Ernst Pfannschmidt gez. Dr. Amersdorffer

Herrn
Regierungsrat
Prof. Dr. Ritter von List

W i e n
Schottentof 3 Stiege

K 10

27. November 1936

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf Ihr Schreiben vom 20. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass als Urheber der Jugendbüste Ihres Herrn Vaters sowohl der Anfang 1862 in Mailand verstorbene Bildhauer Antonio Galli als auch der in Rom 1804 geborene und 1877 dasselbst verstorbene Pietro Galli in Frage kommen kann. Ueber beide Künstler befinden sich einige Angaben im "Allgemeinen Lexikon der bildenden Künstler" von Thieme-Becker, die wir Ihnen in Abschrift anbei ergebenst zugehen lassen.

In vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn
Regierungsrat
Professor Dr. Ritter von Liszt

W i e n I
Schottenhof 3 Stiege

K 10

Regierungsrat
Dr. Eduard Ritter von Stigl
Universitätsprofessor des Strafrechts
Verteidiger in Strafsachen
Wien I, Schottenhof, 8. Stock
Sprechstunden 2-4 Uhr
Telefon U21-455 - Postfach Nr. 22.671.

22. NOV 1936

Wien, 20. 11. 36.

Sehr verehrte Leitung!

Ich bitte, zu gestatten, dass ich mich mit einer Bitte an Ihre Liebenswürdigkeit wende.

In meinem Besitze ist eine Jugendbüste Franz Liszts. Sie zeigt ihn im Alter von etwa (ich bin da ein schlechter Schätzmeister) 30 oder 35 Jahren. Ein sehr schönes Werk.

Meine selige Mutter sagte, diese Büste sei ein Werk von Galli. Im laufenden Jahre habe ich mich um diesen Bildhauer bekümmert. Aber niemand konnte mir über ihn Auskunft geben. Schon glaubte ich, meine Mutter (sie war schon sehr alt) habe sich geirrt. Da fand ich in einem Vermerkender Kalender vom Jahre 1859 meines Vaters die "Büste von Galli" vermerkt.

Da Galli auch nicht im "Grossen Brockhaus" vermerkt ist, wendete ich mich an die hiesige (Wiener) Akademie der bildenden Künste. Die dortigen Herren hatten die Freundlichkeit, nachzuforschen. Aber trotz Zuhilfenahme von Wurzbachs Werk und anderen Quellen war von einem Bildhauer Galli nichts zu entdecken.

Nun erlaube ich mir, da ich die Auskunft für eine eben unter meiner "Feder" befindliche Arbeit dringend benötige, mich an Ihre Liebenswürdigkeit zu wenden. Bitte, könnte ich durch sie möglichst bald erfahren:

Wie hiess Galli mit Vor- und Zunamen?

Wann lebte er?

Wessen Schüler ist er?

Welche sind seine Hauptwerke?

Sollten nicht alle 4 Fragen beantwortet werden können, so wäre ich doch für die Beantwortung auch einzelner Fragen sehr verbunden. Mit verbindlichem Dank voraus in vorzüglicher Hochachtung

Dr. Stiglitz

Ich darf wohl bitten, falls eine andere Stelle zur Erledigung dieser Bitte zuständig wäre, diese gefälligst dorthin abzutreten.

26. November 1936

J. Nr. 1042

Auf Ihr an den Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gerichtetes und an uns zur Erledigung abgegebenes Schreiben vom 11. d. Mts. erwidern wir Ihnen, dass der Bildhauer S i m o n y nicht Mitglied unserer Akademie war. In dem neuen Allgemeinen Künstler-Lexikon von Nagler steht der Künstler im 18. Bande der 3. Auflage verzeichnet. Hiernach ist er 1776 geboren und soll im Jahre 1812 zum Mitglied unserer Akademie ernannt sein. In unserer Matrikel ist sein Name nicht verzeichnet. Wir haben jedoch in alten Katalogen festgestellt, dass er akademischer Künstler war. Dies ist in damaliger Zeit eine Auszeichnung gewesen, und der Herr Minister hat Künstlern und vor allem Handwerkern auf Vorschlag der Akademie das Prädikat als akademischer Künstler beigelegt. Eine Mitgliedschaft war hiermit aber nicht verbunden. Nach dem Katalog unserer Kunstausstellungen aus dem Jahre 1836 ist er am 24. November 1835 verstorben. Seine damalige Wohnung war Neue Königstr. 80. Da Simony nicht unser Mitglied war, konnte er auch nie-

Herrn

Heinrich S c h w a r z e r

Berlin W 30

Luitpoldstr. 47

K 10

mals Präsident (die damalige Bezeichnung lautet übrigens
Direktor) gewesen sein. Schliesslich hatte das Direkto-
riat vom Beginn des 19. Jahrhunderts an Gottfried Schadow
inne. Irgendwelche Schriftstücke über Simony, aus der sich Ihre
Anfrage beantworten lässt, besitzen wir nicht.

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

Der Reichs- und Preussische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Vc Nr. 2479

Berlin W 8 den 20. November 1936.
- Postfach -

Urschriftlich

an Herrn Prof. Dr. h. c. h. Dr. h. c. h. Dr. h. c. h.
der Universität

für

zur Vollendung.
Auf dem Briefkopf der
Verg.-Lsg. 1892 Berlin

Im Auftrage
Simons

Reg. Vordr. 500

25. 11/11

gens
to-
1850/
adow
Ihre

Simon Schwarz
Am 18. 10., Leipzig

Reichs- und Prov. Ministerium
für Wissenschaften und Volksbildung
13 NOV 1880 50002 LB

Am 18. 10., Leipzig

Ich habe die Ehre, Ihnen zu schreiben, dass ich die
Bekanntmachung, dass Sie die Stelle eines
Lehrers an der hiesigen Schule bekleiden,
mit Interesse verfolgt habe. Ich bin sehr
glücklich, dass Sie die Ehre haben, an
unserer Schule zu wirken.

Ich habe mich sehr für die hiesige
Schule interessiert und habe mich sehr
für die hiesige Schule interessiert.
Ich habe mich sehr für die hiesige
Schule interessiert und habe mich sehr
für die hiesige Schule interessiert.

Ich habe mich sehr für die hiesige
Schule interessiert und habe mich sehr
für die hiesige Schule interessiert.
Ich habe mich sehr für die hiesige
Schule interessiert und habe mich sehr
für die hiesige Schule interessiert.

1. H. 1880

Ich habe die Ehre, Ihnen zu schreiben, dass ich die
Bekanntmachung, dass Sie die Stelle eines
Lehrers an der hiesigen Schule bekleiden,
mit Interesse verfolgt habe. Ich bin sehr
glücklich, dass Sie die Ehre haben, an
unserer Schule zu wirken.

Am 18.

Simon Schwarz

Lehrer an der hiesigen Schule

Am 18.

Simon Schwarz

Aufgrund unserer Beziehung, was
 das Linien ist zu prüfen am 24. November.
 Im 1838, infolge der Land Wahl der St.
 wurde der St. Wahl der St. Wahl der St.
Wahl der St. Wahl der St. Wahl der St.
Wahl der St. Wahl der St. Wahl der St.
Wahl der St. Wahl der St. Wahl der St.

- manu und wo es gegeben ist?
- ob es bei jenen Gebieten der manna,
 ist das Wahl der St. Wahl der St. Wahl der St.
- manu und bei jenen Gebieten der jüdischen
 manna Wahl der St. Wahl der St. Wahl der St.

Für die Klärung der manna
 dankt.

Frei Lila.
 Herr v. So, Wahl der St. Wahl der St. Wahl der St.

20. November 1936

Sehr geehrter Herr von Graevenitz!

Anbei lasse ich Ihnen die mir freundlichst zur Ver-
 fügung gestellten Photographien nach Ihren Arbeiten sowie Ihr
 Buch "Bildhauerei in Sonne und Wind" mit bestem Dank wieder
 zugehen.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler!

Ihr ergebener

[Signature]

Herrn

Bildhauer Fritz von Graevenitz

Solitude b/Stuttgart

Reichs- und Preussisches
Ministerium für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Reg. Rat Dr. Schwarz.

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den 16.11.1936.
Unter den Linden 4

fernsprecher: A 1 38ger 0030
Postfachkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Herrn

Professor A m e r s d o r f f e r ,
Preuss. Akademie der Künste,
B e r l i n W 8.
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Professor!

Das mir seinerzeit freundlichst überlassene Ma-
terial über den Bildhauer Fritz G r a e v e n i t z lasse
ich Ihnen als Anlagen mit bestem Dank wieder zugehen.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler!

W

M. M.

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- u. Preuss. Ministers für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
vom. 2. Okt. 1936 *1997/36*

Eingang am. 4. Okt. 36.
J.Nr. 8877

Betrifft: Nachforschungen über den Professortitel
des Bildhauers Otto Richter, Blu. H. 35
Friedrich Wilhelmstr. 5

Inhalt: Urschriftlich *mit 5* Anlage(n) g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

*h. H. Richter
am 19. 10. 1936
Günst. Bericht.
Im Auftrage
gez. von Haa*

Frist: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 16. Nov. 1936.
J.Nr. 8877

Urschriftlich nebst..... 6 Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Angaben des Bildhauers Otto Richter, dass er be-
reits 1904 für die Verleihung des Preussischen Professor-
titels vorgeschlagen worden sei, ist nach Ausweis unserer Ak-
ten unzutreffend. Richter hat damals nach ^{Vollendung} Prüfung des Amts-
und Langerichts II für den von ihm ^{ausgegebenen} gelieferten plastischen
Schmuck den Kronenorden IV. Klasse erhalten.

Jm

K 10

Im Jahre 1909 wurde er von dem Vizepatron der Garnison-Kirche für die Verleihung des Titels in Vorschlag gebracht und der Senat der Akademie hat sich ~~damals~~ auf Veranlassung des dortigen Ministeriums mit der Frage der Verleihung befasst. Die Meinung im Senat war geteilt und es sprach sich schliesslich ^{aus} eine geringe Mehrheit für die Verleihung aus, jedoch gegen die Stimmen der Bildhauer. Bei diesem Ergebnis der Beratung des Senats wurde vom dortigen Ministerium von der Verleihung des Professortitels an Richter abgesehen.

Im Oktober 1911 befasste sich unser Senat, Abteilung ^{für die bildenden Künste} ~~die bildenden Künste~~, ^{zum zweitenmale} mit der Frage des Professortitels ^{an} Richter, ~~die~~ damals von dem Regierungspräsidenten in Hannover angeregt worden war. Die Verleihung wurde vom Senat nicht befürwortet, besonders scharf sprachen sich die Bildhauer dagegen aus. - Es erscheint völlig ausgeschlossen, dass ein so zurückhaltender Mann wie der damalige Präsident Karl von Grossheim Richter zu seiner "Wahl" zum Professor gratuliert hat ^{und} geäussert haben soll: "sein (Richters) Können sei grösser als das vieler Mitglieder der Akademie."

1917 bewarb sich Richter selbst um den Preussischen Professortitel. Dieser Bewerbung wurde keine Folge gegeben.

Dass Richter im Jahre 1918 "wieder der Preussischen Akademie zum Professor vorgeschlagen" worden sei, ist unzutreffend. Richter hat damals das Ministerium lediglich auf seine Arbeiten für den Soldatenfriedhof von Lille aufmerksam gemacht. Der Herr Minister hat der Akademie von dem ^(eingesandten) Material Kenntnis gegeben, das dann Richter wieder zugestellt wurde. Die von Richter angegebene Bemerkung, des verstorbenen Präsidenten Geheimrats Schwechten "wir haben Sie ~~wiedergewählt~~ usw." hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich. Eine "Wahl" zum Professor hat es nie gegeben.

gegeben.

Im September 1928 wurde uns durch das dortige Ministerium ein Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten mitgeteilt, nach dem Richter den Fürstlich Lippe-Deilmoldschen Professortitel besitzen soll. Die Führung dieses Titels wurde ihm durch Erlass vom 19. Dezember 1928 - U IV Nr. 12679 - durch Vermittlung des Berliner Polizeipräsidenten untersagt, da ihm die Urkunde erst nach der Abdankung des ehemaligen Fürsten zur Lippe ausgehändigt worden ist, somit keine Gültigkeit erlangt hat.

Ein ähnlicher Fall einer Verleihung des Fürstlich Lippeschen Professors ist uns im Jahre 1923 bekanntgeworden: Der Maler Otto Kuiper in Gevelsberg war im Besitz der Ausfertigung eines ~~solchen~~ Lippeschen Professors ^{an} vom 7. November 1918. Die Polizeiverwaltung der Stadt Gevelsberg stellte ~~1923~~ fest, dass dieses Patent von dem ~~damaligen~~ ^{jetzigen} Fürstlichen Hofrechnungsrat Beermann (der 1923 Selbstmord begangen hat) gefälscht worden ist. - Ob die Urkunde, die Otto Richter in Händen hat, ^{gültig} aus der gleichen Quelle stammt, vermag die Akademie natürlich nicht zu sagen.

Otto Richter ist, wie wir in unserm Gutachten vom 30. Juni 1932 - J. Nr. 571 - bereits ausgeführt haben, ein ~~formal und~~ technisch gewandter Bildhauer. Seine Arbeiten sind aber in der Form trocken, künstlerisch unpersönlich und unbedeutend.

Der Präsident

In Vertretung

Stamm *Qu*

Preussische Akademie der Künste

Berlin " 8, den 14. November 1936
Pariser Platz 4

J. Nr. 983

Betr. Deutscher ^{Maler} Künstler für
Santiago

Auf den Schnell-Erlass vom 3.

d. Mts. - V c Nr. 2333, W III - bringen
wir folgende Künstler ^{alt} für die Entsendung
nach Santiago ^{in Schrift kommen} in Vorschlag:

1. Den Maler Max Neumann, der
gern bereit sein würde nach Chile zu ge-
hen und ausser der Gewährung freier Hin-
und Rückreise ^{für ihn und seine Frau} keine besonderen Bedingun-
gen stellt. Sein Wunsch ist, nicht nur
ein, sondern möglichst zwei Jahre in Chile
zu bleiben. Neumann, der 51 Jahre alt ist,
würde seiner künstlerischen Art nach für
Chile wohl geeignet sein. Spanisch
spricht er nicht, jedoch ^{fließend} ~~perfekt~~ ita-
lienisch, so dass er eine gute Grundlage
für die ^{rasche} Erlernung einer anderen romani-
schen Sprache besitzt. Bemerkt sei noch,

An den
Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft, Er-
ziehung und Volksbildung

Berlin W 8

K 10

dass er Frontkämpfer war und 50-prozentig kriegsbeschädigt ~~ist~~, jedoch nicht körperlich behindert. Seine Frau ist seit 1930 Mitglied der N.S.D.A.P.

2. den Maler Professor Fritz Rhein, der bereit sein würde nach Santiago zu gehen, wenn ihm aus dem Honorar für die Tätigkeit an der dortigen Kunstakademie und aus ihm zu erteilenden Aufträgen eine jährliche Gesamteinnahme von 15 000,- RM neben freier Hin- und Rückreise garantiert würde. Er würde sich zunächst nur auf ein Jahr verpflichten. Fritz Rhein, der ein gut Poträtmaler ist, aber auch landschaftliche Bilder geschaffen hat, ist in seinem Wesen gewandt. Er ist allerdings schon 63 Jahre alt. Spanisch spricht er nicht, kann sich aber in französischer Sprache verständigen.

3. Wie uns ^{bekannt} wird, würde auch der Maler Professor Walter Rössner nicht abgeneigt sein nach Santiago zu gehen, unter welchen Voraussetzungen, darüber können wir Näheres nicht mitteilen. Wir nehmen ~~aber~~ an, dass über Rössner, der Lehrer an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst ist, deren kommissarischer Direktor berichtet ^{nicht}.

Der Präsident
Im Auftrage

Gu

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 6. November 1936
Pariser Platz 4

J. Nr. 983

3 x 10 mit Bild 15th

Sehr geehrter Herr Professor,

anliegend übersende ich Ihnen einen Durchschlag des Erlasses des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 3. November d. Js. - V c 2333, W III - nebst Anlagen zur gefälligen Kenntnisnahme und mit der Bitte, mir Maler in Vorschlag zu bringen, die geeignet und bereit sind, für 2 Jahre an der Kunstakademie in Santiago ein Lehramt zu übernehmen.

Heil Hitler!

Der Präsident
Im Auftrage

Handwritten signatures

An die

Herren Professoren

Kanoldt, Zaeper und Meid

Tw

Der Reichs- und Preussische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Bei Beantwortung wird um Angabe der Reichsdrucknummer gebeten.

V c Nr. 2333. W III

Berlin W8, den 3. November 1936

Schnellbrief

Anbei übersende ich in Abschrift einen Bericht des Deutschen Akademischen Austauschdienstes e.V. in Berlin vom 22. Oktober 1936 nebst Anlagen über einen geplanten Austausch von deutschen und chilenischen Künstlern zur Kenntnisnahme. Ich ersuche, mir innerhalb von 10 Tagen einen anerkannten und geeigneten Professor für Musik vorzuschlagen, der bereit sein würde, unter den gestellten Bedingungen für voraussichtlich zwei Jahre an die Kunstakademie in Santiago zu gehen. 36 000 chilenische Pesos entsprechen etwa 3400 RM. Über die Lebenshaltungskosten in Santiago hat der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda noch Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis werde ich mitteilen, falls es mir rechtzeitig bekannt werden wird.

Sollte ich bis zum 15. November d. s. einen Vorschlag nicht erhalten, so nehme ich Fehlanzeige an.

Im Auftrage
gez. von Staa.

Be g l a u b i g



Verwaltungssekretär

An
die Meisterateliers für die bildenden Künste
in Berlin.

(z. B. des Herrn Präsidenten der Preuß. Akademie der Künste in Berlin)

3 Durchschläge

Der Reichs- und Preussische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Sehr geehrte Herren!

Als ich über die von der Humboldt-Stiftung
bestimmte akademische Studien in Deutschland
nachgefragt habe, habe ich erfahren, dass die
deutsche Regierung zusammen mit der Humboldt-
Stiftung eine deutsche Institution, deren Ziele
in einem Kulturaustausch bestehen, haben der
chilenischen Staatsuniversität drei Freistellen
für plastische Kunst in Deutschland zur Ver-
fügung gestellt, die einem Maler, einem Bild-
hauer und einem Kunstgewerbler zukommen
sollen, vorzugsweise solchen, die sich lehr-
amtlich betätigen.

Im Auftrag

Herrn von Stumpe



die Meisterwerke für die bildenden Künste

in Berlin

(s. H. des Herrn Präsidenten der Preuss. Akademie der
Künste in Berlin)

3 Durchschläge

Abschrift zu V o Nr. 2333. W III.

Abschrift zu Kult. W 6637.

Übersetzung

Universidad de Chile

Facultad de Bellas Artes.

Die Bedingungen des Wettbewerbes bei der Besetzung
dreier Freistellen für Kunststudien in Deutschland.

- I. Die Deutsche Regierung zusammen mit der Humboldt Stiftung, -
eine deutsche Institution, deren Ziele in einem Kulturaustausch
bestehen, - haben der chilenischen Staatsuniversität drei Frei-
stellen für plastische Kunst in Deutschland zur Verfügung ge-
stellt, die einem Maler, einem Bildhauer und einem Kunstgewerb-
ler zukommen sollen, vorzugsweise solchen, die sich lehramtlich
betätigen.
- II. Die Dauer dieser Freistellen währt 2 Jahre und schließt ein:
a) Gebührenfreie akademische Studien in Deutschland,
b) Eine monatliche Unterstützung von M 200.-
c) Hin- und Rückreise bis Berlin, letztere werden von der
chilenischen Regierung beglichen.
- III. Die Freistellen werden mittels eines Wettbewerbes vorgeben unter
folgenden Vorlagen:
a) Künstlerische und lehramtliche Vorbedingungen;
b) Unterbreitung von 5 Werken, die sich auf diejenige
Freistelle beziehen, für welche der Bewerber ein Interesse
hat.
c) Ein ausführliches Programm der Studien, die sich der Bower-
ber vornimmt auszuführen.
Die angeführten Vorlagen müssen zwischen dem 15. Oktober und
1. Dezember d. J. in der "Facultad de Bellas Artes" eingeleistet
sein.
- IV. Der mit der Freistelle begünstigte Künstler geht die Verpflich-
tung ein, periodisch über die gemachten Studien zu berichten
nach seiner Rückkehr eine Arbeit darüber vorzulegen und der
Universität seine Dienste als Technischer Beirat zur Verfügung
zu stellen, falls er dazu aufgefordert wird.
- V. Vor seiner Abreise muß der Begünstigte unter Beweis stellen,
daß er ein Studium der deutschen Sprache von mindestens 3 Mona-
ten gemacht hat und, daß er keine Angehörigen besitzt, für deren
Unterhalt er aufkommen muß und falls dies der Fall sein sollte,
daß er diese Pflicht zufriedenstellend gelöst hat.
- VI. Die Kommission, welche dem "Consejo Universitario" über das Er-
gebnis des Wettbewerbes berichten wird, besteht aus folgenden
Mitgliedern: Der Dekan der "Facultad de Bellas Artes", der Direk-
tor der "Escuela de Bellas Artes" (Kunstakademie), der Direktor
der "Escuela de Artes Aplicadas" (Kunstgewerbeschule), ein
Professor der "Escuela de Bellas Artes" und ein Professor
der "Escuela de Artes Aplicadas" letztere werden vom "Consejo
Universitario" ernannt.
Im Besitze dieses Ergebnisses bestimmt der "Consejo
Universitario" die Freistellen erhält.

42 49
28
Abschrift zu V c Nr. 2333, W III.

Deutscher Akademischer Austauschdienst E.V. Berlin, den 22. Oktober 1936.
Alexander von Humboldt-Stiftung.

A II/12/12.

Auf chilenische Anregung hat die Universität Santiago beschlossen, einen deutschen Akademie-Professor als Dozenten für Malerei und zur Mitarbeit an einer geplanten Erweiterung der chilenischen Akademie der Schönen Künste zu berufen und ihm ein Jahresgehalt von 30.000,- chil. Pesos zur Verfügung zu stellen. Der Aufenthalt ist zunächst für ein Jahr gedacht (1. Januar - 31. Dezember 1937), soll jedoch nach Möglichkeit für ein zweites Jahr verlängert werden. Die Berufung erfolgt unter der Voraussetzung, daß für die gleiche Zeit 3 junge chilenische Künstler, Absolventen der Akademie Santiago, ein Maler, ein Bildhauer und ein Kunstgewerbler, deutsche Stipendien in Höhe von monatlich 200,- RM und Befreiung von den Studiengebühren erhalten. Die Finanzierung dieser drei Stipendien, die etwa den Gegenwert des entsprechenden Professorengehaltes darstellen, soll durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und die Alexander von Humboldt-Stiftung erfolgen. Näheres über die Organisation des Künstleraustausches und seine Bedingungen ergibt sich aus den abschriftlich beigefügten Unterlagen: 1. Bericht der Deutschen Botschaft in Santiago. 2. Schreiben des Rektors der Universität Chile. 3. Ausschreibung des Wettbewerbes.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung ist bereit, für die Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938 drei Stipendien in Höhe von je 110,- RM monatlich für die Sieger des Wettbewerbes zur Verfügung zu stellen und bei Bewährung der drei ausgewählten Persönlichkeiten den gleichen Betrag auch für die Zeit vom 1. April 1938 bis 31. März 1939 zu bewilligen. Nach einer mündlichen Auskunft der Herren Dr. Willis und Amtsrat Kraus vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird dieses Ministerium für die gleiche Zeit Zuschüsse für die drei Künstler von je 90,- RM monatlich bereitstellen. Die Auszahlung

zahlung der Beihilfe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda soll durch die Alexander von Humboldt-Stiftung mit erfolgen. Eine schriftliche Bestätigung würde von der Alexander von Humboldt-Stiftung dankbar begrüßt werden.

Das Reichserziehungsministerium wird gebeten, einen geeigneten Dozenten einer deutschen Kunstakademie für die Entsendung nach Chile vorzuschlagen. Der betreffende Herr soll nach Möglichkeit das Fachgebiet Malerei vertreten und auch über organisatorische Fähigkeiten für die Einrichtung der geplanten Erweiterung der Akademie Santiago und über spanische Sprachkenntnisse verfügen. (Letzteres ist nicht Bedingung). Ferner wird das Reichserziehungsministerium gebeten, den drei chilenischen Kunststudenten Befreiung von den Studiengebühren an den von ihnen gewählten deutschen Hochschulen zu gewähren. Es wäre besonders erwünscht, wenn diese Gebührenfreiheit eine vollständige wäre und auch die sonst nicht erlaßfähigen Studienkosten umfassen würde.

Unterschrift.

An das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
An das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Abschrift zu V c Nr. 2333. W III.

Abschrift zu Kult. W 6637.

Übersetzung
Universidad de Chile
Facultad de Bellas Artes.

Die Bedingungen des Wettbewerbes bei der Besetzung
dreier Freistellen für Kunststudien in Deutschland.

- I. Die Deutsche Regierung zusammen mit der Humboldt Stiftung, - eine deutsche Institution, deren Ziele in einem Kulturaustausch bestehen, - haben der chilenischen Staatsuniversität drei Freistellen für plastische Kunst in Deutschland zur Verfügung gestellt, die einem Maler, einem Bildhauer und einem Kunstgewerbler zukommen sollen, vorzugsweise solchen, die sich lehrämtlich betätigen.
 - II. Die Dauer dieser Freistellen währt 2 Jahre und schließt ein:
 - a) Gebührenfreie akademische Studien in Deutschland,
 - b) Eine monatliche Unterstützung von M 200.-
 - c) Hin- und Rückreise bis Berlin, letztere werden von der chilenischen Regierung beglichen.
 - III. Die Freistellen werden mittels eines Wettbewerbes vorgeben unter folgenden Vorlagen:
 - a) Künstlerische und lehrämtliche Vorbedingungen;
 - b) Unterbreitung von 5 Werken, die sich auf diejenige Freistelle beziehen, für welche der Bewerber ein Interesse hat.
 - c) Ein ausführliches Programm der Studien, die sich der Bewerber vornimmt auszuführen.
 Die angeführten Vorlagen müssen zwischen dem 15. Oktober und 1. Dezember d. J. in der "Facultad de Bellas Artes" eingeleistet sein.
 - IV. Der mit der Freistelle begünstigte Künstler geht die Verpflichtung ein, periodisch über die gemachten Studien zu berichten nach seiner Rückkehr eine Arbeit darüber vorzulegen und der Universität seine Dienste als Technischer Beirat zur Verfügung zu stellen, falls er dazu aufgefordert wird.
 - V. Vor seiner Abreise muß der Begünstigte unter Beweis stellen, daß er ein Studium der deutschen Sprache von mindestens 3 Monaten gemacht hat und, daß er keine Angehörigen besitzt, für deren Unterhalt er aufkommen muß und falls dies der Fall sein sollte, daß er diese Pflicht zufriedenstellend gelöst hat.
 - VI. Die Kommission, welche dem "Consejo Universitario" über das Ergebnis des Wettbewerbes berichten wird, besteht aus folgenden Mitgliedern: Der Dekan der "Facultad de Bellas Artes", der Direktor der "Escuela de Bellas Artes" (Kunstakademie), der Direktor der "Escuela de Artes Aplicadas" (Kunstgewerbeschule), ein Professor der "Escuela de Bellas Artes" und ein Professor der "Escuela de Artes Aplicadas" letztere werden vom "Consejo Universitario" ernannt.
- Im Besitze dieses Ergebnisses bestimmt der "Consejo Universitario" wer die Freistellen erhält.

Deutsche Botschaft

Santiago, den 29. September

J. Nr. 2044/36.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß
vom 3. Dezember v. J. s. - Nr. VI W 12530-

Luftpost!

1 Doppel

Inhalt: Deutsch-Chilenischer Künstleraus-
tausch

1 Anlage

Die Frage der Berufung eines deutschen Professors an die hiesige Kunstakademie ist mittlerweile in ein entscheidendes Stadium getreten. Fräulein Margarita Mohow, die bekanntlich der chilenischen Botschaft in Berlin als Sachverständige für Unterrichtsfragen zugeteilt worden ist, hat mir das in der Anlage in Übersetzung beigelegte Schreiben des Rektors der chilenischen Staats-Universität übergeben und mündlich dazu angeführt, daß die benötigten Gelder in Höhe von 65.000,-- S in der außerordentlichen Tagung der Kammer zwischen dem 16. und 26. Oktober zweifellos bewilligt werden würden. Damit wäre dann der chilenisch-deutsche Künstleraus-
tausch von chilenischer Seite für das Etatsjahr 1937/38 sichergestellt und die drei chilenischen Künstler könnten im Sommersemester 1937 bereits ihre Studien in Deutschland aufnehmen.

Der Deutsche Professor für die hiesige Kunstakademie müßte all dings bereits am 1. Januar 1937 hier seine Tätigkeit aufnehmen. Bei der Auswahl dieses Herren von unserer Seite ist zu berücksichtigen, daß mit Ausnahme des Dekans der Fakultät für schöne Künste alle andern Herrn der Fakultät für die Anstellung eines Professors und Spezialisten der grundlegenden Fächer für Malerei sind. Diese soll dann gleichzeitig auch an der Organisation der Escuela de Bellas Artes maßgeblich beteiligt werden und würde uns damit entscheidenden Einfluß auf die Ausgestaltung und die kulturelle Einstellung dieser Schule sichern.

Der Grund dafür, daß sich der Dekan der Fakultät so besonders für Herrn Professor Mersmann einsetzt, dürfte, wie mir mitgeteilt wird, darin zu suchen sein, daß dieser sich di-
rekt

rekt an den Dekan gewandt hat mit dem Vorschlag, während einer Vortragsreise durch Südamerika sich auch in Santiago längere Zeit zu Vortragswegen aufzuhalten. Solche Vorträge sind aber, wie ich zuverlässig höre, hier garnicht so sehr erwünscht. Einmal aus sprachlichen Gründen und zum anderen, wegen des sehr geringen Nutzens dieser Vorträge. Deshalb möchte ich empfehlen, die chilenischen Stellen wissen zu lassen, daß eine Beurlaubung des Professors Mersmann für zwei Jahre nicht möglich sei, und ihnen gleichzeitig, aber rechtzeitig genug, damit dieser seine Tätigkeit ab 1. Januar 1937 hier aufnehmen kann, einen Professor für Malerei vorzuschlagen.

Der vorgesehene Wettbewerb für die Besetzung der drei chilenischen Freistellen für Kunststudien in Deutschland (vergl. Anlage), wird bereits am kommenden Mittwoch den 30. d. Mts. stattfinden.

Da die Chilenen sich jetzt mit so großem Eifer dieses Projektes annehmen, wäre ich dankbar, wenn auch unsererseits alles getan werden könnte, damit in der Abwicklung des Austausches keine weitere Verzögerung eintritt.

Es ist zu erwarten, daß auch die chilenische Botschaft in Berlin demnächst dem Auswärtigen Amt von dem Stand der Angelegenheit und von ihren Wünschen Mitteilung machen wird.

gez. von Schoen.

An das Auswärtige Amt.

Abschrift zu Kult W 6637.

Übersetzung
Universidad de Chile.

Santiago, den 2. September 1936.

Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß in dem Voranschlag des Staatshaushaltes für das kommende Jahr die notwendige Summe in Betracht gezogen wurde, um den geplanten deutsch-chilenischen Kulturaustausch zu verwirklichen, der Ihren Anregungen gemäß, dem Herrn Unterrichtsminister laut vom 4. Juni d. J. unterbreitet worden ist.

Laut dem angeführten Projekt würden ein Maler, ein Bildhauer und ein Kunstgewerbler für zwei Jahre nach Deutschland gesandt und statt ihrer ein deutscher Akademieprofessor für die gleiche Zeitdauer an eine unserer von der Fakultät der Schönen Künste abhängigen Anstalten berufen.

Die drei chilenischen Künstler würden in Deutschland mit drei Stipendien der Humboldtstiftung bedacht, wonach jeder von ihnen mit einer monatlichen geldlichen Unterstützung von RM 110.--, gebührenfreien akademischen Studien und einer vor teilhaften Unterkunftsmöglichkeit rechnen könnte und außerdem einem monatlichen Zuschuß von der deutschen Regierung von 90.-RM. Unter diesen Umständen könnten die chilenischen Künstler in bescheidener doch anständiger Form ihre weiteren Ausgaben bestreiten.

Der deutsche Professor würde von der chilenischen Regierung für ein jährliches Gehalt von Pesos chil. 36.000.- verpflichtet.

Die Kosten der Hin- und Rückreisen der ausgewählten Kandidaten werden von den jeweiligen Regierungen getragen, wobei man von vornherein mit einer von der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft "Napag" gewährten Ermäßigung von 20% rechnen kann.

Die Auswahl der chilenischen Künstler erfolgt auf Grund der von dem Dekan der Fakultät der Schönen Künste dem Consejo Universitario vorgelegten und von ihm angenommenen Bedingungen.

Betreffs des Akademieprofessors könnte man den deutschen Stellen anheimstellen - im Einvernehmen mit den vom Dekan der Fakultät der Schönen Künste dargelegten Wünsche - das besondere Interesse für Herrn Professor Mersmann zu berücksichtigen, der an der Hochschule für Musik, Charlottenburg, die Lehrstühle über Analyse, Kompositionslehre und Musikgeschichte innehat. Sollte aber diese Berufung nicht möglich sein, so zieht die Universität das Kommen eines Professors für eine der grundlegenden Fächer an unserer Kunstakademie vor. Dieser Professor würde von den deutschen Stellen gewählt, wobei besonders die pädagogischen Fähigkeiten und die Beherrschung der spanischen Sprache in Betracht gezogen werden müßte.

Es versteht sich, daß sowohl der Vertrag des deutschen Professors als auch die Freistellen für die chilenischen Studierende für ein weiteres Jahr verlängert würden, um dadurch den Erfolg dieses Planes sicherzustellen, ausgenommen, daß Haushaltsschwierigkeiten dies verhindern könnten. Infolgedessen müßte der deutsche Akademieprofessor, welcher nach Chile käme, bei Annahme des Vertrages es in der Voraussicht tun, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Jahre statt einem hier bleiben müßte.

gez. Hernandez, Rektor.
An Fräulein Margarita Chow, Santiago.

Abschrift zu Kult.W 6637.

Übersetzung
Universidad de Chile
Facultad de Bellas Artes.

Die Bedingungen des Wettbewerbes bei der Besetzung
dreier Freistellen für Kunststudien in Deutschland.

- I. Die Deutsche Regierung zusammen mit der Humboldt Stiftung, - eine deutsche Institution, deren Ziele in einem Kulturaustausch bestehen, - haben der chilenischen Staatsuniversität drei Freistellen für plastische Kunst in Deutschland zur Verfügung gestellt, die einem Maler, einem Bildhauer und einem Kunstgewerbler zukommen sollen, vorzugsweise solchen, die sich lehramtlich betätigen.
- II. Die Dauer dieser Freistellen währt 2 Jahre und schließt ein:
 - a) Gebührenfreie akademische Studien in Deutschland,
 - b) Eine monatliche Unterstützung von M 200.-
 - c) Hin- und Rückreise bis Berlin, letztere werden von der chilenischen Regierung beglichen.
- III. Die Freistellen werden mittels eines Wettbewerbes vergeben unter folgenden Vorlagen:
 - a) Künstlerische und lehramtliche Vorbedingungen;
 - b) Unterbreitung von 5 Werken, die sich auf diejenige Freistelle beziehen, für welche der Bewerber ein Interesse hat.
 - c) Ein ausführliches Programm der Studien, die sich der Bewerber vornimmt auszuführen.Die angeführten Vorlagen müssen zwischen dem 15. Oktober und 1. November d. J. in der "Facultad de Bellas Artes" eingeleistet sein.
- IV. Der mit der Freistelle begünstigte Künstler geht die Verpflichtung ein, periodisch über die gemachten Studien zu berichten nach seiner Rückkehr eine Arbeit darüber vorzulegen und der Universität seine Dienste als Technischer Beirat zur Verfügung zu stellen, falls er dazu aufgefordert wird.
- V. Vor seiner Abreise muß der Begünstigte unter Beweis stellen, daß er ein Studium der deutschen Sprache von mindestens 3 Monaten gemacht hat und, daß er keine Angehörigen besitzt, für deren Unterhalt er aufkommen muß und falls dies der Fall sein sollte, daß er diese Pflicht zufriedenstellend gelöst hat.
- VI. Die Kommission, welche dem "Consejo Universitario" über das Ergebnis des Wettbewerbes berichten wird, besteht aus folgenden Mitgliedern: Der Dekan der "Facultad de Bellas Artes", der Direktor der "Escuela de Bellas Artes" (Kunstakademie), der Direktor der "Escuela de Artes Aplicadas" (Kunstgewerbeschule), einem Professor der "Escuela de Bellas Artes" und einem Professor der "Escuela de Artes Aplicadas" letztere werden vom "Consejo Universitario" ernannt.
Im Besitze dieses Ergebnisses bestimmt der "Consejo Universitario" wer die Freistellen erhält.

Abschrift zu Kult.W 6637.

Übersetzung
Universidad de Chile
Facultad de Bellas Artes.

Abschrift zu V o Nr. 2333, W III.

Die Bedingungen des Wettbewerbes bei der Besetzung
dreier Freistellen für Kunststudien in Deutschland.

- I. Die Deutsche Regierung zusammen mit der Humboldt Stiftung, - eine deutsche Institution, deren Ziele in einem Kulturaustausch bestehen, - haben der chilenischen Staatsuniversität drei Freistellen für plastische Kunst in Deutschland zur Verfügung gestellt, die einem Maler, einem Bildhauer und einem Kunstgewerbler zukommen sollen, vorzugsweise solchen, die sich lehrämtlich betätigen.
- II. Die Dauer dieser Freistellen währt 2 Jahre und schließt ein:
 - a) Gebührenfreie akademische Studien in Deutschland,
 - b) Eine monatliche Unterstützung von M 200,-
 - c) Hin- und Rückreise bis Berlin, letztere werden von der chilenischen Regierung beglichen.
- III. Die Freistellen werden mittels eines Wettbewerbes vorgeben unter folgenden Vorlagen:
 - a) Künstlerische und lehrämtliche Vorbedingungen;
 - b) Unterbreitung von 5 Werken, die sich auf diejenige Freistelle beziehen, für welche der Bewerber ein Interesse hat.
 - c) Ein ausführliches Programm der Studien, die sich der Bewerber vornimmt auszuführen.Die angeführten Vorlagen müssen zwischen dem 15. Oktober und 1. Dezember d. J. in der "Facultad de Bellas Artes" eingeleistet sein.
- IV. Der mit der Freistelle begünstigte Künstler geht die Verpflichtung ein, periodisch über die gemachten Studien zu berichten nach seiner Rückkehr eine Arbeit darüber vorzulegen und der Universität seine Dienste als Technischer Beirat zur Verfügung zu stellen, falls er dazu aufgefordert wird.
- V. Vor seiner Abreise muß der Begünstigte unter Beweis stellen, daß er ein Studium der deutschen Sprache von mindestens 3 Monaten gemacht hat und, daß er keine Angehörigen besitzt, für deren Unterhalt er aufkommen muß und falls dies der Fall sein sollte, daß er diese Pflicht zufriedenstellend gelöst hat.
- VI. Die Kommission, welche dem "Consejo Universitario" über das Ergebnis des Wettbewerbes berichten wird, besteht aus folgenden Mitgliedern: Der Dekan der "Facultad de Bellas Artes", der Direktor der "Escuela de Bellas Artes" (Kunstakademie), der Direktor der "Escuela de Artes Aplicadas" (Kunstgewerbeschule), ein Professor der "Escuela de Bellas Artes" und ein Professor der "Escuela de Artes Aplicadas" letztere werden vom "Consejo Universitario" ernannt.
Im Besitze dieses Ergebnisses bestimmt der "Consejo Universitario" wer die Freistellen erhält.

42 41
39
Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 7. November 1936
Pariser Platz 4

Auf Ihre Anfrage vom 31. v. Mts. erwidern wir
Ihnen, dass die Akademie der Künste Gutachten an pri-
vate Stellen nicht abgibt. Wir stellen Ihnen anheim,
Arbeiten Ihrer Hand einer Kunstlehranstalt einzusen-
den.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn

Werner Ba e c k e r

Kiel-Holtenau

Apenraderstr. 3

42 49

14936

die Leistung der
Königsakademie
im ~~Lehrplan~~

Ich bin dir sehr, sehr kleinen Ar-
beiten dankbar zu sein. Was ich
gesehen habe, ist eine große und
große Freude. Die Bilder sind
größtenteils sehr gut. Ich bin ein
sehr guter Maler.

In der Hoffnung, mich bald Antwort
zu erhalten, grüße ich Sie

mit freundlichen Grüßen!

Herrn Dr. Lankow

Anspruch: Herrn Dr. Lankow

Herrn Dr. Lankow

Agnes-Adressen Nr. 3

Klein, den 4. 11. 36
6. NOV 1936
Herrn Dr. Lankow
Zurücksendung bitte
Sie mir die Adresse des Mannes
der Briefkasten ist
Professor Ernst Wallberg zu senden.
Chant. 5, Lielsonste-lyer 9
Ich werde mit bestem Druck
gute Grüße!
Herrn Dr. Lankow
Max Wallberg

Abfender:

Wohnort, auch Initial- oder Letztname

Strasse, Hausnummer, Gebietscode, Postfach oder Postfachnummer

Postkarte
mit Antwortkarte

An den
Lehrstuhl für
Bildner-Richter.
Berlin W. 8.

Strasse, Hausnummer, Gebietscode, Postfach oder Postfachnummer

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- u. Preuss. Ministers für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
vom 23. Okt. 1936 P. 2245

Eingang am 24. Okt. 36
J. Nr. 936

Betrifft: Pg. Arthur Wirth, akad. Maler,
Chemnitz, Moritzstr. 8

Inhalt: Urschriftlich ~~nebst~~ 3 Anlage(n) g. R.

an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

hier

mit dem Ersuchen um Beurteilung
des künstlerischen Leistungen des Malers
Arthur Wirth in Chemnitz übersandt.
Im Auftrage
gez. Zierow

Frist: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. 952

Berlin W 8, den 31. Okt. 1936

Urschriftlich nebst 3 Anlage(n)

dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8.

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die uns vorgelegten Abbildungen nach Arbeiten des
Malers Arthur Wirth lassen erkennen, dass er weder
zeichnen noch malen kann. Seine Kompositionen sind unkünstle-
risch, zum Teil geradezu kindlich. Für eine Lehrstelle an
einer Staatlichen Kunsthochschule ist Wirth ganz ungeeignet.

Der Präsident
in Vertretung

Stammann

Am

1510

Akademie Künste
No 0957 * 2908

In dem mir vorliegenden Photos nach Arbeiten
des Malers Arthur Wirth kommt ganz deutlich
guter Ausdruck, dass er für eine Lehrstelle
an einer staatlichen Kunstschule absolut
geeignet ist. Er kann sowohl zeichnen
noch malen und die Compositionen sind
sicherlich sehr künstlerisch,

29. VII. 36,

A. Kampf.

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. 936

42
Berlin W 8, den 26. Okt. 1836
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst Anlagen

Herrn Professor Dr. Arthur K a m p f

Bln-Charlottenburg 4

Giesebrechtstr. 7

mit der Bitte um eine gefällige gutachtliche Stellung-
nahme ergebenst übersandt.

Der Präsident

In Vertretung

Guise

Betrifft Pg. Arthur W i r t h, akad. Maler

Chemnitz Moritzstr. 8

(Beurteilung der künstlerischen Leistungen)

An den
Herrn Oberbürgermeister
Hausverwaltung

31.10.1836

1510

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 936

Berlin W 8, den 26. Okt. 1936
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst Anlagen

Herrn Professor Dr. Arthur K a m p f

Bln-Charlottenburg 4

Giesebrechtstr. 7

mit der Bitte um eine gefällige gutachtliche Stellung-
nahme ergebenst übersandt.

Der Präsident

In Vertretung

G. K. K. K.

Betrifft Pg. Arthur W i r t h, akad. Maler
Chemnitz Moritzstr. 8
(Beurteilung der künstlerischen Leistungen)

n de
Her
Mu

42
41
30. Oktober 1936

Die uns freundlichst in Abschrift mitgeteilte von Augustin Terwesten und Eltester unterzeichnete Urkunde bezieht sich wohl auf die Aufnahme des Bartholomäus Frantz als Schüler der Akademie, wie deutlich aus den Worten hervorgeht, dass er zugelassen wird " das Modell nachzeichnen, was dabei gelehrt wird, mit anhören, und was ihm sonst zu wissen von nöthen, von denen anwesenden Rectoribus und Adjunctis bescheidenlich erfragen ". Als " Academici " oder "Academisten" wurden in damaliger Zeit vielfach auch die Eleven der Akademie bezeichnet und es ist unter " Academicus " nicht immer ein Mitglied der Akademie zu verstehen in dem Sinne, wie dieses Wort später verstanden wurde. Hans Müller weist in seiner Geschichte unserer Akademie (Geschichte der Akademie ^{der Künste} 1696 - 1896. Verlag Bong, Berlin 1896) mit Recht auf die grosse Gemeinsamkeit zwischen Schülern und Lehrern, die zusammen an den Zeichenübungen nach dem lebenden Modell teilnahmen, hin. und bemerkt, dass die Akademie ^{sich} nicht allein als Unterrichtsanstalt sondern vor allem als " Korporation " von Künstlern fühlte. Aus dem Gemeinschaftsgefühl heraus ist es zu verstehen, dass die Bezeichnung " Academicus " so-

An den
Herrn Oberbürgermeister
Museumsverwaltung

Stargard i/P.

KW

wohl auf die Lehrer wie auf die Schüler angewendet wurde. In solchem Sinne ist wohl auch der Artikel 11 des Reglements vom 20. März 1699 (gegründet wurde unsere Akademie bereits 1696) aufzufassen, in dem allgemein von Mitgliedern die Rede ist. - Als Mitglied im eigentlichen Sinne sind aber natürlich nur die in unsere Matrikel eingetragenen Künstler zu betrachten. Unter diesen findet sich Bartholomäus Frantz nicht. Ob er vielleicht als Adjunctus bei der Akademie tätig war (die Adjuncten waren mehrfach ältere Schüler) lässt sich heute nicht mehr nachweisen, weil die alten Akten der Akademie bei dem Brande von 1743 verloren gegangen sind.

In dem grossen Künstlerlexikon von Thieme-Becker ist Frantz nicht verzeichnet, auch in andern Nachschlagewerken und in der oben erwähnten Geschichte der Akademie findet er sich nicht. Es wird wohl durch örtliche Nachforschungen möglich sein näheres über ihn zu ermitteln.

Heil Hitler
Der Präsident
Im Auftrage

Qu

Der Oberbürgermeister,
- Museumsverwaltung.-

Stargard i.Pom., den 23. Oktober 1936.

27.10.1936

h. Propper

Für die Mitteilung vom 5. Oktober verbindlichst dankend, füge ich umstehend eine Abschrift der Berufungsurkunde vom 23. Dezember 1701 bei. In einer Beschwerdeschrift von 1702 bezeichnet sich Bartholomäus Frantz als Königl. recipirter academicus und Baumeister in Stargard, oder als Kgl. Preuss. Hof Academicus zu Berlin auch Baumeister in Stargard. Er be ruft sich wegen seiner Stellung auf den Artikel XI des Kgl. Edikts d.D. Cölln 20. März 1699, und auf seine Beschwerde hin wird ihm seine Ansicht von der Regierung bestätigt.

Zur Feststellung der Persönlichkeit des B. Frantz sind weitere Nachrichten über seine Herkunft und seine Arbeiten sehr erwünscht. Gestorben ist Frantz in Stargard, ohne Kinder zu hinterlassen.

Für freundliche Bemühungen meinen verbindlichen Dank.

Heil Hitler!

I.A.

Mün

An

die Preussische Akademie der Künste
in Berlin W.8.

Abschrift.

Demnach bey der von Sr. Königl. Maystt. in Preußen p.,
unseren allergnädigsten König und Herrn alhier in Berlin
errichteten Kunst-Akademie Bartholomaeus F r a n t z
sich gebührend gemeldet und verstehen gegeben, wass-
massen er auss einer zu denen Künsten tragenden Neigung,
sich in der Zeichenkunst, und wass derselben anhängig,
zu üben gesinnet wäre, auch zu dem ende gehörige ansu-
chung gethan, dass er in die Zahl derjenigen, welche bey
itzt angeregter Akademie nach dem Leben zeichnen, or-
dentlich auff- und angenommen werden möchte, alss wird
demselben, nachdem er vorher zugesaget und angelobet,
dass er denen akademischen Ordnungen und Gesetzen in
allen stücken, in so weit sie ihn verbinden, beständigst
nachleben wolle, hiermit und krafft dieses die Freyheit
ertheilet, und zugelassen, dass Er als ein recipirter
Akademicus an denen zur information gewidmeten Tagen und
Stunden bey der Akademie erscheinen, das Modell nach-
zeichnen, was dabei gelehret wird, mit anhören, und wass
ihm sonst zu wissen von nöthen, von denen anwesenden
Rectoribus und Adjunctis bescheidenlich erfragen, auch
jährlich durch eine wohlausgearbeitete Zeichnung, bey der
hiernächst erfolgenden Austheilung des akademischen Prei-
ses concurriren und sich dadurch zu fernerer vorstehen-
den Königlichen hohen Gnade habilitiren und geschickt
machen möge.- Uhrkundlich ist dieses mit der Akademie
Insiegel bezeichnet. So geschehen auf der Königlichen
Kunstakademie in Berlin den 23. Dezember Anno 1701.

Augustinus T e w e s t e n
Akademie Direktor.

A. E l t e s t e r
Acad. Secretarius.

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- u. Preuss. Ministers für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
vom. *Kc. 2125. 15. 1. 36.*

Eingang am. *16. 10. 36*
J. Nr.

917

Betrifft: *Kunstakademie Prof. Neuhaus
Kreuzburg O/S.*

Inhalt: Urschriftlich nebst Anlage(n) *g. R. mit allen Anlagen*
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

hier
unter Bezugnahme auf den Bericht v. 9. Okt.
1936 Nr. 808 - mit dem Ersuchen um Begün-
stigung der künstlerischen Arbeiten d. Prof.
Neuhaus i. Kreuzburg i. Brandenburg. Sind Neuhaus
zum Lehrer an einer Kunstschule für ge-
eignet gehalten? Fern Auftrage
geg. von Haa

Preussische Akademie der Künste
J. Nr.
Berlin W 8, den. 27. Okt. 1936.

Urschriftlich nebst... Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8
nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Maler F. B. Neuhaus in Kreuzburg O/S. ist für
eine Lehrstelle an einer Kunsthochschule ~~gänzlich~~ ungeeignet.
Sein Schaffen ist viel zu einseitig und das Zeichnerische in
seinen Werken liegt nicht über dem ~~unteren~~ Durchschnitt. Die
Bildgestaltung in Bezug auf Komposition in hell und dunkel
und

K 10

und die Linienführung verraten ^{keine} ~~nichts~~ ^{keine} ~~besonders~~ ^{keine} ~~Ueber~~ die Farbe in seinen Bildern können wir nicht urteilen, da uns nur Photographien seiner Arbeiten vorliegen. Jedenfalls können wir ihn als Lehrer ~~XXXXXX~~ nicht empfehlen, denn die Hochschulen sind nicht dazu bestimmt, Künstlern die im Leben nicht vorwärtskommen, ^{ihnen} ~~als~~ ^{zu dienen} ~~Versorgung~~ zu dienen.

Der Präsident

In Vertretung

H. Kämpf *Alm*

H. Kämpf *Alm*

94 26

Der Maler Fritz Henk aus ist meines Erachtens ganz ungeeignet für eine Lehrstelle an einer Kunsthochschule, in Betracht gezogen zu werden. Sein Schaffen ist viel zu einseitig und da es gottlob auch keine Klassen oder Schulen für Hochbegabtere gibt, würde ich nicht aus er lehren wollen. Seine Zeichnung ist nicht über den unteren Durchschnitt, über seine Farbe kann ich nicht urteilen da mir fertige Arbeiten nicht vorliegen, die Bildgestaltung in Bezug auf Composition ist hell und dunkel und die Linienführung verrät nichts Besonderes. Ich kann ihn als Lehrer für eine Hochschule nicht empfehlen. Die Kunsthochschulen tun nicht dazu da Künstlern, die im Leben nicht vorwärts kommen als Versorgung zu dienen.

H. Kämpf.

21. Oktober 1946.

J.Nr. 917

19. Okt. 1936

Urschriftlich nebst Anlagen

Herrn Professor Arthur K a m p f

B e r l i n W 35

Kurfürstenstr. 126

mit der Bitte um eine gefällige Begutachtung erge-
benst übersandt.

Der Präsident

In Vertretung

Stüben *Q*

510

— Ende. —

Kunstschulen sind kammerpflichtig

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat am 29. August 1936 eine Bekanntmachung erlassen, nach der sämtliche Anstalten der bildenden Künste und die an ihnen tätigen Personen verpflichtet sind, der Reichskammer der bildenden Künste anzugehören. Die Anmeldung zur Kammer muß bis zum 1. Oktober 1936 bei dem zuständigen Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste abgegeben werden. Für die Zugehörigkeit zur Kammer ist unerheblich, ob der Veranstalter eine Einzelperson, eine Gesellschaft, ein Verein oder eine Stiftung des Privatrechts, eine Körperschaft oder Anstalt öffentlichen Rechts, eine Staatsbehörde, eine Gemeindebehörde oder eine Behörde eines Gemeindeverbandes ist, oder ob es sich um eine Hoch-, Fach-, Handwerkerschule, Akademie oder Technische Lehranstalt handelt. Ausgenommen sind solche Unterrichtsanstalten, die der Ausbildung von Lehrpersonen für Volks-, Mittel- und höhere Schulen dienen. Der Anmeldung sind beizufügen: 1. Angaben über den Namen der Anstalt, 2. der Unterrichtsplan, 3. die Schulordnung, 4. die Aufnahme- und Prüfungsbestimmungen, 5. ein Verzeichnis der Lehrkräfte, getrennt nach Unterrichtsfächern, 6. ein Verzeichnis über die Zahl der Schüler, getrennt nach Studiengängen.

*Abgelehnt, Leipzig, 20. IX. 36**KW*

Paris le 15 Octobre 1936

LA RENAISSANCE
15 OCT 1936
53, Rue de Verneuil
PARIS

19 OCT 1936

Herrn Präsident der Preussischen Akademie der Künste
BERLIN W.8
Pariser Platz 4

Monsieur le Président ,

Nous avons le plaisir de vous adresser par même
courrier le dernier numéro de "LA RENAISSANCE" consacré
à REMBRANDT , qui , nous l'espérons , retiendra votre
attention .

Nous avons publié précédemment un important numéro
sur CEZANNE et le prochain numéro à paraître sera consacré
à l'ART BAROQUE IBERO-AMÉRICAIN .

Nous serions heureux si notre Revue pouvait vous
intéresser et nous vous prions d'agréer , Monsieur le
Président , l'expression de nos sentiments distingués .

l'Administrateur :

Alc.

*34
30/10
B. L. 22 m 31
1936*

48

LA RENAISSANCE DE L'ART

Direction : Mme CHARLES POMARET
PARIS — 53, Rue de Verneuil — PARIS
Téléphone : LITRE 31-28

TARIF DES ABONNEMENTS :			
FRANCE ET COLONIES :		ETRANGER :	
1 an	150 francs	1 an	200 francs
3 ans	300 "	3 ans	400 "

BULLETIN DE SOUSCRIPTION

Veuillez m'inscrire pour un abonnement de ^{un} ~~trois~~ an ⁽¹⁾
à compter du _____

_____, le _____ 193_____

NOM : _____

ADRESSE : _____

Compt. Chèques Postaux : Paris 42-98

(1) Biffer l'une ou l'autre des indications.

Pombrant

GEORGE ISARLOV

Rembrandt et son entourage



LA RENAISSANCE

Juillet-Septembre 1936

Directeur : Mme CHARLES POMARET

Prix : 20 fr.

LÉGENDES DE LA COUVERTURE

Première page :

REMBRANDT. — *Portrait de Titus*, détail.
(Collection Sir H. Cook, Bart., Richmond.)

Dernière page :

REMBRANDT. — *Portrait de l'Artiste* (1630), détail.
(Collection privée ; autrefois au Musée de Budapest.)

LA RENAISSANCE

REVUE D'ART

Directeur : Madame Charles POMARET
53, Rue de Verneuil — PARIS

Abonnements : France, **150 fr.** ; Etranger, **200 fr.**

Tél. : Littérature 31-28

C. C. Postaux : Paris 42-98



REMBRANDT. — *L'Artiste et Saskia*, détail de l'eau-forte B. 40.
(Epreuve appartenant à MM. Colnaghi, Londres.)



REMBRANDT. — *Nègres*, détail.
(Prêt du Dr A. Bredius au Musée de La Haye.)



REMBRANDT. — *Le Phoenix*, détail, renversé, de l'eau-forte B. 110. — (British Museum.)

Rembrandt et son entourage

par GEORGE ISARLOV

A la mémoire de W. v. Bode.

Accompagnant, un jour, dans un musée d'Europe, un industriel célèbre, collectionneur de tableaux anciens, nous lui disions notre étonnement qu'il ne possédât pas de Rembrandt dans sa collection.

— J'aurai bientôt soixante-dix ans, — répondit-il, — et jusqu'à présent j'ai joui de la considération de mes amis et de mes collègues ; ce n'est donc pas maintenant, à la fin de ma vie, que j'irai me faire traiter d'imbécile, en achetant un Rembrandt considéré comme *bon* par moi et par l'autorité qui lui a délivré un certificat, mais que tout le monde autour de moi dira mauvais ou faux...

Cette riposte, mieux que n'importe quelle polémique, montre à quel point l'œuvre de Rembrandt est compromise parmi les connaisseurs. Une sorte de lassitude s'est emparée aussi bien des amateurs que des critiques et des marchands : ils sont tous d'accord qu'il y a beaucoup trop de « vrais » Rembrandt, qu'il y a *inflation*.

Depuis un certain temps, les publications sur l'artiste (1) n'apportent comme nouveauté que des reproductions de Rembrandt « retrouvés », ou, inversement, rejettent de

nombreux tableaux publiés précédemment ; autrement dit, l'*inédit* de ce genre de publications peut se résumer en un bilan : à l'*actif*, les tableaux nouvellement publiés ; au *passif*, les tableaux rejetés. Aussi, pour notre édification personnelle, avons-nous constitué une « table des fluctuations » des peintures de Rembrandt avec leur date de publication, leur « disparition » de recueils prétendus complets, enfin leur réapparition. Les chassés-croisés qu'on peut suivre sur cette table sont vraiment impressionnants. Nous nous demandons si cette méthode de chassés-croisés peut avancer la connaissance de l'œuvre de Rembrandt. Car les arguments *pour* ou *contre* tel tableau ne convainquent qu'au moment où on les lit, puisque dans un autre livre (ou même simplement dans une seconde édition !) le même tableau est présenté tout autrement (2). Cette méthode a apporté dans l'œuvre de Rembrandt une confusion qui devient de plus en plus

(1) Il ne sera pas parlé, dans cette étude, du *Paysage* et de la *Nature Morte* chez Rembrandt et son entourage ; ces deux chapitres importants sont réservés pour notre livre, en préparation, *De Bassano à Vermeer*. **ABREVIATIONS** : B. : Bartsch, Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'œuvre de Rembrandt et ceux de ses principaux imitateurs, Vienne 1797 ; BODE : W. v. Bode, *L'œuvre complet de Rembrandt*, Paris 1897-1906 ; HdG (pour les tableaux) : C. Hofstede de Groot, *Kritisches Verzeichnis...*, t. VI, Esslingen 1915 ; HdG (pour les dessins) : C. Hofstede de Groot, *Die Handzeichnungen Rembrandts*, Haarlem 1906 ; quand les trois lettres HdG ne sont pas suivies d'un numéro, cela signifie que le renseignement qui les précède a été puisé dans les notes personnelles de HdG, mises à la disposition des travailleurs, à La Haye, à l'Institut, dirigé avec tant de maîtrise par le Dr Hans Schneider. Nous regrettons vivement que l'abondance du texte nous ait obligé de supprimer les notes concernant les *dessins* et les *estampes* ; nous y reviendrons à une autre occasion.

(2) Le catalogue de Bode (voir la note 1) renferme 616 numéros, HdG en a rejeté 17, en y ajoutant 94 nouveaux Rembrandt (sans compter ses publications, postérieures au volume de 1915, ainsi que ses certificats écrits à la main). Bredius et Benesch (dans des livres récemment parus et dont il sera question ci-dessous) passent sous silence, l'un et l'autre, 76 numéros de Bode, et, séparément, Bredius 15 numéros, et Benesch 66. Sur les 94 numéros ajoutés à ceux de Bode par HdG, Bredius et Benesch rejettent, ensemble, 39 numéros, et, séparément, Bredius 3 numéros, et Benesch 31. Autrement dit, sur les 616 Rembrandt de Bode, 157 sont « passés sous silence » par Bredius et Benesch ; et sur les 94 de HdG, ne sont mentionnés que 21 ! Nous pourrions continuer ainsi très longtemps. Dans notre livre, en préparation, *De Bassano à Vermeer*, nous donnerons des « tables des fluctuations » consacrées aux maîtres « principaux » (c'est-à-dire commercialement importants) : Rembrandt, Vermeer, Rubens, Van Dyck, Steen, H. Seghers, etc., en reconstituant non seulement les variations des catalogues ou articles imprimés, mais aussi les certificats et les lettres privées qui accompagnent les Rembrandt en circulation, et que nous recopions, tous, sur fiche. Ainsi, ces instructifs chassés-croisés seront accessibles au lecteur dans toute leur ampleur.



C. ENGELBRECHTS. — Deux détails du *Triptyque*. — (Musée d'Utrecht.)

grande : on n'avance plus, on patage. Il n'est pas étonnant, alors, que cet état de choses ait abouti à un scepticisme général, à une lassitude ; on se méfie d'une nouvelle publication sur Rembrandt, car on sait d'avance que ce ne sera qu'une nouvelle forme de chassés-croisés.

Cette méfiance se traduit par deux sortes de manifestations visant, toutes les deux, une *déflation*. L'une consiste à chuchoter des hésitations, des doutes ; et si l'on parvenait à rassembler ces « expertises chuchotées », il ne resterait à l'actif de Rembrandt qu'une vingtaine de tableaux seulement...

D'autres, au contraire, manifestent bruyamment leur méfiance et, généralement, accusent de malhonnêteté tout le monde : le marchand qui a fabriqué un faux, le critique qui a vendu son expertise, enfin l'acheteur qui n'est qu'un spéculateur... Cette méthode ne date pas d'aujourd'hui : il suffit de lire les grossièretés que Würzbach osa écrire, en 1911, sur le génial Bode (3).

Deux livres, quoique de nature différente, illustrent cette méfiance. L'un est dû à un écrivain américain, M. Van Dyke. En le parcourant, on se rend compte très vite que son auteur ne comprend rien non seulement à Rembrandt, mais à la peinture en général, car il ne sait pas voir un tableau (4) ; néanmoins, l'esprit de ce livre est sympathique : on y sent un brave homme bien décidé à dire tout ce qu'il pense.

L'autre livre est dû à un chimiste, M. A.-P. Laurie, qui se propose de résoudre les attributions par une analyse scientifique des tableaux de Rembrandt et de ses élèves (5).

Mais que peut donner une étude exclusivement matérielle, là où la matière est subordonnée aux réflexes purement psychologiques du créateur ? Ce qui permet à un connaisseur de reconnaître l'auteur d'un tableau, ce n'est pas seulement la nature de la toile, ni celle de la couleur ou des vernis, c'est surtout la manière propre à l'artiste de composer, d'interpréter le sujet, de poser les modèles ;

(3) Dr A. v. Würzbach, *Niederländisches Künstler-Lexikon*, tome III, Wien 1911, p. 134.

(4) J. C. van Dyke, *Rembrandt and his school*, New-York 1923. Pour l'auteur, il suffit que deux tableaux rembrandtesques soient du même sujet pour qu'il les proclame de la même main. Il ne regarde que le côté extérieur du tableau, en glissant sur le côté *faire*, qui est cependant la base de la compréhension.

(5) A. P. Laurie, *A study of Rembrandt and the paintings of his school by means of magnified photographs*, London 1930. *The brushwork of Rembrandt and his School*. Illustrated by photomicrographs. Oxford 1933.

ce sont les habitudes de l'artiste, aussi bien que ses défauts, dans son dessin, dans ses couleurs, dans ses exagérations, dans ses recherches, dans ses différentes phases ; c'est tout un *ensemble* de choses, petites ou grandes, matérielles ou psychologiques, qui constitue le « climat » d'un tableau, et qu'un connaisseur reconnaît comme une signature. La part de l'intuition créatrice est très importante dans cet ensemble, et elle ne peut être comprise que par l'intuition du connaisseur.

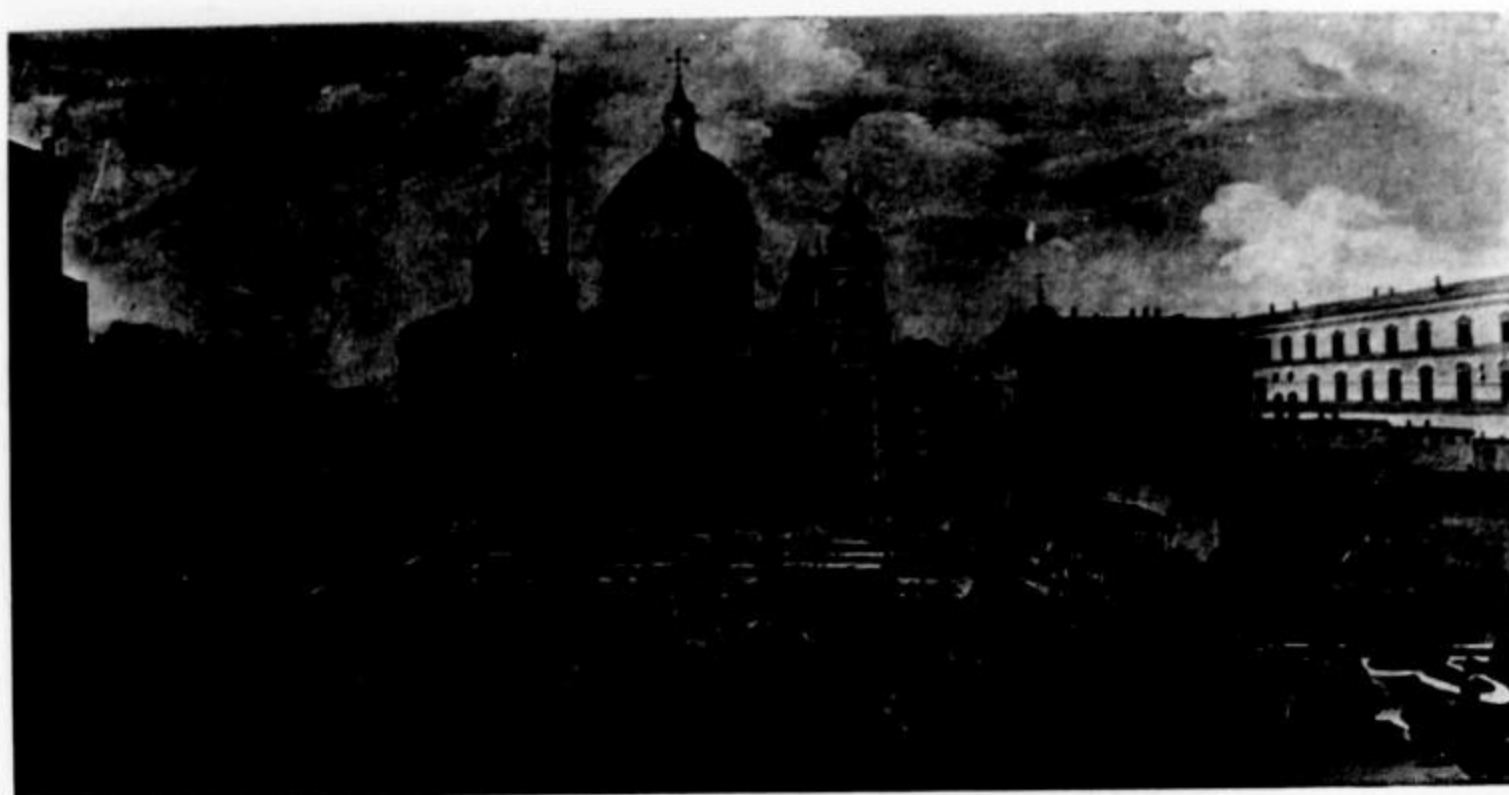
Ce côté qui ne se plie pas à la raison, c'est justement ce qui exaspère les esprits moyens : un connaisseur qui « devine » le chef-d'œuvre sous de multiples couches de vieux vernis apparaît comme une sorte de sorcier moderne, dont il faut se méfier, et qu'on accuse de toutes sortes de vilénies.

Si, d'un côté, nous avons constaté le profond ébranlement résultant de l'inflation, nous devons reconnaître d'autre part que les *déflationnistes* n'offrent aucun élément constructif sérieux ; ce n'est certainement pas eux qui apporteront de la clarté à la connaissance de l'œuvre de Rembrandt.

Mais, depuis quelque temps, une nouvelle tendance apparaît dans les recherches rembrandtesques : étudier Rembrandt non plus comme un personnage esseulé dans sa grandeur, mais, au contraire, en le replaçant dans son milieu avec tout son entourage artistique. C'est en nous attardant sur tout ce qui est « école de Rembrandt », c'est en précisant la personnalité des élèves, leurs œuvres et leur évolution, que nous arriverons à constituer des groupes homogènes, des sortes d'écrins, dans lesquels les « Rembrandt douteux » trouveront leur place par le simple fait de leurs affinités, et quelle que soit l'opinion de ceux qui les détiennent.

De tous les connaisseurs, c'est incontestablement le Dr Abraham Bredius qui a le plus contribué à faire revivre les petits maîtres rares ou inconnus, et plus spécialement ceux de l'entourage de Rembrandt. Aussi le volume du Dr Bredius qui vient de paraître (6) présente-t-il pour les connaisseurs une importance toute particulière : les

(6) A. Bredius, *Rembrandt Gemälde*, Vienne, édit. Phaidon Verlag, 1936, avec 630 reproductions ; prix : 35 fr. français. Pour ceux qui voudraient prendre connaissance des multiples travaux du Dr Bredius, nous signalons l'excellente bibliographie de ses œuvres dans l'Album édité à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire : Dr Abraham Bredius 1855-1925, *Album hem aangeboden op 18 april 1925*, Amsterdam 1925, in-folio, pp. 47-68.



J. SWANENBURG. 1628. — *Procession à Rome*. — (Musée de Copenhague.)



M. DE VOS. 1568. — *Saint Paul à Ephèse*. — (Musée de Bruxelles.)



G. PIETERSZ. 1601. — Dessin. — (Musée d'Amsterdam.)

tableaux que l'auteur y déclare authentiques ont été contrôlés par ces mêmes yeux qui ont si sérieusement étudié les élèves et les imitateurs du grand maître. Si, d'autre part, on se souvient (chose qu'actuellement on « oublie » volontiers !) que c'est, avec Bode, au Dr Bredius que sont dues les découvertes des Rembrandt les plus importants, — ils font maintenant la gloire des principaux musées hollandais, — il n'est pas étonnant que son nouveau livre soit accueilli partout comme un événement.

D'autre part, sous le titre modeste de *Catalogue* (7), M. Frits Lugt a publié un volume qui représente en réalité toute une encyclopédie consacrée aux dessins authentiques de Rembrandt, ainsi qu'à ceux de son entourage, ces derniers étant accompagnés d'indications critiques et de renseignements d'une haute richesse scientifique.

Enfin, le Dr Otto Benesch a surpassé tout ce qui a été écrit sur Rembrandt, puisque dans un volume de cent pages seulement (8), il a réussi, en un langage d'une brièveté télégraphique, à passer en revue l'œuvre peinte, dessinée et gravée de Rembrandt, la bibliographie complète de tout ce qui fut publié jusqu'à ce jour sur l'artiste, ainsi qu'une table des élèves et imitateurs, avec les indications des études critiques qui leur furent consacrées. C'est un ouvrage monumental et qui fait honneur à la critique de notre temps. Ce livre peut constituer, en outre, un cadre des plus utiles pour étudier les subtilités du volume du Dr Bredius, consacré aux tableaux, et celles du volume de M. Lugt, consacré aux dessins.

Nous avons été, croyons-nous, le premier à constituer des groupements d'artistes homogènes ayant imité, dans leurs successions chronologiques, les différentes « étapes » de l'évolution de Rembrandt (9). En effet, pour un cri-

(7) Musée du Louvre. *Inventaire général des dessins des écoles du Nord. Ecole Hollandaise. Tome III : Rembrandt, ses élèves, ses imitateurs, ses copistes*, par Frits Lugt, Paris, édit. des Musées Nationaux, 1933, avec 111 planches reproduisant tous les dessins catalogués. Il est scandaleux que la critique parisienne ait fait le silence autour de cette publication qui honore non seulement le livre français, mais notre époque.

(8) Otto Benesch, *Rembrandt, Werk und Forschung*, Wien, édit. Gilhofer et Ranschburg, 1935, à 300 exemplaires numérotés, épuisés aussitôt parus.

(9) En faisant, selon notre habitude, abstraction complète de la nationalité des artistes, ainsi que des dates de leur vie : George Isarlov, *L'Exposition Rembrandt à Amsterdam 1932*, dans *l'Amour de l'Art*, novembre 1932.



J. CALLOT. — *Le Capitan*, détail. — Estampe.

tique, le *style* d'un tableau apporte sur son auteur des renseignements de beaucoup plus importants que la date de sa naissance ou le nom de la localité habitée par l'artiste. La connaissance des tableaux est autre chose qu'un contrôle de passeports ! Une grande personnalité artistique a presque toujours subi, ou exercé, des influences internationales, et le critique qui étudie les maîtres d'un seul pays ou d'un seul siècle ne pourra jamais connaître un grand artiste dans l'ampleur de son épanouissement. Il ne faudrait pas, quand même, oublier que les artistes de tous pays et de tous siècles ont été et sont des êtres vivants : même s'ils circulent peu, leur curiosité se porte toujours très loin ; leur grandeur est justement dans leur esprit universel, la perfection technique de leur art n'en étant qu'une conséquence. La correspondance de Dürer ne nous apprend-elle pas qu'un livre (voire une estampe, une miniature, un dessin ou un autel portatif) né à Venise était déjà connu deux semaines après par les amateurs de Nuremberg ! Et que doit-on faire, sinon sourire, quand de nos jours, comme il nous est arrivé, on entend un confrère refuser très sérieusement à un peintre leydois la possibilité d'avoir connu l'art utrechtais, pour la simple raison que le peintre ne semble pas avoir voyagé...

Ainsi, nous l'avons souvent constaté, des critiques qui se « spécialisent » dans la peinture du dix-septième se désintéressent complètement des siècles précédents. Et, cependant, il ne faut pas oublier que pour un artiste comme Rembrandt, né en 1606, un tableau du maniériste leydois Cornelis Engelbrechts (mort en 1533) était, à peu de chose près, ce qu'est pour nous l'école de Barbizon. Il n'est donc pas étonnant que la curiosité de Rembrandt débutant ait été attirée par les exemples de peintres de sa ville natale, qui lui étaient suffisamment proches pour qu'il en ressentit la parenté.

Nous avons longuement parlé, ailleurs, de C. Engelbrechts et de l'importance internationale de l'école dite « maniériste » flamande et hollandaise (10).

Les *Manières*, écrivions-nous, commencent précisément là où l'artiste ne sait plus, ou plutôt ne veut plus, exprimer les valeurs psychologiques. Pour compenser l'absence de ces valeurs, le peintre « extériorise » le modèle par

(10) George Isarlov, *Les Maniéristes Néerlandais*, dans *l'Art et les Artistes*, juin 1934.



J. v. SCHOOTEN. — *Allégorie*. — (Musée de Leyde.)



C. GALLE, d'après Bassano.

REMBRANDT. — Détail du *Philosophe*. — (Musée du Louvre.)

M. de Vos est certainement le célèbre *Miracle de Saint-Marc* du Tintoret (23).

Chaque génération de peintres nordiques, en allant en Italie, y découvrait une autre Italie, la *sienna* ; pour chaque génération d'artistes, l'Italie était un réservoir de sensations nouvelles, ces dernières ne ressemblant jamais à celles de la génération précédente. Le *style historisant* fut donc la « nouveauté » d'une génération, et dont le tout jeune Rembrandt fut une conséquence (24).

Nous reproduisons un dessin de G. Pietersz, parce que cet artiste fut le maître de Lastman. Dans ce dessin, à côté d'éléments du style historisant (architectures, composition de la figure, gestes), on reconnaît le caravagisme dans l'homme au bérêt. Cela est de toute importance, car nous y voyons le courant vénitien rejoindre celui du Caravage ; de plus, nous savons que Pietersz fut renommé surtout en tant que peintre de *Nus* dans le goût de C. van Haarlem. On voit la variété des italianismes et le danger de parler d'une « influence italienne » sans en préciser les courants. La note caravagesque chez un si vieil artiste (chez le maître du maître de Rembrandt!) nous aide à comprendre les toutes premières œuvres de Rembrandt, la *Tête du Guerrier* de la collection Thyssen, ainsi que l'*Avare* de Berlin, peint dans le goût de Honthorst : les effets de lumière chez le jeune Rembrandt, qui ont provoqué tant de commentaires sur les moulins et les réduits obscurs, s'expliquent par le caravagisme, tout simplement!

Le *Saint Paul* de Brunswick, de la même année (1627) que l'*Avare*, accuse, lui, la source bassanesque, ce qui n'est pas étonnant pour un disciple des Swaneburg. Mais, il faut bien le remarquer, les nombreuses influences passaient chez Rembrandt, comme chez tout jeune artiste, sans y laisser de traces profondes. Rembrandt n'était alors qu'un apprenti qui, tel un miroir, reflétait dans son esprit avide de connaissances tout ce qu'il voyait autour de lui; plus tard, au contraire, il contempera, comme nous le verrons, le même Bassano ou le même Caravage tout autrement, en tant que *confrère*.

Nous sommes étonné de l'importance que la critique attache à l'anecdote contée par C. Huygens. Cet écrivain

(23) 1548 ; à l'Académie de Venise ; ainsi que d'autres tableaux du Tintoret : Venise, S. M. Mater Domini ; Berlin 1724, etc. De plus, nous voyons à la source du *style historisant* les décorations du Palais Ducal de Venise ; nous croyons qu'on attache actuellement trop peu d'importance aux décorations de Palma Giovane, A. Michieli, Carletto Calari, G. Conzatti, C. Ballini, T. Dolabella : c'étaient des « Modernes » qui retenaient certainement l'attention des étrangers visitant Venise ; de même pour les œuvres de A. Vassillacchi (Venise, Correr), C. Ridolfi (Venise, S. Giovanni Elemosinario) et, surtout, A. Varotari (Venise, S. M. del Carmelo).

(24) Les estampes ont joué un rôle également important dans la formation de ce *style historisant* : voyez les estampes de M. v. Heemskerck, ainsi que celles de R. Sadeler, Ph. Galle, A. Collaert, etc., qui ne font qu'accentuer les origines flamandes de ce style.



REMBRANDT. — *L'Homme assis*.
Détail, dans le sens inverse, de l'eau-forte B. 174.
(MM. Colnaghi, Londres.)

— provoquée par un critique prétentieux — étant mis à part, la vie de Rembrandt, comme celle de tout autre *Moderne* de son temps, fut évidemment pleine d'italianismes. Et cela à un tel degré que nous nous demandons quel pouvait être le maître de tradition purement hollandaise qui aurait pu contrebalancer, chez le jeune Rembrandt, les nombreuses influences italiennes et italianistes dont nous venons de parler. A ce point de vue, le *David* de la collection Smidt van Gelder (1627) apporte d'intéressantes précisions. En effet, dans ce tableau de Rembrandt, la technique nettement coloriste, lâchée, « impressionniste », diffère totalement de celle des tableaux de la même année 1627 (*L'Avare*, *St Paul*). La violence de la couleur, le réalisme du cheval, du chien, des enfants qui bavardent en portant une lourde traine, dénoncent une source hollandaise, et, techniquement, rapprochent ce tableau de la *Tête d'homme riant* du musée de La Haye.

La technique lâchée de la couleur était, à cette époque, le privilège de Haarlem et de l'entourage de F. Hals. D'autre part, le penchant de Rembrandt pour les valeurs

(25) Il faut donc ne plus parler de cette histoire de mauvais goût et qui ne fait pas honneur à la Critique. A moins qu'elle nous permette d'identifier C. Huygens, dont Rembrandt se serait souvenu — plus tard — dans un dessin bien connu caricaturant la Critique (à Dresde : HdG 303). Ce dessin représente, assis sur un tonneau de bière, le Critique d'art, coiffé d'un chapeau orné de deux grandes oreilles d'âne. Il commente le tableau derrière lequel on voit l'artiste. Ce dernier manifeste clairement ce qu'il pense du Critique, puisque, accroupi, il est en train de se soulager, enlevant ainsi au général Cambronne la priorité des fameuses cinq lettres !

nota dans son *Journal* sa visite à Rembrandt, à Leyde, et sa surprise que le jeune artiste, auquel il conseillait d'aller en Italie pour compléter ses études, lui ait répondu qu'il ne ressentait aucun besoin de faire ce voyage, puisque, autour de lui, il voyait circuler suffisamment d'œuvres d'art italiennes.

Or, nous donnons à cette réponse l'interprétation suivante. Nous considérons que Huygens, bavard et prétentieux, comme le sont si souvent les « gens de lettres », avait commis une parfaite discortoisie envers Rembrandt en se mêlant de lui donner des conseils que ce dernier ne lui demandait pas, et qui vexaient la fierté de l'artiste ; pousser ce dernier à compléter son instruction, n'était-ce pas lui déclarer que son art était incomplet?... Nous nous demandons quel critique ayant le moindre tact se permettrait aujourd'hui de donner le même conseil à un jeune peintre qu'il considérerait comme un grand artiste et, par conséquent, ayant son propre fonds de forces créatrices... Nous interprétons donc la réponse de Rembrandt comme une « apostrophe » que d'ailleurs Huygens, dans sa vanité de « conseiller », n'a même pas comprise, puisque candidement il l'a notée dans son *Journal* (25).

Mais cette boutade de Rembrandt contre l'art italien



REMBRANDT. — *L'Homme criant*. — Etude d'après nature.
Eau-forte. Unique exemplaire.
(British Museum.)



L. CAMBIASO (1527-1585). — *L'Adoration des Mages*, dessin. — (Collection Ames, Connecticut.)

psychologiques, si puissamment marqué dans *l'Homme riant* de La Haye, ainsi que dans toute une série d'estampes (26), souligne, une fois de plus, la source haarlemoise et, spécialement, l'œuvre d'Adriaen Brouwer, qui a donné aux valeurs psychologiques un accent universel.

Car ce qui a dû surprendre le jeune Rembrandt, dans l'art sublime d'A. Brouwer, c'est la *névrose* dont ses personnages portent l'empreinte, et qui est en quelque sorte le développement de l'art d'Engelbrechts. Qu'ils soient les figurants costumés d'une scène biblique, ou bien des ouvriers attablés dans un estaminet, la différence de *costume* à part, ce sont toujours les mêmes êtres crispés par des secousses intérieures, ce sont toujours les mêmes regards perdus dans le vide et qu'on dirait interroger des cauchemars...

Nous tenons à reproduire, quoiqu'elle ait été publiée déjà — mais sous un autre nom (27), — l'eau-forte de *l'Homme criant*, actuellement au British Museum, et que nous tenons pour une œuvre authentique de Rembrandt sous l'influence de Brouwer. C'est, selon nous, une étude prise sur le vif et que le maître reprendra ensuite dans son eau-forte bien connue, *l'Homme assis* (B. 174). Si cette dernière possède les qualités d'une œuvre bien

(26) B. 13, 174, 316 ; ces eaux-fortes sont toutes de 1630. Nous tenons à souligner que, dans un dessin signé et daté de 1628, D. Bailly a représenté Adriaen Brouwer assis devant le chevalet et jouant de la guitare (ce dessin a passé successivement à la vente S. Fokke, Amsterdam 6.12.1784, n° 784, et à la vente W. v. Wessum, Amsterdam 6.4.1789, n° 31 ; HdG). Nous avons donc un témoignage que Brouwer fut connu dans le milieu de D. Bailly, et, par conséquent, il ne pouvait pas être ignoré non plus par le jeune Rembrandt.

(27) Unique exemplaire. Publié par D. Rovinski comme un *Lievens* (*L'œuvre gravée des élèves de Rembrandt*, St Pétersbourg 1894, p. 39, n° 77 ; atlas n° 149) ; vente de la collection Frédéric-Auguste, chez Boerner, Leipzig 22.5.1933, n° 440 « S. Koning ». Acheté par MM. Colnaghi pour le British Museum. A. Hind, dans *The British Museum Quarterly*, vol. VIII, Londres 1934, p. 5, dit de cette estampe (sans la reproduire) qu'elle pourrait être de Rembrandt. Ce côté réaliste de Rembrandt, venant de Brouwer, rejoindra celui du Caravage, qui se manifeste chez Rembrandt par des études du *Rire* (B. 316, etc.), côté très important du caravagisme international.

mûrie et achevée, notre eau-forte, par contre, présente tous les avantages d'une œuvre créée d'un seul jet : elle est plus directe, plus nerveuse et, incontestablement, plus puissante (comparez les reproductions). Par son sujet, elle s'apparente également à *l'Homme à la bouche ouverte* (B. 13), et, graphiquement, presque à toutes les eaux-fortes de 1630.

Il nous reste à regretter que Rembrandt n'ait pas continué ses études brouweresques : certainement il nous aurait donné des œuvres de haut réalisme ; mais, comme nous l'avons déjà dit, Rembrandt essayait de tout et passagèrement ; et puis l'étude purement humaine, purement réaliste, était si lointaine du milieu *esthétique* de Leyde où vivait le jeune Rembrandt ! Aussi tenons-nous à marquer une distinction rigoureuse entre, d'une part, ses essais purement réalistes sous l'influence de Brouwer, et de l'autre ses *Scènes de Gueux*, qui proviennent de Callot et des « bamboches » romaines, leur « pittoresque » ne pouvant être considéré comme du vrai réalisme (28).

On pourrait en dire autant des visages graves et tristes — comme le *Vieillard* de Cassel (1630) — qui ont provoqué tant de bavardages sur la prétendue « souffrance » de Rembrandt. Ces vieillards, ainsi que leur « lyrisme », ce n'était encore qu'une *étiquette*, celle de Jacopo Bassano et du grand courant international que ce peintre génial avait créé (29). La représentation des êtres graves

(28) D'autre part, le rôle de Callot en tant qu'importateur du caravagisme nous paraît intéressant. A ce sujet, le fragment de son estampe *Le Capitain* (Lieure 289, Meaume 628), que nous reproduisons, est instructif pour ses rapports avec le portrait de Rembrandt de la collection Dutuit au Petit Palais (Bode 550), ainsi qu'avec des portraits « costumés » de l'école de Rembrandt, comme celui de P. C. Verbeeck (voir repr.). On pourrait aussi confronter utilement le *St Paul assis* de Callot (Lieure 190, Meaume 103) avec l'estampe de Rembrandt du même sujet (B. 149) et son dessin original conservé au Louvre (Lugt 1145).

(29) Et dont nous avons parlé maintes fois ; voir notre étude sur la récente Exposition Rembrandt à Amsterdam dans *Beaux-Arts* du 30 août 1935. Comparez aussi le fragment du Rembrandt du Louvre (Bode 122) et l'estampe Galle-Bassano, ici reproduits.



REMBRANDT. — *Judas rapportant les deniers*. — (Autrefois, dans la collection Comte A. Contini-Bonacossi, Florence.)

Au-dessous : détail du même tableau.



REMBRANDT. — *L'Ermite*, détail.
(Musée du Louvre.)

n'empêchait pas Rembrandt d'être gai, comme nous le prouve son portrait — l'un des plus beaux ! — reproduit sur la couverture (30).

La *Tête de Vieillard* (voir la reproduction ; à M. Paul Cailleux, Paris) est une pièce importante non seulement parce qu'elle est d'une peinture magistrale, mais parce qu'elle permet de comprendre comment un même modèle était exploité par Rembrandt et par son entourage. Elle appartient à ces études d'après nature peintes par Rembrandt sous l'influence de Bassano, et qui peuvent se comparer à ce qu'on appelle en musique « variations sur un thème de... ». Rembrandt se servira de cette *Tête* pour une composition à sujet défini, *L'Ermite* du Louvre (31) ; il la fera, ensuite, graver par un élève, sans doute à cause de son importance du point de vue pictural (32) ; enfin, elle fera l'objet d'études chez les élèves de Rembrandt (33), lesquels tiendront à copier la « variation » de leur maître sur le « thème » de Bassano.

On voit combien étaient faciles, dans l'atelier de Rembrandt, les transpositions d'une tête d'étude. Telle un *leit-motiv*, elle sera reprise non seulement dans la peinture, mais aussi dans l'eau-forte, par le maître aussi bien que par les élèves. Ceci crée évidemment pas mal de confusions quant aux attributions des œuvres du début

(30) Monogrammé et daté de 1630 ; autrefois au musée de Budapest (prêt du comte J. Andrassy) ; actuellement dans une collection privée hollandaise ; Bode 17 ; HdG 530.

(31) Voir la reproduction du détail ; n° 2541 A du catalogue L. Demonts, édit. 1922 ; monogrammé et 1630 ; Bode 557 ; HdG 192.

(32) Nous la reproduisons ; il en existe deux exemplaires au British Museum ; d'autres à Amsterdam, à Berlin, dans la collection du Dr J. C. J. Bierens de Haan (exemplaire de l'anc. coll. Frédéric-Auguste vendue chez Boerner, Leipzig, 14.11.1933, n° 291), etc., classés sous des noms les plus divers : J. v. Noordt, S. Koninck (Würzbach I 483), Eeckhout (Weigel 19034) ; cette estampe est mentionnée mais non reproduite par D. Rovinski (*Elèves*, p. 67).

(33) Voir les deux têtes, l'une publiée par HdG dans *l'Art Flamand et Hollandais*, 1912, t. II, p. 179 ; l'autre a figuré à l'exposition de la galerie Douwes, à Amsterdam, en mai 1934, n° 55 du catalogue de cette exposition.



ÉCOLE DE REMBRANDT. — Estampe d'après le tableau de la page suivante. (British Museum.)

de Rembrandt et de ses premiers collaborateurs : Dou, Vliet, Lievens.

Ainsi, il nous est difficile de suivre ceux de nos confrères qui admettent dans l'œuvre de Rembrandt un dessin du Louvre que F. Lugt donne avec raison à G. Dou (34). Ce dessin est un point de départ précieux pour la reconstruction de la première manière de G. Dou et pour y rattacher une série de tableaux qui circulent sous le nom de Rembrandt...

La collaboration de J. van Vliet avec Rembrandt a été brillamment étudiée par le Dr H. Lütjens (35). Vliet, graveur, a-t-il peint ? On dit *non*, parce qu'on ne connaît pas de tableaux signés de lui, ce qui n'est pas une preuve. Et puisque, d'autre part, les confrères qui étudient les estampes montrent généralement très peu d'intérêt pour les tableaux — d'autant moins pour ceux qui sont anonymes ! — il en résulte que l'œuvre gravée de Vliet, pourtant si nombreux, n'a jamais été critiquement confrontée avec les tableaux de l'école leydoise du premier quart du dix-septième siècle, anonymes ou portant des attributions inexactes (36).

Et puis Lievens. Il suffit de lire l'excellent ouvrage que le Dr Hans Schneider a consacré à cet artiste (37) pour mesurer la difficulté de résoudre le problème de la collaboration Lievens-Rembrandt. Et nous partageons avec F. Lugt ses hésitations concernant un dessin du Louvre (38), en n'osant pas l'affirmer de Rembrandt, et pen-

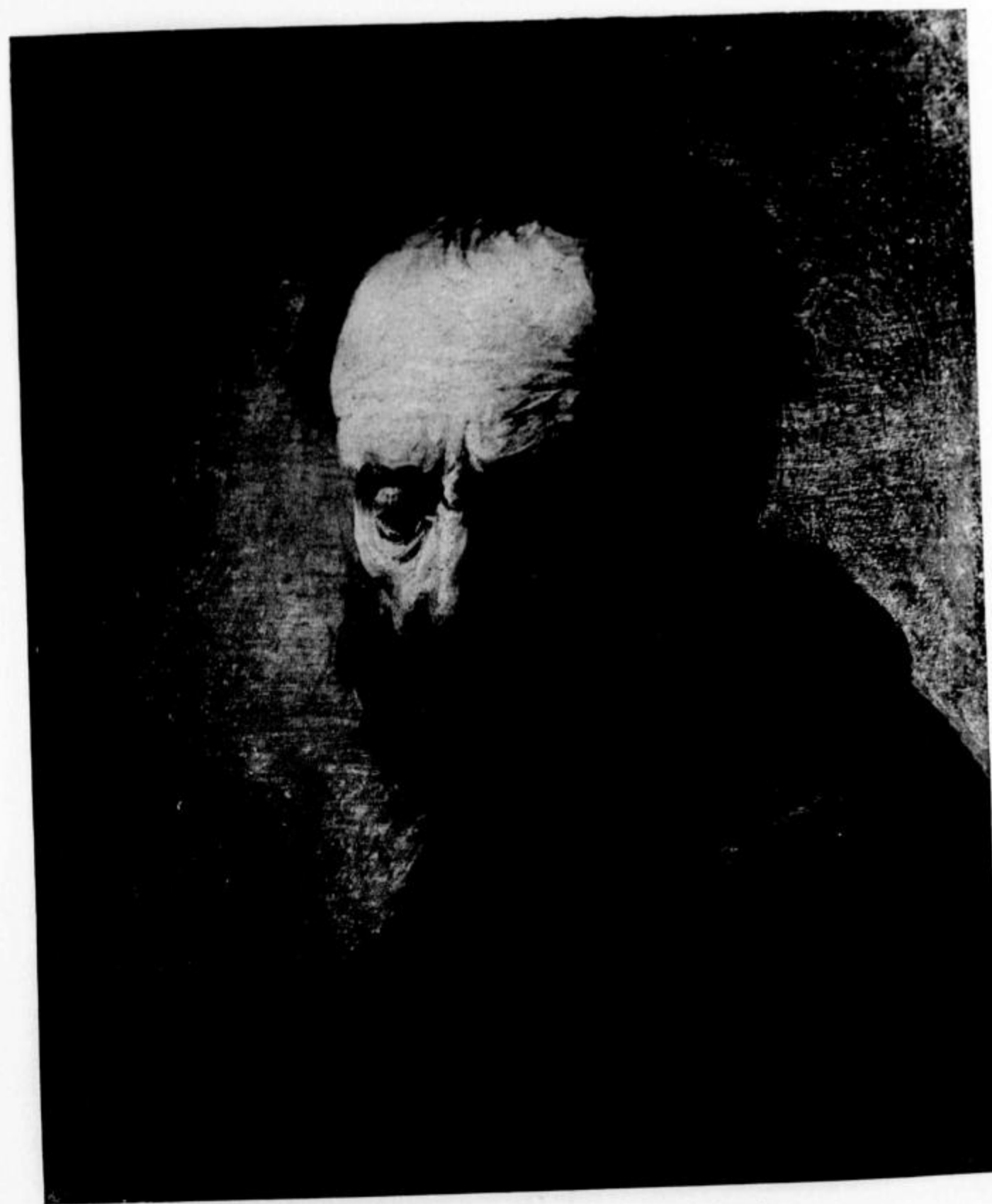
(34) Lugt, *op. cit.*, p. 20 (inventaire 22580).

(35) H. Lütjens, *Untersuchungen zur Graphik des Rembrandt-kreises*, 1921, manuscrit non publié et déposé à l'Université de Freiburg i. B.

(36) Nous espérons publier un jour quelques tableaux que nous croyons de J. v. Vliet. Il nous est actuellement impossible de le faire, leurs propriétaires préférant posséder un « Rembrandt » douteux plutôt qu'un « élève » certifié...

(37) Hans Schneider, *Jan Lievens*, Haarlem, édit. De Erven F. Bohn, 1932, avec de nombreuses reproductions. Nous ne reproduisons pas un tableau de J. A. Lievens le Jeune (autrefois, Londres, G. Delbanco), qui sera publié par notre ami le Dr Hans Schneider dans son étude sur cet artiste, en préparation.

(38) F. Lugt, *op. cit.*, p. 8, n° 1126.



REMBRANDT. — *Tête de Vieillard*. — Etude d'après nature.
Reproduction agrandie; original: 16×13 cm.
(M. P. Cailleux, Paris.)

chant plutôt vers Lievens... De même pour le très important tableau monogrammé *R. Tobie aveugle* (voir la reproduction ; à M. D. Katz, Dieren) et où les talents de Rembrandt et de Lievens se confondent dans un admirable effort.

Cette collaboration Rembrandt-Dou-Vliet-Lievens nous a fait souvent méditer : pourquoi ces maîtres ressentaient-ils de temps en temps le désir de confondre leurs talents, lesquels ne manquaient pas pourtant de personnalité ? Nous expliquons ce désir par la communauté de passions artistiques qui unissait les « jeunes » de la même génération. Leur enthousiasme découvrait dans le passé de nouvelles idoles, dans le présent de nouveaux « thèmes », de nouvelles « techniques ». Et ce qui est justement difficile pour définir leur collaboration, c'est que, dans leur enthousiasme, ils abandonnaient leur personnalité au nom de la passion qui les unissait. Les influences que nous apercevons dans les œuvres de jeunesse de Rembrandt, ses collaborateurs ont dû les subir également, et cette association toute d'enthousiasme, d'audace et de foi, c'était l'art moderne de cette époque (39).

Les différentes collaborations de Rembrandt obligent-elles le critique à une sévérité particulière pour les tableaux « leydois » du maître ? Une prudence trop grande est aussi dangereuse que la légèreté, puisqu'elle fausse l'œuvre de Rembrandt par une présentation trop étroite. Ainsi, à l'encontre de certains confrères trop sévères, nous considérons comme un original de Rembrandt le *Judas rapportant les deniers*, autrefois dans la collection Contini, Florence, que nous reproduisons (40).

Après tout ce que nous venons de dire sur les milieux artistiques de Leyde, avec ses héritages des Engelbrechts et des Lucas de Leyde, avec ses centres italianistes si variés des Swaneburg, des D. Bailly ou des J. van Schooten, avec ses natures-mortistes comme Steenwyck et ses grands courants internationaux venant d'Italie, des Flandres, d'Utrecht ou de Haarlem, après tout cela faut-il insister encore en proclamant que c'est de l'école de Leyde que viennent tous les rudiments artistiques du jeune Rembrandt ? Nous allons même plus loin. Nous prétendons, en effet, qu'Amsterdam avait attiré Rembrandt non pour l'étude, mais parce que c'était un centre riche où l'artiste pouvait gagner de l'argent. Et aussitôt arrivé à Amsterdam, Rembrandt se plie docilement au Portrait tel qu'il y était alors à la mode (41). C'est par ce désir

(39) Mais le premier « entourage » de Rembrandt est loin de se limiter à Dou, Vliet et Lievens. Si les noms de I. de Jouderville, J. des Rousseaux (Bredius dans la *Gaz. d. B.-A.* 1922), Corn. Brouwer et A. Neranus s'y ajoutent facilement, par contre certaines œuvres de W. de Poorter, de L. de Laeff (Bredius dans *Oud Holland* 1916), de J. A. Marienhof, de J. B. Muyckens, tout en présentant des affinités avec ce groupe, penchent parfois vers le style *historisant*, ou même, comme c'est le cas de J. v. Spreeuwen, que nous reproduisons, vers Rembrandt plus évolué. Stylistiquement, S. Koninek s'y ajoute également (pour ses œuvres datées, voyez l'article de HdG dans *Thieme-Becker*, t. XXI, 1927, p. 274) ; J. Backer, dans certains de ses tableaux (comme le *Démocrate et Hippocrate*, Amsterdam, D. A. Hoogendijk), se rapproche de ce groupe (toutefois, techniquement, il lui est complètement étranger) ; de même les nombreux imitateurs de G. Dou (nous reproduisons le curieux tableau signé J. Gort).

(40) L'admirable jet de lumière multicolore, sur la table avec le livre, à gauche dans le tableau, ne pouvait être peint que par Rembrandt. Par contre, nous tenons pour une copie la même composition ayant appartenu au baron Schieckler, puis à A. Preyer, et cataloguée comme un Rembrandt (Bode 10, HdG 123), mais que Bredius fut le premier à donner à I. de Jouderville. Combien grossières apparaissent les têtes de cette copie, comparées à celles du tableau de la collection Contini !

(41) Surtout le portrait de M. Miereveld, d'où sortent presque tous les portraitistes hollandais du premier quart du dix-septième siècle : C. v. d. Voort, J. Wabbe, S. Mesdag, J. v. d. Graecht, J. de Reyger, J. Delft II, W. v. Vliet, J. A. v. Ravesteyn ; des *italianisants* comme W. v. Valckert, P. Moreelse, W. de Geest ; enfin, A. de Vries, N. Elias, Th. de Keyser. Avec ces portraits, surtout avec ceux de Ravesteyn (voir Haarlem, 249), on « fait » parfois des Rembrandt en grattant la signature et en lui substituant une calligraphiquement belle signature de Rembrandt et une date de 1630 à 1635. L'un de ces Ravesteyn, muni d'une fausse signature, a été présenté récemment à une exposition officielle comme un Rembrandt de c. 1634 ! D'autre part, le Moreelse de l'Exposition *Oude Kunst* (Amsterdam 1929, n° 100 du catalogue) se promène depuis comme un

de *plaire* que s'explique pourquoi ses portraits deviennent ennuyeux et, comparés aux essais de l'artiste à Leyde, pauvres de personnalité (42). Pareils à ceux des artistes à la mode, ces portraits seront « agréables », ni trop poussés, ni trop négligés, de ce « juste milieu » qui ne fatigue pas par les audaces et qui plaît au « grand public » de tout temps et de tout pays.

Mais cette peinture, si elle ne provoque pas notre admiration, a tout de même son bon côté : le travail purement technique du portrait a donné à l'artiste le temps de méditer et, pour ainsi dire, de digérer les innombrables impressions reçues à Leyde. Nous verrons peu à peu réapparaître ces impressions, mais sous une toute autre forme : elles ne seront plus « accidentelles », mais d'une pondération qui implique un long travail préliminaire. Ses *Rabbins* de Chatsworth (1633) et de la collection Nostitz (1634) reprendront avec une grandeur monumentale les valeurs psychologiques de ses impressions bassanesques ; de même pour la *Scène biblique* (à M. D. Katz, Dieren), tableau extraordinaire découvert récemment par le Dr Bredius et dont nous sommes heureux de donner ici la primeur.

Si, en parlant plus haut du *Rire*, nous y avons constaté l'un des courants du caravagisme international, le même courant se retrouve, mais sous une forme méditée, dans le *Portrait de Saskia* de Dresde (1633). Dans ce visage rond, à effet de lumière, et rayonnant d'un gros sourire, nous ne revoyons plus le rire purement caravagesque, mais plutôt le reflet de ce dernier dans l'école de F. Hals : chez Hals lui-même, chez J. Leyster, chez J. G. Pot (43).

Ceci expliquera d'autre part l'évolution survenue dans le « Portrait mondain » de Rembrandt : à Amsterdam, l'artiste a connu naturellement les portraits de F. Hals, et c'est par l'influence de ce dernier que nous comprenons le changement de Rembrandt. En effet, l'art facile et monotone des portraitistes mondains ne se voit plus dans le *Couple* du Buckingham Palace (1633), dans la *Vieille au fauteuil* (1635 ; New-York) : on y retrouve par contre, grâce à Hals, le côté humain dont Bassano et Brouwer avaient souligné les valeurs ; cet art aboutira, en 1641 et 1643, à deux chefs-d'œuvre du portrait mondain (*Dames à l'éventail*, au Buckingham Palace et dans la collection Westminster).

D'autre part, le côté stylisé et constructif de l'art du Caravage (44) reparait, sous une forme ici encore méditée, dans le *Ganymède* (1635 ; Dresde) ; même utilisation méditée des courants vénitiens dans les deux *Flore* (Ermitage et collection Buecleuw) ; quant aux influences du caravagisme utrechtais (Honthorst, Bylert), elles s'accroissent dans le *Portrait de l'Artiste buvant avec sa femme* (Dresde).

L'art de Rembrandt devient d'une technique riche ; ses sujets, *plaisants* : les jeunes femmes offrent des fleurs, les messieurs sourient malicieusement ; l'artiste se représente lui-même, empanaché de plumes, drapé de damas et de velours, dans des poses extravagantes. Maintenant qu'il s'est familiarisé avec Amsterdam, il y reprendra les crâneries des « Modernes » de Leyde, il reconstituera ce milieu esthétisant, cosmopolite et snob, lequel pour lui, aussi bien que pour les Florentins des Médicis ou les Parisiens de notre temps, représentait une source de jouis-

original de Rembrandt ! Ceci n'est pas étonnant, puisque dans ces portraits mondains, il est difficile de distinguer les maîtres qui ont influencé le jeune Rembrandt de ceux qui furent influencés par lui, comme le prouvent les œuvres de : Moreelse (Bergame 583), D. de Ry, H. Sanders, L. Vallé, D. v. Santvoort, voire P. Duhordieu et I. Luttichuys.

(42) Bode 50, 74, 93, 94, 72, 76, 77, 73, etc... (43) Les visages sont éclairés de la même manière chez J. Leyster (Amsterdam 1455 a ; Rome, Corsini 396). Également chez J. G. Pot : *Jeune Fille au tambourin* (exposée par J. Goudstikker à Amsterdam en décembre 1919, catalogue XIV, n° 57 ; voir l'estampe qui reproduit la seconde moitié — ou le pendant ? — de ce tableau, et qui fut vendue chez Boerner, Leipzig, 22.5.1933, n° 36 ; nous remercions M. E. Trautschold de nous avoir procuré une photo de cette estampe) ; ainsi qu'une *Tête de Jeune Fille*, que nous donnons également à J. G. Pot (exposition à la Galerie Guy Stein, Paris 15.6.1935, n° 5, « Anonyme de l'école espagnole »).

(44) George Isarlov, *Le Caravagisme*, dans *l'Amour de l'Art*, avril 1935, p. 119, note 17.



J. HOGERS. — Rencontre d'Esau et Jacob. — (Musée d'Amsterdam.)



C. FABRITIUS (attribution du propriétaire). — Scène biblique. — (Collection Dr G. A. Rademaker, La Haye.)

sances physiques et intellectuelles. Il collectionne-
ra des tableaux « anciens », il les étudiera, il
en donnera des experti-
ses (45).

Dans une importante
conférence, Frits Lugt a
montré l'énorme trafic de
l'art italien dans le nord
de l'Europe à partir du
seizième siècle (46) et a
mentionné les multiples
chef-d'œuvres italiens qui
ont circulé, notamment,
dans les Pays-Bas. Les
confrères, généralement,
passent tout ce trafic sous
silence, pour la simple rai-
son qu'en se « spéciali-
sant » dans la peinture
hollandaise, ils ne s'inté-
ressent que très sommai-
rement à toutes les autres.
Cette méthode n'a aucun
inconvenient quand il s'a-
git de maîtres de peu
d'importance ; par contre,
elle est désastreuse pour
la compréhension des
grands peintres. Ces der-
niers sont grands juste-
ment par leur *esprit uni-
versel*, que le critique qui
n'a pas le même esprit
universel ne pourra ja-
mais comprendre. La gran-
deur de Bode était juste-
ment dans sa curiosité ja-
mais satisfaite, qui englo-
bait toutes les écoles et qui
le familiarisait avec le

complexe des grands créateurs. Le critique qui goûtait les
différentes évolutions du Caravage ou du caravagisme
international ; le critique qui se penchait amoureux-
ment sur les nuances qui distinguent un élève de Jacopo Bas-
sano de celui d'un Tintoret ou d'un Titien ; ce critique
était à même de mesurer, dans leur ampleur exacte, les
enthousiasmes que tous ces peintres ont provoqués à
l'étranger, ces enthousiasmes étant également les siens.
C'est justement cette *universalité* qui permettait à Bode
de *voir* ce que d'autres ne pouvaient pas reconnaître,
faute de connaissances suffisamment étendues.

Dans un tableau, au musée de Glasgow, Rembrandt s'est
représenté dans son atelier, en train de peindre. Une
jeune femme nue — un modèle — pose sur une estrade
drapée de velours, près d'une table avec des livres aux
belles reliures... Cette atmosphère d'art et de sensualité,
nous la connaissons bien à Paris ; elle fut la même pour
les artistes de tout temps et de tout pays. C'est à dessein
que nous avons insisté, aux débuts, sur le milieu *catho-
lique* de Swanenburg, où mûrit le jeune Rembrandt. Car
la sensualité de son art n'est pas celle d'un protestant.
Nous tenons à dire notre admiration pour la superbe eau-
forte représentant un couple dans un lit (B. 186 ; 1646),
eau-forte que l'hypocrisie de notre éducation petite bour-
geoise refoule dans les réserves des Cabinets d'Estampes.
Il faudra attendre jusqu'à l'art d'un Toulouse-Lautrec pour
voir égalée la vérité si aiguë de cette eau-forte. Nous en
publions un agrandissement des têtes, pour que le lecteur

(45) O. Benesch, *op. cit.*, p. 25 ; combien A. de Hevesy a
raison d'accentuer le rôle du brie-à-brac dans la vie de Rem-
brandt (A. de Hevesy, *Rembrandt*, Paris, édit. Firmin-Didot,
1935).

(46) Cette conférence vient d'être publiée dans *Oud Holland*,
1936, fascicule III, avec des annotations remarquables par le
Dr W. R. Juynboll.



REMBRANDT. — *Scène biblique*. — (M. D. Katz, Dieren.)
(Récente découverte du Dr A. Bredius.)

dans l'accentuation du vulgaire et du grossier, comme cette
femme relevant sa chemise (Londres), qui s'apparente à ses
eaux-fortes de femmes et hommes pissant ou bien accou-
plés dans le foin (48). Cette sensualité communique aux
œuvres de Rembrandt une jeunesse qui continuera jus-
qu'aux dernières années de sa vie (49).

Il est à remarquer que la peinture de Genre, — la
représentation réaliste de la vie populaire, — si spéci-
fique du génie hollandais, n'a presque pas préoccupé Rem-
brandt ; quelques eaux-fortes, quelques tableaux, ces der-
niers étant plutôt des études de lumière (50) ; enfin, les
Gueux, les fameux « Gueux à la Callot », n'étaient qu'une
sorte de caprice d'un esprit raffiné : on sent que l'artiste
les étudiait du haut de son confortable atelier rempli de
collections et d'intellectualité.

Cela n'a rien d'étonnant. La *vérité*, pour Rembrandt,
était autre chose qu'une représentation exacte de ce qu'on
voit. Le côté « sujet » ne l'intéressait pas, il le laissait
aux peintres d'anecdotes. La *vérité*, pour l'artiste, était
une chose composite, faite de différents éléments observés
par-ci par-là et réunis sur une toile pour un but bien
défini. Le « sujet » n'était qu'un prétexte pour créer une
« composition ». Les éléments de cette dernière étaient
purements psychologiques. Ainsi, quand il voulait peindre
un homme malade (voir le détail d'*Isaac bénissant Esaü*),
il n'allait pas en observer un pour le « copier » ; au con-
traire, il réunissait différentes observations, et avec ces
« valeurs psychologiques » il *créait* un malade tel que

(47) *Jeune Fille à la fenêtre*, 1645, Dulwich ; *Jeune Fille
dans une niche*, 1645, Chicago.

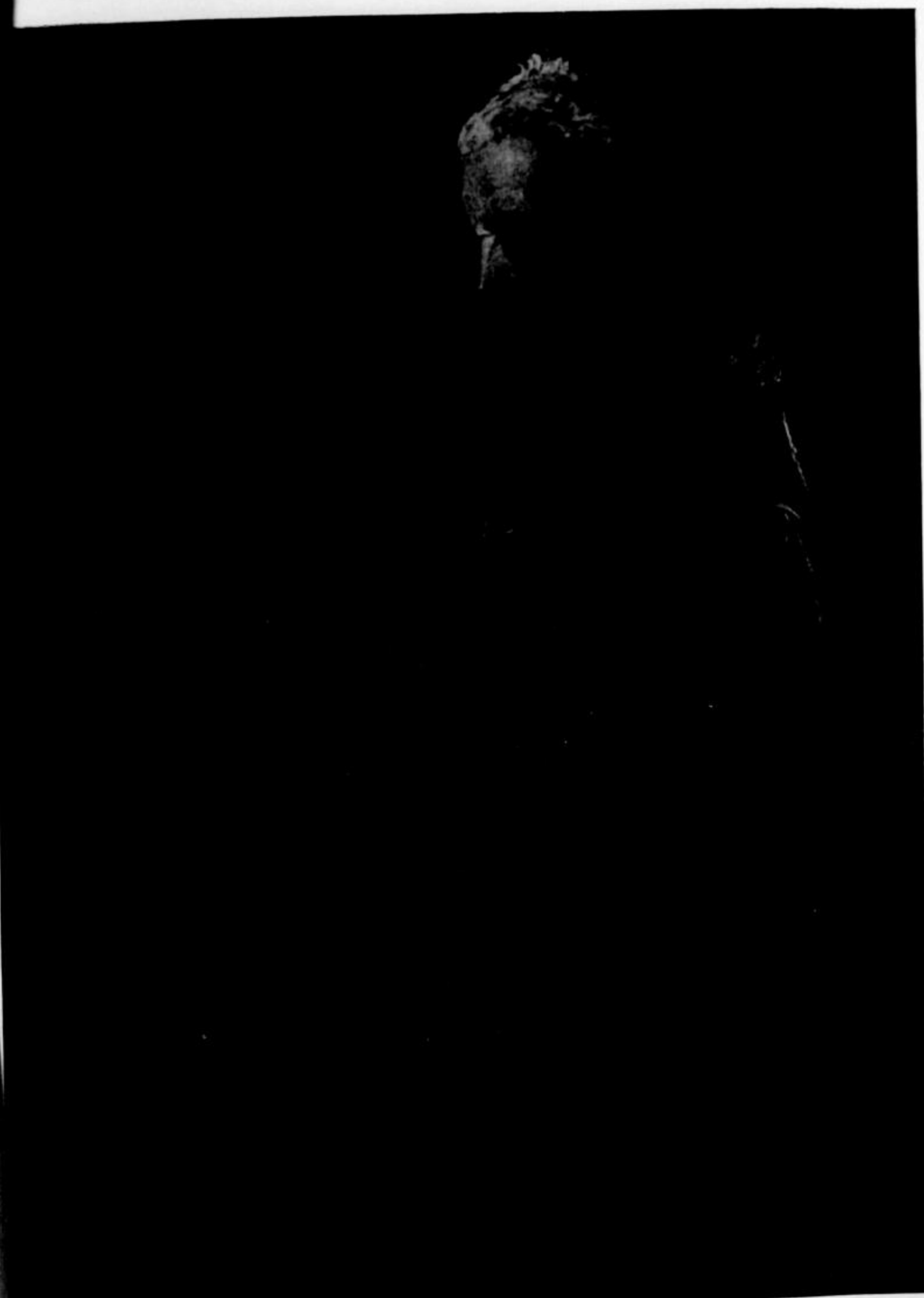
(48) B. 190, 191, 39, 187, 189.

(49) Dans ses peintures (Bode 538, 539) ; dans ses eaux-fortes
(B. 203, 202) ; dans ses sublimes dessins (HdG 937, 1303, 1033,
938).

(50) Bode 123, 216, 220, 242, 249, 331.

puisse juger : le lit défait
semble dégager une odeur,
et l'on « voit » le sang
monter aux visages. Pour
le peintre, rendre *proie* la
femme n'était pas en tour
de force : il suffisait à
Rembrandt de l'observer
pendant l'amour ; mais le
réalisme du jeune-homme,
dans cette eau-forte, égale
celui de la femme, ce qui
est plus compliqué. Il est
difficile de supposer, en
effet, que Rembrandt se
soit observé lui-même
dans un miroir, d'autant
plus que le jeune homme
représenté a environ vingt
ans et que l'artiste en avait
alors trente-sept (l'eau-
forte est datée de 1646).
Donc Rembrandt a dû
« faire le voyeur », selon
l'expression bien connue.

Le vice, domaine où se
rencontrent les esprits
distingués de tout âge et
de toute classe sociale, ne
fut pas étranger à Rem-
brandt. Cela lui a valu
même des poursuites judi-
ciaires. La chasteté de ses
jeunes filles s'efface devant
leur sensualité (47). Son
regard s'applique avec une
lourdeur voluptueuse au
torse de femme que nous
reproduisons (Louvre) et
fait de cette Hollandaise
une image titanesque. En-
fin, Rembrandt se plaît



Détail du tableau de la page précédente.



REMBRANDT. — Détail de l'eau-forte B. 186. — (Réserve du British Museum.)

lui, Rembrandt, le concevait, tel qu'il le « voyait ». Et c'est de ces différentes valeurs psychologiques, réunies dans un *accord*, que provient la puissance d'une « composition » rembrandtesque. Il en sera ainsi, plus tard, pour les « têtes de caractère » de Watteau, le seul peintre dont le génie se rapproche de celui de Rembrandt (51).

Tout comme une « tête de caractère », un *motif* attire l'attention de l'artiste : Rembrandt le porte avec lui dans la rue, dans sa chambre, dans son lit. Le motif mûrit, évolue, accentué d'observations nouvelles. Comme un Claude ou un Van Goyen qui ne s'intéressaient au paysage qu'en tant que sensation psychique (52), Rembrandt peint non un personnage, mais un état d'âme, qui luit à travers un œil, une main, une pose. Rembrandt manie ces « états d'âme », ces « motifs », comme un Vermeer manie les « volumes ». Les « volumes » d'un Vermeer ou d'un autre peintre de formes sont chez Rembrandt des « têtes de caractères » ou ce que nous appelons « valeurs psychologiques ». Nous nous excusons auprès du lecteur de cette digression, indispensable pour éviter tout malentendu : nos « valeurs psychologiques » n'ont rien de « littéraire » ; ce sont des *volumes*, ce sont des *formes*, mais qui sont extraits du fonds psychique dont la figure humaine n'est qu'une extériorisation.

Il est arrivé à Rembrandt ce qui arrive à tous les grands artistes : ses élèves ont voulu le traduire sans comprendre son langage. Ils ont répété ses techniques, ses sujets, ses costumes, ses regards... Mais ses valeurs psychologiques furent copiées sans leur psychologie. Et ceci nous amène

vers le problème passionnant de l'école de Rembrandt, vers la « première génération » de ses élèves à Amsterdam (1630-1640).

Grâce à deux dessins conservés à Weimar et à Darmstadt (53), nous connaissons ce qu'était l'atelier de Rembrandt pendant le travail : un modèle est assis au milieu ; autour, des élèves. Ce qui prouve que le modèle était peint de plusieurs côtés ; et puis, probablement, les uns peignaient la tête, les autres le torse, et ainsi de suite : le même modèle servait un laps de temps à différentes compositions. Les couleurs broyées, à côté, étaient évidemment les mêmes pour tout le monde ; la toile aussi, qui s'achetait probablement chez le même fournisseur. Autrement dit, sur des toiles identiques, avec de mêmes couleurs, le même personnage fut peint, le même jour, par de nombreux élèves, quelques-unes de ces peintures étant ensuite retouchées par le maître. Aussi comprendra-t-on la délicatesse du travail pour un expert, de nos jours : aucune étude *scientifique* de la toile et des couleurs ne pourra définir si telle peinture est de Rembrandt ou de son élève, ou encore si elle fut ou non retouchée par le maître !

Quant au « tempérament personnel » de chacun des élèves, il ne faut pas oublier que, dans leur désir d'apprendre l'art de Rembrandt, ils faisaient de leur mieux pour effacer leur propre personnalité. Les tableaux d'élèves que Rembrandt ne retouchait pas étaient probablement ceux qui se rapprochaient le plus de son art. De sorte que, de nos jours, telle « Tête de Vieillard » qui ne nous semble pas être de Rembrandt pourrait en réalité avoir reçu des retouches originales du maître ; et, par contre, celle qui paraît posséder toutes les caractéristiques d'une œuvre authentique de Rembrandt n'être qu'une étude « réussie » d'un élève... Ceci n'est pas un paradoxe, mais une simple déduction des documents

(51) Voir notre *Peinture Française à l'Exposition de Londres*, Paris, édit. Orbes 1932, p. 21. Nous commencerons une série d'études consacrées à *Watteau peintre*, sur laquelle nous travaillons depuis plus de quinze ans, après que nous aurons publié nos deux dernières études sur les *Le Nain* (faisant suite à celles déjà parues dans la *Revue de l'Art*, novembre et décembre 1934).

(52) Et par quoi ces grands artistes se distinguent des « petits maîtres », qui traitent le paysage comme une anecdote !

(53) Consultez HdG dans le recueil *Bredius-Bundel*, Amsterdam 1915, t. I, p. 92, et t. II, p. 33. Benesch eut raison d'insister (*op. cit.*, p. 43) sur ces documents de toute importance et qu'il ne faut jamais oublier quand on veut reconstituer l'entourage du grand artiste.

d'époque que sont les deux dessins représentant l'atelier de Rembrandt.

Alors, comment en sortir ? Établissons, pour commencer, les bases — petites mais certaines — de l'évolution de chaque élève, d'après leurs œuvres, signées et datées, qui nous sont parvenues. Nous donnons la liste de ce que nous connaissons de chaque artiste, pour inviter nos confrères à nous contrôler, à nous corriger, à nous compléter (54). Ces quelques points certains de l'évolution de chaque élève pourront être confrontés, ensuite, avec les évolutions correspondantes de Rembrandt lui-même. Car nous ne partageons nullement l'idée courante qu'un élève entré chez Rembrandt en 1640 aurait immédiatement peint dans le goût des Rembrandt 1640. Il pouvait peindre aussi dans les manières antérieures de son maître. D'autant plus que Rembrandt, comme nous l'avons déjà dit, revenait lui-même couramment vers ses « anciennes » manières (55).

Il est à remarquer que les œuvres de jeunesse des élèves de Rembrandt manquent sur nos listes. Officiellement, elles n'existent pas... Pourtant, quel jeune artiste se refuserait la fierté d'apposer son nom sur une toile qu'il vient d'achever ? Ces signatures existaient, naturellement, mais elles furent toutes grattées. Et ainsi s'explique le nombre considérable de toiles d'inconnus dans l'« école de Rembrandt », avec lesquelles on a tenté, sans y réussir, de « faire » des Rembrandt authentiques.

Il est courant de classer les élèves selon la date de leur entrée dans l'atelier de Rembrandt. Pourtant, du point de vue pratique, ce système n'apporte pas de clarté dans le classement des nombreux tableaux de petits maîtres — ou d'« inconnus » — de l'école de Rembrandt. En effet, si tel artiste a été dans l'atelier de Rembrandt vers 1635, mais que les quelques tableaux qui nous sont parvenus de cet artiste accusent le style de 1650, il est évident que sa présence dans le « groupe 1635 » est en discordance complète avec ce que nous connaissons de lui effectivement (56).

La première « équipe » des élèves amsterdamois de Rembrandt ne se limite pas à Bol, Flink, Victors, Horst

(54) Déjà en constituant nos listes (voir nos *Addenda*), nous avons acquis la certitude qu'on a falsifié les signatures et les dates ; ces dernières surtout sont éloquentes, puisqu'elles ne concordent pas avec les styles respectifs des artistes. Par conséquent, une révision complète des œuvres signées et datées des élèves de Rembrandt s'impose, en vue d'établir leur évolution picturale.

(55) Ainsi, l'eau-forte *Le Baptême du Maure* (B. 98), datée de 1641, reflète le style *historisant* de la jeunesse de Rembrandt ; voir George Isarlov dans *L'Amour de l'Art*, novembre 1932, p. 297, note 2.

(56) Ainsi, l'Amsterdamois S. Koninck se rapproche beaucoup plus du « style de Leyde », voire de Lievens ; leurs œuvres sont souvent confondues (voir la note 39). L'élève de la « première équipe » (c. 1635), R. v. Gherwen, nous est connu en réalité par des œuvres dont le style est de 1650 ! Nous avouons, d'autre part, ne pas comprendre l'évolution de C. A. Renesse. Nous savons, en effet, que Renesse fut élève de Rembrandt en 1649, c'est-à-dire à l'âge de 23 ans. Certainement, avant de venir chez Rembrandt, il a dû peindre, mais chez quel maître et sous quelles influences ? Nous regrettons de n'avoir pas vu le tableau que nous reproduisons, signé des initiales CR et datée de 1664 : il accuse le courant de Bramer. Dans un autre tableau, monogrammé CAR (en 1927, chez E. Bolton, Londres), représentant un *Jeune Violoniste*, Renesse se rapproche du courant haarlemois (J. Leyster). Sa *Kermesse*, publiée dans le *Jahrbuch* de Berlin, 1924, p. 45, est dans le goût de Molenaer. L'article de E. Trautscholdt dans Thieme-Becker, vol. XXVIII (1934), p. 160, ne donne pas de précisions sur cet intéressant problème de l'évolution de Renesse. Voir aussi la reproduction de l'estampe signée d'un monogramme composé de nombreuses lettres dans lequel notre ami le Dr C. Benedict lit « Constantin Renesse ». Enfin, de Titus van Ryn (1641-68), le fils du grand peintre, nous ne connaissons aucune œuvre certaine. Raison de plus pour accorder une grande attention au dessin de la collection W. E. Dults, Londres, que nous reproduisons (voir F. Davis dans *Illustrated London News* 9.3.1935, p. 394). Nous ne sommes pas d'accord avec O. Benesch, qui y voit le style des années 1630 (dans Thieme-Becker, t. XXIX, 1935, p. 271) : ce dessin aurait aussi bien pu être fait en 1660 par un jeune homme épris de la peinture « historique ». Toutefois, ce dessin, qui porte au dos l'inscription *Titus van Ryn*, est un « point de départ » qu'il est impossible de négliger.

et J. van Dorsten (57) ; comme le prouvent nos reproductions, l'équipe est flanquée d'œuvres de P. Lesire, Abr. Bloemaert, P. C. Verbeeck, Cl. Moeyaert (Brunswick), N. Helt-Stockade, J. Ovens, J. Spilberg, Ph. Angel, P. de Leeuw, J. Olis, P. Quast, le monogrammiste I. S., A. v. d. Hecke, H. Heerschop (*Le Maure*), F. Verwill, A. Lois, D. Blecker (Brunswick), K. van Mander III ; et aussi de G. v. Eeckhout (58).

L'activité de Ph. Koninck (1619-1688) représente un fort curieux chapitre. A part ses paysages, si justement célèbres (59), et ses quelques scènes de genre dans le goût de J. Steen, on ne connaissait presque rien de lui. Heureusement, cette lacune vient d'être comblée par M. Horst Gerson (*Phillips Koninck*, éditions Gebr. Mann, Berlin 1936, avec nombreuses reproductions). L'importante documentation de l'auteur et sa parfaite connaissance du sujet font de ce livre un manuel indispensable pour toute bibliothèque d'art, et que nous recommandons vivement à nos lecteurs. M. Gerson attire l'attention sur un tableau du musée de Copenhague (60), peint dans le goût de Rembrandt c. 1630 et signé « Koninck ». D'autre part, M. Gerson rappelle que le fameux *Jeune Homme au baret* du musée de Brunswick, objet de nombreuses controverses (61), fut catalogué jadis comme un Ph. Koninck. Enfin, M. Gerson nous révèle un tableau de toute importance, se trouvant dans une collection privée, signé et daté de 1642, qui nous présente Ph. Koninck sous des aspects inattendus et confirme l'hypothèse qu'avec les tableaux de Copenhague et de Brunswick, on pourra reconstituer un jour la toute première manière de Ph. Koninck.

Mais ce serait appauvrir — et méconnaître — l'entourage de Rembrandt que de mentionner seulement des productions qui s'inspirent directement du maître. A cette même époque de c. 1635, plusieurs artistes étalent, à côté des éléments rembrandtesques, un italianisme particulièrement moderne et une recherche d'un style très personnel. L. Bramer, dont certains éléments font penser au style *historisant* des « pré-rembrandtistes », évolue parallèlement au courant rembrandtesque ; dans ses superbes dessins, notamment, il apparaît comme l'un des précurseurs du dix-huitième siècle français (62). D'autre part, P. Rottermond, dans ses sublimes estampes (nous en publions une qui ne figure pas chez Rovinski), confirme tout ce que nous venons de dire sur les italianismes dans

(57) Pour les œuvres signées et datées de Bol, Flink et Victors, voir nos *Addenda* I, II et III. Pour celles de G. Horst, voir les études de Bredius et de W. R. Valentiner dans *Oud Holland*, 1933, pp. 1 et 241. Aux œuvres signées et datées de Horst citées dans l'étude de Bredius, il faut ajouter le tableau du musée de Calais, que nous publions. Quant à Jacob van Dorsten, dont nous reproduisons l'unique tableau rembrandtesque signé, voir Bredius dans Thieme-Becker, vol. IX (1913), p. 491.

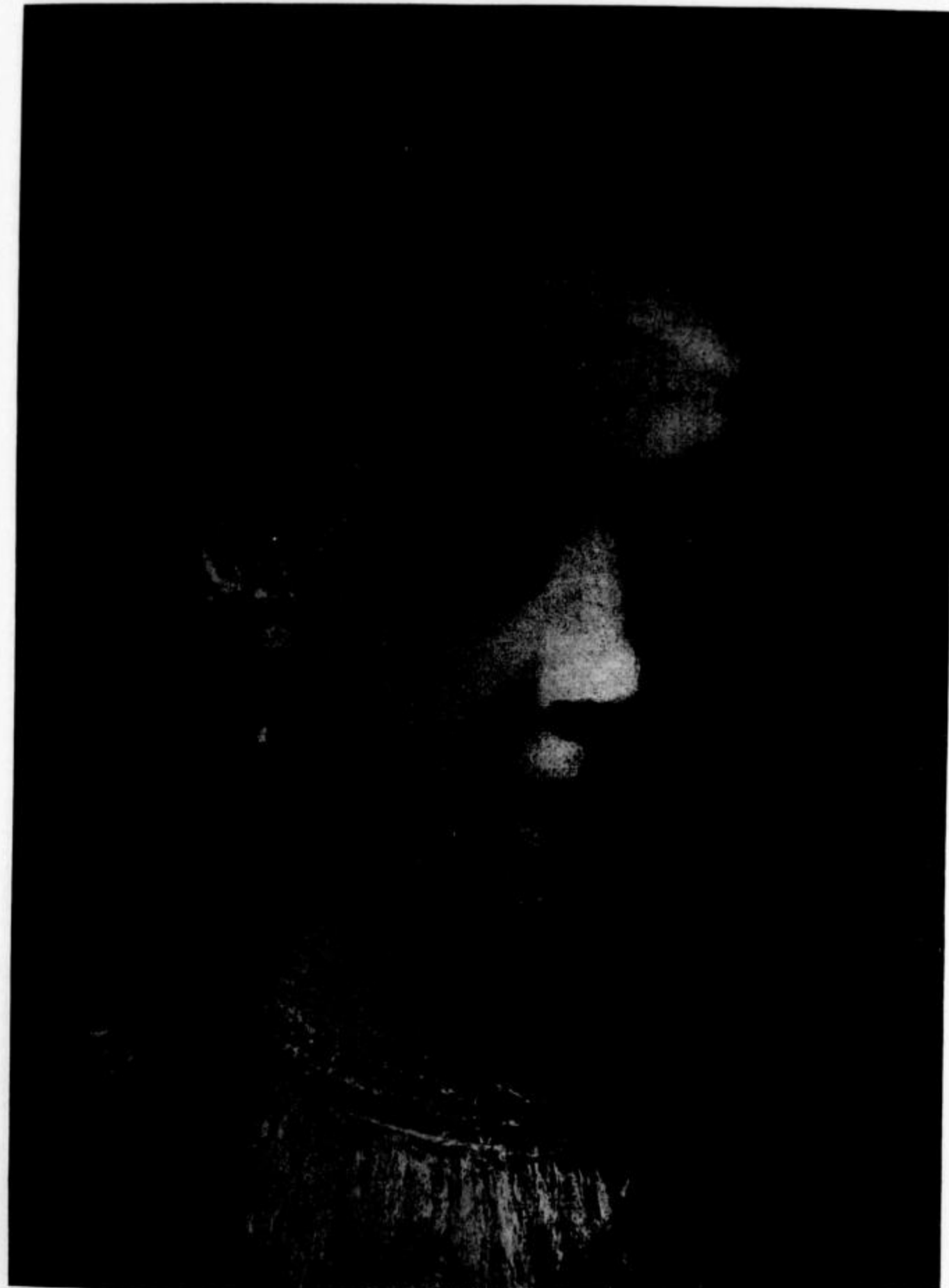
(58) Nous ne citons pas leurs œuvres, puisque les tableaux « rembrandtesques » y sont plutôt accidentels. Pour Eeckhout, voir notre *Addendum* IV.

(59) Nous rappelons qu'il ne sera pas parlé ici du *Paysage* chez Rembrandt et dans son entourage (voir la note 1).

(60) N° 303 du catalogue du musée de Copenhague, édit. 1922, et que nous reproduisons, en remerciant le Dr Horst Gerson de nous avoir prêté la photo.

(61) Bode 162 ; selon Bredius, Bol (voir *Zeitschrift für Bildende Kunst*, août 1914), etc.

(62) A la suite de Bramer se classent les œuvres de : les deux de Wet (parmi les innombrables tableaux qui passent sous leur nom, nous distinguons une dizaine de différentes mains !), A. Gael (voir repr.), C. Gael (vente Cologne 15.6.1920, n° 52), P. Vromans (voir repr. ; Bredius dans *Zeitschrift für Bildende Kunst*, mars 1931), Guil. Dugardin (voir repr.), P. Maasis (?), J. Ch. Micker (voir repr.), A. Verdoel (Sh. Rosenthal dans *Art in America*, octobre 1929). Dans notre étude sur *l'Exposition Rembrandt (L'Amour de l'Art)*, novembre 1932, p. 299, note 6), nous avons supposé, en nous basant sur l'œuvre gravé de Cl. Vignon, que ce dernier avait peint des tableaux dans le style « prérembrandtiste ». Un an après notre publication, on a découvert, en effet, un tableau de Claude Vignon, signé et daté de 1624, et dont le caractère « prérembrandtiste », nettement Bramerien, a pleinement confirmé nos suppositions (ce tableau fut ensuite acquis par le musée du Louvre ; voir Ch. Sterling, *Un Précurseur français de Rembrandt : Claude Vignon*, dans la *Gaz. d. B.-A.*, octobre 1934). Pour les pasticheurs se rapprochant de ce groupe, voir notre *Addendum* VII : Les Pasticheurs de Rembrandt.



REMBRANDT. — *Hendrickje Stoffels*, détail.

Ancienne collection Huldshinsky.

(Lord Duveen of Millbank, New York.)

l'entourage de Rembrandt (63). Enfin, nous considérons Jacob Hogers comme l'un des peintres hollandais les plus importants. Le tableau signé de ce maître (au musée d'Amsterdam ; nous le publions) a été longtemps enterré dans les réserves ; tout récemment, on l'a sorti, mais pour l'accrocher dans la section historique ! Le modernisme de ce peintre est exceptionnel. Nous nous demandons même si Jacob Hogers n'était pas l'un des principaux importateurs de l'italianisme en Hollande. Car, sur un fond de *style historisant*, il accuse une connaissance profonde des Italiens « modernes » et annonce l'art des L. Giordano et des B. Castiglione. Le tableau de la collection du Dr G. A. Bademaker (que le propriétaire tient pour un C. Fabritius, et que nous publions comme tel) est un des plus grands chefs-d'œuvre de la peinture hollandaise. Nous espérons que cet important tableau entrera un jour au Rijks-Museum pour y occuper une place à côté des plus beaux Rembrandt et des Vermeer (64).

L'atelier de Rembrandt, grouillant de vie et d'enthousiasmes, créait évidemment une ambiance qui ne pouvait que favoriser les recherches personnelles du maître. Les nombreux élèves auxquels il fallait, avant toute chose, parler *technique*, devaient tout particulièrement orienter l'esprit de Rembrandt vers des préoccupations de peinture pure. Ceci coïncidait, d'autre part, avec les différents italianismes mûris dans l'esprit de l'artiste, ainsi qu'avec les multiples spécimens des techniques anciennes — tableaux, dessins, estampes qu'il collectionnait — qui, à tout moment, lui parlaient recherches.

Aussi, aux environs de 1640, à côté des valeurs psychologiques, apparaissent quelques influences qui dénotent une orientation vers des techniques nouvelles. Dans une eau-forte de 1641, Rembrandt copie Mantegna, ce qui, pour le collectionneur d'estampes qu'il était, ne peut paraître que naturel. Mais, comme on le verra, ce n'était pas là une simple fantaisie d'amateur, mais bien un tournant dans l'évolution picturale de Rembrandt.

En étudiant la formation du Caravage, nous avons longuement parlé du rôle que l'art de Mantegna avait exercé non seulement parmi les peintres « d'avant-garde » du seizième siècle, mais aussi dans l'entourage de Raphaël, rôle qui se traduit par une orientation vigoureuse vers les recherches du raccourci et, par conséquent, vers le problème de l'espace ; ces recherches, les estampes de Marc-Antoine les ont diffusées dans le monde entier (65).

(63) Voir Hans Schneider dans *Mededeel. v. d. Dienst v. Kunsten*, 1934, p. 140, et E. Trautscholdt dans Thieme-Becker, t. XXIX (1935), p. 99.

(64) Sur Jacob Hogers, on ne connaît presque rien. On sait seulement que le peintre, natif de Deventer, épousa à Amsterdam, en 1641, une jeune fille de Haarlem nommée Sarah Abrahams. Voir Bredius dans *Oud Holland* 1885, p. 152, et 1886, p. 53 ; le même dans *Kunstkrönik* 126.1888, p. 613. Le tableau du Dr Rademaker nous a été signalé en 1932 par le Dr Vitale Bloch, de Londres, auquel nous adressons nos sincères remerciements. Trois autres tableaux sont attribués à Hogers : *Jephtha et sa fille* (Nuremberg 350), *Rebecca et Eleasar* (coll. Semenoff, 215), *Groupe de Famille dans un paysage* (vente Houck, Amsterdam 7.5.1895, n° 27, « G. de Lairese »), et des dessins sur lesquels nous espérons revenir un jour. Une *Scène biblique* (à M. l'Abbé Thuélin, Paris), généralement donnée à l'« école espagnole », pourrait être une œuvre de jeunesse de J. Hogers. Nous attendons que cet intéressant tableau soit décerné pour nous prononcer définitivement sur son attribution. De cet art, si fortement italianisé, se rapprochent plusieurs tableaux fantaisistes, pour lesquels voir notre Addendum VII.

(65) Voir nos études *Le Caravagisme (Amour de l'Art)*, avril 1934) et *Vermeer (La Renaissance)*, octobre 1935). Quelques confrères nous ont déclaré — avec une franchise dont nous leur sommes reconnaissants — qu'ils ne comprenaient pas notre explication de l'« influence » de Marc-Antoine sur les recherches picturales du dix-septième siècle. Qu'il nous soit permis de répondre avec la même franchise. On ne nous a pas compris pour la simple raison qu'il est très courant de proclamer une influence d'après les similitudes d'accessoires. Cette méthode est absolument incompatible avec la création artistique. Un artiste indépendant a suffisamment d'inspiration pour aller chercher les accessoires chez d'autres ; un artiste ne regarde jamais ce qui est peint dans un tableau, mais comment il est peint ! Pour un artiste, la peinture est un langage indépendant de ce qu'il exprime. Nous ne voyons aucune corrélation sérieuse entre l'art d'un D. Vellert, d'un W. Buxtehude, d'un Tempesta et celui de Rembrandt, malgré les similitudes de

D'habitude, quand on parle de la peinture du seizième siècle et de son influence, on s'attarde surtout sur quelques vedettes consacrées, en faisant table rase de ce qui les entoure. Or, l'art d'un Michel-Ange, d'un Raphaël ou d'un Titien nous semble plutôt comme un aboutissement, une apothéose des recherches qui les ont précédés... Par contre, d'autres artistes du seizième siècle sont très différents des courants « connus », et si « avancés » que l'on oublie souvent les dates de leur vie, en les croyant du siècle suivant. Ces artistes apparaissent, selon nous, comme les vrais créateurs de la peinture du dix-septième siècle ; et, à ce titre, les noms de Jacopo Bassano (1510-1592), de Luca Cambiaso (1527-1585), du Caravage (1569-1609), acquièrent une auréole chaque jour plus grande.

Dans cette « avant-garde », l'art de Mantegna a joué un rôle d'autant plus important que ses recherches de raccourci furent appliquées non seulement aux formes, mais aussi à la lumière. La lumière a cessé d'être un « effet » ; la lumière est devenue, elle aussi, une « forme ». Chez Luca Cambiaso tout particulièrement, des surfaces lumineuses remplacent les surfaces de couleurs et, comme ces dernières, apportent à la composition un relief, un mouvement en profondeur, qui fait « courir » la composition sur le spectateur avec une vérité impressionnante (66).

L'hommage que Rembrandt a rendu à Mantegna nous entraîne ainsi vers tout un courant de recherches des « Modernes ». Depuis, en effet, les éclairages caravagesques feront place, chez Rembrandt, aux surfaces lumineuses ; la lumière deviendra un élément de ses recherches techniques et non un accessoire. Cet enrichissement des moyens techniques permettra à Rembrandt d'interpréter désormais les valeurs psychologiques avec des nuances extraordinaires. Combien celles-ci seront lointaines de sa première époque ! La peinture méticuleuse, le goût pour les rides ou autres « accessoires » anecdotiques seront abandonnés pour des préoccupations de peinture pure, pour un art plus abstrait, plus grandiose.

Le *Titus* de la collection Crawford (que nous reproduisons en couleurs) est un spécimen éclatant de ce tournant dans l'évolution de Rembrandt. Tel une fresque de Mantegna, ce portrait, conçu sur des plans différents, semble marcher sur le spectateur : d'abord, les feuilles du livre ouvert ; puis la balustrade toute en proie à une orgie de couleurs ; ensuite, la main gauche ; la main droite ; enfin, le visage, présenté comme une construction de multiples petites touches — jaunes, rouges, grises, vertes, — qui s'entrechoquent parmi les différentes « valeurs » luministes.

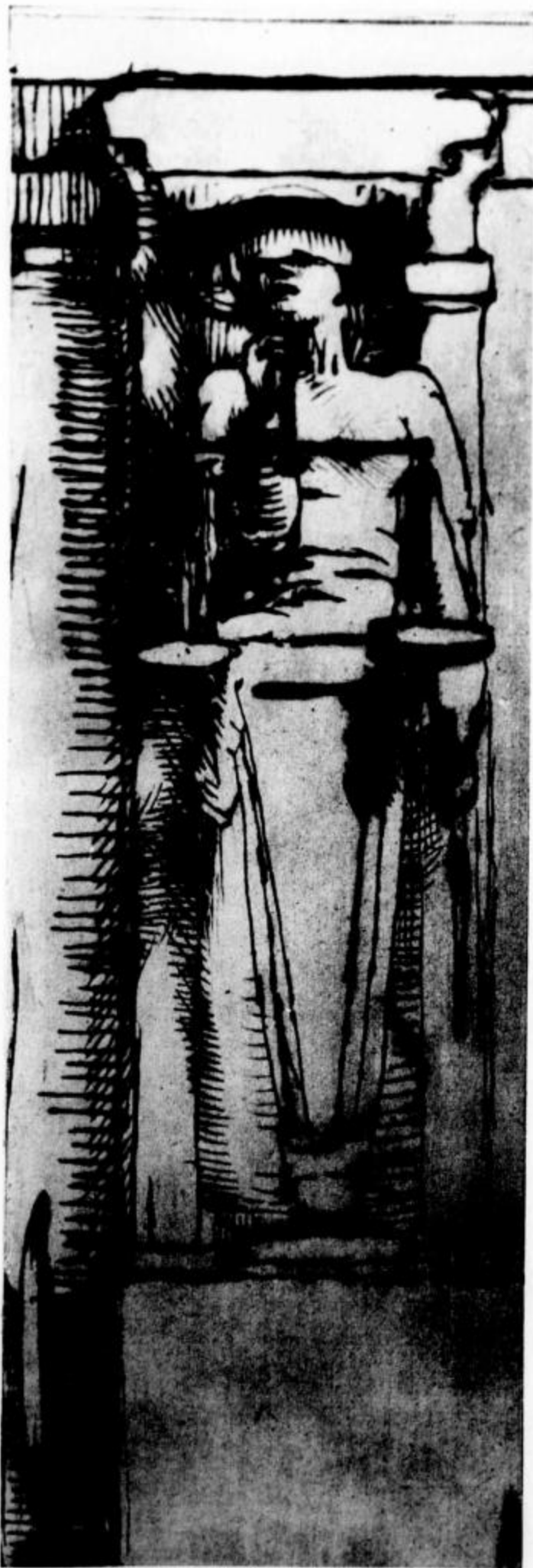
Grâce à la conservation exceptionnelle de ce tableau, on peut voir comment Rembrandt a appliqué ses nouvelles découvertes techniques à la représentation des valeurs psychologiques. Ces dernières sont pour ainsi dire disséquées en d'innombrables petites surfaces de couleur ou bien de lumière. Ainsi, l'expressionnisme de l'art bassanesque reçoit ici, dans une technique renouvelée par le « mantegnisme », une interprétation particulièrement

certaines accessoires. Par contre, les recherches techniques d'ailleurs, comme celles d'un Marc-Antoine, s'imposaient forcément à Rembrandt, dont tout l'art ne fut qu'une suite continue de recherches, tout ceci indépendamment du sujet et, même, du genre de l'art (une estampe pouvant avoir exercé une influence sur la peinture).

(66) Luca Cambiaso est l'un de ces maîtres du seizième siècle qui ont créé tous les éléments de l'art du siècle suivant. En publiant son chef-d'œuvre du musée de Gênes (*L'Art et les Artistes*, mai 1935, p. 5), nous avons démontré que c'est de lui que vient l'art du Caravage. Les nombreux témoignages que nous avons reçus de nos confrères prouvent que nous ne nous sommes pas trompés en remettant ce peintre génial — oublié — à sa juste place : parmi les plus grands créateurs internationaux. Rembrandt, en tant que collectionneur de dessins, ne pouvait certainement pas ignorer la grandeur de Cambiaso, dont les dessins, très disputés, abondaient dans les grandes collections. Nous reproduisons un superbe spécimen de ces dessins (coll. Ames, Connecticut), qui démontre une application à la lumière des recherches mantegnesques : la profondeur y est créée par l'opposition des ombres de lavis aux surfaces restées blanches. Ces mêmes recherches se retrouvent chez Rembrandt, notamment dans la célèbre eau-forte des *Trois Croix* (B. 78), dont certains visages — à surfaces blanches et « cubiques » — ne peuvent venir que de Cambiaso.



REMBRANDT. — *Isaac bénissant Esaü*, détail.
Ancienne collection Lord Brownlow. Bode 217. HdG 12.
(M. Wildenstein, Paris.)



REMBRANDT. — Détail de l'eau-forte B. 76. (British Museum.)

riche. C'est justement cette alliance de l'étude psychologique et d'une technique (toutes les deux d'une égale perfection) qui nous permet de déclarer que le *Titus* de la collection Crawford est le Rembrandt le plus important qui se trouve dans une collection particulière.

De plus, ce portrait nous aide à reconstituer ce qu'a pu être la *Leçon du Dr Deyman*, cet autre monument manégesque, peint un an plus tard, et qui fut, sans doute, le chef-d'œuvre de Rembrandt. La partie sauvée de l'incendie satisfait évidemment moins notre curiosité que le dessin reproduisant l'ensemble de cette composition (67). Celle-ci devait être baignée de valeurs luministes à la Cambiaso, qui lui communiquaient un mouvement, une transparence, un *plein-air*, qu'on sent même à travers le petit dessin conservé. C'était, en somme, une application à la peinture des recherches luministes faites par Rembrandt dans ses eaux-fortes (68). L'artiste arrive à obtenir avec une seule tonalité les mêmes résultats luministes : seulement le noir des eaux-fortes est remplacé par du brun, comme dans le *Reniement de St Pierre*, autrefois à l'Ermitage, actuellement acheté par le musée d'Amsterdam (69).

Ce serait mal interpréter le tempérament de Rembrandt que de vouloir enfermer ses différentes recherches dans des périodes déterminées. Les recherches techniques dont nous venons de parler n'ont nullement empêché l'artiste de peindre des portraits officiels, de s'adonner aux élégances, à des fantaisies. Il peindra ses intimes avec une simplicité mêlée de nervosité sensuelle (voir la reproduction du superbe portrait de *H. Stoffels*, de l'ancienne collection Huldshinsky, actuellement chez Lord Duveen; HdG 717). Il continuera ses portraits mondains avec la distinction et le sourire qui lui sont propres et qu'il conservera jusqu'à sa mort (70). L'importante tête de *Pèlerin* (à M. A. Reyre, Londres) — l'une des dernières découvertes de Bode — démontrera une fois de plus l'habitude de Rembrandt de se servir d'une tête d'étude — d'un *leit-motiv* — pour différentes compositions : voyez la reproduction du *Pèlerin* confrontée à celles du tableau du Louvre et de l'estampe B. 87 (71). Les *Nègres*, dont nous reproduisons un détail, rappelleront son goût pour le pittoresque (72). Enfin, son portrait gravé de *J. A. v. d. Linden* (B. 264 ; d'après van Tempel ?) indique nettement que si Rembrandt avait vécu quelques années de

(67) Nous les avons reproduits en regard l'un de l'autre et à une même échelle dans notre étude sur Rembrandt dans *l'Amour de l'Art*, novembre 1932, p. 303.

(68) B. 78, 55, 83, 86, 76, 36 d.

(69) Les élèves ont reflété à leur manière le luminisme de leur maître. C'est, en effet, dans les recherches de l'espace de Rembrandt que nous voyons la source des recherches techniques de Carel Fabritius, qui a appliqué à ses couleurs les « profondeurs » du luminisme de Rembrandt (voir notre étude sur l'Exposition Vermeer dans *Beaux-Arts* du 9 août 1935). C'est également de ces recherches de Rembrandt que s'inspirera — directement ou non — le jeune Vermeer (voir notre *Vermeer* dans la *Renaissance*, septembre 1935). Pour les détails, voir notre Addendum V : Carel Fabritius.

(70) Voir *N. Brugningh souriant* (1652 ; Cassel), *J. Six se gantant* (1654 ; Amsterdam, collection Six), le *Jeune Homme*, d'une élégance van-dyckienne (1663 ; Washington, Mellon), le *Couple* de l'ancienne collection Youssouppoff (Philadelphie, J. Widener), enfin la *Margaretha de Geer* (1661 ; Londres, collection Crawford), que nous reproduisons et qui, par sa distinction, est comparable aux Van Dyck de l'époque génoise.

(71) Nous tenons à signaler que le rapprochement du *Pèlerin* avec le tableau du Louvre fut fait en premier lieu par M. Anthony Reyre, de Londres, auquel nous adressons nos sincères compliments. Nous considérons comme une copie l'exemplaire de l'ancienne collection HdG (reproduit dans W. R. Valentiner, *Rembrandt wiedergefundene Gemälde*, Stuttgart 1921, p. 85). Dans le tableau du Louvre, ainsi que dans le *Pèlerin* de M. A. Reyre, remarquons les recherches d'une couleur brun-jaunâtre assez violent. C'est là, certainement, l'influence du luminisme de Cambiaso, que Rembrandt a appliqué d'abord aux estampes (voir notre note 66) et ensuite aux tableaux. Ce brun-jaunâtre fut, selon nous, la première tentative de Rembrandt vers la couleur claire ; il la reprendra ensuite dans ses dynamiques recherches de la couleur rouge (voir notre note 73 et tout ce que nous disons, dans notre texte, de ce dernier « revirement » de Rembrandt, hélas arrêté par sa mort).

(72) Et dont s'inspireront, au cours des siècles, de nombreux artistes. Voir notre Addendum VII : Les Pasticheurs de Rembrandt.

plus, il aurait peint des portraits dans le goût de Mignard, comme ont fait ses élèves, qui l'abandonnèrent.

Cet abandon n'est d'ailleurs pas étonnant. Si, en 1630, Rembrandt brillait dans la lignée des peintres d'avant-garde, en 1650, il se confinait dans des recherches spéciales de technique qui l'écartaient de ceux qui étaient à cette époque les « Modernes ».

La dernière équipe d'élèves accuse un penchant particulier pour la couleur rouge (73). Cela nous ramène vers une série de tableaux sublimes de Rembrandt, où le maître a donné libre cours à des recherches purement coloristes. Le luminisme, même les valeurs psychologiques, y sont rejetés au second plan, au nom d'une orgie de rouges. Nous regrettons de ne pas pouvoir reproduire en couleurs la *Femme de Putiphar*, avec sa gamme de rouges superbes (autrefois à l'Ermitage, actuellement à M. Knoedler, New-York ; Bode 401 ; voir la reproduction d'un détail de cet important tableau). De même pour le *Portrait d'Homme* de l'ancienne collection M. Schwab, actuellement chez Lord Duveen (Bode, 526) : dégage de ses vieux vernis, ce portrait apparaît maintenant dans sa fraîcheur originale et étale ses rouges jetés nerveusement (voir la reproduction). Le *Portrait de Famille* du musée de Brunswick, exposé en 1932 à Amsterdam parmi d'autres Rembrandt, semblait être étranger à la peinture hollandaise : on aurait dit une toile vénitienne ! Ici, c'est l'influence du Titien qui fait son apparition, en marquant ainsi un nouvel engouement pictural dans la vie — toute d'enthousiasmes ! — de Rembrandt. Comment Rembrandt, à la fin de sa vie, y était-il arrivé ?

Nous croyons que c'est à la suite de ses élèves, et entraîné par la mode, que s'opère alors chez Rembrandt le commencement d'un compromis, le commencement d'une volte-face vers la couleur claire, dont tout le monde, autour de lui, raffolait. Mais Rembrandt mourut à l'époque même de ce tournant. On peut être certain qu'au moment de sa mort, cet esprit jeune, comme l'est celui de tous les créateurs, était à la veille d'un grand changement. De sorte que nous sommes nettement opposé au refrain bien connu selon lequel les derniers élèves de Rembrandt l'auraient trahi. Ces élèves ont suivi le cours des choses, que Rembrandt lui-même eût suivi, sans doute.

Le lecteur s'étonnera et nous accusera peut-être d'avoir omis, dans cet exposé, les digressions lyriques sur la souffrance et d'autres « accessoires » des vies de surhommes. Nous avouons ne pas accorder d'importance à tout le bric-à-brac cher aux littérateurs qui ont choisi la vie de Rembrandt comme un prétexte à leurs propres pleurnicheries. Rembrandt était un artiste-peintre épris de son art, et c'est tout. Durant toute sa vie, il a réagi comme un artiste, ni plus, ni moins.

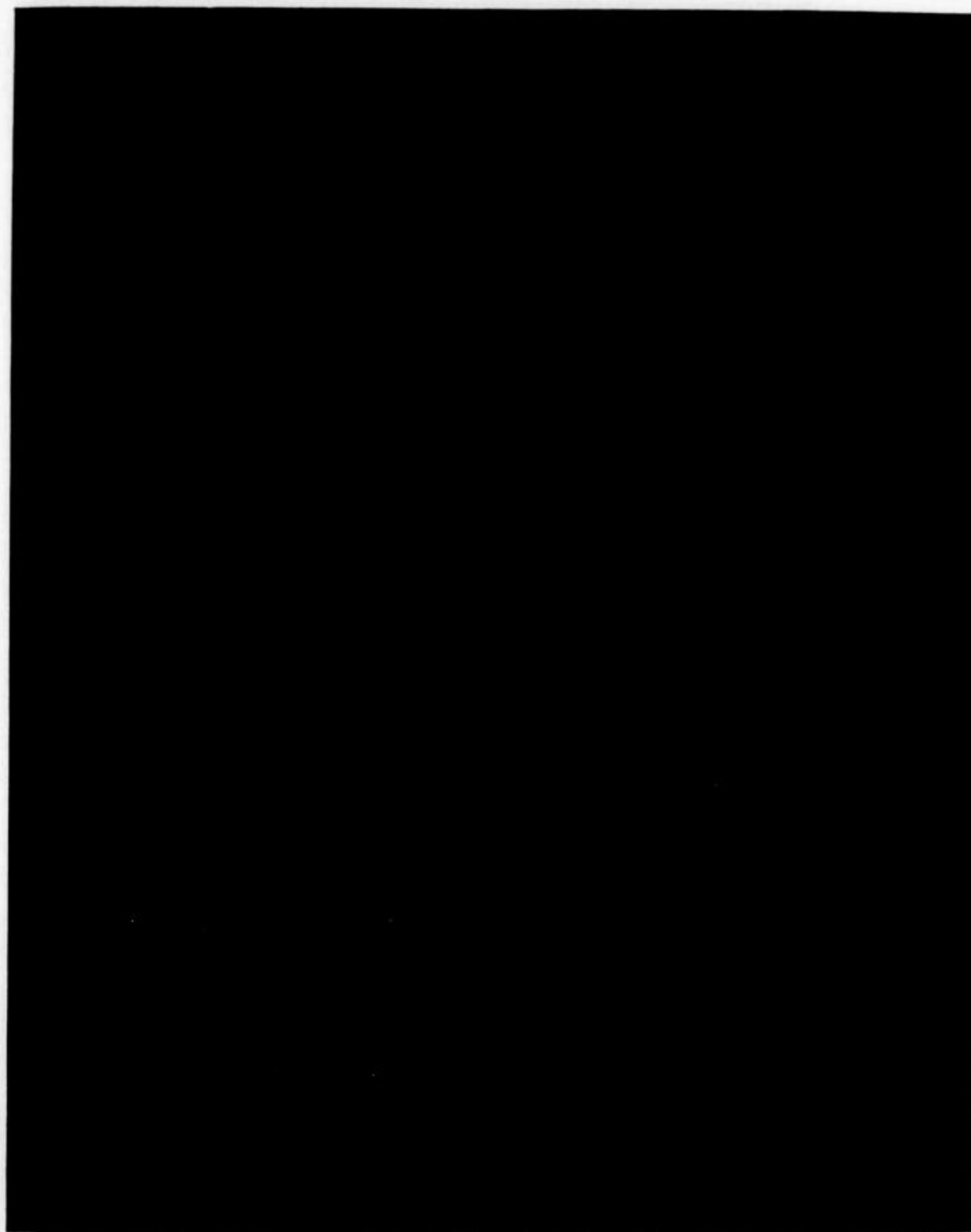
(73) Ce sont, en premier lieu : S. v. Hoogstraeten, N. Maes et B. Fabritius ; puis : C. v. d. Pluym et Abr. v. Dyck ; enfin, A. de Gelder ; voir notre Addendum VI donnant les listes des œuvres signées et datées de ces maîtres, sauf celles de N. Maes (pour lequel voir C. Hofstede de Groot, *Krit. Verzeichnis...*, t. VI, Esslingen 1915, pp. 612-617), celles de C. v. d. Pluym (voir Bredius dans *Oud Holland*, 1931, pp. 241-264) et de A. de Gelder (voir K. Lillienfeld, *Arent de Gelder*, La Haye 1914). Comme on le verra d'après nos reproductions, de nombreux artistes ont peint dans le goût de ce groupe : K. Slabbaert, H. Heerschop (Leningrad), P. Verelst, L. Bramer (1654 ; Amsterdam), J. Berckheyde, G. et J. Z. Kniller, J. Serati, H. Dullaert (voir HdG dans *Oude Kunst*, avril 1916, et dans Thieme-Becker, t. X, 1914, p. 109) et aussi C. Busschop (La Haye, Musée Bredius) et A. v. Gaesbeeck (Leyde, 109), que nous ne reproduisons pas. Tendent plus spécialement vers Maes : R. Govyn et l'énigmatique « A. v. d. Maes » (n'oublions pas non plus Q. Brecklenkam, dont les rapports avec l'œuvre de N. Maes — Louvre 2454 — posent tout un problème) ; vers B. Fabritius : J. Colaert, ainsi que C. v. Savoyen ; vers A. de Gelder : R. v. Gherwen (voir nos reproductions de tous ces maîtres). Se rapprochent également de ce groupe deux artistes dont l'œuvre n'est pas bien définie, mais qui reflètent, d'autre part, les recherches techniques de Rembrandt (voir notre note 69) : ce sont : W. Drost et J. Leveeq. A. Hanneman a peint dans ce même goût un *Portrait de Dame* (autrefois dans la collection Spiridon à Rome, vendu chez Mensing, Amsterdam 19.6.1928, n° 55) ; et aussi J. B. Weenix (Berlin 2055), auquel nous donnons, en outre, le « Vermeer » de la vente A. v. Buuren, Amsterdam, Mak, 26.5.1925, n° 136. Certains portraits de P. Dubordieu se rattachent à ce groupe (voir W. Martin dans *Burlington Magazine*, novembre 1922).



REMBRANDT. — Détail de l'eau-forte B. 76. (British Museum.)



TITUS VAN RYN — *Dessin*. (M. W. E. Duits, Londres.) — Au-dessous : revers du même dessin.



REMBRANDT. — *Portrait de Titus* (1655)
(Londres, Collection Earl of Crawford and Balcarres.)

Farbig



REMBRANDT. — *Portrait de Titus*, détail.
(Collection Earl of Crawford and Balcarres, Londres.)



REMBRANDT. — *Emmaüs*, détail.
(Musée du Louvre.)

Concluons :

■ Rembrandt n'a rien de commun avec les moulins et leurs réduits obscurs ; le goût pour les effets de lumière lui vient du caravagisme.

■ Les visages « endoloris » ne viennent nullement de la « souffrance » personnelle de l'artiste, mais tout simplement d'un genre, d'une mode artistique lancée par Jacopo Bassano.

■ Les ennuis financiers n'ont aucunement influencé la production artistique de Rembrandt. Pour un esprit « petit bourgeois », la ruine financière apparaît évidemment comme une catastrophe, comme une *fin* ; mais pour un grand artiste, continuellement plongé dans ses recherches, elle n'est qu'un *fait extérieur* qui reste en dehors de la marche normale de son art. Toute l'histoire de l'Art confirme ce phénomène caractéristique de la mentalité des artistes.

■ Rembrandt ne fut pas le peintre des vieillards et des expressions pleurnichantes. C'était un peintre d'élégances mondaines, de snobismes artistiques, de jeunesse, de sensualités, de sourires ; et ceci jusqu'aux dernières années de sa vie.

■ Rembrandt ne fut pas un peintre de tableaux sombres, de tableaux à éclairage artificiel. C'était un coloriste de premier ordre. Est-ce de sa faute si ses tableaux nous sont parvenus sales, repeints, sous de multiples couches de vieux vernis ? Plus on nettoie les tableaux de Rembrandt, plus on aperçoit l'artiste épris de couleurs, de soleil, de la joie de vivre.

■ Notre émotion devant les tableaux de Rembrandt



REMBRANDT. — Détail de l'eau-forte B. 87.
(MM. Colnaghi, Londres.)

ne provient pas de sa « souffrance », mais tout simplement de ce que le grand artiste savait extraire des visages qu'il étudiait leurs valeurs psychologiques, et les condensait ensuite dans sa peinture en un accord d'une puissance impressionnante.

■ Notre reconnaissance envers Rembrandt n'est pas pour sa « souffrance » (cette dernière, pour des artistes, n'est qu'un *stimulant*), mais pour ce qu'il a su entrevoir, et qu'il a su transmettre, des vérités sublimes sur notre propre fonds humain.

■ Rembrandt fut un travailleur qui a consacré toute sa vie à son métier ; ce dernier lui était dur, comme le sont presque tous les métiers pour ceux qui les exercent.

■ Quant aux artistes de l'entourage de Rembrandt, leur docilité à imiter le maître a embrouillé les choses, et, de tous temps, la spéculation exploite cette confusion. L'entourage de Rembrandt, s'il est loin de présenter une grande valeur artistique, constitue néanmoins l'un des problèmes les plus passionnants, parce que difficile. Le but de la présente étude est justement de montrer tout ce qu'il y a de complexe dans cet entourage. Les reproductions de cette étude (qui ne sont qu'une petite partie de notre documentation) démontrent que les maîtres « qui ont peint dans le goût de Rembrandt » sont beaucoup plus nombreux que les quelques noms qu'on cite habituellement. La connaissance de ces maîtres est essentielle, comme nous l'avons dit au début de cette étude, pour juger les Rembrandt authentiques. Sans avoir mis de l'ordre dans cet « entourage » international, nous n'arriverons jamais à épurer l'œuvre de Rembrandt ni même à concevoir l'ampleur exacte de son art.

ADDENDA

ADDENDUM I : LISTE DES TABLEAUX SIGNÉS ET DATES DE FERDINAND BOL. Cette liste — si pauvre d'œuvres avant 1644 ! — montre que nous ne connaissons rien de précis sur la première manière de Bol. La *Bataille* de 1639, passée dans une petite vente en Angleterre et connue des savants par une mauvaise reproduction seulement, révèle, chez Bol, un côté « prérembrandtiste », ce qui est naturel pour un artiste né en 1616 et entré chez Rembrandt vers 1632-35. Benesch ne mentionne pas, parmi les Rembrandt, le *Garçonnet* (Bode 177), probablement à cause de la gravure de L. A. Claessens d'après ce tableau et portant la mention « F. Bol pinx » (cette gravure — exemplaires au British Museum, à Amsterdam, etc. — n'est pas mentionnée dans HdG 490). Plusieurs Rembrandt (Bode 178, 179, 180, 181) se rattachent à ce *Garçonnet* et ne sont pas non plus mentionnés par Benesch ; de même, l'*Amour*

couché de la collection Thyssen (exposé à Munich, Neue Pinakothek, été 1930, n° 269) et sa gravure, autrefois considérée comme un original de Rembrandt (B. 132 ; Hind 313). Ces tableaux sont à confronter avec l'*Enfant à la bulle de savon*, de F. Bol, connu par une copie du XVIII^e siècle au musée de Draguignan (catal. O. Teissier, édit. 1893, n° 9 « Rembrandt »). D'autre part, nous sommes étonné de ne pas trouver, dans les notes du volume de Bredius, au n° 469, la mention du dessin fait d'après ce tableau avec la mention « F. Bol p. », et que nous avons publié dans l'*Amour de l'Art*, novembre 1932, fig. 11. Ce dessin est aussi important pour la reconstruction de l'œuvre du jeune Bol que le sont, par exemple, des documents analogues pour l'œuvre de W. Drost. Voir aussi C. Bauch, *Die Kunst des jungen Rembrandt*, Heidelberg 1933, qui, très judicieusement, attribue à Bol de nombreuses eaux-fortes de



REMBRANDT. — *Le Pèlerin*. — (M. A. F. Reyre, Londres.)



REMBRANDT. — *La Femme de Putiphar*, détail.
Autrefois, au Musée de l'Ermitage, Leningrad.
(M. Knoedler, Londres.)



REMBRANDT. — *Portrait d'Homme*, détail.
Ancienne collection Sir Joshua Reynolds, Londres 1795
(Lord Duveen of Millbank, New York.)

Rembrandt. **LISTE DES TABLEAUX : 1638** : *L'Ané de Balaam* (vente Hubrecht, Anvers 12.5.1902 ; HdG). **1639** : *Balaam* (Christie 20.4.1923) ; *Vieillard* (vente de La Faille, Amsterdam 23.11.1926). **1640** : *L'Artiste* (Duc de Newcastle). **1641** : *Dame* (A. de Rothschild, Hulton Manor) ; *Dame* (Lazienki, 15 ; HdG). **1642** : *Vieille Dame* (Berlin, 809). **1643** : *Dame* (Newport, T. Davis). **1644** : *Repos en Egypte* (Dresde 1603) ; *Les Saintes Femmes près du tombeau* (Copenhague, 300) ; *Jeune Homme* (Cassel, 213) ; *Jeune Homme* (Frankfurt, 918) ; *Dame* (Dublin, 59) ; *Contrat de Mariage* (vente W. R. Farouhar, Londres 2.6.1894, n° 97 ; HdG) ; *Vertumne et Pomone* (Catal. Kleinberger 1911, n° 5). **1645** : *2 Femmes avec un livre* (vente E. Goldschmidt, Berlin 27.4.1909, n° 25). **1646** : *L'Artiste* (Dordrecht). **1647** : *Dame en Diane* (Stockholm, Bergsten) ; *L'Artiste* (autrefois chez Knoedler) ; *Vieillard* (Schwerin). **1648** : *2 Dame* (vente Bauren, Amsterdam, Mak, 26.5.1925, n° 8) ; *L'Artiste* (vente Gunning, New-York 27.4.1933, n° 27). **1649** : *4 Régents* (Amsterdam) ; *Un Couple* (anc. coll. Northbrook). **1650** : *Homme* (Lützchen) ; *R. Meulenaar et sa femme* (Amsterdam, 543, 544). **1651** : *Vieille Femme* (Ermitage) ; *Dame* (exposé à Bruxelles, 1873, n° 12 ; HdG). **1652** : *Homme* (Londres, 679) ; *Homme* (La Haye, 795) ; *Dame* (Rotterdam, 47) ; *Dame* (vente J. B. Holland, Londres 11.4.1913, n° 64 ; HdG). **1653** : *L'Artiste* (coll. B. Schröder) ; *Dame* (Boston, R. G. Story) ; *Dame assise* (vente Lichtenstadt, Londres 20.5.1931, n° 94) ; *5 Régents* (vente Lichtenstadt, Londres 20.5.1931, n° 94) ; *Joueuse de luth* (Stockholm, 1430) ; *Homme écrivant* (La Haye, Bachstitz) ; *Jeune Prince* (Louvre, 2329). **1655** : *2 Homme avec verre de vin* (vente Lawson, Christie 29.11.1926, n° 74) ; *Dame avec deux enfants* (vente Blakesley, New-York 21.4.1915, n° 75) ; *Dame* (Londres, Dr H. Schäffer, exposé à Cologne, 1930, n° 6). **1656** : *Garçon* (Rotterdam, 48) ; *L'Artiste, sa femme et amour* (vente Christie 2.7.1920, n° 59) ; *Dame* (Copenhague, 301) ; *Scène du « Pastor Fido »* (anc. coll. Northbrook). **1657** : *6 Régents* (Amsterdam, 540) ; *Vieillard* (Rouen, coll. Deglatigny ; HdG) ; *Dame* (vente Londres 26.5.1922, n° 128 ; HdG). **1658** : *Q. Stercke et sa femme* (exposés à Paris, Ch. Brunner, 1910, n° 8, 9) ; *Homme* (vente Paris 16.5.1904, n° 4 ; HdG) ; *Homme* (Sedlmeyer 1901, n° 10 ; HdG) ; *Homme* (autrefois, Oldenburg ; HdG) ; *Géomètre* (Louvre, 2330) ; *Mère et trois enfants* (Moscou, 615 ; HdG). **1659** : *St Pierre* (Lège, 30) ; *Homme* (Louvre, 2331) ; *Homme* (Frankfurt, 706) ; *Homme* (vente Weber, Lepke 20.2.1912, n° 266) ; *Homme* (expos. hivernale Londres 1881, n° 169 ; HdG) ; *Homme* (Amsterdam, 818). **1660** : *Homme et Femme* (Bruxelles, 44, 45) ; *Homme et Femme* (autrefois Moltke, Copenhague). **1661** : *Naïmon* (Amsterdam, 550) ; *Couple* (Anvers, 812) ; *Mère et Enfant* (Lazienki, 14). **1662** : *Quellinus* (Amsterdam, 545) ; *Allégorie* (Amsterdam, 546) ; *Femme à la fenêtre* (Toledo, U. S. A.). **1664** : *Thésée et Ariane* (Ermitage) ; *Allégorie de la Paix* (Leyde, 21) ; *Femme* (vente Paulig, 19.5.1890, n° 10 ; HdG). **1665** : *Fillette avec bougie* (vente Wattecamp, Dordrecht 15.5.1934, n° 1). **1667** : *Joseph accusé* (Kief, Khanenko) ; *portraits de l'Amiral Ruyter* (deux à Amsterdam ; à La Haye ; et, d'après HdG, à Hoor) ; *Homme* (Leningrad, Semenov) ; *De Wildt et sa femme* (vente Mensing 30.11.1920, n° 1000) ; *Vieillard* (vente Bruxelles 25.4.1921, n° 5 ; HdG). **1668** : *3 Régents* (Amsterdam, 542) ; *de Ruyter* (Copenhague, 302). **1669** : *de Ruyter* (Copenhague, 302) ; *E. de Ruyter* (La Haye, 19). **1672** : *Diogène* (Wiesbaden, Dr G. Hülseman ; HdG). **1675** : *Mère et trois enfants nus* (D'Ansouci, 9).

ADDENDUM II : LISTE DES TABLEAUX SIGNÉS ET DATES DE G. FLINCK. 1636 : *J. J. Leeuwen* (Amsterdam, 1636) ; *Homme* (Nuremberg, 327) ; *Bergère* (Brunswick, 252) ; *Fillette* (vente San-Donato, 1880). **1637** : *Jeune Homme* (Romain, Stecki) ; *Officier* (Ermitage, 110) ; *« Menasseh »* (vente Mniszech, Paris 7.4.1902, n° 110) ; *Déposition de la Croix* (Strasbourg, Chanoine Simonis) ; *Saskia* (vente Reid, New-York 14.5.1935, n° 1188) ; *Homme* (autrefois, Londres, Knoedler). **1638** : *Isaac bénissant* (Amsterdam, 927) ; *I. Goymans* (expos. La Haye 1881, n° 131 ; HdG). **1639** : *Homme* (Londres, 4068) ; *Vieillard* (Dresde, 1600 ; copie à Lazienki, n° 32, avec signature et date 1633 fausses ; HdG) ; *L'Annonce aux bergers* (Paris, 2372) ; *J. Speer* (Moes, 7435, 3 ; HdG) ; *Mad. Doublet* (Moes, 2105 ; HdG). **1640** : *Elie et l'Ange* (Kief, Khanenko) ; *Agar chassée* (Budapest, 103) ; *Enfant* (La Haye, 676) ; *Homme* (Leyde, 102) ; *Homme* (Rohonez, 109). **1641** : *Homme* (Sotheby 27.6.1928, n° 66) ; *Fillette* (Louvre, 2373) ; *Dame* (Berlin, 813 A) ; *Garçon* (Lepke 12.2.1918, n° 21) ; *Femme* (vente Mniszech, Paris 9.4.1902, n° 110) ; *Femme* (Aix-la-Chapelle, Suermondt ; HdG). **1642** : *Corporation* (Amsterdam, 923) ; *Homme* (Amiens, Lavallard, 10) ; *Homme* (vente Hôtel Drouot, salle 6, 4.12.1924, n° 16) ; *Homme* (gravé par G. F. Schmidt ; Bibl. Nat.). **1643** : *Crucifixion* (Bâle, 212) ; *Couple* (Lisbonne, H. v. Weede ; exposés à Haarlem en 1932) ; *Dame* (vente Amsterdam 16.4.1901, n° 56) ; *Deux musiciens* (vente Fischer, Lucerne 25.8.1928, n° 301) ; *Homme* (Dresde, 1601) ; *A. Boom* (expos. La Haye 1890, n° 33 ; HdG) ; *J. Huydecoper* (Moes, 3863, 2 ; HdG) ; *Marie Goymans* (Moes, 1788 ; HdG). **1644** : *Vieille Dame* (Paris, M. Wassermann) ; *Homme* (Besançon, 226) ; *Homme* (Pommersfelden, 59) ; *Concert* (coll. U. r. Jacquer). **1645** : *Corporation* (Amsterdam, 924) ; *J. D. de Heem* (vente de Ridder, Frankfurt 18.2.1932, n° 130) ; *Dame* (vente Rotterdam 4.10.1911, n° 107 ; HdG) ; *Cornelia Haring* (Moes, 3192 ; HdG). **1646** : *Couple* (expos. des portraits, La Haye 1903, n° 26, 27) ; *Couple* (Rotterdam, 141) ; *Anne Schurman* (vente Mensing 11.12.1923, n° 473) ; *Homme* (expos. Brême, oct. 1904, n° 162 ; HdG) ; *Vieillard* (expos. Dr Schäffer, Berlin 1932, n° 39) ; *Couple avec chien* (où ? photo

HdG). **1647** : *« Bourgmestre »* (vente Lanfranco, Cologne 21.10.1895, n° 55 ; HdG) ; *Homme* (vente Singewald, Frankfurt 11.10.1927, n° 11) ; *D. Willius* (Moes, 9223 ; HdG). **1648** : *Corporation* (Amsterdam, 925) ; *Couple* (vente Smisart, Amsterdam 9.6.1913, n° 23, 24) ; *Vénus et Amour* (vente Smisart, Amsterdam 15.6.1926, n° 17 ; réplique à Ajaccio, 732) ; *Vénus et Amour* (Berlin, Château) ; *Dame* (coll. Butte ; HdG) ; *Couple* (vente la croix (expos. Berlin 1890, n° 57 ; HdG) ; *Jeune Homme* (Goudstikker, La Haye 1926, n° 46 ; HdG). **1650** : *Homme* (Douai, 141) ; *Fillette* (vente Haemacher, Amsterdam, nov. 1897). **1651** : *Vieillard* (Vienne, 1279) ; *Bethsabée et David* (Dublin, 64) ; *Homme* (vente Amsterdam 14.10.1884, n° 30 ; HdG) ; *Dame* (expos. Berlin 1883, n° 101 ; HdG) ; *« Artisan »* (vente Warneck, Hôtel Drouot, salle 1, 10.5.1905, n° 34) ; *Dame* (Amsterdam, A. Janssen, 39 ; HdG). **1652** : *Amalia v. Solms* (Amsterdam, 365) ; *Frédéric-Guillaume* (Berlin, Château) ; *Dame* (vente Flechtheim, Dusseldorf 11.3.1933, n° 34). **1653** : *Jeune Fille* (Leipzig, coll. privée) ; *Homme* (expos. Berlin 1890, n° 58 ; HdG) ; *Couple avec enfant* (vente Hopken, Berlin, mai 1892, n° 36 ; HdG). **1654** : *Amalia v. Solms* (Amsterdam, 929) ; *Hulft* (Amsterdam, 930) ; *Jeune Femme* (vente Amsterdam, mars 1897, n° 35 ; HdG) ; *Homme* (Christi, 26.2.1926, n° 3) ; *Couple* (vente D. Weerts, Amsterdam 1.5.1894, n° 114, 115) ; *Homme* (Anvers, Mayer, 5) ; *Sarah Thilenus* (Moes, 7946 ; HdG) ; *P. Cloeck* (Moes, 1582 ; HdG). **1655** : *Dame* (vente Paris 22.2.1893, n° 12). **1656** : *Amour endormi* (Garscube, Sir Arch. Campbell ; HdG) ; *Uffenbogaert* (Paris, Potocki ; HdG) ; *Homme* (Königsberg, 86) ; *R. V. et B. v. Goens* (Moes, 2773, 2776, 2772 ; HdG) ; *J. Rosegard* (Moes, 6542, 3 ; HdG) ; *Marg. Tulp* (Amsterdam, 818). **1657** : *Madeleine* (Stockholm, Bergsten). **1658** : *Homme* (vente Sequeira, Amsterdam 30.11.1915, n° 9) ; *Prière de Salomon* (Amsterdam, Palais) ; *Munter* (Moes, 5226 ; HdG). **1659** : *Jeune Homme* (Londres, Earl of Sidney) ; *Bethsabée* (Leningrad, Semenov).

ADDENDUM III : LISTE DES TABLEAUX SIGNÉS ET DATES DE J. VICTORS. 1640 : *La Continence de Scipion* (Ermitage) ; *Fillette à la fenêtre* (Louvre, 2371). **1642** : *Esther et Aman* (Brunswick, 253) ; *David et Salomon* (Copenhague, 306). **1643** : *Anne priant au Temple* (en 1794, La Haye, chez M. D. C. Ketelaar ; HdG). **1645** : *Anne présente son fils à Elie* (Berlin, 826 A) ; *La Prophétesse Anne* (Dordrecht). **1646** : *La Charette* (vente F. Muller, 22.11.1910, n° 164). **1648** : *Joseph en prison* (Amsterdam, 2552) ; *Le Chariotier* (Amsterdam, 2553). **1649** : *Enfants jouant à la boule* (vente Bruxelles 8.5.1929, n° 127) ; *Les frères de Joseph* (Lazienki, 131 ; HdG). **1650** : *Retour du Marché* (Copenhague, 307). **1651** : *Joseph raconte ses songes* (vente C. Lambert, New-York, 21.2.1916) ; *Tobie et sa famille* (Munich, cat. 1908, n° 357) ; *Beuf écorché* (vente Earl of Camperdown, Londres 27.5.1921, n° 88 ; HdG) ; *Couple* (vente W. Gumprecht, Berlin 21.3.1918, n° 43, 44) ; *Elis. v. Halle* (Moes, 3128 ; HdG). **1652** : *Joseph présente Jacob à Pharaon* (Paris, Galerie Guy Stein) ; *Noce villageois* (Bâle, 910) ; *La Famille de Witte* (vente Zschille, Cologne 27.5.1889, n° 105). **1653** : *David et Samuel* (vente Londres 19.11.1920, n° 155 ; HdG) ; *L'Artiste et sa famille* (vente Hopken, Berlin 6.5.1892, n° 59 ; HdG). **1654** : *L'Arracheur de dents* (Amsterdam, 2555) ; *Fruiterie* (Amsterdam, 2553 a) ; *Diogène cherchant un homme* (vente G. Talon, Bruxelles 10.3.1927, n° 109) ; *Scène villageoise* (Londres, Apsley House, 69 ; HdG) ; *Homme* (Toulon, 249). **1657** : *Dame* (Lisbonne, H. v. Weede) ; *Dame* (Copenhague, 308). **1661** : *Homme* (Haarlem, 292). **1684** : *Sarah Crusius* (Moes, 1836 ; HdG).

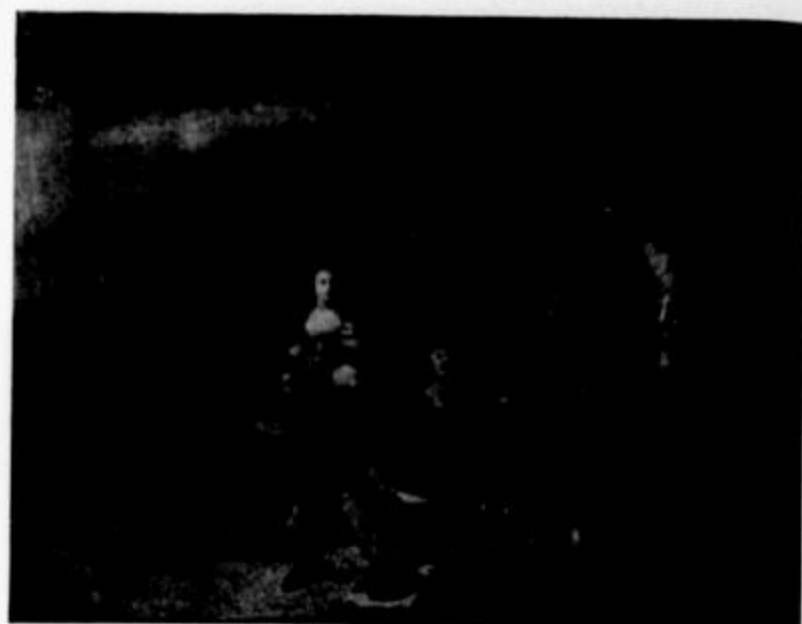
ADDENDUM IV : LISTE DES TABLEAUX SIGNÉS ET DATES DE G. v. EECKHOOT. 1640 : *Sacrifice de Gédéon* (vente F. Lippmann, Lepke 26.11.1912, n° 32). **1641** : *Moïse et Aaron* (vente Wyngaert, Amsterdam 7.11.1893, n° 32) ; *Isaac bénissant Jacob* (autrefois, Londres, Lesser). **1642** : *Songe de Jacob* (Varsovie) ; *Isaac bénissant Jacob* (où ? photo Witt-Library) ; *Paysage* (vente Higgins, Londres 14.6.1928, n° 185) ; *Garçonnet* (Brême, coll. Scher ; HdG) ; *Agar chassée* (autrefois, Paris, Steinmeyer). **1643** : *Dame à la toilette* (autrefois, Vienne, A. v. Stummer). **1644** : *Homme* (Grenoble, 508) ; *Dame* (La Haye, coll. Hubrecht) ; *Cornelia Dedel* (Moes, 1920 ; HdG). **1645** : *Scène biblique* (Berlin, 1771) ; *Joseph racontant ses songes* (Aske, van Zetland, en 1903 ; HdG) ; *Judas et Thamar* (Moscou, 17.3.1921, n° 615). **1647** : *L'Ange et Gédéon* (Brera, 621). **1648** : *Savant* (Ermitage) ; *Dame et chien* (Leipzig, 328). **1649** : *Agar et Ismaël* (Varsovie) ; *Homme* (La Haye, Gemeente, n° 81-30). **1650** : *St Jérôme* (Londres, G. Bennigsen). **1651** : *Homme* (La Haye, coll. Hubrecht) ; *Elie et la veuve de Sarepta* (Amsterdam, vente 29.6.1920, n° 36 ; HdG) ; *Joueurs d'échecs* (Paris, F. Drey) ; *Boas et Ruth* (Brême, 37). **1652** : *Société* (Worcester) ; *Scène de chasse* (vente Bearsted, Christie 13.12.1929, n° 119). **1653** : *2 soldats* (Londres, vente 7.6.1912, n° 9 ; HdG) ; *Satyre chez le paysan* (autrefois, Oldenburg) ; *Apollon couché* (Postdam, Neues Palais). **1654** : *Salomon* (Brunswick, 258) ; *St Jérôme* (autrefois, Copenhague, Moltke) ; *3 soldats jouant aux cartes* (Londres, A. Ruck ; en 1923 ; HdG) ; *Vieillard* (Londres, L. Peacock ; en 1921 ; HdG) ; *4 cavaliers* (vente Stockholm 25.9.1929, n° 15) ; *Cavalier* (Amsterdam, Douwes ; en 1926) ; *Ermitage* (vente Bos, Amsterdam 21.2.1888, n° 49 ; HdG). **1655** : *Booz et Ruth* (Rotterdam, 131) ; *Sacrifice* (Ermitage) ; *2 fumeurs* (Ermitage) ; *3 soldats* (Petworth, 366 ; HdG) ; *Femme et fumeurs*,



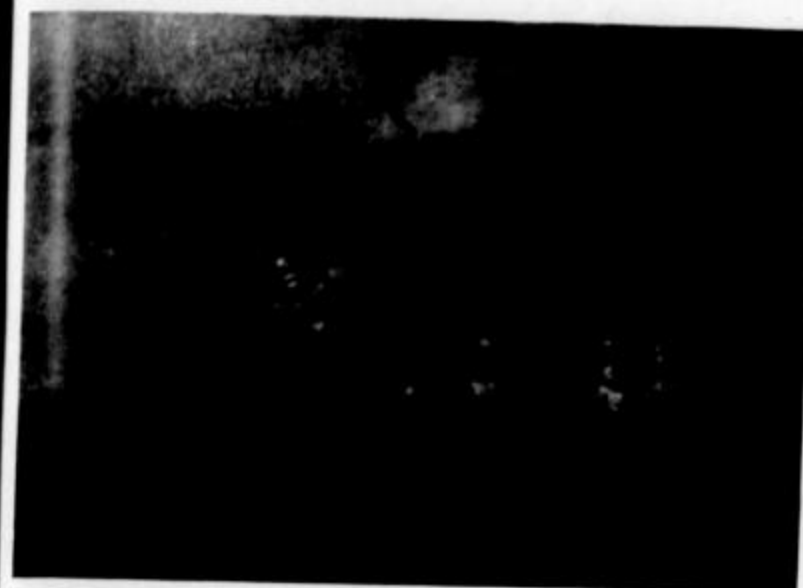
REMBRANDT. — *Margaretha de Geer*, détail.
(Collection Earl of Crawford and Balcarres, Londres.)



W. STUYMAN. Vienne, Commerce.



A. NERANUS. 1642. Vente Taylor, Londres Sotheby 14.3.1931.



A. GAEL. Vente Coote, Londres Christie 7.5.1923.



J. C. MICKER. Coll. E. Boas Kogel, Baarn.



Cl. MOEYAERT. Vente Simcoe, Londres Christie 28.7.1922.



W. DE POORTER. 1633. Toulouse.



G. DUGARDIN. Amsterdam.



C. RENESSE. Vente Rutland, Londres Christie 16.4.1926.



Cl. MOEYAERT. Schleissheim.



N. HELT-STOCADE. Coll. J. C. J. Bierens de Haan, Amsterdam.



P. VROMANS. Musée Bredius, La Haye.



C. RENESSE. Estampe. British Museum.



A. CAMERARIUS. Amsterdam.



L. BRAMER. 1654. Amsterdam.



G. KNILLER. 1668. Lübeck.



A. COLAERT. Jesuiten Kerk. Singel.



I. ISAACS. 1649. Amsterdam.



J. SPILBERG. 1644. Coll. R. J. Hudig, Rotterdam.



J. Z. KNILLER. 1668. Autrefois à Lübeck.



J. BERCKHEYDE. 1669. Haarlem.



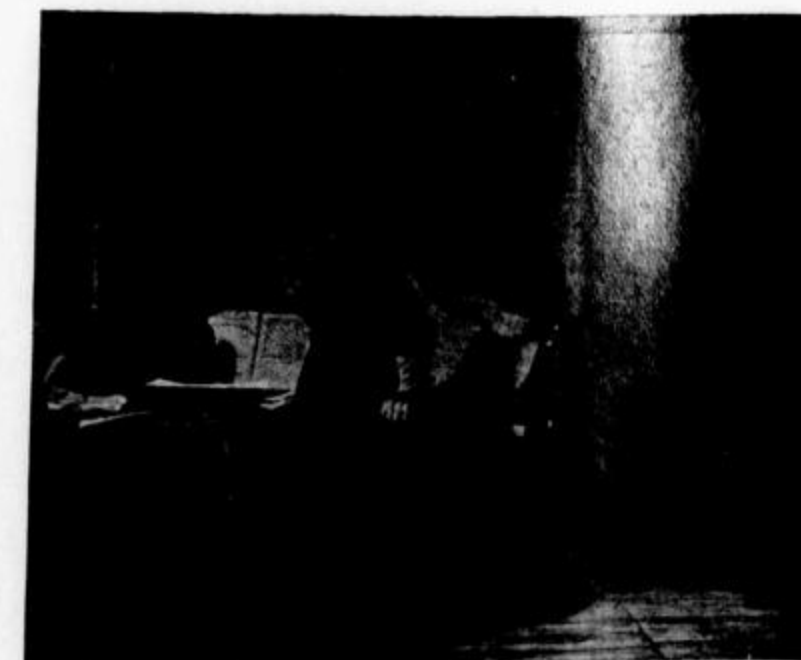
S. TILMAN. Vente Sherry, Londres Christie 13.3.1931



J. OVENS. 1651. Nantes.



« A. v. MAES. » 1649. Aix-la-Chapelle.



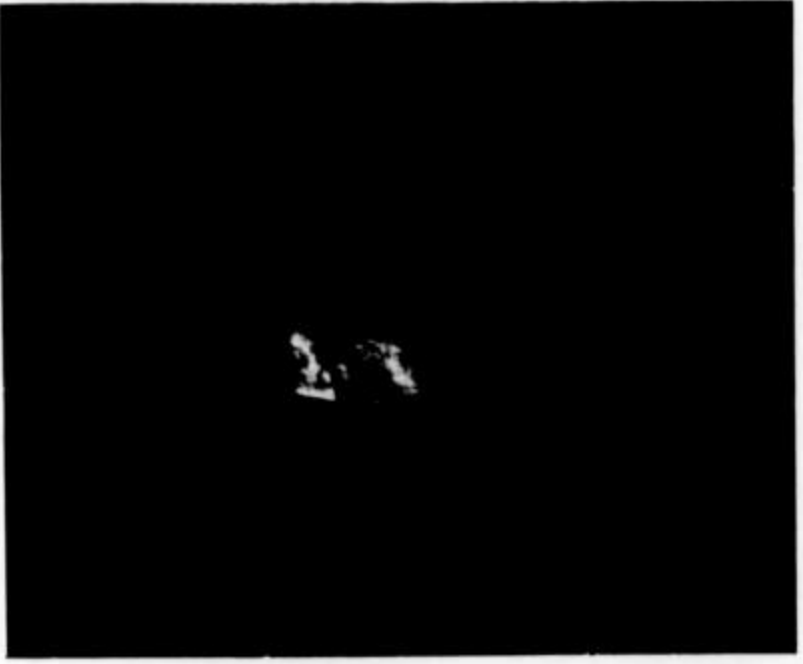
H. DULLAERT. Groningen.



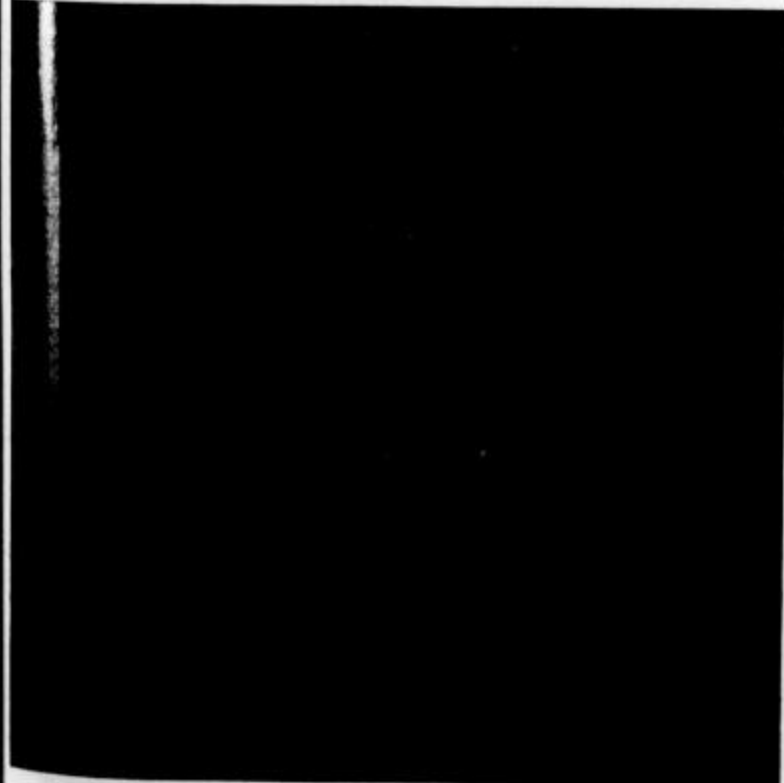
J. V. SPREUWEN, 1645. Amsterdam.



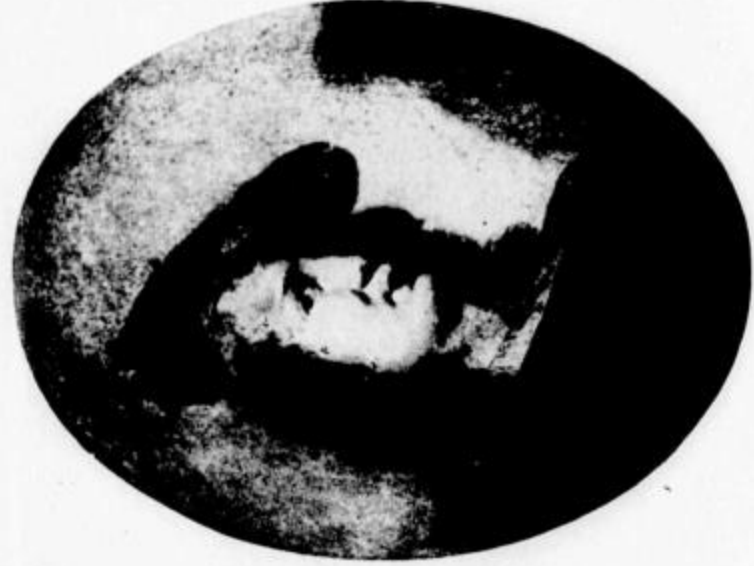
G. FOSTER, 1633. Calais.



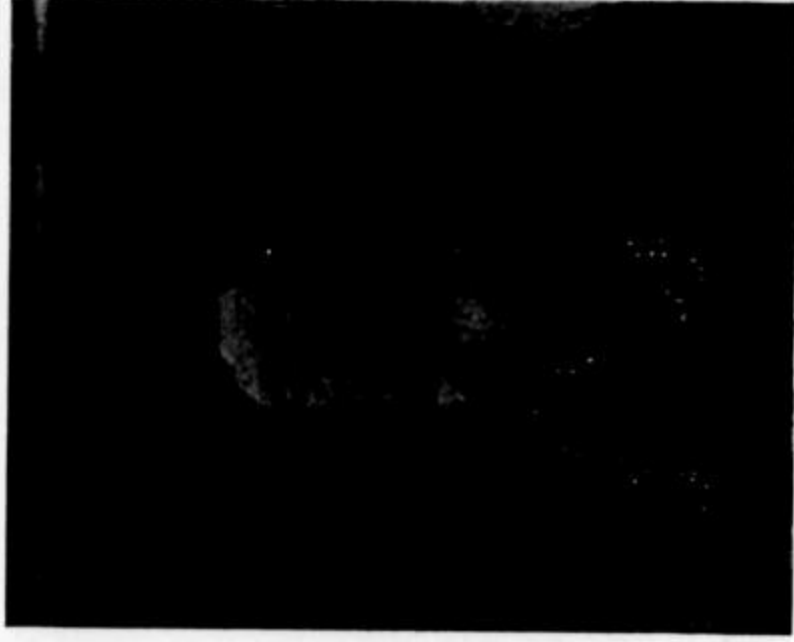
J. V. DOUTEN, Dredde.



P. DE LEEUW, Vienne.



J. OUS, Anc. coll. Peltzer, Cologne.



P. QUAST, 1639. Anc. coll. Delaroff, Leningrad.



Ph. KONICK, Copenhagen.



Ph. ANGEL, 1637, Estampe, British Museum.



Abr. BLOMMAERT, 1635. Galerie Guy Steh, Paris.



J. W. DELFF II. Coll. Liechtenstein, Vienne.



P. C. VERBECK. 1639. (Detail). British Museum.



B. KIL. Copenhagen.



P. LESAGE. 1637. Sir A. Campbell, Bart., Garscube.



P. LESAGE. 1634. Coll. G. W. A. Buns.



P. LESAGE. 1632. Ant. W. M. Mensing, Amsterdam.



A. MARIENHOF. Vente James, Sotheby 14.7.1926.



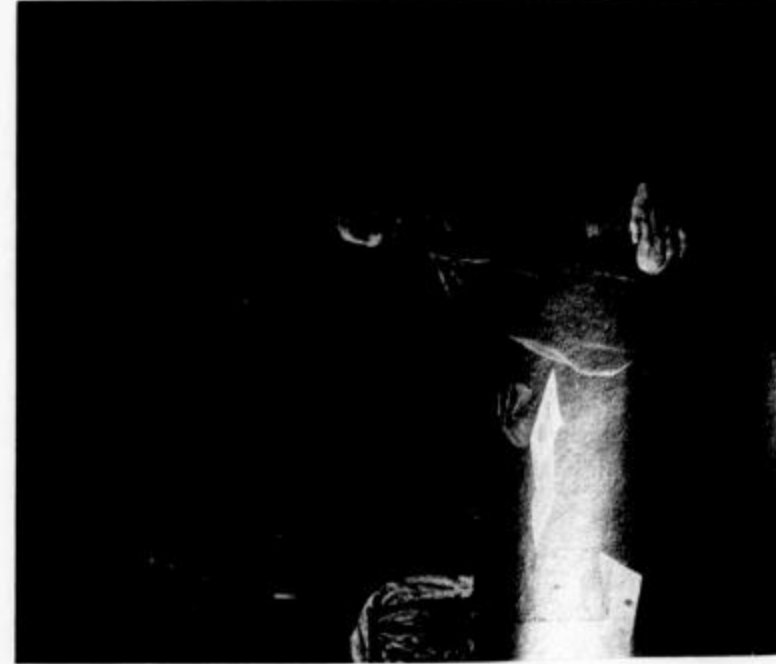
D. V. SANTVOORT. 1633. Musée du Louvre.



Corn. BROUWER. Cassel.



C. v. SAVOYEN. Darms'adt.



Monogrammist I. S. Brunswick.



J. GORT. 1661. Corsini, Rome.



J. SPILBERG. 1644. Berlin.



H. HEERSCHOP. 1654. Berlin.



J. SPILBERG. 1639. Naples.



H. HEERSCHOP. 1652. Estampe. British Museum.



F. VERELST. Rotterdam.



F. VERELST. Vente Amsterdam, Muller 29.6.1920.



D. BLEKER. 1657. Brunswick.



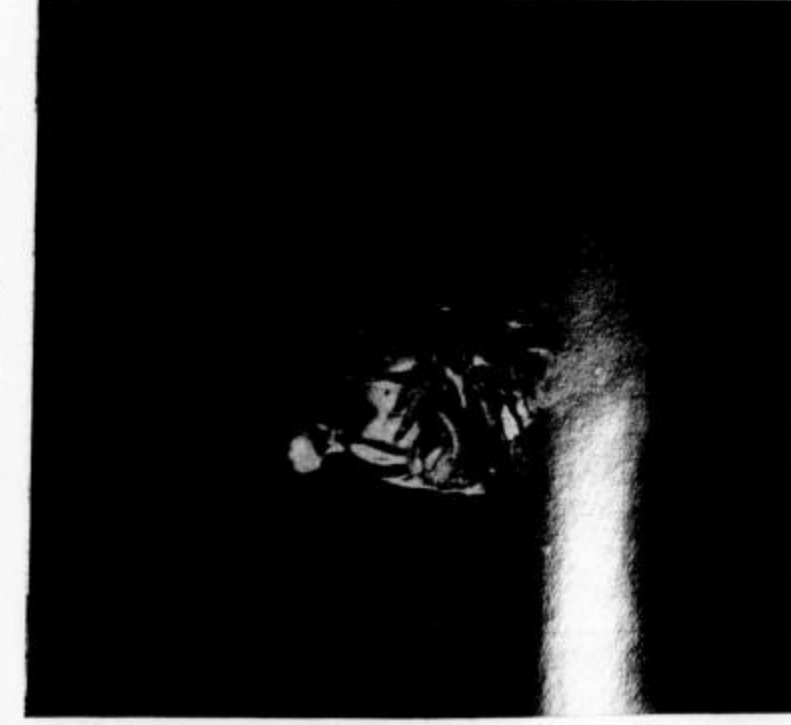
P. ROTTEMOND. Estampe. Amsterdam.



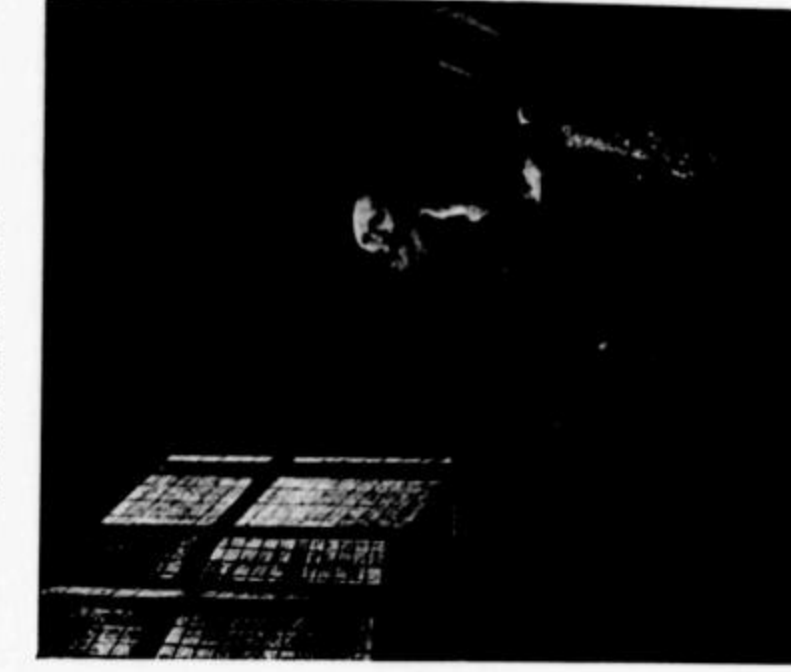
P. VERELST. 1648. Berlin.



K. v. MANDER III. T. Harris, Londres.



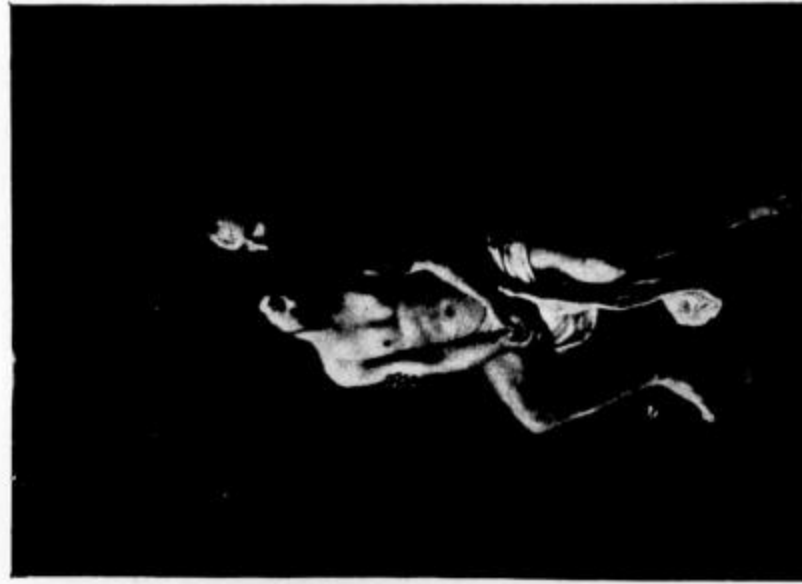
H. HEERSCHOP. Leningrad.



A. v. d. HECKE. 1647. Vente Bruxelles 12.3.1928.



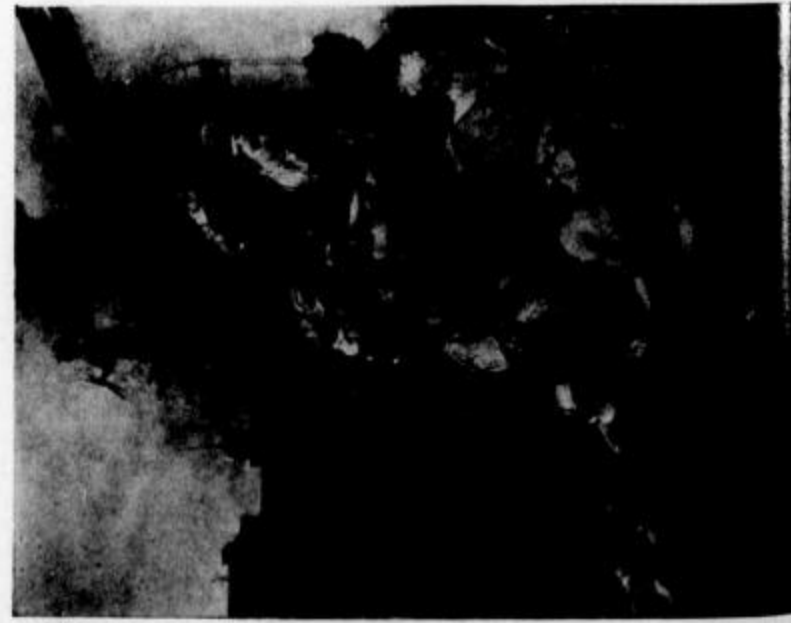
R. v. GHERWEN. Vienne.



R. v. GHERWEN. Munich.



A. DE GELDER. Coll. M. v. Gelder, Uccle.



B. VAN MEUSE. 1672. J. Lager, Londres.



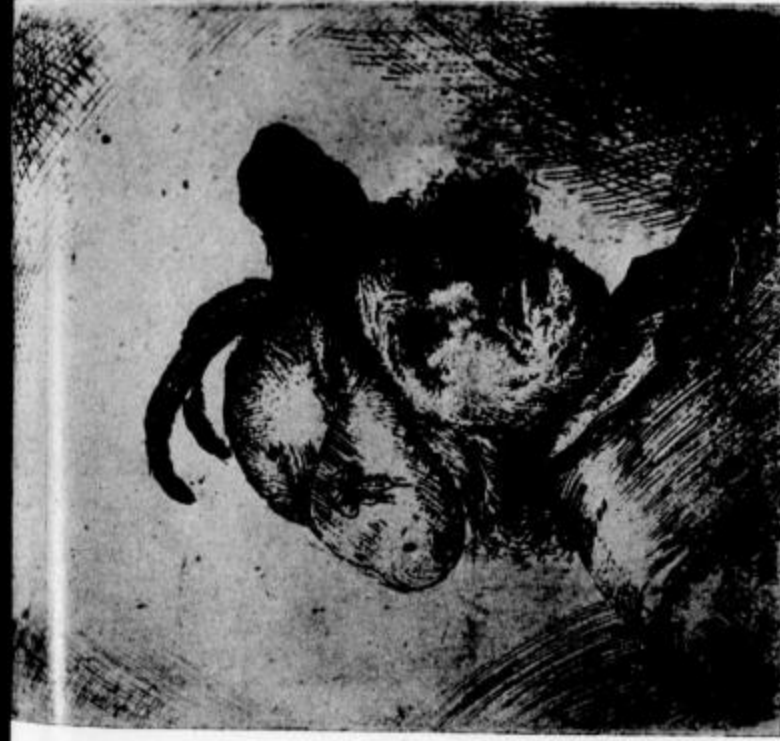
R. CARVENS. Musée Breclius, La Haye.



R. STAMMAERT. Amsterdam.



D. KONINCK. Liège.



Monogrammist 1644. Estampe. British Museum.



J. LOUS. 1630. Vente Londres, Robinson 9.2.1928.



J. SERATI. 1644. Gand.



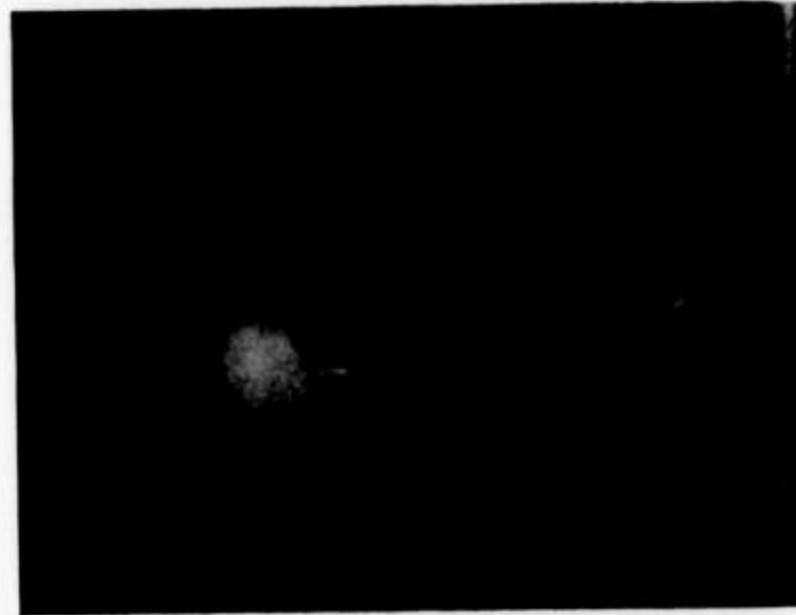
J. D. DE W. 1635. Amsterdam.



I. FOLLEN. Nat. Portr. Gallery, Londres.



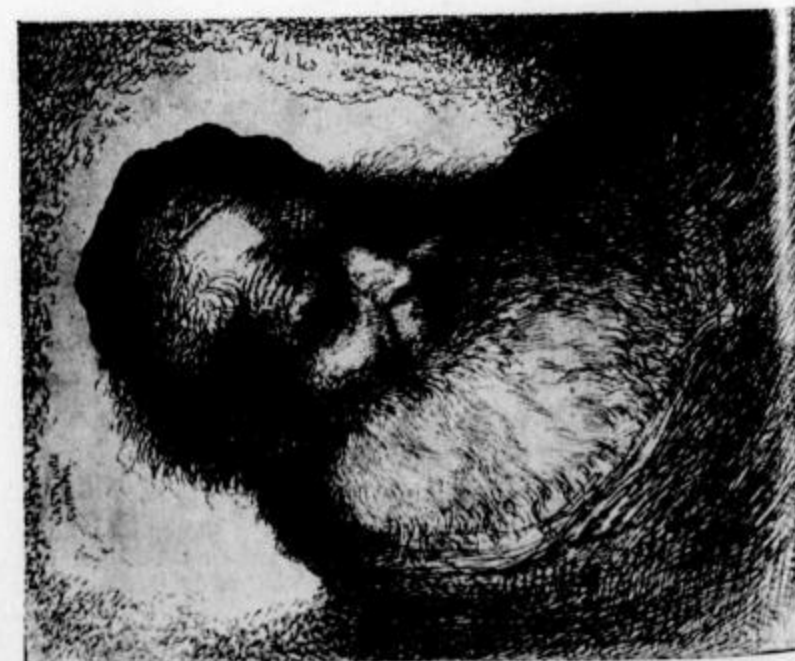
Monogrammist. Estampe, British Museum.



G. F. SCHMIDT. Estampe, Bibliothèque Nationale.



V. GIUSLANDI. Dresde.



pendants (autrefois, Londres, Buttery); *Musiciens* (Copenhague, 304); *Ermite* (autrefois, Copenhague, Moltke). 1656 : *Abraham et Anges* (Leningrad, Schidlowsky); *Paysans* (vente Schorer, Middelburg 15.4.1877, n° 18; HdG). 1657 : *Corporation* (Londres, 1459); *Groupe de portraits* (Budapest, Palffy, 31); *Officier et Dame* (coll. Bute; HdG). 1658 : *Abraham et Sarah* (vente v. Leyden, Paris 10.9.1804, n° 29; HdG); *Jacob et Rachel* (Leningrad, Youssouff). 1659 : *Mère et Enfant* (Brunswick, 261); ? *Portrait de l'Artiste* (Bergame, 492). 1660 : *Société* (vente Berlin 28.10.1930, n° 135); *Abigail et David* (vente P. Mervelat, Cologne 6.11.1928, n° 68; HdG). 1661 : *Cène* (Rome, Corsini, 499); *Eléazar et Rebecca* (vente de Maillé, Paris 28.2.1921, n° 37); *Ruth et Booz* (expos. Londres 1879, n° 80; HdG); *Adoration des Mages* (Moscou); *St Paul* (vente Soeterwoede 15.6.1779, n° 6). 1662 : *Jésus et les Docteurs* (Munich, 148); *La Famille de Darius* (Ermitage); *Dame* (Stockholm, Svenonius; HdG); *Dame* (Stockholm, Palais); *Lecon d'anatomie* (vente Statagaart, Alkmaar 27.9.1802, n° 10; HdG). 1663 : *Paysage* (Amsterdam, Ant. W. M. Mensing); *Cène* (vente Schoenlank, Cologne avril 1896, n° 55); *Eléazar et Rebecca* (vente Messchert, Amsterdam 29.3.1892, n° 21; HdG); *Ermite* (vente Quarles, Haarlem 23.3.1874, n° 10; photo HdG); *L'Obole de la Veuve* (vente Paris 26.2.1874, n° 2; HdG). 1664 : *L'Adultère* (vente Six, Mensing 10.7.1923, n° 103); *Cène* (Amsterdam, 877 a); *Sophonisbe* (Brunswick, 260); *Homme* (Londres, vente 7.6.1929, n° 116; HdG); *Elie et la Sunamite* (Budapest, 394 a); *Abraham et Melchisédech* (expos. Müller, Amsterdam 1906, n° 35); *Aman et Mardochée* (coll. Bute; HdG). 1665 : *Laban et Rebecca* (vente Soeterwoede 15.6.1779, n° 4; HdG); *Deux personnages bibliques causant* (La Haye, J. Hageraats, mai 1926; HdG); *Triomphe d'Aman* (coll. Bute; HdG). 1666 : *Mercur et Argus* (Berlin, 829); *Agar et Ismaël* (autrefois, Rome, Stroganoff). 1667 : 6 *Enfants* (vente Lemker, Mensing 7.7.1908, n° 17); *Esther et Mardochée* (vente J. R. Holland, Londres 11.4.1913, n° 131); *Samson et Dalila* (vente Clay, Christie 11.5.1928, n° 12); *A. J. Tolling* (Moes, 8035; HdG); 4 *Enfants* (Hewwood, Lonsdale; juin 1908; HdG). 1668 : *Samson et Dalila* (Brême, 38); *Ermite* (Verviers); *Mariage* (Vienne, Liechtenstein); *Homme* (Leyde, Valckenier Kips). 1669 : *Song de Jacob* (Dresde, 1618 A); *Homme* (Grenoble, 509); *Pastorale*, 3 figures (vente Christie 5.7.1920, n° 55); *Song de Jacob* (Cassel; anc. coll. Habich, 42); *Mardochée devant Assuérus* (vente Le Roy, Bruxelles 27.4.1903, n° 28); *Sujet d'histoire* (vente Brien, Paris mai 1865, n° 7; HdG); *Homme* (Frankfort, 705); *Continence de Scipion* (Lille, 293); *Annonciation* (vu à Londres, en 1898, HdG); *Esther et Assuérus* (cat. Colnaghi, 1896, n° 18; HdG); *Scipion et l'Africaine* (Bruxelles, cat. 1893, n° 293; HdG); *Vertumne et Pomone* (Budapest, 394). 1670 : *Moyse foulant la couronne* (vente Cummings, Londres 17.12.1915, n° 74); *Dame* (vente Clery, Hôtel Drouot, salle 1, 31.5.1933, n° 5); *Parabole de la Vigne* (vente Bechstein, Berlin 11.12.1930, n° 15); 4 *Evangelistes* (4 tableaux, en 1919 chez T. Ward, Londres; HdG); *Jeune Apôtre* (La Haye, F. Lugt); *Sujet historique* (New-York, Hist. Society, 1908, n° 772; HdG ne l'y a pas trouvé). 1671 : 4 *Enfants* (Ermitage); *Sujet d'histoire* (vente Damm, Copenhague 24.2.1933, n° 11); *Méléagre et Atalante* (Bamberg 191); *Jésus présenté au temple* (Prague, Hoscheck). 1672 : *Junon et Mercure* (vente Dorotheum, Vienne 20.10.1932, n° 14); *Ruth et Booz* (vente Paris 13.3.1914, n° 14; HdG); *Les Anges chez Abraham* (vente Francfort 9.3.1897, n° 21; HdG); *Samuel présenté au Temple* (vente Soeterwoech 15.6.1879, n° 5; HdG). 1673 : *Régents* (coll. Teixeira de Mattos); *Le Denier de César* (Lille, 295); 2 *Joueurs d'échecs* (autrefois, Ascher, Londres). 1674 : *Le Denier* (Würzburg, 399). 1675 : *St Jérôme* (vente Londres 6.12.1918, n° 114; HdG); *Société* (Londres, Humphrey Ward; HdG). 1683 : *St Pierre guérissant* (vente Bangel, févr. 1900).

ADDENDUM V : CAREL FABRITIUS. En donnant la liste — hélas, si courte ! — des tableaux signés et datés de C. Fabritius (1640 : *Portrait d'A. de Potter*, Amsterdam; 1645 : *Portrait de l'Artiste*, Rotterdam; 1652 : *Homme regardant Delit*, Londres; 1654 : *Portrait d'homme*, Londres; *La Sentinelle*, Schwerin; *Le Chardonneret*, La Haye), nous tenons à souligner que nombre de tableaux « garantis » du maître (dont quelques-uns « signés ») sont, selon nous, douteux. Il n'y a rien de plus facile que de « faire » d'un tableau de l'école de Rembrandt un « authentique C. Fabritius » : il suffit au restaurateur d'accentuer les blancs et de faire ressortir dans le fond brun la préparation jaunâtre... Quant aux quelques tableaux absolument certains, signés et datés, de C. Fabritius, plus nous les étudions et plus cet artiste nous apparaît sous un aspect tout différent. Ainsi, les deux tableaux de Londres — de 1652 et de 1654 — se trouvant, heureusement, dans la même salle et pouvant être, de ce fait, facilement comparés, démontrent clairement que celui de 1652 est beaucoup plus « évolué » que celui de 1654, ce dernier se rapprochant encore de la manière « brune » et rembrandtesque de C. Fabritius (notamment de deux tableaux de Groningen, de celui de Rotterdam, daté de 1645, ainsi que du *Vieillard* récemment acquis par le Louvre et publié par Ch. Sterling dans le *Bulletin des Musées de France*, avril 1934, p. 74). Le caractère « évolué » du tableau de 1652 peut se résumer en trois points : la composition, le « vermeerisme », les couleurs. A) La composition. Les surfaces vides de la rue du premier plan accusent un souci net de constructivisme, au détriment du « sujet divertissant ». Le raccourci des deux instruments de musique, surtout de celui du premier plan, ne vient pas seulement des recherches analogues de Rembrandt, mais, plus précisément, montre la

source bergamasque, celle de E. Baschenis, le peintre de natures mortes contemporain de Rembrandt (1617-1677). Ceci se confirme en outre par une recherche que nous avons entreprise lors de l'Exposition Vermeer et nous amène au B) « Vermeerisme ». En effet, par des agrandissements spéciaux de photographies, nous avons réussi à déchiffrer le sujet invisible du tableau qu'on aperçoit dans le fond de la *Femme écrivant* de Vermeer (ancienne coll. Morgan) : c'est un tableau composé d'un énorme violoncelle vu en raccourci, et qui ne peut être qu'une nature morte bergamasque : un Baschenis ou l'un des deux Bettera. Ainsi, le détail du Vermeer de Morgan rejoint curieusement, par ce qu'il a de bergamasque, celui d'un C. Fabritius et se rattache à l'entourage de Rembrandt. Par ailleurs, en revenant au tableau de Fabritius daté de 1652, la femme vue de dos et regardant le canal rappelle déjà les figures du *Paysage* de Vermeer à La Haye. Rapprochement très important, car non seulement il permet de ramener le *Paysage* de Vermeer vers les alentours de 1652, mais aussi de situer, une fois de plus, la source de Vermeer dans l'entourage de Rembrandt. Enfin, C) *Les couleurs*. Le bleu du chapeau, à gauche, ressort sur le fond du mur blanc; ce blanc accuse le courant « clair » venant d'Utrecht, voire du Caravage; sur ce blanc, des tonalités de rose, de brun, de jaune, de noir cendre, tonalités très « fouillées » et qui peuvent être comparées à celles de Rembrandt, au premier plan du *Titus* de la collection Crawford, que nous reproduisons en couleurs; ces tonalités ne détruisent pas la gamme blanche et claire du mur. Dans le fond, à droite, un personnage est peint d'une seule touche de couleur rouge extrêmement violente. Ce rouge — aussi violent que le bleu du chapeau du premier plan — apporte à l'art de C. Fabritius un aspect inédit. Après avoir constaté ces couleurs violentes, on ne peut pas oublier l'idée proposée par M. D. Hannema, directeur du musée de Rotterdam (l'un de ceux, en Hollande, qui savent voir un tableau), de reconnaître dans l'énigmatique *Terrasse* « genre P. de Hooch » (Glasgow, Leonard Gow; Exposition Vermeer n° 39), avec ses bleus si violents, un original de C. Fabritius avec la collaboration du nature-mortiste W. v. Aelst !... Si, après tout ce que nous venons de dire sur le tableau de C. Fabritius daté de 1652, on remonte vers le *Portrait* de 1640 à Amsterdam, telle « évoluée », lui aussi, par rapport à celui de 1645 à Rotterdam (voir *Beaux-Arts* 9.8.1935), on peut, dès maintenant, acquiescer la certitude que C. Fabritius n'a jamais eu d'évolution technique « suivie », mais que, jeune qu'il était (il est mort à trente-deux ans), il « voltigeait » des tableaux « clairs » aux tableaux « rembrandtesques ». Nous voyons donc, en 1641, venir chez Rembrandt le jeune Fabritius, qui possède déjà un goût bien prononcé pour la couleur claire (*Portrait* de 1640 à Amsterdam). Il trouve son maître en pleines recherches du luminisme à la Cambiaso, du raccourci à la Mantegna. Si, d'un côté, le jeune Fabritius s'inspire des valeurs psychologiques de son maître (dans le *Portrait* de 1645 à Rotterdam), il garde toutefois son propre goût des couleurs claires en assimilant ces dernières aux recherches du luminisme et du raccourci de Rembrandt (le tableau de 1652 que nous venons d'analyser se présente en effet comme la « continuation » du *Portrait* de 1640). Nous nous demandons même si ce n'est pas C. Fabritius, avec sa personnalité si prononcée, qui a définitivement « poussé » Rembrandt — déjà épris de Cambiaso et de Mantegna — vers une révision de ses couleurs sombres et de ses éclairages caravagesques. Ceci expliquerait, d'autre part, le mystérieux *Portrait de Rembrandt* de Leipzig (Bode 347), sur fond rouge, que le Dr F. Schmidt-Degener donne à C. Fabritius, mais que de nombreux connaisseurs, et notamment le Dr Bredius, retiennent au compte de Rembrandt lui-même. Enfin, toute une série de peintres « à couleurs claires » peuvent être groupés autour de C. Fabritius. Nous les passons sous silence, car nous espérons leur consacrer prochainement une étude spéciale, en y joignant, d'autre part, les recherches analogues des couleurs claires chez les Le Nain, chez Velasquez et chez quelques Napolitains.

ADDENDUM VI : LISTE DES TABLEAUX SIGNÉS ET DATES DE S. v. HOOGSTRAETEN, B. FABRITIUS, ABR. v. DYCK.

S. v. HOOGSTRAETEN. 1640 : *L'Artiste lisant* (Rotterdam). 1645 : *L'Artiste* (La Haye, Musée Bredius, 42); *Fillette* (Londres, T. Ward); *Jeune Homme* (Vienne, Liechtenstein). 1647 : *Couple dans paysage* (Berlin, coll. privée). 1649 : *L'Incrédulité de St Thomas* (Mainz; autrefois Leningrad, Somoff). 1651 : *Homme* (Berlin, 824 A; cat. édité, 1898). 1652 : *Vue de Vienne* (Vienne, 1281). 1653 : *Homme dans la fenêtre* (Vienne, 1282). 1654 : *Nature morte* (Vienne, Lippmann-Lissingen). 1657 : 13 *têtes* (Dordrecht). 1660 : *Homme* (Château Wierse, de Stuers). 1661 : 3 *chiens* (vente Munich 16.12.1908, n° 51; HdG). 1663 : *Dame* (vente Goldschmidt, Francfort 1907, n° 28); *L'Artiste* (Moes, 3702; HdG). 1670 : *Allégorie* (Finsnane, Suède, C. E. Ekman; catal. 1894, n° 43; HdG); *Homme* (Amsterdam, 691; HdG); « *Spinoza* » (Berlin, coll. privée). 1671 : *Fillette* (vente Bangel, 17.10.1928, n° 133); 8 *portraits de la famille Pauw* (Château Broekhuizen, Zeist). 1674 : *Têtes* (Dordrecht). 1678 : *Dame* (vente Macalaster Loup, La Haye 20.8.1806, n° 117; HdG). 1678 : *Guillaume III* (Dordrecht; HdG).

BARENT FABRITIUS. 1645 : *L'Incrédulité de St Thomas* (II^e vente Delaroff, Hôtel Drouot, salle 6, 27.5.1914, n° 163). 1650 : *Jeune Homme* (Francfort, 197); *Agar chassée* (Stockholm, 423). 1653 : *St Pierre chez Corneille* (Brunswick, 268). 1655 : *Agar chassée* (Turin, 392); *La famille v. d. Helm* (Amsterdam, 919). 1656 : *Moyse* (vente Londres 29.6.1928,

n° 51). 1657 : *Goliath* (Bruxelles, Camberlyn, en 1860). 1680 : *Ruth et Booz* (Leningrad, Semenov, 156). 1682 : *Assomption de la Vierge* (Prague, Novak, cat. 1899, n° 25 ; HdG) ; *Mercure et Argus* (Cassel, 262). 1684 : *Abraham et Anges* (Arras, 66). 1686 : *Les 5 sens* (Aix-la-Chapelle ; HdG) ; *Dieu et Ange chez Abraham* (anc. coll. Habich, Cassel). 1688 : *Présentation au Temple* (Copenhague, 312). 1689 : *Naissance de St Jean-Baptiste* (Francfort, 90). 1672 : *L'Anesse de Balaam* (vente du Bois, Amsterdam 27.11.1906, n° 71 ; HdG) ; *Martyre de St Etienne* (Londres, J. Leger ; voir repr.).

ABRAHAM VAN DYCK. 1651 : *Présentation au Temple* (vente v. d. Bergh, Amsterdam 5.11.1935, n° 161). 1655 : *Vieille Femme* (vente Muller mars 1897 ; HdG) ; *Vieillard* (vente Damiani, Lepke 11.11.1913, n° 99). 1353 : *Dame et servante* (Paris, coll. Schloss).

ADDENDUM VII : LES PASTICHEURS DE REMBRANDT. On peut les diviser en plusieurs groupes. A) *Les contemporains de Rembrandt*, mais qui se distinguent des élèves ou des artistes « influencés » par un caractère superficiel de leurs œuvres. Les uns s'inspirant du côté « costume » de l'œuvre de Rembrandt, voir nos reproductions de I. Isaacsz, S. Tilman, J. Delft II, A. Camerarius ; ce genre évoluera avec les costumes chez P. D. de Ry, G. et J. Z. Kniller (voir les reproductions), M. Mytens (Amsterdam, 1705). D'autres poussent leur imitation vers le côté impressionniste de la technique de Rembrandt : C. Paudiss, B. Gyp, le pseudo-van de Venne, J. Spilberg (voir la reproduction du tableau de la coll. Hudig ; nous remercions M. D. Hannema de nous l'avoir signalé), D. Thivart, et peut-être aussi D. Koninck (voir la reproduction du tableau de Liège ; nous connaissons un autre tableau signé du maître dans une collection, à Berlin, que notre confrère et ami le Dr Horst Gerson publiera prochainement). B) *Les pasticheurs français et anglais.* C'est de ce côté « costume » et de cette technique « impressionniste » que s'inspireront les pasticheurs français du début du XVIII^e siècle, ainsi que ceux de l'entourage de Fragonard (voir le « Rembrandt » de la collection Wallace — Bode 148, HdG 267, — mais que Bredius ne mentionne pas dans son volume, et que nous tenons pour un tableau français), auxquels nous consacrerons une étude spéciale ; de même pour les Anglais de l'entourage de Reynolds (voir la reproduction de Isaac Fuller). C) *Les pasticheurs allemands et autrichiens :* M. Willmann, J. v. Sandrart, S. W. E. Dietrich, B. Denner, B. Calau, J. Zick, I. Stern et, d'après Troubnikoff, A. Wolff, D. Schultz et A. Schonians ; ce groupe se lie aux « tiepolisants » de l'Europe centrale, comme P. Trogher, F. A. Maulpertsch, G. Trautman, le graveur F. Schmidt

PHOTOS. — Presque tous les tableaux — ainsi que les détails — publiés ici sont inédits. Les photos ont été faites spécialement pour cette étude et nous en félicitons, en premier lieu, MM. Anderson à Rome, Cooper à Londres, Frequin à La Haye et Routhier à Paris, qui ont apporté à leur travail un soin remarquable et se sont déplacés pour nous dans différentes villes. Autres photos par : Alinari, Archives Photographiques, Braun, Bruckmann, Bulloz, Gray, Hagquart, Hafstaengl, Lichtbeelden Instituut, Maitz ; ainsi que par les photographes officiels des musées de : Aix-la-Chapelle, Amsterdam, Berlin, Bruxelles, Calais, Copenhague, Haarlem, Hermandstadt-Sibiu, Londres (National Gallery, Nat. Portrait Gallery, British Museum and Victoria and Albert Museum), Lübeck, Paris (Louvre, Bibliothèque Nationale), Rotterdam, Utrecht et Vienne.

Pour les photos de Gaël, Moeyaert, Renesse et Tilman, nous remercions la Frick Art Reference Library de New-York ; pour celles des Kniller, l'Institut de La Haye ; enfin, pour celles de Lois, Marienhof, Neranus, Sybilla et Stuyman, la Witt Library de Londres.

Le hors-texte a été, spécialement pour cette étude, tiré en cinq couleurs et imprimé par la Medici Society, à Londres. Tous les clichés ont été faits par l'Actualité Illustrée, 43, rue Beaubourg, Paris.

REMERCIEMENTS. — Nous tenons à remercier en premier lieu les musées et les propriétaires des tableaux publiés dans cette étude, ainsi que deux institutions dont l'organisation moderne représente pour les travailleurs les centres les plus importants d'étude : ce sont la Witt Library, à Londres, qui possède d'incalculables richesses iconographiques, et l'Institut, à La Haye, où sont conservées les fiches personnelles du regretté C. Hofstede de Groot ; les facilités que, dans ces deux institutions, on accorde aux travailleurs sont d'une exceptionnelle générosité, et il n'est, à l'heure actuelle, aucune publication scientifique qui n'exprime sa profonde reconnaissance à ces deux institutions.

Nous profitons de cette occasion pour dire, une fois de plus, notre gratitude à nos nombreux confrères qui nous accordent tant de facilités dans nos études et, tout particulièrement, à Amsterdam : F. Schmidt-Degener, M. D. Henckel, A. B. de Vries, Ch. de Stuers ; à Anvers : A. H. Cornette ; à Bâle : Paul Ganz ; à Berlin : F. Winkler, Irene Kunze ; à Bruxelles : L. v. Puyvelde, G. Demeter ; à Calais : M. Duhamel ; à Copenhague : Leo Swane ; à Edimbourg : S. Cursiter, A. E. Haswell Miller ; à Gand : G. Hulin de Loo, F. van Loo ; à Haarlem : G. D. Gratama ; à La Haye : H. Schneider, F. Lugt, H. Gerson ; à Leipzig : E. Trautscholdt ; à Londres : Kenneth Clark, Basil S. Long, A. E. Popham, J. Byam Shaw ; à Naples : S. Ortolani ; à New-York : Ethelwyn Manning, R. Offner ; à Paris : Paul Jamot, P. A. Lemoisne, R. Escholier, G. Lebrun, Ch. Sterling, Jacques Mathy (qui a bien voulu mettre à notre disposition les documents de son père, Paul Mathy, l'éminent collectionneur) ; à Prague : V. Kramar ; à Rome : F. Hermanin ; à Rotterdam : D. Hannema ; à Utrecht : Mlle C. H. de Jonge ; à Venise : G. Fogolari ; à Vienne : O. Benesch ; à Zurich : W. Wartmann.

D'autre part, nous remercions pour différents témoignages de leur haute bienveillance : Mlle Helen C. Frick, Lord Balmiel, MM. Bernhard Berenson, J. C. J. Bierens de Haan, A. Bredius, Earl of Crawford and Balcarres, MM. Max J. Friedländer, August L. Mayer et Sir Robert Will.

Enfin, nous ne pouvons pas terminer ces remerciements sans exprimer de tout cœur notre reconnaissance pour le si confraternel accueil que nous avons trouvé à l'imprimerie F. Deshayes, dans ses bureaux, ses ateliers, et tout particulièrement auprès du contre-maître et des ouvriers typographes.

George ISARLOV.

(voir repr.), etc. ; consulter : Otto Benesch, *Rembrandts Vermeesters* (dans le recueil *Die Zeit des Rembrandt und Bernini*, Vienne 1924, pp. 157-163). D) *Les pasticheurs russes et danois.* Une attention toute particulière doit être réservée au Russe Vechtomoff (trav. 1850-1870), faussaire s'inspirant surtout des « Vieillards » de Rembrandt, mais dont les œuvres se trahissent particulièrement par une faiblesse de dessin très caractéristique. Depuis la révolution russe, nombre d'œuvres de Vechtomoff circulent en Europe comme des Rembrandt provenant des collections de la noblesse russe. Nous devons ces précieux renseignements à l'obligeante érudition de M. A.-A. Troubnikoff, auquel nous apportons nos sincères remerciements. Ce sont là, en effet, des renseignements qu'on ne saurait trouver dans des musées, ni dans les livres, mais qu'on acquiert grâce aux rapports constants avec des connaisseurs internationaux. Nous n'aurions mentionné que très rapidement l'élève danois de Rembrandt, Bernhardt Keil (1624-1687), en classant, à la suite de Horst, son tableau de Copenhague, que nous reproduisons, si, récemment, M. Roberto Longhi n'avait communiqué très obligeamment à de nombreux confrères qu'il donnait à B. Keil tout un groupe très caractéristique de tableaux classés par H. Voss (dans *Cicerone*, 1910, p. 6, et 1912, p. 461 ; et dans *Die Malerei des Barock in Rom*, Berlin 1924, p. 636) dans l'œuvre d'Antonio Amorosi. Evidemment, ce groupe très caractéristique est différent des tableaux maniérés et « sucrés » d'Amorosi (H. Voss l'expliquait par un penchant réaliste de l'artiste devenu, selon l'expression de Voss, « le faux Velasquez »). Mais, d'autre part, les tableaux de ce groupe sont également bien distincts du tableau de B. Keil à Copenhague, qui est bel et bien une œuvre de l'école de Rembrandt et par rapport à laquelle les tableaux du groupe en question apparaissent comme des pastiches. Nous serons très heureux d'étudier un jour l'argumentation de M. R. Longhi démontrant comment B. Keil, après avoir quitté l'atelier de Rembrandt, était devenu l'auteur si italianisé des tableaux du groupe en question. E) *Les pasticheurs italiens.* Voir nos reproductions de L. Giordano, B. Castiglione, V. Ghislandi et G. Nogari. Le « rembrandtisme » s'était greffé sur différents courants italiens, à Bologne, à Gênes, à Venise, à Padoue, à Naples ; voir : C. Gennari (Ravenne), G. B. Langetti (Venise, Q. Stampalia III, 7), S. Castiglione (estampe à Dresde), Fra G. Castiglione (coll. privée), B. Strozzi (Rome, Doria), Giorgio Martinelli (Venise, Seminario, 56), Bart. Nazzari (Bergame, 9), G. B. Piazzetta (Vicence, 104), M. dei Pitocchi (Padoue, 177), F. Fracanzano (Naples, S. Gregorio), B. Passante (coll. privée), S. Adler (d'après Troubnikoff), et, dans les dessins, S. della Bella, D. Peruzzini. Les nombreuses estampes italiennes « dans le goût de Rembrandt » feront l'objet d'une étude spéciale.

LE PRIX DE LA RENAISSANCE 1936

Jean CASSOU

Notre collaboratrice Mathilde Pomès, qui se trouve actuellement en Espagne, à l'Université de Santander, n'ayant pu, par suite des événements, nous adresser son article sur Jean Cassou, lauréat du Prix de La Renaissance 1936, nous nous en excusons auprès de nos lecteurs qui trouveront seulement dans le prochain numéro de *La Renaissance* l'article de Mathilde Pomès.

M. Roger Coudere, au 11^e tour de scrutin, obtint 6 voix contre 7 à Jean Cassou. Notre collaborateur, M. Fortunat Strowski, Membre de l'Institut, a bien voulu, pour les lecteurs de *La Renaissance*, nous dire ce qu'il pense de

« Brigitte l'Etrangère ».



JEAN CASSOU



ROGER COUDERE

BRIGITTE L'ETRANGERE

Onze fois j'ai voté pour Brigitte l'Etrangère, et s'il avait fallu un douzième tour, j'aurais voté encore pour Brigitte l'Etrangère.

Non pas qu'on puisse établir la moindre comparaison entre la carrière littéraire de M. Jean Cassou et celle de M. Roger Coudere.

M. Jean Cassou vit en pleine bataille littéraire ; il est une des figures connues de Paris ; il a publié et il publie régulièrement. Il a écrit des livres charmants et déjà célèbres. Il occupe une position officielle. Il a pris parti avec éclat dans nos disputes ou, si l'on veut, dans nos espérances. Il est jeune.

Et M. Coudere vit en province, très retiré, homme de peu de livres, désintéressé du succès, et simple spectateur de nos essoufflements.

Cependant il a composé un roman que j'admire. Et puisque j'avais, par le Prix de La Renaissance, l'occasion de dire combien j'aimais ce livre rare et bien fait, j'en ai profité.

L'avantage de la vie provinciale, pour ceux qui peuvent résister à son assoupissement et à ses déformations, c'est qu'elle permet la lente et longue réflexion de l'écrivain devant les pages barbouillées d'encre de ses brouillons. Il a le temps, l'heureux homme, de faire lui-même, de sa main, deux ou trois mises au net ; il est maître de son œuvre et gouverne son improvisation. Naturellement, cela est dangereux pour les esprits petits et scrupuleux. Mais M. Coudere n'a pas ces défauts. Sa vie antérieure a été active, son âge l'a détaché de la peur et de la minutie. Aussi écrit-il avec une grande sûreté. S'il n'a pas la grâce poétique et pittoresque de mon ami d'autrefois, Emile Pouillon, il a une égale maîtrise ; son style est sobre, bref, et pourtant aisé. Le récit se suit, sans perdre de temps, mais sans ce dégoût que le cinéma enseigne à nos jeunes romanciers.

Au reste, le paysage et l'atmosphère sont parfaitement délimités. C'est un canton du Quercy, que je connais bien ;

l'avocat Bouyssou m'y fit tirer mon premier et dernier coup de fusil ; il voulait me persuader que c'était moi qui avais tué le perdreau tombé dans mon dos ! J'y ai pêché les écrevisses ; j'y ai respiré l'odeur des baies de genièvre, et, le soir, on remplissait de ces grains odorants la bassinoire qui réchauffait les draps humides. Pays sec, immense, lumineux, avec des bouquets d'arbres qui abritaient de vieilles maisons nobles, et avec des mirages qui suscitaient les rêves des adolescents.

Là se passe l'étrange et mélancolique aventure de Brigitte l'Etrangère — véritable tragédie, pure et, comme on disait, « pudique ». Il y a du sang répandu ; deux cœurs frappés, et une fatalité intérieure, que rien n'explique.

Brigitte vit avec son père et sa mère, dans la « maison noble » dont ses parents ont pris le nom pour s'enoblir à leur tour. Cette maison ressemble, par son aspect, à toutes les maisons nobles d'autrefois et, par sa décadence, à toutes les maisons nobles d'aujourd'hui. La poterne s'en va, les murs se dégradent, le toit a des gouttières ; les domestiques sont chers. C'est la ruine. La belle et charmante Brigitte, la lointaine et fière jeune fille — Brigitte la servante des siens, et pourtant Brigitte l'Etrangère, — n'a plus qu'à se sacrifier. Un mariage riche et raisonnable s'offre à elle ; ce serait le salut de la famille, et des toits de la maison.

Or, à ce moment, le père a l'idée de prendre un garçon de l'Assistance. Et par miracle ce garçon est la pureté même, l'innocence même, avec douceur et avec vaillance.

Tout ce qu'il est se révèle sur son visage, resté délicat, et dans la simplicité de ses manières.

C'est un très bon domestique.

Brigitte le devine. Elle s'attache à lui ; il appartient sans doute, cet enfant inconnu et sans père ni mère, au même pays qu'elle. Avec lui, elle cesse de se

sentir l'Etrangère. Brigitte reste toujours la « demoiselle » et garde la nécessaire distance.

Et lui, de son côté, il a reconnu dans l'Etrangère, une sœur, mais d'une sphère différente ; il lui suffit d'être à son ombre, de recevoir chaque jour ses ordres.

Le père, gros homme, emporté, injuste, point méchant, aigri seulement par la tournure des choses, déverse sa bile sur l'enfant de l'Assistance. Il lui fait des scènes sans raison. Et puis, à la fin, il décide de le renvoyer ; ou plutôt, car il n'a pas à se plaindre de lui, le passe à un fermier voisin.

Et le même soir, il est trouvé, la poitrine traversée d'une balle.

On soupçonne tout de suite l'enfant de l'Assistance. Brigitte, qui le connaît mieux que personne, dit aux enquêteurs : « Il n'a pas une âme de criminel. » Et le jeune garçon reste libre, jusqu'à l'instant où, sur une question directe provoquée par le développement de l'enquête, il répond simplement : « Oui, j'ai tué mon maître. »

Il passe aux assises, toujours pareil à lui-même, avec cette sorte d'innocence qui lui est congénitale. Brigitte répète encore aux jurés : « Il n'a pas une âme de criminel. » Il est condamné à vingt ans de travaux forcés, et elle rentre chez elle, dans une voiture découverte, sous la pluie qui la fait gretoter.

Point d'analyse, point d'explication. Ce mystère des cœurs, M. Coudere l'a senti ; et il nous en donne l'impression. Il n'y faut point chercher de mal mystérieux, de poison et de venin. C'est la pureté même.

Et c'est la vérité.

J'aurais donc voté pour Brigitte l'Etrangère tant qu'il y aurait eu du papier pour les bulletins et de l'encre pour le stylo. J'espère qu'on me comprendra et qu'on m'excusera.

Fortunat STROWSKI,
Membre de l'Institut.

LIVRES REÇUS

EDITIONS ALCAN
108, boulevard Saint-Germain.
La sociologie allemande contemporaine,
R. ARON.
Essai sur la création artistique, L. RUSC.

EDITIONS B. ARTHAUD
23, Grande-Rue, Grenoble.
Le Berry, Jacques DES GACHONS.

EDITIONS BAUDINIERE
27 bis, rue du Moulin-Vert.
Comment la F. M. fait une révolution,
J. MARQUÈS-RIVIÈRE.

BOIVIN ET CIE, Editeurs
3, rue Palatine.
Symbolisme et âmes primitives, E. CAH-
LIET.
Le phénomène de l'art, G. MOTTIER.

EDITIONS DES CAHIERS JUIFS
9, rue Lesueur.
*Précis d'histoire juive des origines à
1934*, S. DOUBNOV.
Palestine économique 1936. (Numéro spé-
cial des « Cahiers juifs ».)

CALMANN-LEVY, Editeurs.
3, rue Auber.
Voltaire en robe de chambre, Charles
OULMONT.
Journal d'amour d'une jeune allemande,
J. DE LACRETELLE.

LES EDITIONS DE LA CIGALE
Uzès (Gard).
Toucher terre, Henri POURRAT.

EDITIONS R.-A. CORREA
8, rue Sainte-Beuve.
La volée, Edmond BUCHET.
Le voyant de la nuit, Jean RUMILLY.
Carnets intimes, L. VAN BEETHOVEN.
Mariages, Charles PLISNIER.

DELAGRAVE, Editeur
15, rue Soufflot.
*Portrait de la poésie française au XIX^e
siècle*, Fernand GRECH.

EDITIONS DENOEL ET STEELE
19, rue Amélie.
*Poul Cézanne ou le drame de la pein-
ture*, Léo LANGUIER.

DESCLEE, DE BROUWER ET CIE, Edit.
76 bis, rue des Saints-Pères.
L'homme 1936 en Russie soviétique, Hé-
lène ISWOLSKY.
Au dernier jour, Fergal Mc GRATH.
Leurs âmes, contes, A. HUBLET.
Tout droit, L. DERBAIX.
Vie d'amour de saint Jean de la Croix,
R. P. BRUNO.

LES EDITIONS DE FRANCE
20, avenue Rapp.
*François-Joseph, le crépuscule d'un em-
pire*, R. RECOULY.
Envoyeurs, guérisseurs et mages, T. LE-
GRAND.
Les compartiments de la mort, L.-L. ROG-
GER.
L'étrangleur nocturne, Ch. DE RICHTER.
La vallée de la mort qui rôde, G. VIDAL.

SOCIETE FRANÇAISE D'EDITIONS
LITTERAIRES ET TECHNIQUES
12, rue Hautefeuille.
Vertige de New-York, Marcelle FERNAND-
GRECH.

SOCIETE
D'EDITIONS ET PUBLICATIONS
94, rue d'Alésia.
Lille-en-Flandre, A.-M. DE POUCHVILLE.
Les Hittites, L. DELAPORTE.
La Mésopotamie, L. DELAPORTE.

EDITIONS
SOCIALES INTERNATIONALES
24, rue Racine.
Diderot, LUPPOL.
Les matérialistes de l'antiquité, Paul NI-
ZAN.
L'épopée du travail moderne, ILINE.
Principes d'économie politique, L. SÉGAL.
Les trois méchants gros, Foure OLECHA.

EDITIONS EMILE-PAUL FRERES
14, rue de l'Abbaye.
Diétrich Oberlin, J. VASSERMANN.
Le prisonnier, Claude AVELINE.
Avant la vie, Keith WINTER.

FASQUELLE, Editeur
3, rue de Grenelle.
*L'amour et la pensée chez les bêtes et
chez les gens*, Dr Serge VOIXOVY.
Mentir à don Juan, Jean DAMASE.

A. FAYARD ET CIE, Editeur
18-20, rue du Saint-Gothard.
Louis XI, Auguste BAILLY.

EUGENE FIGUIERE, Editeur
166, boulevard du Montparnasse.
Thumette Bigoudène, Anne SELLE.
Lettres d'Espagne et de Portugal, W.
BECKFORD.
Survivance, L. DIDIER.
Dans les plates-bandes, H.-A. PETIT.

EDITIONS FLAMMARION
26, rue Racine.
Robespierre, Friedrich SIEBURG.
Trop belle, Louis DE ROBERT.
Tu seras seul, Alain ROX.
L'âme française, Paul GAULTIER.
*Restauration corporative de la nation
française*, Georges VIANE.
L'arlequin de plomb, Paul FORT.
Oraisons funèbres de Bossuet.
Faillite d'un régime, *Essai sur le gou-
vernement de demain*, HENRI, Comte
de Paris.

EDITIONS BERNARD GRASSET
61, rue des Saints-Pères.
Le paradis perdu, André ROUSSEAU.
Le dragon blessé, Francis DE CROISSET.
Les furieux de la paix, R. VALLÉRY RA-
DOT.
Rodin, sa vie glorieuse et inconnue, Ju-
dith CLADEL.
Florence et les Médicis, Gonzague TRUC.
Avant le déluge, Léo LANGUIER.
Amour de l'amour, B. HOUSILANE.
Technique et poésie de la montagne,
Ph. AMIGUET.
Mexique, terre indienne, J. SOUSTELLE.
L'enfant qui regarde le ciel, Marthe LA-
CLOCHE.
Les jeunes filles, H. DE MONTERLANT.
Garibaldi, Paul FRISCHAUER.

EDITIONS D'HISTOIRE ET D'ART
9, rue de Mézières.
Cézanne, René HUYGHE.

EDITIONS « JE SERS »
46, rue Madame.
Anna Svärd, S. LAGERLOF.

LIBRAIRIE R. LABERGERIE
11, rue Cujas.
La vie montante, extraits de lettres d'Al-
phonse Dommergues, ancien aumônier
de la prison Saint-Lazare.
Science et sagesse, Jacques MARITAIN.

A. LEMERRE, Editeur
23, passage Choiseul.
Hommes de roc, forteresses d'argile, A.
ARMANDY.

LIBRAIRIE MELLOTTÉE
48, rue Monsieur-le-Prince.
Les philosophes, Jaurès, F. CHALLAYE.

LA MAISON DES AMIS DES LIVRES
A. MONNIER, Editeur
7, rue de l'Odéon.
*La photographie en France au XIX^e siè-
cle*, Gisèle FREUND.

EDITIONS DU MERCURE DE FRANCE
26, rue de Condé.
La maison du chanoine, Roland DE MA-
RÈS.

ALBIN MICHEL, Editeur
22, rue Huyghens.
Race de Calvin, Philippe AMIGUET.
La dame de l'Ouest, Pierre BENOIT.
Une vie de chirurgie, André MAJOCCHI.
Louis XVII, Léon CREISSELS.
Jezabel, Irène NEMIROWSKI.
Le petit Dagrello, Gaston CHERAU.
La civilisation et ses tourments, Alfred
POIZAT.

EDITIONS MONTAIGNE
FERNAND AUBIER, Editeur
13, quai Conti.

Les catholiques, la politique et l'argent,
P.-H. SIMON.
Le sortilège hindou, Jeanne PAULMAN.
Timidité et adolescence, Jean LACROIX.
Education familiale, André BERGE.
Sur la barque d'Ulysse, M.-L. ROCUANT.
L'impôt, Camille ROSIER.

EDITIONS
DE LA NOUVELLE REVUE CRITIQUE
11, rue François-Mouthon.
Henry de Montherlant, E. MERIEL.
Défense du terrorisme, L. TROTSKY.

EDITIONS
DE LA NOUVELLE REVUE FRANÇAISE
5, rue Sébastien-Bottin.

Figures et paraboles, Paul CLAUDEL.
Commentaires, Bernard GRASSET.
Histoire de mes pensées, ALAIN.
La crise du progrès, G. FRIEDMAN.
Train de vies, Eugène DABIT.
Rencontres sur l'épave, Roger VENCEL.
Le capitaine Blood, R. SABATINI.
Rescousse, Joseph CONRAD.
Les tapis enchantés, Louis GILLET.
Edmond About, Marcel THIÉBAUT.
L'amour et l'Escurial, A. FABRE-LUCE.
*Nouvelles conférences sur la psychana-
lyse*, Sigmund FREUD.
Le lycée Henri-IV, André CHAUMEIX.
Le collège Stanislas, Henry BORDEAUX.
Le lycée Carnot, M. COURTOIS-SUPFIT.

LIBRAIRIE PLON
8, rue Garancière.

Le marchand d'oiseaux, R. BRASILLACH.
Un drame à la chasse, A. TCHEKHOV.
Plein eau, Gaston RAGEOT.
Rimbaud, DANIEL-ROPS.
Les termagies, Jeanne NABERT.
L'affaire Plantin, André LANG.
Le pylône et la maison, Jean BALDE.

LIBRAIRIE DU QUATRE-SEPTEMBRE
8, rue de Choiseul.

La dernière révolution, PIERRE-JEAN.

EDITIONS DE LA REVUE MONDIALE
28, rue d'Assas.

Horace, martyr d'amour, Pierre PIVO.
Albane, Ivan DUGAS.
Aimons l'enfant, Lottie YORSKA.

EDITIONS SALVATOR
Porte du Miroir, Mulhouse.

Le guide de l'année liturgique, P. PARSCH.

LIBRAIRIE STOCK
DELAMAIN ET BOUTELLEAU, Editeurs
7, rue du Vieux-Colombier.

La couronne, Sigrid UNDET.

BIBLIOGRAPHIE

CEZANNE, par René HUYGHE. (Librairie Plon.)

« Cézanne où la Galerie des Glaces », écrit M. René Huyghe, l'éminent conservateur adjoint du Musée du Louvre. La pensée du maître, en effet, offre autant de facettes qu'il est d'admirateurs pour s'y refléter. Partant en quête du vrai Cézanne, du Cézanne authentique, M. René Huyghe parvient à détacher des diverses interprétations qui nous ont été offertes jusqu'ici du peintre, un portrait tenant à la fois de tous les autres, original pourtant, parcequ'enfin humain, non pas vu sous un angle arbitraire, mais, en quelque sorte, de l'intérieur. L'homme alors explique l'œuvre et M. René Huyghe nous donne sur celle-ci, d'où l'art moderne tout entier est sorti des vues qui l'éclairaient d'un jour absolument nouveau. « Création, écrit-il, d'une pensée lucide, d'une sensibilité contrôlée, dirigée par l'esprit et par la volonté. »

RODIN, par Judith CLADEL. (Bernard Grasset.)

Les Cladel étaient unis aux Rodin par les liens d'une étroite amitié et c'est un livre plein de souvenirs personnels, d'anecdotes intimes que Judith Cladel, fille du chantre des misé-
reux, des va-nus-pieds, nous donne aujourd'hui. De page en page, cependant, se forme et jaillit de sa gangue, énorme et tyrannique, la figure du génial artiste. D'ailleurs, l'auteur ne s'est pas contenté de nous raconter ce qu'elle savait, par elle-même, du maître, elle a interrogé, écrit-elle, « ceux qui ont fréquenté l'artiste, parents, amis, collaborateurs. Mais la longue connaissance d'un caractère permettant de juger de l'authenticité d'un fait, d'un propos, comme on juge de celle d'une écriture, les réponses des personnes consultées n'ont été recueillies que pour autant qu'elles rendaient un son juste ».

Ainsi Mme Judith Cladel a-t-elle réussi une biographie définitive sans parti pris, comme sans hypocrite indulgence de celui dont Rainer Maria Rilke disait : « Il est tout, absolu-
ment tout... Que sont toutes les heures d'apaisement, toutes les journées en forêt ou en mer, toutes les tentatives de vie saine et les rêves qu'on en a faits ; qu'est-ce que tout cela devant cette forêt, cette mer, devant l'indescriptible et confiante paix de ce regard ferme et lourd, devant l'édifice de sa santé et de sa certitude ? »

WATTEAU, par Charles KUNSTLER. (Librairie Floury.)

Voici, du peintre des *Fêtes galantes*, une biographie à peine romancée. M. Charles Kunstler, qui est non seulement le remarquable critique d'art que l'on sait, mais encore un de nos plus fins érudits, a tracé, d'une main légère, un portrait un peu mélancolique et bien attachant.

La tâche cependant n'était point aisée, car nous ignorons presque tout de la vie de l'un de nos plus grands peintres. Mais, fidèle à la méthode qui lui avait si bien réussi pour son *François Villon*, M. Charles Kunstler s'est surtout appliqué à replacer Antoine Watteau dans son milieu, dans l'ambiance et le climat de son époque.

Autour de l'artiste, alors d'autres figures surgissent qui nous deviennent vite familières. Et c'est Gillot, c'est Le Sage, c'est Antoine Pater, le sculpteur compatriote de Watteau, et son fils Jean-Baptiste, c'est Jullienne, la vie difficile, puis la gloire, le pressentiment de la mort, la mort enfin, dans les bras de Gersaint, « un matin de juillet doux et bleu », écrit M. Charles Kunstler, ce bleu à peine souligné de rose, sans doute qu'aimait le peintre et dont certaines des précieuses reproductions contenues dans le nouveau volume de la collection Floury nous donne la nuance très exacte.

MYSTIQUE CHINOISE ET PEINTURE MODERNE,

par Georges DUTHUIT. (Editions des Chroniques du Jour.)

M. Georges Duthuit a trouvé dans la mystique chinoise, dans les œuvres des peintres du Céleste Empire, la résonnance profonde de la peinture moderne.

Les exemples qu'il propose, sous forme de textes empruntés aux penseurs de l'Extrême-Orient ou de reproductions de peintures chinoises données vis-à-vis de toiles de nos maîtres contemporains, ne manquent pas, en effet, d'être ingénieux et fort habilement choisis.

CHATEAUX ET MANOIRS DE FRANCE : ROUERGUE

(Editions Vincent, Fréal et Cie.)

Le volume V de la collection « Château et Manoirs » est consacré au Rouergue, région fertile en souvenirs historiques et qu'Henri IV réunissait au royaume de France.

Les demeures seigneuriales dont cet album, présenté par J. de Montarnal, nous montre de beaux aspects photographiques, ne sont pas toutes, tant s'en faut, somptueuses, certaines trahissent, au contraire, une pauvreté péniblement vaincue par la stricte économie de leurs propriétaires. Est-ce pour cela que, malgré les donjons en ruine et les tours écroulées, tous ces édifices demeurent si vivants, si près de nous ?

LE PHENOMENE DE L'ART

par Georges MOTTIER, Docteur en Philosophie. (Boivin.)

A l'heure où toute valeur semble remise en question, M. Georges Mottier, docteur en philosophie, fait paraître assez opportunément un livre dans lequel il s'essaye à faire le point sur la nature fondamentale de l'Art, la cause d'où il procède et le rôle qu'il joue dans la vie spirituelle de l'homme.

Etayant sur ses données historiques ses vues personnelles, il nous indique d'abord les positions prises par divers penseurs à l'égard du problème, ensuite, après une étude de l'activité esthétique et une analyse du « beau », il apporte, modestement, un certain nombre d'idées pour parachever l'exposé de celles qui font la matière des autres.

« Le Phénomène de l'Art » est un livre à faire lire à tout ceux qu'intéresse le problème de l'éducation des masses, car, visant à situer la place exacte de l'Art auprès de la psychologie et de la métaphysique, il permet de se faire une conception assez nette de l'importance du rôle qu'il doit jouer dans les préoccupations de l'avenir.

LA PHOTOGRAPHIE EN FRANCE AU XIX^e SIECLE.

par Gisèle FREUND. (La Maison des Amis du Livre.)
(A. Monnier.)

Une histoire très complète de la photographie en France depuis son lointain ancêtre, le Physionotrace, qui fit fureur sous la Révolution, jusqu'à Nadar et la fin du XIX^e siècle.

Mme Gisèle Freund s'est appliquée surtout à mettre en lumière les relations qui existent entre les formes artistiques d'une époque et ses conditions sociales. Ainsi est-elle amenée à constater le rôle « démocratisant » de la photographie qui, de plus en plus, telle jadis l'imprimerie, par les innombrables reproductions qu'elle permet des chefs-d'œuvre de la peinture ou de la sculpture, apporte l'art aux masses et, comme dit André Malraux : « La photo de Rembrandt même à Rembrandt, et la mauvaise peinture n'y mène pas. »

Le livre de Mme Gisèle Freund, si intéressant et si important, a été édité chez Adrienne Monnier, l'amie des écrivains et des artistes, qui, dans sa petite librairie de la rue de l'Odéon, n'a jamais cessé de recevoir tous ceux qui portent un nom dans les lettres et dans les arts.

Et cela n'est certainement pas le fait du hasard.

L'ABBE DYSCOLE, par L. Bois. (Editions Ophrys.)

Un roman allégorique, assure l'auteur, où les mœurs ecclésiastiques sont étudiées, semble-t-il, avec objectivité, mais sans le parti-pris habituel de considérer les prêtres comme des hommes à part. Livre intéressant, d'ailleurs, malgré quelques longueurs et un style trop souvent gris et monotone.

LA VIE DONNEE, poèmes de Raïssa MARITAIN.

(Labergerie, Paris.)

Dans sa *Lettre à Jacques Maritain*, Jean Cocteau, parlant de la conversion qu'avait faite sur lui le philosophe catholique, écrivait : « Vous aviez un complice : votre femme, qui a l'air d'un fil de la Vierge et qui est un soldat du Christ. »

C'est ce « Soldat du Christ », Mme Raissa Maritain, qui nous livre aujourd'hui des poèmes, exhalaison d'une âme contemplative où chaque don du Créateur trouve un écho vibrant.

Qu'elle emprunte la forme du verset biblique, du vers régulier ou du vers libre, Mme Raissa Maritain, née en Russie, mais de culture essentiellement française, comme dans le psaume qu'elle a pris en exergue, « chante son énigme au son de la harpe ». Et M. Raphaël Laberge, son éditeur, a su, pour rendre plus complète l'harmonie, présenter, avec beaucoup de goût et la simplicité dépouillée qui lui convenait, cette œuvre de haute inspiration qui fait le plus grand honneur aux éditions catholiques.

M. P. P.

POUVOIRS DE BEETHOVEN, par Emmanuel BUENZOD.

(Editions R.-A. Corréa.)

M. Emmanuel Buenzod a voulu, après tant d'autres, écrire un ouvrage sur Beethoven ou plutôt, ainsi qu'il s'en explique, ne se laissant pas prendre au piège du *faux bon sujet*, proposer « une image de Beethoven, image de son temps, de sa nature, de son génie ». Et, certes, cent volumes d'anecdotes, de souvenirs, de témoignages et d'impressions n'ont pas fini d'épuiser la curiosité qui s'attache au plus célèbre des musiciens. Au surplus, le livre de M. Buenzod, enthousiaste et peut-être un peu échevelé, est-il original, parfois imprévu. L'auteur a eu aussi l'excellente idée d'y adjoindre l'esquisse précieuse d'une discographie beethovenienne. Mais on regrette que l'admiration de M. Buenzod pour l'admirable génie de Bonn l'ait rendu souvent injuste envers Mozart. Il semble que l'on ne puisse parler désormais de l'un de ces deux maîtres sans l'opposer à l'autre, la gloire de l'un comme de l'autre, cependant, devrait se suffire à elle-même.

GRAPPES ET CENDRES, par Charles STIEBEL.

(René et Paul Deslis, Imprimeurs à Tours.)

Omar Khayyâm, astronome persan, est à la fois poète, philosophe et surtout amoureux des femmes et du vin ; mais il en use avec sa haute gloutonnerie de l'indifférence.

Ce curieux personnage a tenté Charles Stiebel, qui a écrit un conte oriental charmant dans lequel l'auteur montre son talent de poète délicat.

L'ouvrage est illustré de dix jolis dessins dus à la plume de Paul Zenker, l'artiste distingué. Préface

par M. Frank Toussaint, le poète qui adapta « Omar Khayyâm » en français, ce livre, imprimé sur papier Madagascar Lafuma, et dont le tirage est limité à 200 exemplaires, connaîtra, auprès des bibliophiles et des gens de goût, un succès certain.

NOUVELLE HISTOIRE DE LA MUSIQUE, par Henry PRUNIÈRES.

I. — La musique du Moyen-Age et de la Renaissance.

(Editions Rieder.)

Les Editions Rieder viennent de publier le premier volume d'une *Nouvelle Histoire de la Musique*, de M. Henry Prunières. « Ce premier volume de l'*Histoire de la Musique*, écrit Romain Rolland, dans la préface qu'il a voulu donner à l'œuvre, s'arrête au tournant décisif, au seuil de la nouvelle ère de l'esprit et de l'art. En attendant le second volume, qui nous retracera l'histoire de la révolution musicale, dont le victorieux porte-bannière fut Claudio Monteverdi, embrassons, dans ce premier livre, les dix grands siècles de l'Ancien régime de la musique

d'Occident ! Ils ne sont pas morts. Ils sont comme une contrée riche et féconde, dont l'homme moderne a désappris les routes. Mais qu'il les retrouve et il retrouvera ses vives sources non taries, le trésor des œuvres presque entier. »

Emprisons-nous de dire, d'ailleurs, que l'œuvre de M. Henry Prunières, indispensable aux musicologues, précieuse aux mélomanes comme aux historiens, ravira tous ceux qui s'intéressent aux choses du passé et à l'avenir d'un art qui, de même que l'architecture et la sculpture romane et gothique, a pour berceau la France du Roi.

Pierre BARLATIER.

TOUT DROIT, LA VIE SCOUTE, SON SECRET.

par Léopold DERBAIX. Illustrations de Pierre Icks.

(Desclée de Brouwer et Cie.)

Ce livre aurait pu s'intituler : « Le paradis des garçons », ou bien encore : « Comment j'ai découvert le scoutisme. »

Ce serait cependant une erreur de croire qu'il ne parle que du scoutisme.

C'est l'enfant qu'il nous livre, l'enfant vrai, vivant et vécu, avec tous les aspects de son âme riche de trésors et de promesses, bouleversée, parfois, par des drames de conscience et des conflits intimes — pour employer les expressions de Bourget, à propos d'un livre qui le rappelle à plus d'une page.

On a plaisir à retrouver, dans *Tout droit*, la fine plume qui écrivit *Mes petits hommes*, dont les multiples éditions disent assez le succès.

Cette fois, l'auteur a été frappé et attiré par un air de famille qu'il retrouve chez ceux-là que le scoutisme a formés ou qu'il est en train de former. Ce trait, très heureusement exprimé dans la courte formule de son titre, « *Tout droit* », il le retrouve dans des drames, des épisodes, de simples mots d'enfant, qu'il a amoureusement collectionnés, « au fil des jours » passés dans le turbulent et joyeux monde des jeunes.

Dans sa tâche, l'auteur a été aidé, de façon tout à fait heureuse, par le crayon de l'artiste qui a croqué les saynètes ou les portraits de ces héros charmants.

Ecrivain ou dessinateur, on ne sait lequel a le mieux compris l'autre, tant les récits offrent d'authentiques portraits, tant les dessins sont évocateurs d'âmes et de consciences.

CHRISTINE LAVRANDATTER, LA COURONNE.

par Sigrid UNDET. Traduction E. Avenard.

Préface d'André Bellesort, de l'Académie française.

(Librairie Stock.)

Plusieurs des romans de Mme Sigrid Undset, Grand Prix Nobel 1928, ont déjà été traduits en français. Mais il nous manquait encore l'œuvre capitale de la grande romancière, le triptyque célèbre : *Christine Lavransdatter*. Or, son premier « volet », *La Couronne*, constituant en soi-même un roman complet, paraît aujourd'hui.

Dans cette œuvre de chair et d'âme, frémissent les aspirations et les regrets de l'humanité de tous les temps. Aucune amoureuse n'est plus troublante que cette fraîche jeune fille aux yeux limpides qui, après une enfance docile, se trouve brusquement entraînée par les enivrantes forces de la passion.

La richesse de cette œuvre, sa poésie profonde et séduisante, la pérennité des sentiments spirituels et humains qui s'y opposent la placent au niveau des plus hautes et des plus importantes productions modernes.

LE GUEUX CHEZ VICTOR HUGO, par Maria LEY-DEUTSCH.

Docteur de l'Université de Paris. (E. Droz.)

Avec ce livre, la bibliothèque de la Fondation Victor-Hugo, et les études hugoliennes en général, s'enrichissent d'un ouvrage d'une qualité rare. Il témoigne en effet de l'information la plus scrupuleuse et la plus sévère ; il a par là de quoi satisfaire aux exigences des historiens, et l'on ne s'étonne point que la Sorbonne l'ait accueilli, comme thèse de doctorat, en lui décernant ses éloges les plus flatteurs. Mais c'est en même temps une œuvre qui révèle une intelligence de premier ordre et une sensibilité exquise.

L'auteur, qui a su se soumettre aux disciplines rigoureuses de l'érudition, s'y montre ce qu'elle est naturellement, une artiste qui s'était fait justement admirer ailleurs, et elle a porté, dans une œuvre de science, son jugement original et l'ardeur brillante de son tempérament.

NAVIRES, par Claude FARRÈRE, de l'Académie française.

(Flammarion.)

Depuis le tronc d'arbre auquel s'agrippa le premier homme tombé à l'eau, jusqu'aux splendides paquebots modernes, le chemin est immense — et magnifique.

Ce chemin, — sur lequel ont progressé toutes les civilisations, — il fallait être à la fois un grand écrivain et un grand marin pour nous le faire parcourir à notre tour avec tout le talent d'évocation nécessaire.

Des hommes — les marins — ont toujours vécu sur les bateaux, grands ou petits, à voile ou à vapeur. Leur dur labeur, leurs mœurs, leur rude discipline, Claude Farrère nous les peint avec un accent qui nous rappelle qu'il est un des plus célèbres d'entre eux.

Une illustration de premier ordre, où voisinent toute la féerie des vieux navires et les lignes harmonieuses des paquebots actuels, accompagne à chaque page le texte incomparable.

Claude Farrère, dans *Navires*, a su envelopper les navires et leurs hôtes de l'éternelle poésie de l'aventure, de l'horizon large, de l'air iodé, des flots violets...

RACE DE CALVIN, par Philippe AMIGUET. (Albin Michel.)

Après le *Pasteur Martin*, qui, d'emblée, attira l'attention de la critique, Philippe Amiguet nous donne aujourd'hui un nouveau roman où s'élargissent et s'affirment ses dons d'écrivain, de psychologue, de peintre de la nature.

Race de Calvin décrit avec beaucoup de conscience et d'exactitude les milieux protestants. C'est un tableau sombre, mais imprégné, de la vie et des mœurs « puritaines » ; l'écrivain a mis en valeur des caractères bien protestants — que ce soit par l'austérité réelle et par une rigidité qui a sa noblesse, que ce soit également, parfois, par la dissimulation, la malveillance, et même un certain goût malsain et inavoué de la médisance et de la calomnie.

Il y a dans cette œuvre, qui pose avec franchise le problème sexuel, le problème de la chair et de l'esprit, un apport nouveau à notre littérature sentimentale.

L'HOMME 1936 EN RUSSIE SOVIÉTIQUE, par Hélène ISWOLSKY.

(Desclée de Brouwer et Cie.)

Cette étude se propose de dégager avec le maximum d'objectivité les caractéristiques de l'homme nouveau qui se développe actuellement en U. R. S. S., et l'atmosphère dans laquelle il est né. « L'homme 1936 » est en effet le résultat de l'évolution soviétique que reconnaissent aujourd'hui aussi bien les adversaires que les défenseurs du régime stalinien. Hélène Iswolsky cherche les causes profondes de cette évolution dans l'âme populaire, bien plus que dans les tendances sociales ou politiques des dirigeants. Elle estime que le peuple russe a opposé, dans une « lutte spirituelle vraiment pathétique », une saine et vigoureuse résistance à l'utopie communiste et à l'athéisme militant. C'est cette poussée irrésistible du génie national qui a déterminé les nombreuses mitigations du régime décrétées récemment par Staline et qui a rétabli les valeurs de la patrie, de la famille et de la personne.

Si le peuple russe a vu sombrer le monde pré-révolutionnaire, vers lequel le retour est impossible, s'il a acquis dans la souffrance et la lutte une dignité nouvelle, ce n'est pas pour bâtir la cité marxiste, mais sa propre cité, placée sous le signe d'une chrétienté régénérée.

C'est ce que l'auteur appelle la nationalisation et la spiritualisation de la Révolution.

L'AFFAIRE PLANTIN, par André LANG. (Plon.)

Le roman policier que M. André Lang présente aujourd'hui au public est une véritable curiosité littéraire.

C'est, en effet, à notre connaissance, le premier ouvrage romanesque qui ait été publié simultanément en deux versions distinctes, l'une écrite, qui parut en vingt-huit feuillets dans le quotidien *le Journal* ; l'autre, jouée par d'excellents comédiens, et « mise en ondes » devant le micro, qui fut radiodiffusée en vingt-huit émissions par le poste d'Etat Radio-Paris, et par les postes privés Radio-Luxembourg et Radio-Toulouse.

La Librairie Plon publie la version littéraire de *L'affaire Plantin*, telle qu'elle parut dans *le Journal*, avec, dans l'ordre où elles furent intercalées, les cinq suites de réponses de

l'auteur à ses lecteurs qui font d'ailleurs, comme on s'en rend compte, partie intégrante du roman.

En appendice, on nous donne, à titre documentaire, un aperçu de ce que furent les émissions radiophoniques.

Enfin, le lecteur trouvera à la dernière page, sous la forme d'un questionnaire curieux et précis, « le moyen de collaborer avec M. André Lang à la construction de son prochain roman », première suite de *L'affaire Plantin*, *Madame Peterstein*, dont la publication réservera au public une surprise nouvelle.

RIMBAUD, DRAME SPIRITUEL, par DANIEL-ROPS. (Plon.)

De celui qu'on a appelé le poète maudit, on a déjà proposé bien des interprétations contraires. Pour l'un c'est un monstre, pour d'autres un ange. Sa vie mystérieuse, qui, après une fulgurante période de création littéraire, où retentirent quelques-uns des plus beaux hymnes du monde, s'acheva dans le silence des plateaux éthiopiens, suggère bien des hypothèses. Et sa mort, si l'on en croit le témoignage de sa sœur Isabelle, le ferait accéder presque au plan de la sainteté. Mais il y a un point central où s'expliquent toutes les attitudes en apparence contradictoires, le blasphémateur et le mourant résigné, l'aventurier d'Afrique et le révolté de la Commune : c'est à ce point central que Daniel-Rops a cherché à atteindre en étudiant le *Drame spirituel d'Arthur Rimbaud*.

Essai de critique essentielle, éloigné du jugement partisan, mais sans cesse rondé sur des principes, ce petit livre écrit en même temps que le grand roman de Daniel-Rops *Mort, où est ta victoire ?*, en prolonge, dans un certain sens, le thème fondamental, puisqu'il pose le même problème, le plus grave, celui du drame du bien et du mal, où se joue le sort des êtres.

L'HUMANISME ET L'IDEE DE PATRIE, par WALDEMAR-GEORGE.

(Fasquelle.)

Cet ouvrage est une suite d'essais que l'auteur place sous le double vocable de la Révolution et de la tradition. Waldemar George s'efforce de découvrir le principe d'unité et la loi d'harmonie des deux France : la France républicaine et la France monarchique. La France, l'Empire français des cinq parties du monde sont au-dessus de l'antithèse simpliste : république, monarchie. L'étude que voici contient les grandes lignes d'un programme de renaissance française dans le domaine moral.

Dans les autres essais, Waldemar George étudie du point de vue de l'homme, envisagé comme un principe premier, les problèmes éternels et les problèmes actuels, ceux que pose l'histoire et ceux que pose la vie contemporaine. Il parle successivement du catholicisme et du protestantisme, de Byzance, de l'Empire du monde moderne, du Premier et du Troisième Reich, du destin des Juifs, du fascisme italien, de l'U. R. S. S. devant le patrimoine de la culture classique, etc., etc.

Son livre, violent, partial et combatif, n'est pas une manifestation de la libre-pensée. Mail il apporte à une génération, placée à un carrefour, une doctrine, une foi, une éthique, une raison d'être et une raison de vivre.

LA PHILOSOPHIE CHRETIENNE JUSQU'A DESCARTES

II. — Des Alexandrins à la mort de saint Augustin,

par B. ROMÉYER. (Bloud et Gay.)

Par ses analyses précises et ses synthèses nées de l'exposé même, ce volume II nous fait suivre, à travers les écrits de Clément d'Alexandrie, du saint et génial Origène, des principaux origénistes ou anti-origénistes des III^e et IV^e siècles, des précurseurs latins de saint Augustin en personne, l'élaboration progressive de l'idée de « philosophie chrétienne » et de son contenu doctrinal. Il nous y intéresse et nous y attache comme à une vie qui, de mieux en mieux, s'imprègne de pensée, de rationalité, de réflexion métaphysique. Charme incomparable de tout ce qui croît, fleurit et fructifie ! Charme d'une histoire chrétienne de la philosophie !

UN DRAME A LA CHASSE, par ANTOINE TCHÉKHOV.

Traduction de M. Denis Roche. (Plon.)

C'est un Tchekhov tout différent de celui que l'on connaît que révèle cette nouvelle œuvre. Le conteur, type de notre temps, le merveilleux écrivain de nouvelles y a réalisé du

premier coup, au temps de sa jeunesse, ce qu'il rêva toujours de faire dans son âge mûr sans en retrouver jamais le loisir : un roman, un vrai roman ! — un roman de crime, fort curieusement orienté plutôt vers Dostoïevsky que la suite de ses œuvres. Tchekhov, du reste, affectionna longtemps l'emploi de reporter judiciaire, malgré tout le réalisme sérieux qu'il met dans *Un drame à la chasse* l'humoriste futur s'essaye cependant à y persifler légèrement le roman « criminel » à la « Gaboriau ». On y voit évoluer, au milieu de scènes d'orgie très vives, où figure un chœur de tziganes, un descendant assez dégénéré d'une grande famille aristocratique, un juge d'instruction criminel, un intendant trompé, une jeune femme trop jolie et trop légère, et toute une domesticité corrompue.

Un drame à la chasse est le dix-neuvième volume des œuvres de Tchekhov traduit par M. Denis Roche.

LE PYLONE ET LA MAISON, par Jean BALD.

(Plon, Editeur.)

Nous nous proposons d'étudier ici le livre de Mme Jean Balde, mais quelles meilleures observations pourrions-nous trouver que celles contenues dans une lettre de Mme Jean Balde à notre directrice, Mme Charles Pomaret, et dont nous extrayons le passage suivant :

« Cette déplorable aventure du Pylône m'a vieilli le cœur. On se résigne difficilement au saccage de ce qu'on a de plus précieux au monde, la maison familiale et le doux horizon qui l'encadre.

« Dans la campagne que je mène contre l'enlaidissement de la France, l'appui que vous voulez bien me donner dans la Renaissance est d'un prix inestimable. Certes, il s'agit d'une lutte qui sera sans doute longue et difficile : ces sociétés sont Caliburn. Elles prennent aussi — aux yeux des terriens surpris et déconcertés — le visage de Goliath, et je ne suis, hélas ! pas David. Mais, à étudier les choses de plus près, on s'aperçoit que ces Entreprises d'enlaidissement vivent sur une légende d'intimidation. Et comme elles en abusent ! La défense est possible si elle s'organise !

« Merci, chère Madame, de donner à cette campagne l'autorité qui s'attache à votre nom ; je ne doutais pas que la défense de la beauté de la France vous fût chère. Mais votre lettre m'a été d'une grande joie et je vous dis ici ma gratitude, etc... »

LE GUIDE DANS L'ANNEE LITURGIQUE,

par le R. P. PICS PARACH. Traduit de l'allemand sur la 11^e édition par l'abbé Marcel Gautier.

Tome IV : *Le temps après la Pentecôte* (1^{re} partie).

Tome V : *Le temps après la Pentecôte* (2^e partie).

(Editions Salvator, Mulhouse.)

Comme pour le temps pascal, on a réparti en deux volumes l'étude de ce nouveau cycle. A vrai dire, le temps qui suit la Pentecôte n'est que la continuation du temps pascal. L'Esprit-Saint, descendu sur les apôtres, continue son action dans l'Eglise. A première vue, la longue suite de ces dimanches verts paraît monotone. Mais l'auteur, en les étudiant successivement avec sa science habituelle, nous fait vite pénétrer dans la poésie profonde de ces dimanches.

Guidés par un maître comme le R. P. Parsch, nous ne tardons pas à nous rendre compte de la variété et de l'intérêt de ce temps après la Pentecôte. Quand le lecteur, après avoir parcouru les 4^e et 5^e volumes, jettera un regard rétrospectif sur tous ces dimanches, reverra les textes de la messe et les lectures d'Ecriture, il conviendra avec l'auteur que l'Eglise est une éducatrice incomparable.

CAHIERS JUIFS, revue méditerranéenne d'humanisme juif.

L'équipe de volontaires qui a fondé et dirigé les *Cahiers juifs*, voici quelques années, a vu son œuvre rencontrer la faveur d'un public sans cesse élargi de lecteurs et d'amis et devenir ainsi une des plus importantes revues juives de langue française.

Les *Cahiers juifs* ont été assez heureux pour grouper un ensemble de collaborateurs qui, dans un esprit de synthèse, ont fait de cette revue la tribune où se rencontrent les représentants des tendances les plus diverses de la culture juive contemporaine.

Les *Cahiers juifs* ont l'ambition, dans l'année qui vient, de contribuer toujours davantage à la connaissance de l'humain.

nisme juif, sous ses multiples aspects philosophiques, historiques, littéraires et artistiques.

Malgré les innombrables persécutions du passé, et les attaques violentes auxquelles elle est en butte à cette heure, la vie spirituelle juive n'a pas faibli et sa vigueur se manifeste dans tous les domaines de l'intelligence humaine, par la recherche d'une harmonie où se rejoindront les patrimoines spirituels de toutes les civilisations.

Le bassin méditerranéen a toujours été un foyer de civilisation ; en cette heures où le judaïsme allemand, centre de culture, est dispersé comme grain au vent, il revient au judaïsme méditerranéen la charge et le périlleux honneur de tenir haut, comme il l'a déjà fait au cours des âges, le flambeau d'Israël.

Cahiers juifs, 9, rue Lesueur, Paris (16^e). Revue paraissant tous les deux mois.

LA MUSIQUE

LE PARADIS PERDU, d'Igor MARKEVITCH.

Le 18 juin, salle Pleyel, nous était offerte la première exécution à Paris du *Paradis perdu*, d'Igor Markevitch.

Cette œuvre, dont la première audition avait été donnée en mai, à Bruxelles, se présente sous la forme d'une vaste fresque symphonique pour orchestre et chœurs.

Conçu comme un oratorio, le texte qui a été composé par l'auteur s'inspire d'une partie du *Paradis perdu* de Milton, de la *Divine comédie*, et du *Faust* de Goethe.

La musique ne nous semble pas devoir dépendre de la métaphysique ; pourtant l'œuvre est riche de dons, mais cette activité intellectuelle et cette métaphysique, au lieu de mettre ces dons en mouvement, semblent en arrêter l'élan par une critique et de perpétuels calculs. Ici, le soi-disant dynamisme n'est pas l'impulsion d'une force, mais une augmentation de moyens techniques déjà trouvés ou simplement connus.

Rien ne touche là-dedans qu'un effort constructif arrêté au milieu de sa course par une sécheresse et une aridité déconcertantes chez un « jeune ».

On attendait une nouvelle esthétique (?). Sortant de cette œuvre, on a été déçu.

Doit-on en rendre responsable Markévitch ? Devait-on crier au chef-d'œuvre à cause des dons très réels du musicien ? Doit-on maintenant crier au scandale à cause d'un snobisme qui entoure et sacre « génie » un jeune homme de vingt-trois ans, au risque d'étouffer par cela une création encore incertaine ? De toute façon, il est difficile d'être juste. Nous croyons d'ailleurs que cette confiance n'a pas favorisé l'évolution qui aurait dû être plus révélatrice de la personnalité de Markévitch après *Rébus* ou le *Concerto Grosso*. Malgré tout, de tels débuts nous permettent d'attendre avec patience une nouvelle œuvre plus affirmée.

Il faut tout de même dire que certains détails, entre autres le début de la première partie, certaines qualités d'écriture, de batterie dans les demi-teintes et de sonorités dans les mouvements de force, joints à une grande habileté dans la manière de mélanger harmonieusement les masses chorale et orchestrale, sont tout à fait remarquables. Quant à l'action dramatique, elle ne nous semble pas soutenue par la construction de l'œuvre.

Nous n'aurions compris ni la joie du Paradis terrestre, ni la douleur du Paradis perdu, si nous n'avions connu le texte, mais simplement perçu une perpétuelle et monotone discussion entre homme et diable.

Il faut signaler les dons surprenants d'Igor Markevitch comme chef d'orchestre, qui a conduit son œuvre avec une précision, une élégance éblouissantes.

Mmes Marcelle Bunlet, Paula Fiszal, M. José Lens et la chorale de la Société Philharmonique de Bruxelles ont exécuté le *Paradis perdu* avec une très grande conscience.

La première partie de ce concert était parfaitement dirigée par Charles Münch.

On a entendu avec joie la charmante ouverture d'*Idoménée*, de Mozart, suivie de la *Fugue en ut mineur*.

En première audition nous fut aussi donnée une *Symphonie* de Bizet, composée à dix-sept ans et tout récemment découverte, un véritable feu d'artifice théâtral de virtuosité, qui déjà fait augurer le cher Bizet de *Carmen* et de l'*Arlésienne*.

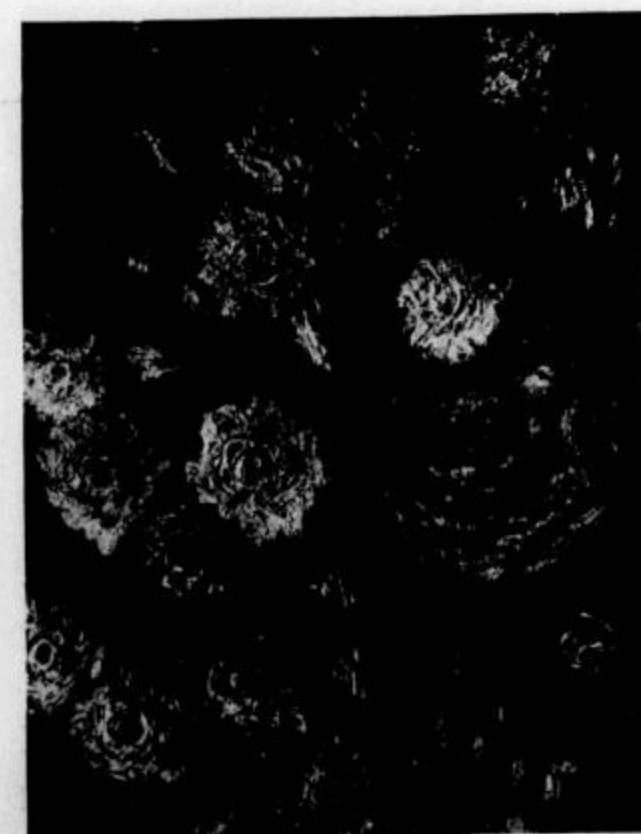
Claude ARRIEU.



MONTY

Au Salon des Tuileries, l'excellent artiste Monty a exposé plusieurs de ses œuvres qui n'ont pas manqué d'attirer l'attention des amateurs et de la critique. Monty traite aussi bien le paysage que la nature morte et l'on peut dire qu'il excelle dans les deux genres. Cet artiste, pour l'instant, ne cherche pas à se spécialiser. Les dons qu'a révélés son exposition classent déjà Monty dont il sera intéressant de suivre attentivement l'évolution.

A. L.



Fleurs.

Le Danube à Smederevo (Yougoslavie).

AU MUSÉE DU PRINCE PAUL A BELGRADE



DERAIN. — Nature morte.

Il est toujours agréable pour un Français de saluer à l'étranger de belles œuvres si-gnées par des compatriotes. C'est le cas lorsqu'on entre dans une des salles du Musée du Prince Paul à Belgrade, musée parfaitement organisé et aménagé par le directeur Kasanin. J'ai le plaisir de reproduire ci-contre deux toiles importantes qui tiennent à peine d'être accrochées là-bas. Elles sont encadrées par des Matisse, des Gauguin, d'autres impressionnistes, et par un ravissant Corot que le Prince Régent a offert lui-même au musée qui porte son nom.

Charles OULMONT.



C. PISSARRO. — La Place du Théâtre-Français. (Don de Mme Chester-Beatty.)



BOUQUET DE PRINTEMPS.

(Photo Marc Vaux)

Notre confrère et ami André David n'est pas seulement un littérateur de talent, c'est aussi un peintre délicat. André David aime les fleurs. Il les peint avec un amour marqué des couleurs, il sait trouver les fins coloris qui donnent à ses toiles un charme attrayant. Et toutes ces qualités font que l'artiste ne manque jamais de remporter, à chacune de ses expositions, un nouveau succès. A. L.

EDMOND BARBARROUX



AVANT L'ORAGE (Lorgues, Var).

M. Edmond Barbarroux, peintre provençal au talent apprécié, est aussi le directeur de l'École des Beaux-Arts de Toulon. Le tableau que nous reproduisons ci-dessus a été exposé au Salon des Artistes français et les amateurs ont pu admirer dans l'œuvre de l'artiste la belle et claire lumière de la Provence.



DES TAPIS D'HÉLÈNE HENRY.

(Photo J. Rouhier)

Hélène Henry, femme de notre excellent confrère M. J. Van Melle, directeur de « Toute l'Édition », est une amie de toujours de notre revue.

Poursuivant inlassablement ses recherches dans des compositions nouvelles de tissus ou de tapis, Hélène Henry, plus fidèle que jamais au travail artisanal, ne cesse d'enrichir ses travaux de dispositions et de points inédits qui sont autant de belles réussites. A. L.

L. ALBERT LASARD



AQUARELLE.

Nous reproduisons ici une des douze aquarelles de L. Albert Lasard, aquarelles qui accompagnent le poème de Paul Valéry intitulé « Paraboles ». Ces planches, reproduites selon une technique nouvelle et avec un soin précieux, donnent un cachet particulièrement choisi au bel album publié par les « Éditions du Raisin ».

ÉCHOS

LAUREATS DU PRIX NATIONAL ET DES BOURSES DE VOYAGE

Le Conseil supérieur des Beaux-Arts, dans sa séance du 3 juillet 1936, a décerné les récompenses suivantes aux candidats au prix national et aux bourses de voyage :

Prix national.

M. Jacquemin (André), graveur.

Bourses de voyage.

Peinture.

M. Dionnet (Rene).
M. Mantel (Jean).
Mlle Mariotte (Yvonne).
M. Malvaux (Henri).

Sculpture.

M. Baumel (Jean).
M. Mazuet (Jean-Louis).
M. Pillet (Edgard).
M. Rey (Henry).

Architecture.

M. Néel (Jack-Félix).
M. Pison (Stanislas).

Art décoratif.

Mlle Le Bourgeois (Suzanne).
Tous nos compliments aux heureux lauréats.

DANS LA LEGION D'HONNEUR

C'est avec joie que nous avons relevé dans la dernière promotion de la Légion d'honneur le nom de M. Louis Brun, directeur-administrateur des Éditions Bernard Grasset, qui vient d'être promu au grade d'Officier de la Légion d'honneur.

Voilà une rosette bien placée et qui réjouira tous nos confrères des Lettres et des Arts.

M. Louis Brun, qui a tant fait pour l'édition contemporaine, et qui accueille toujours avec sympathie les auteurs qu'il conseille avec beaucoup de sagacité, reçoit là une récompense bien méritée.

La Renaissance est heureuse d'adresser au nouveau promu ses bien vives félicitations.

NECROLOGIE

Nous avons appris la mort de Mme Zina Gauthier, artiste de talent, décédée subitement.

Zina Gauthier était la femme de notre collaborateur et ami Maximilien Gauthier, à qui La Renaissance tient à exprimer ses sentiments de sympathie attristée. A. L.

INFORMATIONS FINANCIERES

SOCIÉTÉ DU GAZ DE PARIS

Anonyme au capital de 100 millions de francs, 6, rue Condorcet.

MM. les Actionnaires sont convoqués en Assemblée générale ordinaire le mardi 16 juin 1936, à 15 h. 30, salle des Ingénieurs civils, 19, rue Blanche, Paris. 1° Lecture du rapport du Conseil d'administration et du rapport des commissaires sur l'exercice 1935; 2° Approbation des comptes et du bilan de cet exercice; 3° Fixation du dividende; 4° Quitus à donner de la gestion de trois administrateurs; 5° Nomination d'administrateurs; 6° Nomination des commissaires; 7° Autorisations prévues à l'article 39,

alinéa 6, des statuts; 8° Autorisation prévue par l'article 40 de la loi du 24 juillet 1867. Les actions peuvent être déposées jusqu'au 2 juin inclusivement, dans les caisses des établissements de crédit ou de leurs succursales et agences. Un jeton de présence de un franc sera attribué à chaque action présente ou représentée, mais seulement si l'Assemblée, objet de la présente convocation, peut valablement délibérer.

Ce jeton sera net d'impôt si les actions y donnant droit sont nominatives depuis plus de six mois. — Le Conseil d'administration.

..

L'Assemblée générale ordinaire de la Société du Gaz de Paris s'est tenue le 16 juin. Elle a décidé la mise en paiement — à partir du 17 juin 1936 — d'une somme de fr. 10,00, par action, représentant le solde de la répartition de fr. 20,000, afférente à l'exercice clos le 31 décembre 1935.

Après déduction des impôts actuellement en vigueur, ce solde ressort à fr. 9,22 net pour les actions nominatives supportant l'impôt de 12 %, fr. 8,83 net pour les actions nominatives supportant l'impôt de 18 %, fr. 8,44 net pour les actions nominatives supportant l'impôt de 24 % et fr. 8,142 net pour les actions au porteur; le paiement aura lieu contre remise du coupon n° 57 aux guichets des établissements de crédit ou à leurs succursales et agences.

CREDIT FONCIER D'ALGERIE ET TUNISIE

L'Assemblée générale ordinaire s'est réunie le 29 mai, sous la présidence de M. André Lebon. Toutes les résolutions ont été adoptées à l'unanimité. Les bénéfices distribuables, report à nouveau compris, s'élèvent à 16.422.898 fr., chiffre sensiblement égal à celui de l'année précédente, permettant le maintien du dividende à 37 fr., tout en reportant à l'exercice suivant une somme de 3.400.128 fr. contre 3.367.511 fr. en 1934.

L'Assemblée générale a réélu administrateurs à Paris MM. Xavier Loisy, Boulogne, Delarue, Regnault et administrateurs à Alger MM. Dubourdieu et Eugène Robe.

EXPOSITION INTERNATIONALE DE PARIS 1937

La Presse à l'Exposition de 1937.

Le Comité de la classe 16 — classe de la Presse — de l'Exposition de 1937 s'est réuni au Commissariat général, sous la présidence de M. Paul Léon, Commissaire général adjoint.

L'état des travaux préparatoires et les plans des architectes ont été soumis au Comité, qui les a approuvés.

De plus, le bureau d'études, désigné en juin 1935, avait demandé, sous la signature de son président, à être relevé de ses fonctions, afin d'être remplacé par un bureau d'exécution. A l'unanimité des votants, le bureau a été reconstitué ainsi :

Président : M. Henry Simond, président de la Fédération nationale des journaux français ;

Vice-présidents : M. Henri de Weindel, président de l'Association des journalistes parisiens, et M. Marius Gabion, directeur de l'Agence Radio ;

Trésorier : M. A. Chauchat, vice-président de la Commission technique de la Fédération nationale des journaux français ;

Secrétaire rapporteur : M. Stéphane Valot, secrétaire général de la Fédération internationale des journalistes ;

Secrétaire rapporteur adjoint : Mme Peladan-Christian, secrétaire générale de la Fédération internationale des journalistes.

Le concours mensuel des meilleurs articles concernant l'Exposition.

Le Commissariat général rappelle à MM. les Journalistes accrédités que, depuis le 1^{er} juin 1936, deux primes mensuelles de 500 francs chacune seront attribuées aux deux meilleurs articles publiés par eux sur un sujet de leur choix concernant l'Exposition de 1937.

Il les prie de désigner, dès maintenant, une commission de cinq membres qui devra, avec une commission nommée par le Commissariat général, déterminer l'attribution de ces primes.

Il rappelle que les articles soumis à l'examen de la commission ainsi composée doivent être envoyés d'urgence au Service de propagande de l'Exposition, 35, rue SaintDidier, Paris (16^e), sous enveloppe fermée portant la mention « Concours de Presse ».

Les concours d'architecture.

1^{er} Artisanat, classe 9. — Sous la direction de MM. Grandadam et Tailladet, le jury — sur les 39 projets qui lui ont été présentés — en a retenu 22 qui seront destinés à la construction des 22 maisons et ateliers d'artisans du Centre artisanal de la porte Maillot. Six des lauréats ont déjà été primés dans des concours précédents. Il y a parmi eux beaucoup de jeunes.

2^e Mobilier de la rue, classe 18, concours de kiosques. — Sous l'impulsion du président de la classe, M. Labouret, le célèbre maître verrier, 20 excellents projets de kiosques, sur les très nombreux projets présentés, ont fait l'objet d'un premier classement.

Le jury retiendra avant peu, parmi eux, 9 projets définitifs. Ce concours a révélé des formules aussi intéressantes que nouvelles. Parmi les auteurs des 20 projets réservés, il y a beaucoup de jeunes également.

Le Concours hippique international de 1937.

Il est institué, auprès du Commissariat général de l'Exposition, une commission chargée d'organiser le concours hippique international qui doit avoir lieu à Paris, en 1937.

Cette commission est ainsi composée : Président d'honneur, M. le Marquis de Juigne, président de la Société hippique française ;

Président : M. le Duc de Valençay ; Membres : M. le Général Detroyat, président de la Fédération nationale équestre ;

M. le Baron Lejeune, vice-président de la Société hippique française ;

M. le Colonel Bernard, secrétaire général de la Société hippique française ; MM. Peloni, le Comte Armand de Durtfort, de la Mazelière, le Comte de Castellane et le Colonel Martin.

Les participations étrangères.

La Commission de l'Etat finlandais pour les expositions a nommé M. Eino Enegren, vice-conseil de Finlande à Paris, commissaire général adjoint pour la participation nationale à l'Exposition de 1937.

..

Le Gouvernement hellénique a nommé M. Nicolas Politis, ministre de Grèce à Paris, commissaire général de la Grèce à l'Exposition de 1937.

..

Le Gouvernement polonais a nommé M. Lech Nienojewski, professeur à l'Ecole polytechnique de Varsovie, commissaire général de la Pologne à l'Exposition.

..

En attendant la nomination du commissaire général du Japon et l'arrivée de celui-ci à Paris, le Gouvernement de Tokio vient de désigner M. F. Minoda, secrétaire d'ambassade, pour représenter

ses intérêts auprès des autorités compétentes françaises, concernant la participation du Japon à l'Exposition de 1937.

Le Canada a fait connaître officiellement qu'il participerait à l'Exposition Internationale de 1937.

M. Jan Krémár, ancien ministre de l'Instruction publique, professeur à l'Université de Prague, est nommé commissaire général pour la participation de la Tchécoslovaquie à l'Exposition.

Le Gouvernement norvégien a nommé commissaire général M. Willy Heine, industriel, chevalier de la Légion d'honneur.

Les adjudications des pavillons provisoires.

L'entreprise générale du gros œuvre est en cours d'adjudication pour les pavillons suivants :

Presse, Parure, extension du Grand Palais, Chemins de fer, Céramique, Art français et Tissus, Yachting, Mobilier, Bijouterie, poste principal des Pompiers, Douane et Octroi, bâtiment de l'Exploitation, Photographie et Cinématographie, Thermalisme, Luminaire, Tourisme, passerelle et porte Alma, porte du Trocadéro, passerelle et porte des Invalides, porte Quai de Tolbiac, la Femme, l'Enfant et la Famille.

La transformation de la première plate-forme de la Tour Eiffel est également en cours d'adjudication.

CHEMINS DE FER D'ALSACE ET DE LORRAINE

Ce qu'il ne faut pas oublier.

Vos bagages sont prêts et vous vous disposez à faire un beau voyage en Alsace, en Lorraine, dans le Grand-Duché de Luxembourg. N'avez-vous rien oublié et avez-vous songé à vous procurer le Guide officiel illustré 1936 des Chemins de Fer d'Alsace et de Lorraine ?

Cette brochure, d'une présentation élégante et artistique, contient des renseignements détaillés sur les villes, sites et monuments de ces belles régions, les centres de sports, de tourisme, thermalisme et climatisme, un texte et une carte sur les sports d'hiver dans les Vosges, les horaires des services automobiles touristiques, des précisions sur toutes les facilités accordées aux voyageurs se rendant en Alsace, en Lorraine et en Luxembourg, une liste des fêtes et manifestations régionales prévues pour 1936, enfin d'intéressantes illustrations, sans parler de cartes, de plans de villes, etc...

Ce guide, présenté dans une pochette illustrée qui contient également les horaires des trains du service d'été au 15 mai (ces horaires à eux seuls justifient le prix de vente), est mis en vente aux Chemins de Fer d'Alsace et de Lorraine, 5, rue de Florence, à Paris (8^e) ; 3, boulevard du Président-Wilson, à Strasbourg ; à la Maison du Tourisme, 127, avenue des Champs-Élysées, à Paris, et aux gares de Paris-Est et de Paris-Saint-Lazare. Prix : 3 fr. 50. Il est expédié par poste contre versement de 4 fr. 35 au compte de chèques postaux A.L. Paris n° 27.988.

Voyages combinables en chemin de fer et en autocar.

Du 8 juillet au 8 septembre, des cars du dernier confort prendront les voyageurs à Mulhouse, Colmar, Strasbourg et Luxembourg et les promèneront à travers les Vosges et dans les sites romantiques du Grand-Duché de Luxembourg, par des itinéraires si soigneusement étudiés que rien d'essentiel n'échappe au filet dont ils recouvrent ces régions.

Des billets spéciaux pour voyages combinables en chemin de fer et en autocar seront délivrés, à Paris, par le Bureau de Tourisme des Chemins de Fer d'Alsace et de Lorraine, 5, rue de Florence (8^e), par la Maison du Tourisme, 127, avenue des Champs-Élysées (8^e), ainsi que par toutes les gares des grands réseaux français.

Ces billets comportent, pour le parcours par chemin de fer, une réduction de 20 à 25 % sur le prix des billets simples ; ils sont valables 40 jours, sont établis par l'itinéraire que choisissent les voyageurs à qui ils donnent le droit de s'arrêter à toutes les gares situées sur cet itinéraire.

Les services automobiles touristiques comprennent le célèbre parcours de la route des Vosges : Strasbourg, Colmar, Mulhouse ou vice-versa, en deux étapes d'une journée chacune par Sainte-Odile, le Hohwald, le Haut-Koenigsbourg, les cols, les lacs et les grands sommets vosgiens ; 3 circuits autour de Strasbourg : le premier par Obernai et Sainte-Odile, le second par Dabo et Saverne, le troisième par le Donon, une excursion de Colmar à la Schlucht et à Gérardmer. Deux circuits autour de Mulhouse par les sommets des Hautes-Vosges et deux circuits autour de Luxembourg, l'un par Clervaux, Vianden, Beaufort, l'autre par Laroche, Echternach, Mondorf.

CHEMINS DE FER DE L'EST

Les villes d'eaux de l'Est.

La Compagnie de l'Est vient de reprendre, comme chaque année à pareille époque, son service des villes d'eaux de Lorraine et des Vosges.

A 9 h. 30 part un service spécial de voitures directes de toutes les classes qui, pendant toute la saison, dessert Martigny, Contrexéville et Vittel en moins de 5 heures.

A 10 h. 25 circule le train des eaux (rapide 1^{re}-2^e) pour Martigny, Contrexéville, Vittel, Luxeuil, Plombières, Bains-Les-Bains et Gérardmer.

A 11 h. 55, un service spécial de voitures directes 1^{re}-2^e dessert Bourbonne, en 5 heures, pendant toute la saison.

La voiture directe 1^{re}-2^e pour Plombières, qui part actuellement à 11 h. 55, circule depuis le 1^{er} juillet dans le train des eaux.

CHEMINS DE FER DU P. O.-MIDI

Préparez vos vacances à l'aide du guide officiel du P. O.-Midi.

Le livret-Guide P. O.-Midi 1936 est paru ; il comprend 2 tomes :

Tome I : de Paris à la Loire et à la Garonne ;

Tome II : de la Garonne aux Pyrénées et à la Méditerranée.

Un indicateur complet des trains P. O.-Midi, formant annexe, est vendu avec les 2 tomes ou avec l'un ou l'autre des tomes.

Nous rappelons que le livret-guide officiel du Réseau P. O.-Midi est en vente dans les principales gares aux prix ci-après :

Tome I, avec horaire des trains, 5 fr.
Tome II, avec horaire des trains, 5 fr.
Tomes I et II, avec horaire des trains, 7 fr. 50.

Envoi par le Service de la publicité du Réseau P. O.-Midi, 1, place Valhubert, à Paris (13^e), contre mandats, chèques postaux (Paris 2325) ou timbres-poste français :

Tome I, avec horaire des trains, 6 fr. 25.

Tome II, avec horaire des trains, 6 fr. 25.

Tomes I et II, avec horaire des trains, 9 fr. 35.

Train de vacances à prix réduit.

3^e classe. Départ de Paris-Austerlitz le 13 août, à 20 h. 55, à destination de Dax.

Le train dessert également par correspondance certaines sections du P. O.-Midi et de l'Etat.

Pour Bordeaux et au delà, réduction de 40 %. Billets valables 33 jours.

Retour individuel par les trains du service ordinaire (arrêts en cours de route).

As-les-Thermes-Font-Romeu.

Train spécial 2^e et 3^e classes. Départ de Paris-Orsay le 29 août, à 19 h. 55.

Arrêts facultatifs à l'aller et au retour entre Ax et Font-Romeu.

Prix des billets A.-R., valables 8 jours, avec faculté de prolongation :

2^e classe : 220 fr.

3^e classe : 150 fr.

Location gratuite des places.

Retour individuel par les trains du service régulier.

Une réduction de 50 % est accordée par les autres réseaux à leurs usagers pour rejoindre ce train spécial.

Luchon-les Pyrénées.

Train spécial 2^e et 3^e classes. Départ de Paris-Orsay le 29 août, à 19 h. 55. Arrivée à Luchon à 7 h. 25.

Prix des billets A.-R., valables 8 jours, avec faculté de prolongation :

2^e classe : 205 fr.

3^e classe : 140 fr.

Location gratuite des places.

Retour individuel par les trains du service régulier.

Billets d'excursion.

(Luchon, Bagnères-de-Bigorre, Pierre-Fitte-Nestalas, Pau, Hendaye et retour.)

75 fr. en 2^e classe.

50 fr. en 3^e classe.

Une réduction de 50 % est accordée par les autres réseaux à leurs usagers pour rejoindre ce train spécial.

Pendant vos vacances, visitez le Bas-Limousin et le Quercy, le Périgord, l'Auvergne.

Circuits automobiles au départ de : Rocamadour et Brive, Périgueux et Les Eyzies, La Bourboule et le Mont-Dore.

Renseignements : Agences P. O.-Midi, 16, boulevard des Capucines, et 126, boulevard Raspail ; Maison du Tourisme, 127, avenue des Champs-Élysées ; principales agences de voyages.

Train des châteaux.

Tous les dimanches et jours fériés, du 5 avril au 25 octobre 1936, train spécial (2^e et 3^e classes).

Départ de Paris-Orsay : 7 h.

Retour à Paris-Orsay : 23 h. 12.

Paris-Tours et retour : 2^e classe, 45 fr. ; 3^e classe, 30 fr.

Location gratuite des places au départ de Paris.

Arrêt à volonté entre Orléans et Tours (nombreux circuits d'autocars).

Renseignements et billets aux gares et agences P. O.-Midi.

Billets de week-end.

Passez d'heureux dimanches sur le P. O.-Midi en utilisant, jusqu'au 18 octobre, les billets de fin de semaine (40 % de réduction), délivrés au départ de Paris (quai d'Orsay, pont Saint-Michel et Austerlitz) pour toutes les gares comprises entre : Sainte-Genève-des-Bois et Etampes, Brétigny et Dourdan, Meung-sur-Loire et Amboise, Châteaudun et Vendôme.

Validité du vendredi midi au dimanche à 24 heures ou du samedi au lundi à 24 heures.

Validités spéciales à l'occasion des fêtes légales.

Renseignements aux gares du P. O.-Midi.

Le billet de fin de semaine vous offre plaisir et santé.

UNE ENCYCLOPÉDIE PHOTOGRAPHIQUE DE L'ART

Les progrès de la technique photographique sont aujourd'hui si rapides, si définis, et la curiosité des spécialistes ou des amateurs connaît si peu de limites que l'on peut se risquer à diviser l'art photographique — du moins au seul point de vue des résultats — en trois grandes familles d'images. La première est la plus ancienne d'ailleurs, quant à la formule, grouperait tous les amateurs, ceux qui se sont fait une loi de surprendre la vie, depuis le sourire de Bébé sur un amoncellement de coussins disposés avec art, jusqu'aux scènes de révolution prises sur le vif. L'album bourgeois serait ainsi à l'origine des actualités cinématographiques et constituerait la cellule mère du reportage. La deuxième famille est celle des artistes, de ceux qui choisissent, qui étudient leur sujet, qui se préoccupent d'ajouter l'homme à la nature ; ce sont déjà des peintres que séduisent des spectacles généralement négligés par le vulgaire : rails nocturnes, pavés, cendriers pleins, nus posés à contre-jour, ficelles, perspectives préméditées. Ici, nous sommes dans le domaine de la composition, et ce genre de photographie aurait ainsi donné naissance à la mise en scène.

Il semble à première vue qu'il n'y ait pas d'autre manière de photographier êtres et choses. Et voici le moment de faire une place importante aux photographes purs, à ceux qui veulent en quelque sorte capter l'objet qu'ils regardent, et le rendre « tel » au sens du dictionnaire, c'est-à-dire sans changements, dans le même état, authentique et semblable à lui-même. Photographie rare et difficile, car on est toujours tenté, soit d'ajouter à l'objet, soit de céder à l'appel des impressions.

Dans l'Encyclopédie Photographique de l'Art, véritable travail d'Hercule, que publient depuis quelque temps les ÉDITIONS « TEL » — et cette raison sociale est à la fois une innovation, une marque de fabrique, un programme et une devise — c'est le troisième genre de photographie qui a prévalu, qui est utilisé à l'exclusion de tout autre.

Aussi paradoxal que le fait puisse paraître à notre époque, la photographie des œuvres d'art n'était pas élevée au rang d'une technique et ne s'honorait d'aucun praticien digne de ce nom. En présence de la statue, du bas-relief ou du temple, ou bien le photographe se croyait autorisé à signaler le sujet et à rechercher l'effet, comme font certains faiseurs de vers, qui éprouvent le besoin d'ajouter à la poésie, en jouant de leur voix ; ou bien, n'ayant pas suffisamment le sentiment des composantes du chef-d'œuvre dont il fallait ravir l'image, le photographe ne parvenait pas à le placer dans sa lumière propre, afin de le restituer vivant, tel, comme à l'instant de sa naissance.

La supériorité des photographes des ÉDITIONS « TEL » provient de ce qu'ils ont tous été des sculpteurs ou des peintres de talent. Ils sont chez eux parmi les œuvres d'art. Ils ne photographient pas à l'aveuglette, au hasard, comme on cueille une fleur, ou comme on goûte un fruit. Le mot seul d'impressionnisme transformerait en mitrailleuses leurs appareils. André Vigneau, leur chef, n'a quitté la sculpture et la peinture, où il s'était signalé par des œuvres indiscutables, que pour se livrer corps et âme à la photographie, magie moderne dont il connaît les secrets, et qui lui permet de conférer une seconde existence aux œuvres d'art. Technicien de l'éclairage, auteur d'un film étonnant que la Société Parisienne d'Électricité lui avait demandé pour l'initiation de ses ingénieurs, Vigneau a doté la technique photographique d'un certain nombre de trouvailles, parmi lesquelles il faut mentionner tout particulièrement l'éclairage pointiforme dont il se sert, dont il est, de plus, le seul à se servir, pour reconstituer les rayons parallèles de la lumière solaire. C'est ce secret qui communique à ses photographies un frisson de vérité saisissante et qui nous donne le sentiment de la maîtrise. Si un photographe était cordonnier, ses photographies de souliers atteindraient une vérité de souliers qu'il serait impossible à un autre photographe d'obtenir. Le grand mérite de François Haab, éditeur de l'Encyclopédie Photographique de l'Art et créateur de la formule Tel, est d'employer des photographes qui sont avant tout des artistes au sens où l'on est précisément cordonnier, opticien, relieur : les œuvres d'art sont leur domaine naturel.

Grâce à leurs efforts, à leur coup d'œil, à leur patte, la photo vient enfin de prendre sa place à côté des autres véhicules scientifiques de l'émotion : le phonographe et la radiophonie. Nous prenions une sonate ou une étude dans l'armoire à disques ; nous tournions les boutons de notre poste de T. S. F.



Deux angles différents d'un sommet de harpe représentant une tête royale égyptienne, peut-être Nefertiti (Musée du Louvre). Photos d'André Vigneau extraites du Tome I de l'Encyclopédie Photographique de l'Art (Éditions « Tel », Paris).

pour écouter un orateur ; il nous suffira aujourd'hui d'étendre la main vers les rayons de notre bibliothèque pour visiter un musée. La publication de l'Encyclopédie Photographique de l'Art est une date dans l'histoire de l'édition d'art, un tournant, un débouché sans limites. La vraie culture artistique ne s'obtient que dans un commerce régulier, familial, fréquent, avec les œuvres, mais il n'était possible à aucun homme d'hier de traverser, même en courant, tous les musées du monde. Ainsi nous étions riches d'un fabuleux héritage dont l'étendue même nous interdisait la jouissance. Le problème de cet héritage, l'Encyclopédie Photographique de l'Art vient de le résoudre avec une certaine magnificence : en le donnant tout entier à chacun...

Jadis, l'invention de l'imprimerie mit en mouvement d'un seul coup la diffusion en grand des chefs-d'œuvre écrits, de l'art pensé. Aujourd'hui, l'Encyclopédie Photographique de l'Art, sorte d'immense Larousse pour l'œil, se propose d'assurer la distribution, comme on dit au cinéma, des chefs-d'œuvre de l'art plastique. Comment ne pas saluer cette entreprise où le sentiment du bien public vient encore s'ajouter au génie technique, comment ne pas lui promettre le juste et retentissant avenir qui sied aux découvertes.

André BEUCLER.



J. E. BULLOZ

Stock le plus important de clichés des Musées de France

21, Rue Bonaparte - PARIS — Tél.: Danton 54-76

A. C. COOPER & SONS Ltd

Fine art photographers

2, 3 & 4, Rose and Crown Yard, King St, St-James' - LONDON S. W. 1.

A. FREQUIN

Foto reproductie - inrichting voor kunst

Wilhelminastraat 18 - DEN HAAG - LA HAYE

MAURICE ROUTHIER

Spécialiste pour la photographie des tableaux anciens

37, Rue Davioud - PARIS (16^e) — Tél.: Auteuil 87-06

**Prix de
LA
RENAISSANCE**

**JEAN CASSOU
LES MASSACRES
DE PARIS**

ROMAN

Un volume in-16 double couronne 15 fr.
40 exemplaires numérotés sur alfa 35 fr.

EXTRAITS DE PRESSE

Une vaste fresque historique, lyrique et sentimentale.

André BILLY (*L'Œuvre*, 1-3-36).

Un roman riche et pittoresque..., une précision cruelle, une perversité sournoise..., une verve et une virtuosité incroyables.

André THÉRIE (*Le Temps*, 28-3-36).

Les *Massacres de Paris* marquent, je crois, dans la carrière de Jean Cassou une date importante. Avec ce livre, Jean Cassou franchit une étape. Tout en restant fidèle à ce symbole, qui lui est cher, de la jeunesse innocente et libre se jetant du côté où est l'effort, la subversion, le danger, mais aussi l'amour, il arrive au véritable roman magique où réalisme et poésie se mêlent étroitement, où un Paris utopique et grouillant de période révolutionnaire sert de toile de fond à l'authentique descendant des purs héros romantiques.

G.-A. ROULHAC (*Le Populaire de Nantes*, 29-3-36).

Il y a des morceaux tragiques, des évocations sombres et pittoresques, pleines de fumée, de sang, de décombres et de personnages trulents... Un des meilleurs romans de jeunes de l'année.

Edmond JALOUX (*Excelsior*, 30-3-36).

Ces *Massacres* sont un très beau livre.

Robert KEMP (*La Liberté*, 6-4-36).

Où Jean Cassou triomphe, c'est quand il parle de la passion, du désir ou de la mort; il s'élève sans effort jusqu'au pathétique. Il a le sens des grands sentiments et parvient à les rendre avec une irrésistible poésie.

Jean VIGNAUD (*Le Petit Parisien*, 7-4-36).

C'est un roman bien remarquable que vient d'écrire M. Jean Cassou, et tel que j'en connais bien peu, cette année, qui le valent.

Ramon FERNANDEZ (*Marianne*, 15-4-36).

DU MEME AUTEUR :

LA VIE DE PHILIPPE II (Coll. « *Vies des Hommes Illustres* ») 15 fr.
LES INCONNUS DANS LA CAVE, roman 15 fr.
DE L'ETOILE AU JARDIN DES PLANTES (Coll. « *La Renaissance de la Nouvelle* ») 15 fr.

MARCEL GROMAIRE. 28 reproductions de ses peintures, précédées d'une étude critique de Jean CASSOU et d'un portrait de l'artiste par lui-même, gravé sur bois par Georges AUBERT (« *Les Peintres Nouveaux* ») 7 50
MARCOUSSIS. 28 reproductions de ses peintures, précédées d'une étude critique de Jean CASSOU et d'un portrait de l'artiste gravé sur bois par Georges AUBERT (« *Les Peintres Nouveaux* ») 7 50

mrj

ENCYCLOPÉDIE FRANÇAISE PERMANENTE

Dépositaire Général : LIBRAIRIE LAROUSSE

Vient de Paraître

TOME VII

L'ESPÈCE HUMAINE

Sous la Direction du Docteur PAUL RIVET

Professeur au Muséum d'Histoire Naturelle, Directeur du Musée d'Ethnographie du Trocadéro

LES PEUPLES SUR LA TERRE

RACES ET RACISME

LES PROBLÈMES DE LA POPULATION

600 PAGES

108 PLANCHES HORS-TEXTE

HÉLIOGRAVURE en noir et couleurs

Le Volume relié

145 frs

Vente à terme à partir de

20 fr. par mois

PRIX DE FAVEUR aux souscripteurs
de la **COLLECTION COMPLÈTE**

RECONNUE
D'UTILITÉ PUBLIQUE

Président Fondateur
A. DE MONZIE

Directeur Général
LUCIEN FEBVRE

Professeur au Collège de France



Pinacothèque de Munich.

Portrait de Rembrandt par lui-même

Un important chapitre est consacré à Rembrandt et à l'Art hollandais du XVII^e siècle dans "L'Art, des origines à nos jours" et de nombreux tableaux de ce maître y sont reproduits.

CHEZ TOUS LES LIBRAIRES
ET 13 à 21, RUE MONTPARNASSE, PARIS-6^e

LAROUSSE

Pour être bien renseigné en matière d'art :

L'ART

DES ORIGINES A NOS JOURS

en DEUX volumes publiés sous la direction de L. DESHAIRS
Directeur de l'École nationale supérieure des Arts Décoratifs.

De l'avis général, la plus moderne, la plus largement conçue et la mieux illustrée des grandes histoires de l'art.

« Malgré une collaboration multiple, cette publication conserve une parfaite unité, car tous les collaborateurs ont poursuivi le même but d'éducation sans pédanterie. Un besoin de clarté, un souci de synthèse, le désir de ne pas éloigner le lecteur de bonne volonté les ont animés dans leur tâche. Une riche illustration qui fait appel aux procédés les plus modernes, ajoute à l'intérêt de l'ouvrage. »
(LA RENAISSANCE.)

Deux magnifiques volumes (Collection in-4^e Larousse, format 32 x 25), 1 900 héliogravures, 12 hors-texte en couleurs. Broché... 250 fr. Relié d.-chag. : 340 fr.

En 18 versements mensuels ou 11 bimestriels : 275 et 365 fr.

DICTIONNAIRE ILLUSTRÉ D'ART
ET D'ARCHÉOLOGIE

par Louis RÉAU, agrégé de l'Université. En même temps qu'il dresse le vocabulaire technique et historique de tous les arts (arts plastiques, décoratifs, industriels, etc.), cet ouvrage expose les notions qui sont la base de toute culture artistique.

Beau vol. de 500 pages (f 15 x 21 cm.), 656 gravures, 16 hors-texte en héliograv. Relié toile. 50 francs

LES MAÎTRES DU MOYEN ÂGE ET DE LA RENAISSANCE

Collection publiée sous la direction de M. EDOUARD SCHNEIDER

Fra Angelico da Fiesole, par EDOUARD SCHNEIDER.

104 planches (nouvelle édition)

Les Primitifs Siennois, par LOUIS GIELLY.

58 planches

Albert Dürer, par PIERRE DU COLOMBIER.

60 planches

Le Primitif, par LOUIS DIMIER

58 planches

Tintoret, par FRANÇOIS FOSCA.

100 planches

Jacopo della Quercia, par LOUIS GIELLY.

64 planches

Le Rosso, par le Dr KURT KUSENBERG.

80 planches.

Léonard de Vinci, par GILLES DE LA TOURETTE.

96 planches

Chaque volume, tirage limité, papier alfa (22,5x28) : broché, 120 fr.; relié demi-chagrin, 170 fr.

EDITIONS ALBIN MICHEL, 22, Rue Huyghens, 22 — PARIS

BON POUR UNE DOCUMENTATION
COMPLÈTE GRATUITE

Nom

Profession

Adresse

à découper et à envoyer au Comité de
l'Encyclopédie Française, 13, rue du Four, Paris.

CHARLES PLISNIER

MARIAGES

Nous pesons les termes quand nous disons que depuis deux ans aucun romancier nouveau ne nous avait donné pareille impression de fécondité et de grandeur.

J.-P. MAXENCE (Gringoire).

Ed. CORREA

Prix : 24 fr.

LIBRAIRIE ERNEST FLAMMARION

26, Rue Racine - PARIS-VI

LES GRANDES NOUVEAUTÉS 1936

FRANÇOIS MAURIAC
de l'Académie française

VIE DE JÉSUS

Un volume in-8° 12 fr.

Un merveilleux ouvrage qui bouleverse croyants et incroyants.

HENRI, Comte de Paris

Faillite d'un Régime

Essai sur le Gouvernement de demain

Un volume in-18 jésus, broché 12 fr.

Voici, signé d'un seul prénom
— c'est-à-dire du plus grand nom de France —
le programme d'ensemble de la Monarchie.

ANDRÉ TARDIEU

La Révolution à refaire

I

LE SOUVERAIN CAPTIF

Un volume in-18 jésus, broché 12 fr.

La critique la plus serrée et la plus rigoureuse de nos institutions et de nos mœurs politiques.

LOUIS GILLET
de l'Académie française

LA CATHÉDRALE VIVANTE

Un volume in-18 jésus, broché 12 fr.

L'éminent écrivain que l'Académie accueillait ces jours-ci sous la Coupole nous donne là son chef-d'œuvre, chef-d'œuvre de poésie et de pensée.

DESCLÉE DE BROUWER = 76^{bis} et 78, Rue des Saints-Pères - PARIS

« TEMPS ET VISAGES »
VILLIERS DE L'ISLE-ADAM
par MAX DAIREAUX

Un vol. in-8° de 460 pages, 13 ill. avec des documents inédits... 20 fr.
Edition de luxe sur papier de Hollande 35 fr.
Le Maître des Symbolistes.

« CHOISIR »
« LES MEILLEURS TEXTES »
SAINTE-BEUVE

Introduction par André THÉRIE
Un vol. in-12 cart., LXXXIII-542 pages, table analytique, bibliographie. 15 fr.
L'œuvre de Sainte-Beuve à vol d'oiseau
par le président de l'Association des Critiques littéraires.

G.-K. CHESTERTON
SUPERVIVANT
(Manalive)

Roman traduit par Maurice ROUSSEAU
Un vol. de 362 pages 15 fr.
Edition de luxe sur papier de Hollande 30 fr.
Le chef-d'œuvre le plus vivant du grand Anglais
qui vient de mourir.

NADEJDA GORODETZKY
L'EXIL DES ENFANTS
Roman

Un vol. de 296 pages 12 fr.
Edition de luxe sur papier de Hollande 21 fr.
Que devient cette génération des enfants russes
qui ont grandi en exil ?

Une nouvelle collection,
la meilleure pour les vacances :
« INTERMEDE »

Notre nouvelle collection « Intermède » réunira des biographies pittoresques et surtout des œuvres d'humoristes et d'auteurs gais, tant français qu'étrangers, choisis parmi ceux dont la bonne humeur reste toujours de bon aloi, sans pour cela tomber dans la fadeur propre à beaucoup d'œuvres dites « de bonne compagnie ». Une gaieté vivante, nourrie d'observation et de vérité psychologique, voilà celle que nous chercherons parmi les œuvres dont la bonne humeur reste toujours en deçà de la licence et toujours au delà du convenu. Entre des œuvres plus graves, le lecteur a besoin de l'intermède que procure une saine gaieté. Il trouvera ce divertissement dans la collection « Intermède ».

LA JEUNESSE AVENTUREUSE
DE MARK TWAIN
par LÉON LEMONNIER

Un vol. cartonné 9 fr.
Pour le centenaire du maître de l'humour.

MES ENFANTS ET MOI
par JEROME K. JEROME

Roman mis en français par Maurice BEERBLOCK
Un vol. cartonné 9 fr.
Le chef-d'œuvre de l'humour anglais.

« LES ILES »

JACQUES MADAULE

LE DRAME DE PAUL CLAUDEL

Un vol. in-8° de 340 pages 18 fr.
Edition de luxe sur papier de Hollande 25 fr.
Le complément indispensable du premier livre
de Jacques Madaule : « Le Génie de Paul Claudel ».

Deux grands succès

HENRY DE MONTHERLANT

Les Jeunes Filles

Roman

Collection « Pour mon plaisir »

15 fr.

Un grand événement littéraire.

Le livre le plus discuté de l'heure.

JUDITH CLADEL

RODIN

Sa vie glorieuse et inconnue

Un volume sur alfa Navarre 30 fr.

La biographie la plus complète
parue jusqu'à ce jour sur le
génial artiste.

aux Editions Bernard Grasset

DUVEEN BROTHERS

PARIS

Entrée principale: 25, Place du Marché-Saint-Honoré
R. C. Seine 107.580 B

NEW-YORK

720, 5th Avenue

BRUMMER GALLERY NEW-YORK

(Inc.)

55, East 57th Street

WILDENSTEIN & C^o

Tableaux Anciens et Modernes
Objets d'Art et d'Ameublement

57, Rue La Boétie

PARIS (VIII^e)

R. C. Seine 238.864

WILDENSTEIN and C^o Inc.

Old and Modern pictures
Works of Art

19, East-64th Street

NEW-YORK

WILDENSTEIN and C^o Ltd

Old and Modern
pictures

11, Carlos Place

LONDON W. 1



Cartier

PARIS LONDRES NEW YORK

Livre d'Adresses de Madame & de Monsieur

Ouvrage contenant les adresses sélectionnées
des meilleures Maisons de France

ANNUAIRE DE LA QUALITE FRANÇAISE

LA TOILETTE FÉMININE ET MASCULINE — LA BEAUTÉ — LA SANTÉ

LA DEMEURE — LES RÉCEPTIONS

LA TABLE ET LES COMESTIBLES DE LUXE

LES DISTRACTIONS — LES ENFANTS — LES SPORTS — LE TOURISME

PRIX DU VOLUME : 25 Francs franco

78, Avenue Paul-Doumer — PARIS (XVI)

Tél. : Trocadéro 22-65

Compte de chèques postaux : Paris 607.12

R. C. Seine 576.099

« JE N'AI QU'UN REGRET, c'est de n'avoir pas connu plus tôt l'ÉCOLE UNIVERSELLE »

Telle est la phrase qui se retrouve constamment sous la plume de milliers de nos correspondants.

Épargnez-vous un tel regret en vous renseignant dès aujourd'hui sur l'enseignement par correspondance de l'ÉCOLE UNIVERSELLE, LA PLUS IMPORTANTE DU MONDE, placée sous le haut patronage de plusieurs Ministères et Sous-Secrétariats d'État.

Pour cela, découpez le bulletin ci-dessous, marquez d'une croix la brochure que vous désirez recevoir gratuitement, écrivez au bas votre nom et votre adresse et expédiez ce bulletin, sous pli fermé, à l'ÉCOLE UNIVERSELLE, 59, boulevard Exelmans, Paris (16^e).

Brochure n° 19.901 : Classes primaires et primaires supérieures complètes ; Certificat d'Études, Bourses, B. E. P. S., B. E., B. S., C. A. P., Professorats, etc.

Brochure n° 19.905 : Classes secondaires complètes, Baccalauréats, Licences.

Brochure n° 19.910 : Toutes les grandes Ecoles spéciales.

Brochure n° 19.916 : Toutes les carrières administratives (France et Colonies).

Brochure n° 19.924 : Carrières de l'Industrie, des Travaux publics, des Mines, etc.

Brochure n° 19.928 : Carrières de l'Agriculture, du Génie rural et des Industries agricoles.

Brochure n° 19.932 : Carrières du Commerce, de la Publicité, de la Banque.

Brochure n° 19.939 : Langues étrangères (Anglais, Espagnol, Italien, Allemand, Russe, Portugais, Annamite, Arabe, Esperanto). — Tourisme.

Brochure n° 19.943 : Orthographe, Rédaction, Rédaction de lettres, Rédaction administrative, Calcul, Dessin, Écriture, Calligraphie.

Brochure n° 19.946 : Carrières de la Marine marchande.

Brochure n° 19.951 : Solfège, Chant, Diction, Piano, Violon, Harmonie, etc.

Brochure n° 19.955 : Arts du Dessin, de la Peinture, de la Gravure dans toutes leurs applications. Professorats des E. P. S. et Lycées.

Brochure n° 19.960 : Métiers de la Couture, de la Coupe, de la Mode.

Brochure n° 19.967 : Journalisme (Rédaction, Fabrication, Administration).

Brochure n° 19.972 : Carrières techniques et artistiques du Cinéma.

Brochure n° 19.978 : Carrières coloniales.

Brochure n° 19.981 : L'Art d'écrire (Rédaction littéraire, Versification) et l'Art de parler en public (Éloquence usuelle, Diction).

Brochure n° 19.989 : Coiffure, Manucure, Pédicure, Massage.

A expédier gratuitement à M.

Rue N° A

Par Département

Si vous souhaitez des renseignements ou des conseils spéciaux à votre cas, il vous suffira de nous les demander sur une feuille quelconque que vous joindrez au bulletin ci-dessus.

PASSEZ
VOS VACANCES
A LA MER

sur le réseau
de l'État

Renseignements
dans ses bureaux
de Tourisme



Chemin de fer du Nord et chemins de fer britanniques

PAR CALAIS
OU BOULOGNE

L'ANGLETERRE
HEURE DE TRAVERSÉE

COMPAGNIES RÉUNIES
DES GLACES & VERRES SPÉCIAUX DU NORD DE LA FRANCE

“ GLACES DE BOUSSOIS ”

Société Anonyme au capital de 46.000.000 de francs

Usines à BOUSSOIS (Nord) — LA LONGUEVILLE (Nord) — BOBIGNY (Seine)

Entrepôt à BOBIGNY (Seine)

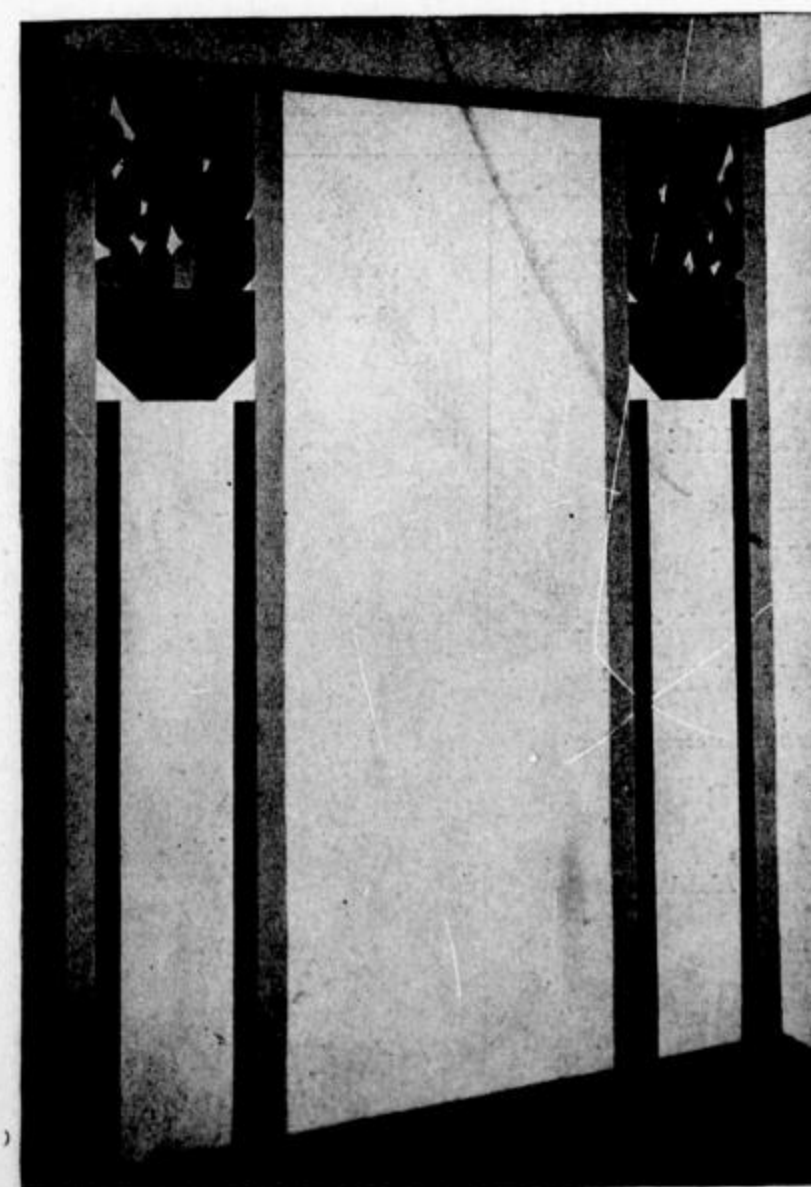
Spécialités artistiques pour éclairage, vitrage, revêtements,
dallages - Verres artistiques blancs et teintés, opalescents.
Marbrite Fauquez, blanche ou de couleur, pour revêtements
de murs - Carreaux en pâte de verre pour revêtements et
dallages artistiques.

Miroirs Aurés Boussois

SERVICES DE VENTE :

DIRECTION COMMERCIALE
DES “ GLACES DE BOUSSOIS ”

17, Rue du Helder - PARIS-9^e



Un bureau spécial
d'études est à la
disposition des
Clients pour éta-
blir tous projets
et maquettes con-
cernant l'applica-
tion de nos pro-
duits

Revêtements
de murs
en marbrite
FAUQUEZ

SIX, architecte

GEORGE ISARLOV

Rembrandt et son entourage



LA RENAISSANCE

Juillet-Septembre 1936

Directeur : Mme CHARLES POMARET

Prix : 20 fr.

Rembrandt

14. Oktober 36

Abm. L. 14.10.36
Enck

Sehr geehrter Herr Dr. Schwarz,
anbei übersende ich Ihnen die Gutachten
von Professor Arthur Kampf und mir über den Stu-
dienrat H. W o l f f .

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler
Ihr ergebener

Enck

Herrn Regierungsrat Dr. Schwarz
Berlin W 8
Unter den Linden 69

K10

57
14. Oktober 1936

6

G u t a c h t e n

Die Landschaften von H. W o l f f zeugen von einem sympatischen feinen Naturgefühl. Seine Landschaftsbilder gehen aber nicht vom Malerischen, von der Farbe und ihrer besonderen Materialwirkung aus, sondern vom Zeichnerischen, das mit Farbe erfüllt wird. Deshalb wirken sie nicht eigentlich malerisch, sondern streifen stark an das Illustrative. Auch das Bildnis wirkt flach und kraftlos; das Stoffliche ist in ihm nicht gefühlt, Fleischpartien und Anzug sind allzu gleichmässig behandelt. Eine eigentliche Malbegabung scheint in Wolff nicht zu liegen. - Die Radierung ist technisch gut, eine brave aber nicht bedeutende Arbeit, wie sie viele Radierer leisten.

Die Auszeichnung durch den Professortitel würde sich m. E. durch die freie künstlerische Tätigkeit des H. Wolff, soweit sie nach den vorgelegten Proben beurteilt werden kann, nicht rechtfertigen lassen. Wenn seine pädagogische Tätigkeit durch die Verleihung des Professortitels anerkannt werden sollte, so würde dies natürlich unter anderen Gesichtspunkten zu beurteilen sein.

Qu

Reichs- und Preussische
Akademie der Wissenschaften
Erziehung und Volksbildung

8. Oktober 1936

Die farbigen Arbeiten, resp. die Bilder des Herrn H. W o l f f sind lediglich kolorierte Zeichnungen ohne Gefühl für die Qualität der Farbe an sich. Das Porträt ist auch lediglich auf Zeichnungen hin gearbeitet, ist aber dann in der Zeichnung nicht gut. Die Zeichnung des Kopfes ist ohne feineres Gefühl und stellenweise ohne Verständnis der Form. Die Hände sind z. B. ganz besonders schlecht gezeichnet. Die Landschaften zeigen ausserdem noch eine starke Nachahmung von Thoma. Die graphische Arbeit "Der Schuster" ist belanglos; es ist eine Arbeit, wie sie hunderte von Künstlern machen. Nach meiner Ansicht ist die Verleihung des Professortitels in keiner Weise gerechtfertigt.

Dr. H. W. J. Schmidt

**Reichs- und Preußisches
Ministerium für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung**

**Regierungsrat
Dr. Schwarz**

Berlin W 8, den 5. Oktober 1936
Unter den Linden 69

Fernsprecher: A 1 38ger 0030
Postfachkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Sehr verehrter Herr Professor!

Amtlich liegt mir ein Antrag des Herrn Reichsstatthalters in Baden auf Ernennung eines Studienrats (Zeichenlehrer) zum Professor vor. Dem Antrag sind einige Original-Ölbilder und mehrere Photographien beigelegt, die eine Beurteilung der künstlerischen Fähigkeiten des fraglichen Herrn ermöglichen. Ich wäre Ihnen besonders dankbar, wenn Sie sich diese Sachen baldmöglichst einmal im Ministerium ansehen und mir Ihr Urteil zur vertraulichen Kenntnissnahme schriftlich zugänglich machen könnten. Sofern ich nicht selbst anwesend sein sollte, ist die Registratur V c (Herr Amtsrat Doyé) unterrichtet und angewiesen, Ihnen die Sachen zu zeigen.

Mit den besten Empfehlungen und

Heil Hitler

Ihr Ihnen sehr ergebener

M. M. M.

54

**ARCHITEKT B.D.A.
DIPL.-ING. FRITZ LEHRECKE**

DRESDEN-A. 27, KAITZERSTRASSE 82 / RUF 41315 / POSTSCHECKKONTO: DRESDEN 10286

Dresden, den 1. Oktober 1936.

An die Preuss. Akademie der Künste.
Berlin.
Archiv.

31. OKT 1936

Zum Zwecke der Ahnenforschung bitte ich
in Ihrem Archiv nachforschen zu wollen, wann und wo mein
Urgrossvater,

Handwritten signature der Bildhauer E d u a r d S t ü t z e l ,
geboren wurde.

Der Gefragte wurde im Jahre 1838 zum Mitglied der Akademie
zu Berlin ernannt.

Ich wäre Ihnen für alle Daten, die über die Person meines
Urgrossvaters (auch seiner Frau und Nachkommen) bei Ihnen
zu finden sein sollten, dankbar.

Etwasige Kosten oder Gebühren für die erbetenen Nachforschungen
bitte ich durch Nachnahme von mir zu erheben.

Heil Hitler !

Eingeschrieben.

Lehrecke

12. Oktober 1936

Auf das Schreiben vom 1. d. Mts. teilen wir Ihnen mit,
dass nach unserer Matrikel der Bildhauer Eduard Stützel der
Akademie der Künste als Mitglied nicht angehört hat. Sollten
Sie andere Unterlagen als die Notiz über die Mitgliedschaft im
allgemeinen Künstlerlexikon von Nagler besitzen, so bitten wir
Sie uns dieses Material zukommen zu lassen.

Der Präsident

Im Auftrage

E. M. J. Dr. Smetsdorff

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KUNSTE ZU BERLIN

Berlin W 8, den 8. Oktober 1936
Pariser Platz 4

A k t e n a u s z u g

- 1909 Berichtserforderung wegen Verleihung des Professortitels
auf Veranlassung des Vizepatrons der Garnisonkirche.
Geteilte Meinung im Senat, geringe Mehrheit, Befürwor-
tung gegen die Stimmen der Bildhauer.- Das Ministerium
hat deshalb von der Verleihung des Professortitels ab-
gesehen.
- 1911 Gutachtenerforderung über Verleihung des Professorti-
tels auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Han-
nover.
Gutachten vom 11. 10. 11. Verleihung des Professortitels
vom Senat nicht befürwortet, besonders scharf sprechen
sich die Bildhauer gegen die Verleihung aus.
- 1917 bewirbt sich um den Professortitel. Der Bewerbung wurde
keine Folge gegeben.
- 1918 15. Oktober - Richter schreibt an das Ministerium und
macht auf seinen Soldatenfriedhof von Lille aufmerksam,
bittet um wohlwollendes Interesse. Minister gibt der
Akademie Kenntnis. Richters Material von ihm wieder ab-
geholt.
11. Januar 1918 Richter wendet sich nochmals an Schwech-
ten. Schickt Abbildungen ein. Zu den Akten.
- 1928 8. Juni, Anfrage des Landwirtschaftsministers über die
Persönlichkeit von Richter.

Gutachten der Akademie vom 23. Juli 1928 übersandt
(durch die Hand des Kultusministers).

12. September 1928 - der Minister teilt ein Schreiben
des Polizeipräsidenten mit, nach dem Richter den Fürst-
lich Lippe-Deimold'schen Professor besitzt.

19. Dezember 1928 - Mitteilung des Kultusministers
und Innenministers an den Polizeipräsidenten, dass der
Professortitel von Richter erst nach Abdankung des Für-
sten verliehen worden, also ungültig ist. Die Führung
des Titels wird ihm untersagt.

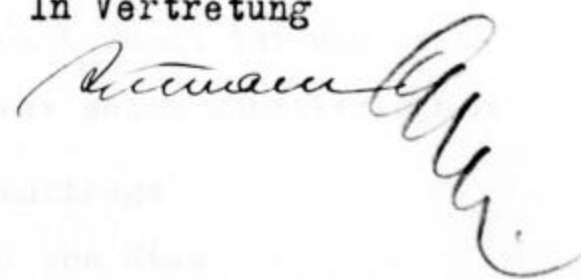
1932 4. Juni - Gesuch des Bildhauers Richter um Ankauf einer
Plastik durch den Staat. Vom Minister zum Bericht über-
sandt. Ankauf nicht empfohlen, Hinweis auf die unbefug-
te Führung des Professortitels.

J. Nr. 808

Betr.: Kunstmaler Professor
Neuhaus

56
9. Oktober 1936
Auf den Erlass vom 11. v. Mts. -
V c 1814 - berichte ich ergebenst, dass
der Kunstmaler Professor Neuhaus in Kreuz-
burg O/S. der Akademie unbekannt ist. Wir
konnten auch durch Nachforschungen nichts
über ihn in Erfahrung bringen; in den
Kunsthandbüchern und Künstlerlexicis ist
er nicht verzeichnet. Wir bitten deshalb,
uns die von dem Regierungspräsidenten
in Oppeln eingeforderten Lichtbilder
nach Arbeiten von Neuhaus zur Prüfung ge-
fälligst zugänglich zu machen.

Der Präsident
In Vertretung



An den

Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft, Er-
ziehung und Volksbildung
Berlin W 8

K10

K10

**Der Reichs-
und Preußische Minister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

V. c. 1914.

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den 11. September 1936.
Unter Den Linden 4

fernsprecher: A 1 38ger 0030
Postfachkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Akademie Künste-Berlin
Nr 0808 * 12 SEP 1936
Anl.

Von beachtenswerter Seite bin ich auf den Kunst-
maler Professor Neuhaus in Kreuzburg O/S aufmerksam
gemacht worden mit der Bitte, ihm einen Lehrauftrag
an einer deutschen Kunsthochschule zu erteilen. Ich
ersuche zunächst um baldigen Bericht über die Per-
sönlichkeit des Künstlers, insbesondere über sein
Lebensalter, seine Familienverhältnisse und über
sein bisheriges künstlerisches Schaffen. Ferner er-
suche ich, von Professor Neuhaus Lichtbilder eini-
ger seiner bedeutendsten Arbeiten anzufordern und
mir vorzulegen.

(Unterschrift)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Oppeln.

Abschrift zur Kenntnis. Ich nehme an, daß
Professor Neuhaus dort auch bekannt ist und ersu-
che um baldigen Bericht über seine künstlerischen
Leistungen.

Im Auftrage
gez. von Staa.

An den

Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der
Künste,
Berlin.



Beglaubigt.

[Signature]
Verwaltungssekretär.

64
56
8. Okt. 1936

6.

mit Brief an Dr. Schwarz
Sehr geehrter Herr Dr. Schwarz,

Ihrem neuerlich geäußerten Wunsche entsprechend übersende ich Ihnen anbei Material über den Bildhauer Fritz von Graevenitz (20 Fotos und ein Buch) mit der Bitte um gelegentliche Rückgabe.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler
Qu

Herrn

Regierungsrat Dr. Schwarz

B e r l i n W 8

Unter den Linden 69

K10

FRITZ VON GRAEVENITZ
BILDHAUER

SOLITUDE B. STUTTGART, DEN
TEL. 63150

6. Oktober 1856.

Alh

20 Oktober
1 Brief
Ihre Briefe von H. Auerodt!
Sehr schön & sehr schön
enthalten eine Idee, dass eine
Anschauung der Bildung der neuen
Körper klappen.

Sehr schön von H. Auerodt für
für. Responding in sehr schöner
Weise.

Sehr schön!

Sehr schön

Sehr schön

Sehr schön
mit, sehr

64
60
12
5. Oktober 1936

W 17/36

Auf die Anfrage vom 8. v. Mts. erwidern wir ergebenst, dass in den Akten der Akademie über einen Baumeister und Bildhauer Bartholomäus Frantz nichts zu ermitteln gewesen ist. Er ist jedenfalls nicht Mitglied der Akademie gewesen, da sich in unsern Matrikeln keine Aufzeichnung über ihn findet. Auch in der Geschichte der früheren akademischen Hochschule für die bildenden Künste ist Frantz als Lehrer der Akademie nicht aufgeführt. Um weitere Nachforschungen anstellen zu können, bitten wir uns eine Abschrift der Berufungsurkunde für Bartholomäus Frantz zu übersenden.

Heil Hitler
Der Präsident
Im Auftrage

Alm

An den
Herrn Oberbürgermeister der Stadt
S t a r g a r d i/P.

Museumsverwaltung

K 10



Der Oberbürgermeister der Stadt Stargard i. Pom. Museumverwaltung.

Abf.: Oberbürgermeister Stargard / Postfach 103

An

die Preuß. Akademie der Künste,

B e r l i n .

Pariser Platz 4.

Rechnung 2442

Bankkonten der Stadtkassen:

Stadthauptkasse: Stadtparkasse Stargard No. 36, Volksbank. Berlin 1934
Stadtkasse: Stadtparkasse Stargard Konto 14, Volksbank. Berlin 1934

Raum für Eingänge und Bearbeitungsmerkmale

9. SEP 1936

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen

Tag meines Schreibens

8. September 1936.

Anlagen

Betrifft:



Im Stettiner Staatsarchiv befindet sich ein Aktenstück mit der Abschrift der Berufungsurkunde für einen Baumeister und Bildhauer Bartholomäus F r a n t z aus Stargard i. Pom. in die am 20. März 1699 in Berlin begründete Kunstakademie. Über seine Herkunft läßt sich in den hiesigen Kirchenbüchern nichts ermitteln, auch sonst ist über seine Arbeiten wenig bekannt. Nach dem Aktenstück will er Porträts des Königspaares und des Kronprinzen überreicht und bei seiner reception den Riß der hiesigen Marienkirche vorgelegt haben.

Ich frage ergebenst an, ob in den Matrikeln der Kunstakademie Personalien von Barth. Frantz angegeben oder über seine Arbeiten Nachrichten vorhanden sind; ich bitte um gütige Mitteilung.

Heil Hitler!

I. A.

Münch

An den
Herrn Oberbürgermeister der Stadt
Stargard i. P.
Museumverwaltung

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart i. P.



Stuttgart, 30. Sept. 1936

FIL. KAND. INGVAR BERGSTROM
KOLONIGATAN 8, GÖTEBORG den 30. Sept. 1936

21. OKT. 1936

Den Präsident
der Preussischen Akademie der Künste

B E R L I N

Sehr verehrter Herr Präsident,

Soeben bin ich von einer längeren Reise
zurück und kann zuerst jetzt danken für ih-
re grosse Liebenswürdigkeit mir die Abschrift
der Bestallung Ottmar Elligers im Briefe vom
8. August d. Js. zuzusenden.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ingvar Bergström

FW

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart i. P.



21. 9. 1936

Der Reichs-
und Preussische Minister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung.

V c Nr. 1815 II

Berlin W 8 den 22. September 1936.

Unter den Linden 4.

Fernsprecher: A 1 Jäger

Postcheckkonto: Berlin 1442

Reichsbank - Giro - Konto

- Postfach -

0039 Akademie Künste
Nr. 0840 * 24 SEP 1936

Jch erinnere an die baldige Erledigung meines Briefes
vom 1. September 1936 - V c 1815 - wegen der Benennung von
Künstlern für die türkische Kunstakademie in Jstanbul.

Im Auftrage

gez. Schwarz

an den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der
Künste

Berlin.



Beglaubigt.

Verwaltungssekretär.

Der Oberbürgermeister der Stadt Hamburg



21. September 1936

J.Nr. 776

Betr.: Gewinnung von deutschen Künst-
lern für die Türkische Kunst-
akademie in Istanbul

21. September 1936

Auf den Erlass vom 1. d. Mts. - V c
Nr. 1815 - beehre ich mich zu berichten, dass
der Akademie schon seit längerer Zeit, beson-
ders durch den verstorbenen Professor Foelzig
Bemühungen bekanntgeworden sind, deutsche
Künstler für die Akademie in Istanbul zu ge-
winnen. Der Senat der Akademie, Abteilung für
die bildenden Künste, der sich in seiner letz-
ten Sitzung mit dieser Angelegenheit befasst
hat, macht folgende Künstler als in Betracht
kommend namhaft:

Für die Stelle des D i r e k t o r s,
für die nach den uns übersandten Unterlagen
wiederum ein deutscher Architekt erwünscht
erscheint, Carl G. B e n s e l (geboren 1878
in Rissen b/Blankenese) in Hamburg, der als
sehr tüchtiger Architekt besonders durch seine
in Hamburg ausgeführten Bauten bekanntgeworden

An
den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung
Berlin

723
65
ist. Er ist intelligent und gewandt und kennt den nahen Orient bereits. In Griechenland hat er erfolgreich gewirkt und dort verschiedene Bauten, besonders ein grosses Krankenhaus ausgeführt. Auch Jstanbul kennt er, war 1917 als Offizier im Generalkommando des XV. Türkischen Corps (Dschewad Pascha) tätig; Dschewad wollte ihn nach dem Kriege für den Türkischen Generalstab gewinnen. In Jstanbul hat er mehrere Male gewohnt und kennt die dortigen Verhältnisse. B e n - s e l würde, wie wir erfahren, bereit sein nach Jstanbul zu gehen, wenn ihm gewisse Bedingungen, besonders für das Wohnen ausserhalb der Stadt, erfüllt werden.

Ferner nennt der Senat für den Direktorposten: Martin E l s a e s s e r (geboren 1884 in Tübingen) seit 1913 Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Er ist besonders durch seine guten Kirchenbauten bekanntgeworden und hat ausser diesen zahlreiche Privathäuser, Schulen, eine Markthalle in Stuttgart, ein Hotel, Brückenbauten u. a. ausgeführt. Er knüpft an die künstlerische Art seines Lehrers Theodor Fischer an. E l s a e s s e r ist jedenfalls ein Künstler von Bedeutung und ein erfahrener beweglicher Mensch, der sich wohl mit den Schwierigkeiten in der Türkei abzufinden wüsste.

Schliesslich benennt der Senat Ludwig M i e s v a n d e r R o h e (geboren 1886 in Aachen). Dieser bekannte Vertreter einer streng tektonischen Richtung in der Baukunst, ist schon lange als Künstler von Ruf und Bedeutung bekannt. Es könnte angenommen werden, dass er seiner künstlerischen Einstellung nach den Türken vielleicht besonders willkommen sein würde.

Auf Wunsch des Senats bemerke ich noch, dass die vorstehenden Vorschläge, ebenso wie die folgenden auf Maler und Bildhauer bezüglichen, alphabetisch angeordnet sind, also keine nach dem Mass der

Eignung

723
66
Eignung festgestellten Reihenfolge bedeuten sollte.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass das Mitglied unseres Senats Professor Hermann Jansen, der als Schöpfer des Bebauungsplanes für Ankara die Verhältnisse in der Türkei gut kennt, es als erwünscht bezeichnet hat, dass der frühere Direktor E g l i, der nach einer 6 - 7 jährigen Tätigkeit von seinem Amt zurückgetreten ist, wieder in seine Stellung eintritt, was auch den eigenen Wünschen E g l i s entsprechen würde. Er kennt jedenfalls die Türkei und die türkischen Verhältnisse schon sehr gut. Ein neuer Direktor müsste sich in diese Verhältnisse erst einleben, wozu nach Ansicht von Professor Jansen mindestens 6 Jahre nötig sind. Die Beherrschung der französischen Sprache bezeichnet Professor Jansen nicht als besonders wichtige Voraussetzung für die Wahl der Persönlichkeit; wichtiger sei, dass der Direktor (dies gilt auch für die Lehrer) möglichst bald türkisch sprechen und türkisch empfinden lernt.

Bezüglich der zu berufenden Lehrer ist zu bemerken, dass es natürlich das richtigste wäre, wenn der neue Direktor der Akademie sich die ihm besonders geeignet erscheinenden Lehrkräfte selbst aussuchen würde.

Der Senat hat folgende Künstler namhaft gemacht: Die Maler Klaus R i c h t e r, Walter S c h m o c k und Hans S t ü b n e r. R i c h t e r, der des Französischen mächtig ist, ist ein vielseitiger, gewandter und sehr lebendiger Mensch. Er würde, wie wir hören, bereit sein, nach Istanbul zu gehen. S c h m o c k ist tüchtig und begabt, zurzeit arbeitet er noch im Meisteratelier von Professor Meid. Mit S t ü b n e r, zuletzt im Meisteratelier des Professors Pfannschmidt, ist die Türkische Regierung durch ihren Berliner Botschafter schon früher wegen seiner Gewinnung für Istanbul in Verbindung getreten. Es ist uns nicht bekannt, wie weit diese Verhandlungen

lungen gediehen sind.

Von Bildhauern bringt der Senat in Vorschlag:

Rudolf B e l l i n g, Arno B r e k e r und Gerhard M a r c k s .
Der letztere ist bereits von Poelzig in Betracht gezogen worden, zeitweise auch B e l l i n g, der sich durch seine grosse handwerkliche Schulung für eine Lehrtätigkeit sehr gut eignen würde. Gerhard M a r c k s ist ein schon lange anerkannter, besonders begabter Plastiker. Auch Arno B r e k e r hat sich bereits einen guten Ruf erworben und eine wohlverdiente Anerkennung ^{an} ~~von~~ Olympischen Kunstwettbewerb erhalten .

Der Präsident

In Vertretung

Verhandelt in der Feriensitzung des Senats, Abteilung
für die bildenden Künste

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Pfannschmidt

Berlin, den 11. September 1936
Beginn der Sitzung: 5 1/4 Uhr

Amersdorffer

Tessenow

Dettmann

Kümmel

Gessner

Klimsch

Scheibe

Zaeper

Meid

Jansen

Kanoldt

Vor Eintritt in die Tagesordnung

führt der Vorsitzende Herrn Professor
Tessenow, dem die Verwaltung einer Mei-
steratelier-Vorsteherstelle für Archi-
tektur nebenamtlich übertragen worden
ist, in den Senat ein.

1. Vorschläge für die Gewinnung von deut-
schen Künstlern für die Direktorstelle
und zwei Lehrerstellen an der Türkischen
Kunstakademie in Istanbul (Min.Erlass
vom 1. 9. 1936).

Der Vorsitzende verliest die von
dem Herrn Minister der Akademie Über-
sandten Schreiben der Deutschen Bot-
schaft und von Dr. Wichmann in Leipzig.

Amersdorffer macht ergä-
zende Angaben über bisher bekanntge-
wordene Bemühungen des Türkischen Bot-
schafers in Berlin, deutsche Künstler
für Istanbul zu gewinnen, und über von
dem verstorbenen Professor Poelzig ge-

machte Vorschläge (als Maler Max Pechstein, als Bildhauer Gerhard Marcks oder Rudolf Belling).

Der Vorsitzende fordert die Anwesenden auf Vorschläge zu machen zunächst für die Direktorstelle als Ersatz für den verstorbenen Professor Poelzig.

M e i d nennt den Architekten Carl G. B e n s e l in Hamburg, der den Orient bereits kennt und in Griechenland verschiedene Bauten, besonders ein Krankenhaus ausgeführt hat. Bensel würde bereit sein nach Istanbul zu gehen.

G e s s n e r tritt diesem Vorschlag bei und hält Bensel, der gewandt und intelligent ist, für sehr geeignet. Er hat auch bereits einen Namen und hat in Hamburg gute Bauten ausgeführt.

S c h e i b e nennt den Architekten Professor Martin E l s a s s e r. - Auch dieser wird von anderen Anwesenden als geeignet bezeichnet. T e s s e n o w betont, dass E l s a s s e r ein Künstler von Format und ein sehr erfahrener und beweglicher Mensch ist, der sich mit den Schwierigkeiten in der Türkei auseinandersetzen wird.

Genannt wird ferner von verschiedenen Anwesenden M i e s v a n d e r R o h e, von dem man annimmt, dass er seiner Richtung nach den Türken vielleicht besonders willkommen sein würde.

T e s s e n o w meint, dass M i e s v a n d e r R o h e in erster Linie genannt wird und wünscht eine Reihenfolge der Vorschläge. - G e s s n e r widerspricht dem und es wird beschlossen, die Vorschläge alphabetisch zu ordnen.

J a n s e n, der die türkischen Verhältnisse genau

kennt und in den nächsten Tagen wieder nach Istanbul fährt, führt aus: nur wer dem Orient körperlich und seelisch gewachsen ist, kann für eine Berufung nach Istanbul in Betracht kommen. Poelzig war den Anforderungen in der Türkei nicht gewachsen, ist auch bei seinen Verhandlungen nicht durchgedrungen. Sein Ende war eben doch ein Zusammenbruch. Poelzig sollte die Stelle des Architekten E g l i, der Direktor der Kunstgewerbeschule war, einnehmen. E g l i war 6 - 7 Jahre in Istanbul, hatte die Leitung der Anstalt und ein Meisteratelier. Er hat sein Amt niedergelegt, weil er kein Gehör für seine Wünsche fand, hofft aber darauf, wieder in seine Stellung zurück zu kommen. Erkennt die Türken gut (man braucht mindestens 6 Jahre um sie kennen zu lernen!). Es wäre vielleicht das beste, wenn E g l i in seine Stellung zurückkehren würde. Egli hat auch viel Verständnis für Deutschland. - Der Direktor müsste jedenfalls einen Vertrag von 5 Jahren erhalten; P o e l z i g war nur für 3 Jahre verpflichtet, das genügt nicht! Wer nach der Türkei geht, muss sich von der Heimat ganz losreissen; er muss türkisch empfinden lernen - ein halber Türke werden. Es ist auch nicht so wichtig, dass er französisch spricht, vielmehr muss er möglichst bald türkisch lernen.

Für die beiden Lehrerstellen werden folgende Künstler in Vorschlag gebracht:

Als Maler wird von Professor Jansen Klaus R i c h t e r genannt, der auch bereit sein würde nach Istanbul zu gehen. Er möchte allerdings nur 8 - 9 Monate im Jahr dort bleiben; es ist sehr fraglich, ob sich dies einrichten lässt.

Ansch

ges. Ernst Pfannschmidt

Auch D e t t m a n n tritt für Klaus R i c h t e r ein, weil dieser ein sehr lebendiger und gewandter Mensch ist. Er spricht auch französisch.

J a n s e n betont noch, dass es das richtige wäre, wenn der künftige Direktor sich seine Lehrer selbst aussuchen würde, wie das ja auch Poelzig bereits versucht hat.

P f a n n s c h m i d t schlägt als Lehrer für Malerei noch seinen Schüler S t u b n e r vor. - A m e r s - d o r f f e r erwähnt, dass der Türkische Botschafter in Berlin schon vor längerer Zeit mit S t u b n e r in Verbindung getreten ist.

Schliesslich nennt M e i d noch seinen Schüler S c h m o c k.

Als Bildhauer sollen in Vorschlag gebracht werden: Rudolf B e l l i n g, Arno B r e k e r und Gerhard M a r c k s.

Der Vorsitzende weist abschliessend auf die Vertraulichkeit der Verhandlung hin.

2. Verschiedenes.

Bekanntgegeben wird ein Schreiben des Direktors des National-Museums in Athen Alexander Philadelphus betr. den geplanten Athenpreis und den Bildhauer K a s p e r, der demnächst von der Akademie nach Griechenland entsandt wird. A m e r s d o r f f e r teilt mit, dass der Athen-Preis, solange für ihn nicht besondere Mittel vom Finanzministerium bewilligt worden sind, wohl aus Mitteln der Akademie bestritten werden muss. Die Sammelstiftung II A kann für diesen Zweck (alle 2 Jahre) herangezogen werden. Ein Widerspruch erfolgt nicht, der Senat ist also hiermit einverstanden.

Schluss der Sitzung 6 1/2 Uhr

gez. Ernst Pfannschmidt

gez. Dr. Amersdorffer

1936

Ich habe nichts zu schreiben. Hoffentlich ist der vorliegende
Bogen fertig.

W Löffner wollte Pölgig, so viel i. j. erip. Marg-
mit aufnehmen. Mit ppaues Arens Lorke fast noch größer.

Good-bye!
My Best Wishes.

Good Gile.

My Dear Sir,

Klo

Der Reichs-
und Preussische Minister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung.

V c Nr. 1815

E i l t !

Anbei übersende ich in Abschrift zwei Berichte wegen der
Gewinnung von deutschen Künstlern für die türkische Kunstakade-
mie in Jstanbul. Ich ersuche, mir geeignete Persönlichkeiten
recht bald namhaft zu machen.

Im Auftrage

An gez. v. Staa.

den Herrn Präsidenten der Preu-
Bischen Akademie der Künste

in

Berlin.

*direkt an
Präsidenten
Ges. w.?
Helling*

Berlin W 8 den 1. September 1936.

Unter den Linden 4

Postfach 14302

Reichsbank - Giro - Konto

- Postfach

Akademie Künste Berlin

Nr 0776 * 12 SEP 1936



Beglaubigt.

Mandrow
Verwaltungssekretär.

74
7
Abschrift von ^{zu/} Abschrift V c 1815

Deutsche Kunst und deutsches
Kunstgewerbe der Gegenwart.

Leipzig, den 16. Juli 1936

Ausstellungen in Belgard, Sofia,
Athen, Istanbul, Ankara.

IX 9902/83

pp.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass der Direktor mich eines Tages fragte, ob ich ihm nicht einen Maler und einen Plastiker von Ruf und Rang, gewandtem Auftreten und französischen Sprachkenntnissen nennen könnte, der eventuell gewillt sei, bei einem Gehalt von 2 500 RM monatlich eine Anstellung als Lehrer an der Akademie in Istanbul anzunehmen. Es käme natürlich nur eine anerkannte Persönlichkeit in Frage. Dabei zeigte er mir eine grosse Anzahl von Bewerbungsschreiben von französischen Künstlern. Man habe aber keinen passenden gefunden und sehe sich gerade durch die deutsche Kunstaussstellung veranlasst, zwei deutsche Künstler zu berufen. Ich werde diese Angelegenheit sofort nach meiner Rückkehr mit der Reichskammer der bildenden Künste besprechen.

gez. Dr. Wichmann

An das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin W 8

75
2
A b s c h r i f t v o n Abschrift zu V c 1815
- - - - -

Deutsche Botschaft.

Tarabya, den 14. Juli 1936

B 567/36
- - - - -

Auf den Erlass vom 30. v. Mts.
- Kult W 1473 -.

Inhalt: Ersatz für den verstorbenen
Professor Poelzig in der Leitung
der Kunstakademie in Istanbul.

3 Doppel.
- - - - -

Wie der Generaldirektor im türkischen Kultus-
ministerium, Cevat, der Botschaft mitteilt, fährt dieser
Tage der Professor Arif Hikmet Holtay nach Deutschland, um
wenn möglich einen Ersatz für den verstorbenen Professor
Poelzig als Leiter der Kunstakademie in Istanbul zu ver-
pflichten. Cevat erklärte hierbei, er lege grossen Wert da-
rauf, dass die Tradition der modernen deutschen Architek-
tur für die Türkei erhalten bleibt und möchte trotz der
grossen ausländischen Konkurrenzangebote wieder einen
Deutschen anstellen.

Die Gehaltsbedingungen sind sehr günstig. Das
Gehalt beträgt monatlich netto Ltqs 1 000.- Hinzu kommt
die Berechtigung, ausserhalb der Dienststunden auch Pri-
vataufträge gegen Entgelt auszuführen.

Ich darf bitten, die zuständigen Stellen
hiervon in Kenntnis zu setzen, damit Herrn Professor Holtay
nach seiner Ankunft bereits geeignete Persönlichkeiten
namhaft gemacht werden können.

gez. von Keller.

An das auswärtige Amt in Berlin.
- - - - -

Abschrift zu V c 1815

Deutsche Kunst und deutsches
Kunstgewerbe der Gegenwart.

Leipzig, den 16. Juli 1936.

Ausstellungen in Belgrad, Sofia,
Athen, Jstanbul, Ankara.

IX 9902/83.

pp.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß der Direktor mich eines Tages fragte, ob ich ihm nicht einen Maler und einen Plastiker von Ruf und Rang, gewandtem Auftreten und französischen Sprachkenntnissen nennen könnte, der eventuell gewillt sei, bei einem Gehalt von 2 500 RM monatlich eine Anstellung als Lehrer an der Akademie in Jstanbul anzunehmen. Es käme natürlich nur eine anerkannte Persönlichkeit in Frage. Dabei zeigte er mir eine große Anzahl von Bewerbungsschreiben von französischen Künstlern. Man habe aber keinen passenden gefunden und sehe sich gerade durch die deutsche Kunstaussstellung veranlaßt, zwei deutsche Künstler zu berufen. Ich werde diese Angelegenheit sofort nach meiner Rückkehr mit der Reichskammer der bildenden Künste besprechen.

gez. Dr. Wichmann.

An das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
in Berlin W 8.

Der Anknüpfung bereits geeignete Vorschläge gemacht werden können.

gez. von Keller.

An das Auswärtige Amt in Berlin.

Abschrift zu V c 1815

Deutsche Botschaft.

Tarabya, den 14. Juli 1936.

B 567/36

Auf den Erlaß vom 30. v.Mts.
- Kult W 1473 -.

Inhalt: Ersatz für den verstorbenen
Professor Poelzig in der Leitung der
Kunstakademie in Istanbul.

3 Doppel.

Wie der Generaldirektor im türkischen Kultus-
ministerium, Cevat, der Botschaft mitteilt, führt dieser Tage
der Professor Arif Hikmet Holtay nach Deutschland, um wenn-
möglich einen Ersatz für den verstorbenen Professor Poelzig
als Leiter der Kunstakademie in Istanbul zu verpflichten.
Cevat erklärte hierbei, er lege großen Wert darauf, daß die
Tradition der modernen deutschen Architektur für die Türkei
erhalten bleibt und möchte trotz der großen ausländischen
Konkurrenzangebote wieder einen Deutschen anstellen.

Die Gehaltsbedingungen sind sehr günstig. Das Gehalt
beträgt monatlich netto Ltqs 1 000.- Hinzu kommt die Be-
rechtigung, außerhalb der Dienststunden auch Privataufträge
gegen Entgelt auszuführen.

Ich darf bitten, die zuständigen Stellen hiervon
in Kenntnis zu setzen, damit Herr Professor Holtay nach sei-
ner Ankunft bereits geeignete Persönlichkeiten namhaft ge-
macht werden können.

gez. von Keller.

An das Auswärtige Amt in Berlin.

Abschrift zu V c 1815

Deutsche Botschaft.

Tarabya, den 14. Juli 1936.

B 567/36

Auf den Erlaß vom 30. v.Mts.

- Kult W 1473 -.

Inhalt: Ersatz für den verstorbenen
Professor Poelzig in der Leitung der
Kunstakademie in Istanbul.

gez. von Keller.

An das Auswärtige Amt in Berlin.

Berlin W 8, den 18. September 1936
Pariser Platz 4

Ueber den Verbleib des von Ihnen in Ihrer Karte
vom 12. d. d. genannten Bildes können wir Ihnen
leider keine Auskunft geben. Akten der Akademie
bestehen hierüber nicht.

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

[Handwritten signature]

Herrn

Herrn Prof. Dr. E. Bethe

Leipzig O 27
Gletschersteinstr. 33

[Handwritten signature]

Berlin W 8, den 18. September 1936
Pariser Platz 4

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 18. September 1936

Pariser Platz 4

Herrn Prof. Dr. E. Bethe

Leipzig O 27
Gletschersteinstr. 33

[Handwritten signature]

Ueber den Verbleib des von Ihnen in Ihrer Karte

vom 12. d. d. genannten Bildes können wir Ihnen
leider keine Auskunft geben. Akten der Akademie
bestehen hierüber nicht.

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

[Handwritten signature]

Berlin W 8, den 18. September 1936
Pariser Platz 4

79
Leipzig 12/9 36
14 SEP 1836

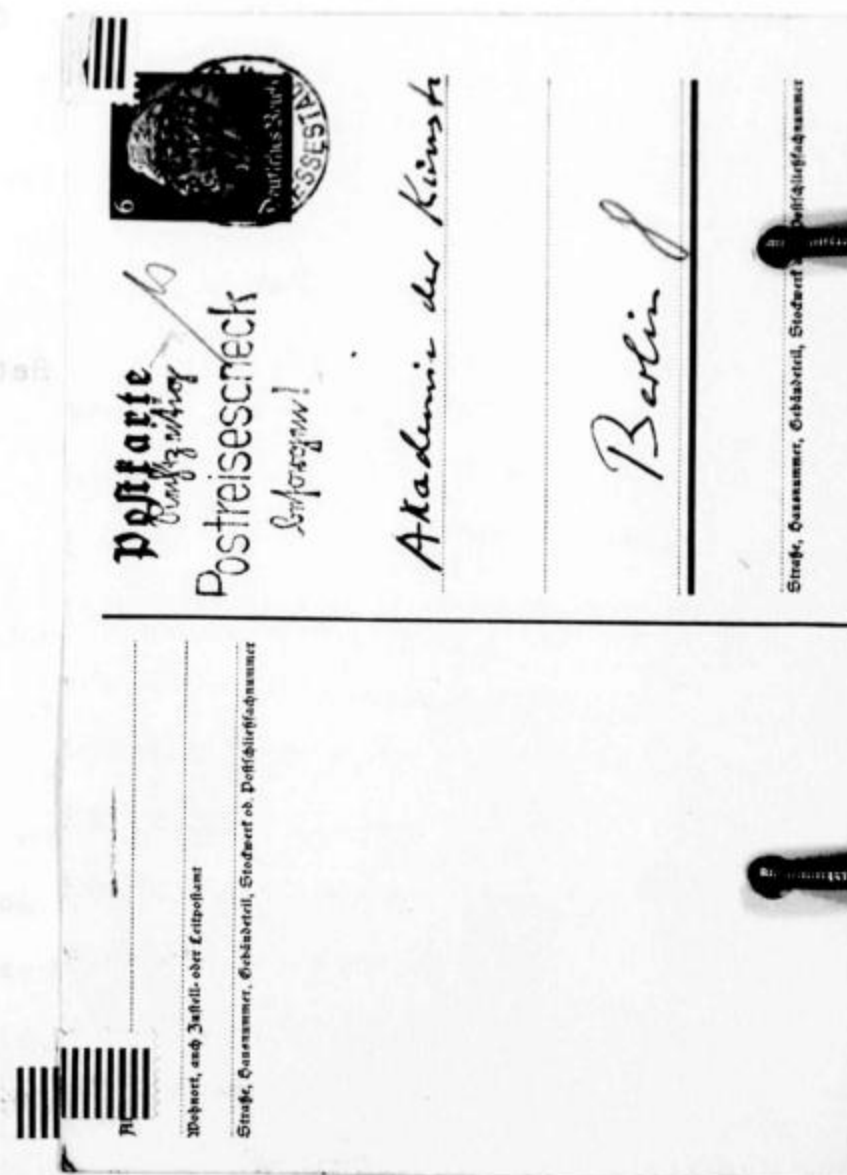
Hr. Bethe Akademischer Rat
ich um die Güte, feststellen zu
lassen, ob wen 1878 von der damaligen
Kunstausstellung der Akademie des
Bildh. Meisters Tischbein von Mager
fr. Loewe, für 1900 RM von „Verkaufungs-
verein“ angekauft, gegeben ist.

Fürdet sich darüber keine Notiz in
den Akademie Akten, so würde ich dankbar
sein für Mitteilung, sowie wenn ich über
den Verbleib des Bildes etwas erfahren
könnte.

Mit vorliegender Sendung einer
Einschreibungsantrag

Respektvoll
Prof. Dr. J. Bethe
Lehrer Hofrat

WZ



WZ

18/9

19. September 1936

Auf die Anfrage vom 30. v. Mts. erwidern wir Ihnen, dass sich mit dem Thema "Fahrendes Volk, Zirkus, Varieté, Theater" in seinen Werken besonders der Maler Amandus Faure, Stuttgart (geboren 1874 in Hamburg) und Hans Lichtenberger, München (geboren 1876 in Berlin) beschäftigt hat, ausserdem haben sehr viele namhafte deutsche Künstler gelegentlich solche Stoffe für ihre Bilder verwendet. Wir nennen Ihnen Paul Meyerheim, Ludwig Knaus, Otto H. Engel und besonders Arthur Kampf. Zahlreiche Werke dieser Künstler sind in deutschen Museen gelangt. Näheres finden Sie in dem grossen allgemeinen Lexikon der bildenden Künstler von Thieme Becker (Verlag E. A. Seemann, Leipzig).

Um die von Ihnen gestellte Frage einigermaßen eingehend zu beantworten, müsste man alle Kunstzeitschriften und die Kataloge der Kunstaussstellungen der letzten Jahrzehnte einer genauen Durchsicht unterziehen. Natürlich fehlt unserer Akademie und unserem Büro zu einer solchen umfangreichen Arbeit die erforderliche Zeit, zumal wir durch die vielen Ausstellungsarbeiten, die wir zu leisten haben, ohne-

Herrn

Arthur B e r k u n

hin

Eichwalde b/Berlin
Lessingstr. 24

pro

170

Зерлин

Bankend, Bin Ten
Schlumberger Münster Minkund
Arbeitslos Freie Jugend No. 30
Jg. 30. I. 74 Kündig.
Paul deeghelein
L. v. d. Weert. f. h. v. d. W.
Mr. H. Engel
9. Kündig.

UNION

DEUTSCHE VERLAGSGESellschaft

Handwritten signature

16. September 1936

Auf das Schreiben vom 14. d. Mts. - III b/Z -
erwidern wir, dass uns Photographien der von Ihnen genannten
Blätter nicht zur Verfügung stehen. Die Zeichnungen "Karten-
partie" bzw. "Kaffeepartie" sind in der von uns im Jahre
1886 herausgegebenen Mappe von Handzeichnungen Gottfried
Schadows mit Text von E. Dobbert abgebildet. Das Blatt "Vor-
lesung bei Fichte", das von Professor Mackowsky als "Kon-
zert beim Prinzen Louis Ferdinand" bezeichnet wird, ist in
der Zeitschrift "Atlantis" vom Juli 1936 (Heft 7) abge-
bildet. Die drei Zeichnungen von Krüger sind Eigentum der
Handzeichnungssammlung der Nationalgalerie.

Der Präsident

Im Auftrage

Handwritten signature

An

Union
Deutsche Verlagsgesellschaft
Abteilung Herstellung

Stuttgart

Cottastr. 13

Handwritten mark

UNION

DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT STUTTGART • BERLIN • LEIPZIG

An die
Akademie der Künste
Berlin

Fernsprecher: 719 51 bis 719 53
Telegramm-Adresse: Unionverlag
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 17
Städt. Girokasse Stuttgart Nr. 18 600
Postsparkassakonto Wien Nr. 145 609
Schweizerische Postscheckrechnung Zürich VIII, 77 05
Kreditanstalt der Deutschen, Prag
Girokonto Reichsbank
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft Fil. Stuttgart

Ihre Zeichen: Ihre Nachricht vom: Unsere Zeichen: Postanschrift: Stuttgart, Cottastr. 13
14. Sept. 1936

16. SEP. 1936

Der Herausgeber eines bei uns in Vorbereitung befindlichen
Geschichtswerkes bringt u.a. zur Aufnahme folgende Bilder in Vor-
schlag:

*Ein Bild
f. Aufzug* Schadow, Kartenpartie oder *Abgebildet in d. Döbberl-Wegge*
" , Kaffenpartie
Karl J. J. Vorlesung bei Fichte *(auf d. Kasse, Kasse bei d. Kasse)*
Handwritten Krüger, Jakob und Wilhelm Grimm
" , Tieck
" , Prinz Wilhelm von Preussen,

die sich in Ihrem Besitz befinden. Wir bitten Sie daher, uns zu-
nächst einmal unverbindlich je einen photographischen Abzug zu-
kommen zu lassen, damit wir uns definitiv entscheiden können.
Auf der Adresse Ihrer Sendung wollen Sie neben unserer Firma aus-
drücklich vermerken: Für die Herstellungs-Abteilung.

Mit Deutschem Gruss!

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Abt. Herstellung: *Brünger*

1936

(1937)

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- u. Preuss. Ministers für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung

Eingang am 9. Sept. 1936
J.Nr. 799..

vom 8. Sept. 1936 v. c. 1792. II.....

Betrifft: Der Maler Kowol bittet um einen Arbeitsraum in der Villa
Massimo in Rom für kurze Zeit

Inhalt: Urschriftlich nebst 1 Anlage(n) g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

mit dem Ersuchen um baldige hier Äusserung über den ehemaligen
Meisterschüler Kowol, insbesondere über seine künstlerischen
Leistungen. Wird sein Gesuch befürwortet?

Im Auftrage
gez. Schwarz

Frist: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 799.....

Berlin W 8, den 14. Sept. 19. 36

Urschriftlich nebst..... 1..... Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Das Gesuch des Malers Kowol können wir wärmstens be-
fürworten, da er ein begabter, fleissiger und sehr strebsamer
Künstler ist. Für seine weitere Entwicklung wäre es wün-
schenswert, wenn er unter dem Eindruck der grossen italieni-
schen Kunstwerke arbeiten könnte. Auch in persönlicher Hinsicht
stehen keine Bedenken ihm einen Aufenthalt in der Deutschen
Akademie in Rom zu gestatten.

Der Präsident
In Vertretung

Manar

Der Genoss des Malers Kosol kann ich nur warmstens
 befürworten! Kosol ist ein begabter, fleißiger
 und sehr strebsamer Künstler. Er ist ein
 geistig lebender Mensch und besitzt ich ihm keine
 von laubem und aufständigen Charakter.
 Ich würde mich für ihn sehr freuen wenn er
 in Rom unter dem Eindruck der großen Kunstwerke
 arbeiten könnte.

13. Sept. 36.

Prof. Dr. Arthur Kampf.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 11.Sept.1936
Pariser Platz 4

J. Nr. 799

U r s c h r i f t l i c h mit 2 Anlagen u. R.

Herrn Professor Dr. Arthur K a m p f

Bln-Charlottenburg 4

Giesebrechtstr. 7

mit der Bitte um gefällige gutachtliche Aeusserung.

Der Präsident

Im Auftrage

Kennedy

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 11.Sept.1936
Pariser Platz 4

J. Nr. 799

ab mit 2. Aufl. 17/36

U r s c h r i f t l i c h mit 2 Anlagen u. R.

Herrn Professor Dr. Arthur K a m p f

Bln-Charlottenburg 4

Giesebrechtstr. 7

mit der Bitte um gefällige gutachtliche Aeusserung.

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

KW

Krft. P. Lang

Ch 5 m

7. September 36

Wir bestätigen den Empfang Ihres gefälligen Schreibens vom 1. d. Mts. und möchten nur noch bemerken, dass graphische Platten garnicht selten nach der Herstellung der Auflagedrucke vernichtet werden. Manche Graphiker pflegen dies sogar regelmässig zu tun um sicher zu sein, dass keine Nachdrucke hergestellt werden und um dadurch, wie Sie selbst richtig sagen, den Wert der Auflageabzüge zu erhöhen. Radierungsplatten werden fast immer abgeschliffen und wiederholt verwendet, da Kupferplatten ziemlich teuer sind.

Heil Hitler
Der Präsident
Im Auftrage

[Handwritten signature]

Herrn

Bürgermeister a.D. von Bessel

A a c h e n

Kaiser Friedrich-Allee 28

150

Bar K. H.
v. p. 1. v.
2. 9.

10
21
97
4

13. August 1936

CH 5/11/36

J. Nr. 692

Auf die an das Reichs- und Preussische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gerichtete und an uns abgegebene Anfrage vom 27. Juni d. Js. erwidern wir, dass wir Ihnen leider nicht mitteilen können, wann und wo Ihr Grossvater Franz Arnold C ö l l e n geboren ist.

Der Präsident
Im Auftrage

Am

Herrn
Arnold C ö l l e n
Hamburg 22
Dehnhaide 53 II

2 Mrs A.D
115

Absender: *Arnold Böcklin*
Hamburg 22
Deutsche 53

Postkarte
Hamburg
Berlin 1-10. August
1936



*An die Behörde
für Kunst u. Wissenschaft
in Berlin*

Der Reichs- und Preussische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Nr. 1400

Berlin W 8 den *24. Juli* 1936.
- Postfach -

Urschriftlich *mit* Anlage
an den *ersten* Präsidenten der *Preussischen*
Akademie der Künste,
für
abgegeben.

Im Auftrag
Arnold Böcklin

Abgabensicht.
Reg. Vordr. 5500 *off. a. g. B. B. B.*

14. 7.

723
115
3
97
74

115/11

C. Pfefferer Hauptmann der Infanterie im großen und kleinen
 goldenen Meritkroon für Krieg und
 Verdienst.
 Die Eltern Frau & Herr Dr. C. Pfefferer
 1935 an das Reichsarchiv abgegeben.
 VE 10/7

Reichsarchiv
 Hamburg 22
 115/11

ch-

r-

a-
a-
s,
,
af
ie-

en,
r
j-

Handwritten: Halle i. Westf. ca. 1936
Lindartstr. 4.
Signature: Moritz 17.8.36
Initials: HW

14. August 1936

Faint typed text:
an die Preussische Akademie der Künste
in Berlin, W.O.
Parlamentsplatz Nr. 4.

Faint typed text: Anbei übersende ich Ihnen
ein bei einer Ausstellung
Bildern wird auf
Ich möchte mich
einbringen darf.
Wenn auch das
der Bild ist
so bliebe doch der geschichtl.
Ihrer gesch. Antwort sehr ich mich
gegenüber.

Auf die Anfrage vom 12. d. Mts. erwidern wir Ihnen,
dass die Akademie der Künste als Staatsbehörde an private
Stellen keinerlei Gutachten abgibt. Die Einsendung des
Bildes kommt daher nicht in Frage. Nach dem anbei zurück-
folgenden Foto zu urteilen, handelt es sich um eine künst-
lerisch wertloses Bild.

Heil Hitler
Der Präsident
Im Auftrage

Signature: Günther
Text: Schmidt

Herrn
Zahnarzt Dr. med.dent. B u s s e
H a l l e / Westfalen
Lindartstr. 4

K 10

Halle 1. Westf. am 12.8.36.
Lindartstr.4.

12.8.36

*Sehr geehrte Herr
ich habe das Bild
schon gesehen
und es ist sehr
interessant
für mich.
Mit freundlichen
Grüßen
Herrn*

An die Preussische Akademie der Künste,
in Berlin.W.8.
Pariserplatz Nr.4.

Anbei übersende ich Ihnen zur Einsicht ein Photo eines Oelgemäldes,
das bei einer hiesigen Entrümpelung gefunden wurde. Das Alter des
Bildes wird auf etwa 330 Jahre geschätzt.
Ich möchte anfragen, ob ich Ihnen das Originalbild zur Besichtigung
einsenden darf.
Wenn auch das deutsche Volk f. diese überzüchteten Judentypen-sogar
der Engel ist als Jude dargestellt-heute kein Verständnis mehr hat,
so bliebe doch der geschichtl. Wert ev. festzustellen.
Ihrer gesch. Antwort sehe ich mit Interesse entgegen.

Heil Hitler!

*H. Düne
Fahrmant*

Herrn
Schnarr Dr. med. dent. B u s s e
H e i l e \ Westfalen
Lindartstr. 4

10. August 1936



Auf die Anfrage vom 8.d.Mts. erwidern wir, dass die Urschrift des von Ihnen erwähnten Briefes Richard Wagners sich in unserm Archiv befindet und vom 27. Juni 1869 in Luzern datiert ist.

Heil Hitler

Der Präsident

Im Auftrage



Herrn
Dr. phil. Otto Strob el
Bayreuth

Sedan-Strasse 7/I.

Dr. phil. Otto Strobel
Bayreuth
Sedan-Straße 7/L

Bayreuth, am 8. August 1936.

An die

Verwaltung der Akademie der Künste

BERLIN

Als Beauftragter von Frau Winifred Wagner erlaube ich mir heute eine kurze Anfrage an Sie zu richten, durch deren gütige - möglichst umgehende - Beantwortung Sie mich zu großem Danke verpflichten würden.

Richard Wagner war im Mai 1869 zum auswärtigen Mitglied Ihrer Akademie ernannt worden und erwiderte eine ihm dierhalb zugegangene Zuschrift Ihrer Akademie mit einem Briefe, der folgendermaßen beginnt:

"In Erwiderung des an meinen hiesigen Aufenthalt mir nachgesendeten schätzenswerthen Schreibens der königl. Akademie der Künste in Berlin an mich, veräume ich zunächst der Aufforderung derselben in Betreff einer 'einzusendenden Lebensbeschreibung, zugleich mit Angabe meiner gegenwärtigen Stellung und Titel', zu entsprechen, um dadurch vor Allem der angenehmen Ueberraschung Ausdruck zu geben, welche mir durch die Meldung der auf mich gefallenen Wahl zu einem ordentlichen auswärtigen Mitgliede der königl. Akademie bereitet worden ist."

Der Schlußsatz des Briefes lautet:

"Weiteres wüßte ich der königl. Akademie auf deren Nachfrage nach meinen Titeln nicht zu berichten."

Im Wagner'schen Hausarchiv befindet sich lediglich eine undatierte Abschrift dieses Briefes, der Ende Mai oder auch erst im Juni 1869 geschrieben worden sein muß. Ich bitte Sie nun, feststellen zu wollen, ob sich das Original des Briefes noch unter den Akten Ihrer Akademie befindet, und - wenn ja - mir liebenswürdigerweise mit weni-

Dr. phil. Otto Elliger
Hauptstadt
Staatshaus 14

Lucern gen Worten mitteilen zu wollen, von welchem Tage es datiert ist.
d. d. 27. Juni 1869

Heil Hitler!

Otto Elliger

Archivar
des Hauses Wahnfried

973
98 07

11/18

8. August 1936

Sehr geehrter Herr,

infolge sehr starker Inanspruchnahme der Akademie,
insbesondere durch die Durchführung zweier grosser Jubilä-
umsausstellungen können wir erst heute auf Ihr Schreiben vom
23. April d. Js. zurückkommen. Wir haben Ihren Wunsch erfüllt
und übersenden Ihnen anbei eine Abschrift der Bestallung
Ottmar Elligers als kurfürstlicher Hofmaler. In dieser Über-
tragung sind auch die Abkürzungen aufgelöst und der altertüm-
liche sprachliche Stil nur soweit die originalgetreue Fassung
dies erforderte, beibehalten. Kosten berechnen wir Ihnen für
die Übertragung nicht.

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Fil. Kand. Ingvar Bergström

Göteborg

Kolonigatan 8

K10

Abschrift!

Nr. 10

4. August 1670

Ottmar Elliger wird zu Sr. Churfürstlichen
Durchlaucht Hofmaler bestallet und werden
ihm jährlich 600 Thaler verordnet.

Nachdem Seine Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg
etc. Unser gnädigster Herr Ottmar Elliger zu dero Hofmaler gnä-
digst auf- und angemommen, solches auch vermittelst und kraft
dieses thun dergestalt und also, dass er alles, was sein Chur-
fürstlicher Herr ihm an Malerarbeit zu verfertigen und zu schil-
dern an- und aufgeben lassen, mit allem Fleisse schildern und
verfertigen, auch sonst derselbe getreu, gehorsam und gewärtig
sein und sich also bezeigen soll wie einem Churfürstlichen
Diener eignet und gebühret und dass sein Churfürstlicher Herr
ihm dar^{gegen} jährlich 600 Reichsthaler aus der Krieges-
kasse zahlen zu lassen. ^{gemäß Verordn.} Also befehlen höchstgedachte Seine Chur-
fürstliche Durchlaucht dem Oberlicenteinnehmer Wilhelm Heinrich
Happe hiermit gnädigst, sich darnach zu richten und ihm, Ottmar
Elliger, solche Sechshundert Reichsthaler quartaliter an 150
Thaler jedesmal gegen seine Quittung richtig auszuzahlen und
soll diese Bestallung vom Quartal Trinitatis ihren Anfang neh-
men. Urkundlich unter Seiner Churfürstlichen Durchlaucht ~~Appro-~~
^{empfehlen} ~~bation~~ ^{gegeben} und dem ~~Groß~~ ^{großen} Siegel ~~gegeben~~ ^{gegeben} Potsdam 4. August 1670.

Ottmar Elliger wird zu Sr. *E. Durchlaucht*
Hofma~~ier~~ler bestalltet und werden
ihm jährlich 600 Thaler verord-
net.

7 Kupfer ~~g~~g. 1/2
gnaßes

x prin

L. J. d. Postage

Also =

Nachdem ~~der K. H. zu Brandenburg, Preuss~~
~~sen etc.~~ ~~Herrn~~ Ottmar Elliger zu dero ~~Hoch~~
malher gnädigst auf- und angenommen, solches
auch ~~ermittelst~~ und ~~kraft~~ dieses ~~für~~
dergestalt und also
dass er alles, was ~~sein~~ ~~für~~ fürstlicher Herr
ihm an Malherarbeit zu verfertigen und zu
schildern an- und aufgeben lassen, mit allem
Fleiss schildern und verfertigen auch sonst
desselben getreu, gehorsam und gewärtig ~~sein~~
und sich also bezeigen soll wie einem für-
fürstlichen Diener eignet und gebühret und
dass sein ~~für~~ fürstliche ~~für~~
dar entgegen jährlich 600 Reichsthaler ~~zu~~
Zahlung aus der Kriegskasse ~~zahlen~~
lassen ~~lassen~~
Als befehlen höchstgedachte S. K. D. dem
Oberlicenteinnehmer Wilhelm Heinrich Hoppe
hiermit ~~grüß~~ ~~grüß~~ sich darnach
zu richten ~~und~~ ~~für~~
und Herrn Ottmar Elligers solche Sechshun-
dert Reichsthaler quartaliter an 150 Thaler
jedemmal ~~gegen~~ gegen seine Quittung richtig aus-
zuzahlen und soll diese Bestallung vom Quar-

groß. Siegel ~~ver.~~ gegeben
Potsdam 4. August 1670

Göteborg den 23. April 1930

B E R L I N
 INFO INFO INFO INFO INFO INFO INFO INFO INFO

Meinen besten Dank für die Phototypien nach dem Konzepte der Bestallung OTTMAR ELLIGERS zum Kurfürstlichen Hofmaler. Es ist aber weder mir noch jemandem anderen hier in Göteborg gelungen es absolut korrekt zu lesen. Da ich das Aktenstück aber nicht nur in Faksimile mitteilen will , sondern auch eine ~~gexxxx~~ Abschrift davon geben werde , wage ich darum zu bitten , eine genaue Schreibmaschinabschrift danach von einem der Beamten der Akademie zu erhalten.

Natürlich werde ich die Arbeitskosten erstatten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ingvar Bengtsson

Den ersten ständigen Sekretär und Professor der Akademie der bildenden Künste zu Berlin.

762
8. August 1936

107-288

Auf die Anfrage vom 7. d. Mts. erwidern wir Ihnen, dass sich das Gemälde "Weinprobe im Keller" von J. P. Hasenclever (gemalt 1843, Grösse 0,73 : 1,02 m) im Besitz der Nationalgalerie befindet. Nach Ihren Angaben kann nicht beurteilt werden, ob Sie eine verkleinerte Kopie des Originals oder vielleicht eine Skizze zum Bild besitzen. Wir können Ihnen nur empfehlen sich an die Nationalgalerie - Berlin zu wenden, dabei aber zumindest eine Fotografie des Bildes beizufügen, denn nach blossen schriftlichen Angaben kann natürlich kein Urteil über ein Bild abgegeben werden.

Heil Hitler

Der Präsident

Im Auftrage

107-288

Herrn

K. F i n k

Wilhelmshaven

Genossenschaftsstr. 51

K10

Wilhelmshaven, den 7. August 1936.

8. AUG. 1936

An
die Staatliche Kunstakademie
Berlin W 8

Beim Aufräumen meiner Bodenkammer fand ich ein Gemälde mit folgender näherer Beschreibung:

"Das Bild hat ein Format von 60 X 85 cm und stellt einen Weinkeller mit 8 Personen dar, die eine Weinprobe nehmen. Rechts unten in der Ecke des Bildes ist die Bezeichnung J.P. Hasendever 1843 eingemalt."

Ich erlaube mir nun die höfliche Anfrage stellen zu dürfen, ob es sich bei diesem Bild vielleicht um ein wertvolles Gemälde handelt, welches in meinen Laienhänden ja doch nur wertlos ist oder aber mit welchem Preis ich das Bild verkaufen kann.

Für evtl. Auskunft hierüber wäre ich sehr dankbar. Eine Freimarke zur gefl. Benutzung habe ich beigelegt.

In der Hoffnung von Ihnen nähere Auskunft zu bekommen, verbleibe ich mit

Deutschem Gruß und Heil Hitler

L. Fink
Rüstringen,

Genossenschaftsstraße 51

Nachgel.
0,73 x 1,02 m
1843

Herrn
K. F. F. K.
Wilhelmshaven
Genossenschaftsstr. 51

6. August 1936

Handwritten signature

Auf das Schreiben vom 8. Juni d. Js. erwidern wir Ihnen, dass sich im Besitz der Akademie der Künste keine Kupferplatten von Eduard Mandel befinden. Um Ihnen weitere Ermittlungen über den Verbleib der Platten zu ermöglichen, haben wir versucht die Nachkommen des Künstlers festzustellen. Mandel hatte drei Töchter

- a) Marie Josephine Mathilde (geboren 13. 6. 1838
in Berlin)
- b) Ulrike Mathilde Marie (geboren 14. 12. 1839
in Berlin).

Diese Töchter sind am 1. April 1898 mit der Mutter nach Weimar übersiedelt und waren damals nicht verheiratet. Die am 25. April 1846 in Berlin geborene dritte Tochter Mathilde Susanne Margarethe wurde am 25. April 1868 mit dem Leutnant Georg Wilhelm Hippolyt von Wignau (geboren am 2.1.1843 in Münster) getraut. In Berlin leben nach dem Adressbuch ein Oberst a.D. Guido du Vignau in Steglitz Buggestr. 10 b und der Komponist Hans von Vignau, Steglitz Immenweg 11c . Vielleicht sind dies Nachkommen der dritten Tochter von Mandel.

Herrn
Bürgermeister a.D. von Bessel

zu

KW Aachen
Kaiser-Friedrich-Allee 28

Zu Ihrem Brief vom 31. Mai d. Js. bemerken wir, dass ein Bild Bessels tatsächlich im Katalog der Akademie vom Jahre 1834 aufgeführt ist. Bei den seinerzeit hier gemachten Feststellungen ist es vom Büro übersehen worden, was wir auf die aussergewöhnlich starke Inanspruchnahme unserer Angestellten in der Zeit der Ausstellungsvorbereitungen zurückführen.

Der Präsident
Im Auftrage



Preussische Akademie der Künste

Es wird gebeten, Antwortschreiben nur an die
Zentrale und nicht an einzelne Beamte zu richten

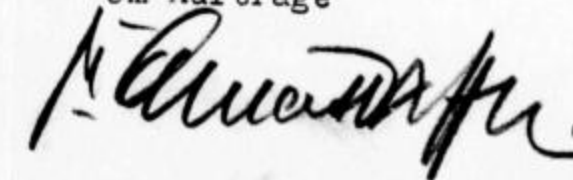
Ständesamt
Berlin I, II und VI
18. JUN 1936

Berlin W8, den 17. Juni 1936
Pariser Platz 4

Wir sind bemüht, die Nachkommen des am 15. Februar 1810 in Berlin geborenen und am 22. Oktober 1882 hiersebst verstorbenen Mitgliedes der Akademie der Künste Professor Johann August Eduard M a n d e l festzustellen. Der Todesfall wurde beim dortigen Standesamt unter Nr. 1670/Jg. 1882 eingetragen und wir bitten um baldgefällige Mitteilung, ob aus der Sterbeurkunde oder durch inzwischen erfolgte Ahnenforschungen die Vornamen der hinterbliebenen 3 Töchter und eventuell aus Eheschliessungsurkunden die Namen deren Ehegatten sich ermitteln lassen.

Der Präsident

Im Auftrage



An

das Standesamt VI

Berlin C 2

Klosterstr. 47

Wenden!

Urschriftl.

dem Einwohnermeldeamt

Berlin

übersandt. Aus der Sterbeurkunde sind die Namen der Hinterbliebenen und deren Ehegatten nicht festzustellen. Ich bitte daher sich dort um die Sache weiter zu bemühen.

Berlin, am 19. Juni 1936.

Preuß. Standesämter Berlin 1, 2 u. 6
Berlin C. 2, Klosterstr. 47-59 (Stadthaus)

Geruf. Magistrat
der Standesbeamte.

Bozzig

Der Polizeipräsident

Abt. II - Meldeamt

abt. 9 8.

Berlin, am 23. Juni 1936

26 JUN 1936

Professor Johann August Mandel, 15. 12. 1810 in
Berlin geboren, evangelisch, verstorben am 20. 10. 82
in Berlin, Hammbaum VI Nr. 1670.

1. Tochter: Maria, Josephine, Muffilde, 13. 6. 1838 in Berlin,
Königsplatz 78 geboren, am 1. 4. 98 alt ledig
mit der Mutter nach Weimar abgemeldet.
2. Tochter: Ulrike, Muffilde, Maria, 14. 12. 1839 in Berlin
geboren, alt ledig am 1. 4. 98 nach Weimar
abgemeldet.
3. Tochter: Muffilde, Kirschen, Margarete, 25. 4. 1846 in
Berlin, Neue Böhle 9/W. geboren, verheiratet am
25. 4. 68 in der Kirschen Kirsche mit Leinwand
Gross, Muffilde, Zippelst von Wignau, am
2. 1. 1843 in Münster geboren.

Hl.

Präsident

Guido
Oberst v. der Viguier
Hegler
Kippel. 10 k

107
17. Juni 1936

Wir sind bemüht, die Nachkommen des am 15. Februar 1810 in Berlin geborenen und am 22. Oktober 1882 hiersebst verstorbenen Mitgliedes der Akademie der Künste Professor Johann August Eduard M a n d e l festzustellen. Der Todesfall wurde beim dortigen Standesamt unter Nr. 1670/Jg. 1882 eingetragen und wir bitten um baldgefällige Mitteilung, ob aus der Sterbeurkunde oder durch inzwischen erfolgte Ahnenforschungen die Vornamen der Hinterbliebenen 3 Töchter und eventuell aus Eheschliessungsurkunden die Namen deren Ehegatten sich ermitteln lassen.

Der Präsident

Jm Auftrage
Am

An

das Standesamt VI

B e r l i n C 2

Klosterstr. 47

Nach Auskunft der Küsterei von St. Thomas, Berlin S.O. 36, Mariannen-Ufer 1 ist Mandel am 24. Oktober 1882 auf dem Friedhof St. Nicolai beerdigt.

n. t. 47

BÜRGERMEISTER A. D.
V. BESSEL



8. Juni 1936.
AACHEN.
KAISER-FRIEDRICH-ALLEN 25

9. Juni 1936

An die Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4.

Im Jahre 1851 stach der Kupferstecher Professor Johann August Eduard Mandel in Berlin das Porträt des Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, + Königsberg 17.3.1846, nach dem Oelgemälde von Johann Eduard Wolff, einem Bruststück von 1834. Dieser Kupferstich entstand auf Betreiben des Direktors der Königsberger Sternwarte, Dr. A. L. Busch, mit Unterstützung des Ministeriums, um dem Werk "Astronomische Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Königsberg", Königsberg 1856, beigegeben zu werden. Der Stich gelangte aber später auch in verschiedenen Ausführungen in den Handel.

Ich möchte nun gern wissen, ob die Kupferplatte zu dem Stich von Mandel noch erhalten ist. Das dortige Kupferstich-Kabinett konnte mir hierüber keine Auskunft geben, riet mir aber, mich an die dortige Akademie zu wenden.

Ich erlaube mir daher, ergebenst um eine gefällige Mitteilung zu bitten, ob dort etwas über diese Angelegenheit bekannt ist. Da Mandel seit 1856 die Akademische Kupferstecherschule in Berlin leitete und somit dort wohl eine bekannte Persönlichkeit ist, wäre es vielleicht möglich, dass Näheres über den Verbleib der Platten zu seinen Arbeiten bekannt ist.

Für eine freundliche Bemühung sage ich im voraus verbindlichsten Dank.

Heil Hitler !

L. v. Pregel

Handwritten notes:
Bj. H.
Friedrich-Wilhelm
Königsberg
Mandel
Stich
9.

Handwritten note:
auf dem
Reise

K10

BÜRGERMEISTER A. D.
v. BESSER

AACHEN,
KARL-FRIEDRICH-ALLEN 28

31. Mai 1936.

An den Herrn Präsidenten

der Preussischen Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4.

In Erwiderung des gefälligen Schreibens vom 29/5 danke ich
vielmals für die freundlichst angestellten Nachforschungen.

Zu der Angelegenheit habe ich mittlerweile festgestellt,
dass in dem Werk von Käthe Gläser, Das Bildnis im Berliner Bieder-
meier, II. Teil, Berliner Porträtisten, 1820-1850, Versuch einer
Katalogisierung, Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin W 8, 1929
auf Seite 85 zwei Porträts Bessels von dem Maler Johann Eduard Wolff
aufgeführt sind:

1) Astronom Frd. Wilhelm Bessel 1844, Schloss
Monbijou, Berlin;

2) Angeführt gefunden: --- Astronom Bessel. ---
Akademische Kunstaussstellung Berlin. 1832-34.

Nr. 1 ist das bekannte Kniestück mit dem Pour le mérite
im Hohenzollern-Museum in Berlin, welches Wolff im Auftrage Friedrich
Wilhelms IV. 1844 in Berlin malte.

Nr. 2 kann wohl kein anderes Bild sein, als das 1834 ge-
malte und "Joh. Wolff pinx. 1834" signierte Brustbild, das sich
jetzt im Besitz eines Ururenkels Bessels in Königsberg befindet.

Es ist sonderbar, dass sich über das unter 2) genannte
Bild in den dortigen Katalogen nichts gefunden hat, wo doch Frau
Käthe Gläser schreibt: "Angeführt gefunden usw." und die Ausstel-
lungen von 1832-34 ausdrücklich nennt. Es liegt ja auch nahe anzu-
nehmen, dass der Künstler das 1834 gemalte Bild in demselben Jahr
ausgestellt hat.

Heil Hitler!

A. v. Bessel

*h. v. Bessel
1832/34
Kühn
A. v. Bessel*

*h. v. Bessel
A. v. Bessel
beigefügt
4/6. 1936*

*h. v. Bessel
A. v. Bessel
beigefügt
4/6. 1936*

723
113
112-27
110
29. Mai 1936

Im Anschluss an unsere Postkarte vom 16. v. Mts. teilen wir Ihnen mit, dass wir den Namen des Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel in den Kataloge unserer Ausstellungen aus den Jahren 1832 und 1834 nicht feststellen konnten. Dies schliesst natürlich nicht aus, dass ein Bildnis von ihm tatsächlich zur Ausstellung gelangt ist, denn es finden sich bei einigen Künstlern mehrmals nur Angaben wie: "mehrere Porträts nach dem Leben unter einer Nr." oder "männliches Bildnis" und ähnliche Bezeichnungen.

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Bürgermeister a. D. von Bessel

A a c h e n

Kaiser Friedrich-Allee 2

Au 80

723
115
112 129
111
Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 16. April 1936
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 1. d.Mts. erwidern wir
Ihnen, dass wir infolge sehr starker Inanspruchnahme
durch Verwaltungs- und Ausstellungsarbeiten nicht in
der Lage sind in nächster Zeit die Kataloge von
1932 und 1934 daraufhin durchzusehen, ob ein Bild-
nis des Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel in die-
ser Zeit in unseren Ausstellungen vertreten war, zu-
mal wir den Künstler, von dem es gemalt ist, nicht
kennen.

Heil Hitler!
Der Präsident
Im Auftrage

Herrn

Bürgermeister a. D. von Bessel

Aachen

Kaiser Friedrich-Allee 2

BÜRGERMEISTER A. D.
v. BESSEL



723
727
729
72
726
728
AACHEN, 1. April 1936.
KAISER-FRIEDRICH-ALLEN 26

01 APR 1936

An die Staatliche Kunstakademie
Berlin.

In der von der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig herausgegebenen Sammlung "Ahnentafeln berühmter Deutscher" soll demnächst auch die von mir bearbeitete Ahnentafel des Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, + Königsberg Pr. 17.3.1846, erscheinen. Der Ahnentafel wird u.a. ein Verzeichnis der Bildnisse Bessels beigegeben.

Nun wurde mir mitgeteilt, dass ein früheres Bild "Astronom Bessel" im Katalog der Akademischen Kunstausstellung, Berlin 1832 - 1834 aufgeführt sei. Näheres über dieses Bild konnte ich bisher nicht feststellen.

Ich wäre sehr dankbar, wenn dort ermittelt werden könnte, um welches Bild es sich handelt und wo es verblieben ist.

Das älteste bekannte Porträt Bessels ist, abgesehen von einer Gipsplakette von Posch (1810) eine Kreidezeichnung von Hertwich (1825), die sich jetzt im Besitz der Sternwarte in Königsberg Pr. befindet. Dann folgt erst das bekannte Ölporträt von Joh. Wolff (1834) in Familienbesitz in Königsberg, das Mandel als Vorlage zu seinem Kupferstich von 1851 diente.

Heil Hitler !

L. v. Bessel

6. August 1936

Auf die Anfrage vom 4. d. Mts. erwidern wir Ihnen,
dass in Thieme - Beckers Künstlerlexikon der Maler und
Graphiker Paul B ü r c k, geboren am 3. September 1878
in Elberfeld, verzeichnet ist. Nach Dresslers Kunsthand-
buch vom Jahre 1930 wohnt B ü r c k in München, Landwehrstr.
79. Ob er jetzt noch lebt ist uns unbekannt.

Der Präsident

Im Auftrage

Frau

Erna Lenski-Schwers

Neuhäuser bei Pillau Opr.

K10

723
 727
 729
 726
 5. August 1936
 Ich möchte ich nach dem Vor (wegen, aus seiner
 Bild, hilfe Luft. [Fagand - dienstvertr. Nr. 4680.]
 selbstanden ist. Auf diese Frage ist von Anten
 sehr viele in Ihnen sehr verbunden, wenn
 die mit selbst können sein Anten oder Anten
 für die [ant. Anten] von ihm zu Anten,
 da ist der Weg Anten nicht Anten.

Im vorant Anten Anten.

Viel Gitter! Mit sehr Anten Anten.

Frau Anten Anten.

Dienstmalen.

Anten für Anten Anten.

Sehr verehrter Herr Pastor,

für die freundliche Ueberweisung des Briefes sprechen
 wir Ihnen verbindlichen Dank aus. Er stammt von der Hand des
 Architekten Albert Dietrich Schadow (1797 - 1869), der seit
 1849 Mitglied unserer Akademie war. Mit A. Stüler zusammen
 hat Schadow die Peter - Paulskirche in Nikolskoje bei Pots-
 dam entworfen. Es ist wohl möglich, dass der Brief an A. Stü-
 ler gerichtet war.

Mit deutschem Gruss

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Pastor Schwebel

Berlin C 2

Poststr. 15

K10

Der Brief ist zu den
 zum Anten Anten
 (Anten Anten)
 Anten.

Schwebel, Pastor
Berlin C 2
Poststraße 15

4th AUG 1936

A. / M. 36.

Symposium Jänner,
preisiganten Brief Madras,
kistner opus kistner, wistner
jy nur, der kistner
zu kistner.

Spr. kistner

Albert Victor Kistner
kistner, kistner
1797-1869
(Kistner kistner kistner)

Kistner.

M. G.

5. August 1936

Sehr verehrter Herr General,
entschuldigen Sie, wenn ich erst jetzt, bisher durch Arbeiten unserer Akademie sehr stark in Anspruch genommen, auf unsere kurze Unterhaltung nach Ihrem Besuch in der Jubiläumsausstellung der Akademie zurückkomme. Ich hatte versprochen Ihnen mitzuteilen, was die frühere Hochschule für die bildenden Künste (jetzt Vereinigte Staatsschulen für freie und angewandte Kunst) von Ihrem verstorbenen Herrn Vater besitzt. Nach meinen Feststellungen handelt es sich nicht nur um ein Werk, sondern um vier Arbeiten:

1. Forum Romanum, unsigniert, Ölstudie, 43 : 79 cm,
2. Studie aus Taormina, Aquarell, bez. Wilberg 73, 25:35 cm,
3. Studie aus Ravello, Aquarell, bez. Wilberg 72, 26:36 cm,
4. Studie aus Rom, Aquarell, bez. Christian Wilberg 73, 38 : 27 cm.

Mitglied unserer Akademie war ~~ihse~~Herr Vater nicht; es unterliegt für mich aber keinem Zweifel, dass daran sein früher Tod schuld war, denn als sehr geschätzter Landschaftsmaler und als Lehrer der Hochschule wäre er, der Freund von Anton von

Anton von Wilberg
KW *Gal...* *...*
... *...* *...*

Werner, ganz sicher noch in die Akademie gewählt worden.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler

Ihr sehr ergebener



723
727
175

Bereinigte Staatsschulen für freie und angewandte Kunst

(VORMALS HOCHSCHULE FÜR DIE BILDENDEN KUNSTE UND UNTERRICHTSANSTALT DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS)

Tab.-Nr. 557/36

Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 33, den 26. Juni 1936.
Fernruf 51 Steinplatz 0011. Vorfachfonto Berlin 119595



Sehr geehrter Herr Professor !

Über unsere vier Wilberg's mache ich Ihnen folgende Angaben.

Es sind:

- 1.) eine Ölstudie in Goldrahmen, unsigniert, "Forum Romanum",
Bildgröße 43 : 79 cm.
- 2.) drei Aquarelle unter Glas mit Holzrahmen, und zwar:
 - a. eine Studie aus Taormina, Bildgröße 25 : 35 cm,
bez. "Wilberg 73".
 - b. eine Studie aus Ravello, Bildgröße 26 : 36 cm,
bez. "Wilberg 72".
 - c. eine Studie arc. tit. Rom, Bildgröße 38 : 27 cm,
bez. "Christian Wilberg 73".

Der kommissarische Direktor

i.A.



Herrn
Professor Amersdorffer
i.d. Akademie der Künste,
Berlin W 8



ms mit 10m 4/8

3. August 1936

Sehr geehrter Herr,

auf das Schreiben vom 31. v. Mts. erwidern wir Ihnen ergebenst, dass das Bild "Moselkern an der Mosel, Herbstlandschaft" von Hermann Bennekenstein in dem Katalog, der von der Akademie im Jahre 1877 veranstalteten Kunstaussstellung nicht abgebildet ist. Leider können wir Ihnen den damaligen Verkaufspreis nicht mehr angeben.

Über den Maler Bennekenstein haben wir in Thieme-Beckers Künstlerlexikon eine kurze Notiz gefunden, von der wir Ihnen eine Abschrift in der Anlage beifügen.

In vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Im Auftrage

Aur

Herrn

Martin F r a e n k e l

129 a, Highbury New Park

Keo - L o n d o n N 5 -

120

MARTIN FRAENKEL

Telephone:
CANONBURY 1093.

129a, Highbury New Park,
LONDON, N.5.

31. Juli 1936

21. Aug 1936

An die Direktion
der Berliner Akademie der Künste
Berlin Unter den Linden.

Sehr geehrte Herren,

Betrifft einmüßiges Bild.

Die National-Galerie hat mich informiert auf meine Bitte nach näheren Details des folgenden Bildes.
"Der Ausstellungskatalog der Berliner Akademie der Künste aus dem Jahre 1877, dem Entstehungsjahre Ihres Bildes, führt unter Nr. 55 ein Bild von Hermann Bennekenstein an: "Moselkern a.d. Mosel, Herbstlandschaft." Dies ist im Akademie-katalog als verkauflich bezeichnet.

Dies sind meine bisherigen Recherchen.

Dies Bild ist zweifellos das meinige, gezeichnet H. Bennekenstein 1877.

Für den Fall, dass das Bild abgebildet ist in dem erwähnten Katalog, wäre mir die Ueberlassung eines Exemplars oder mindestens die Bestätigung wo einzusehen, sehr erwünscht.

Ferner wäre mir sehr erwünscht, da offenbar das Bild auf der damaligen Ausstellung verkauft worden ist, wenn der Preis noch festzustellen ist.

Ich habe die ersten dokumentarischen Eintragungen dieses Bildes im Denezit-Katalog Paris unter Hermann Bennekenstein gefunden.

Irgendwelche andere möglichen Angaben über Bennekenstein wurden mich verbinden.

Mit verbindlichem Danke im Voraus

Hochachtungsvoll

Martin Fraenkel

*Thieme-Becker
Kunstgesch.
di. Bibliothek
Frankfurt*

Martin Fraenkel
129a, Highbury New Park
London N.5

HOTEL „POST“ : MITTENWALD

BESITZER: HANS EBENHÖCH

Erstes Haus am Platze

Das ganze Jahr geöffnet! : Zentral-Heizung
Zimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser

Bank-Konto:

Bayer. Hypotheken- und Wechselbank,
Filiale Garmisch

Postcheckkonto München Nr. 46275

Telefon Nr. 24 Tag und Nacht

MITTENWALD, den

29.7.26.

Bayer. Hochgebirge

Sehr geehrte Herr Professor!

aa
Aum
Ich erlaube mir Ihnen herzlichst
über den progressiven Prozess und die Ihnen als Fundament für die Baumtöne,
die Sie sich mit dem Feststellgen gemacht haben. Ganz besonders ist mit
Ihren Interesse, Papas an sich eine Freude ist, ein gutes Mittel der letzten
Wenn es auch nicht gerade von den größten Meistern der Malerei stammt.
Die Familien haben sich durch die Kunstgegenstände, die sie besitzen
mit Ihnen, die Sie geschaffen hat, einen besonderen Namen gegeben.

Mit besten Wünschen Ihr sehr ergebener

Steffen

K10

Albrecht Boldt

Rostock, den 28. Juli 1936.
Mühlendamm 30

29. VII. 1936

Bibliothek der Kunstakademie
in Berlin

Höflichst erlaube ich mir folgende Anfrage.
Da ich mich sehr für Ölmalerei interessiere, suche ich
leihweise ein Buch, welches die Farbmischung behandelt,
und dem Tafeln über das Ergebnis einzelner Mischungen
beiliegen. (farbige Tafeln sind gemeint)

Im Privat Buchhandel kann ich ein solches Werk nicht
ausfindig machen, und wäre ich sehr dankbar wenn mir von dort
mitgeteilt würde, wo evtl. ein solches zu erhalten ist, oder ob
von dort mir ein solches gegen die üblichen Leihbedingungen
zugestellt werden könnte.

Im Voraus bestens dankend

Heil Hitler !

Albrecht Boldt

K 10

28. Juli 1936

St. 1. 1. 1936
Clay

Auf das erneute Schreiben vom 22. d. Mts.
können wir nur wiederholen, was wir Ihnen bereits frü-
her geschrieben haben. Nähere Auskunft ist unserer-
seits nicht möglich.

1 Photographie folgt zuürk.

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

Frau

Lenski-Schweers

Neuhäuser b/Pillau (Ostpr.)

K10

Hierbei ist
das Original
der
Handwritten note

Handwritten D. 28. X.
23. III. 36.

724

Ich habe die Ehre, Ihnen
hiermit zu schreiben, dass ich
am 23. III. 36. die Original-
ausfertigung des von mir
am 28. X. 35. an Sie
eingesandten Briefes
an Sie geschickt habe.
Ich bitte Sie, mir
mitzuteilen, ob Sie
den Brief erhalten
haben. Ich bitte Sie
auch, mir mitzuteilen,
ob Sie den Brief
lesen können. Ich
bitte Sie, mir mitzuteilen,
ob Sie den Brief
antworten können.
Ich bitte Sie, mir mitzuteilen,
ob Sie den Brief
antworten können.
Ich bitte Sie, mir mitzuteilen,
ob Sie den Brief
antworten können.

notwendig 22/7

22. Juli 1936

Bitte auf Jährst im Herrn Minister der Post
in der Absicht der Angabe der Namen
ausreichend machen zu wollen und mir möglich
bald mitteilen. Falls ich ein
Kleinat folgend dafür bezahlen.
In Danksagung kann ich so in der Absicht
haben mich fasshalten, die Sammlung
ich ein vollständig in mir in einer überfakt
da.
Das Wort ist bekannt sein, mit meinem
Tatzen der Journal blauen aufbewahrt
sicher, bitte nicht täuscht, fallen
im voraus vielen Dank!

Sehr geehrter Herr Minister!
Mit sehr ergebener Briefe
Ihre Langzeit-Kontakte.
Danke für die Billigung
Dienstleistungen.

Die uns mit Ihrem Schreiben vom 17. d. Mts. über-
sandten Photographien geben wir Ihnen mit dem Erwidern
zurück, dass die Akademie der Künste als Staatsbehörde
keine Expertisen und Taxen für Kunstwerke abgibt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

Herrn

Behire

J s t a n b u l

Deniz Ticareti Müdürlüğü
(Türkei)

10

29. JUL. 1936

Istanbul 17.8.36

Handwritten notes:
 Mitte 1936 und die
 ich die als
 feld
 21.
 sehr geehrter Herr.

Das Bild, das mit meinem
 Brief gerandt habe, ist ein ^{schönes} festliches Bild.
 Es ist ein Antiquarisch.
 Ich habe die Original dieses Bildes. Es
 ist von [E. BOEHM] gemacht worden.
 Ich will wissen und verstehen wieviel
 kostet ist das.
 Ich bitte Sie sehr um ein Brief zu mir
 schreiben.
 Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner
 Vorzüglichsten Hochachtung genehmigen
 zu wollen.

Behire

Adresse..

Istanbul Deniz Ticareti
 müdür lüğü memuru
 Behire

Turgui

Printed text (mirrored):
 Behire
 Istanbul
 Deniz Ticareti Müdürlüğü
 (Türkiye)

Handwritten mark:
 N

W K w p

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 20. Juli 1936
Pariser Platz 4

Auf das Schreiben vom 3. d. Mts. teilen wir Ihnen mit, dass von dem Mitglied der Akademie Friedrich Julius Tempelley sich im Archiv ein selbstgeschriebener Lebenslauf befindet. Falls Sie eine Abschrift von diesem Lebenslauf haben wollen, sind wir bereit Ihnen gegen Zahlung der Kosten eine Fotokopie anfertigen zu lassen. Wir bemerken aber, dass der Lebenslauf über die arische Abstammung Tempelley's keinen Aufschluss gibt.

Der Präsident

Im Auftrage

Aur

Herrn

Tempelley

Berlin W 15

Hohenzollerndamm 8

~~Herrn Tempelley~~

Kuo

Tempelley.

Berlin, W.15.

Hohenzollerndamm 8.

den 3.7.36.

44 III 1936

An das

Archiv der Staatlichen Akademie der Künste.

Berlin, W.

Pariser Platz.

Betrifft:
Ariernachweis.

Sehr geehrter Herr Archivrat !

Im Anschluss an mein heutiges Telefon, bitt ich Sie sehr, zu sehen, ob in dortigen Archiv Notizen liegen, die über die Ariernfrage Aufschluss geben.

Tempelley, Friedrich Julius, am 17. Juni 1843. als Mitglied der Akademie ernannt. (Unterzeichnet : Schadow und

Eichhorn)

Ein persönlicher Brief von Schadow an Tempelley, vom 25. Juli 1843. ersucht ihn um Angabe seiner Personalien, die im Archiv aufbewahrt werden sollen. Würden Sie die Güte haben mir darüber Nachricht zu geben, oder ob es mir selbst gewährt würde, in die Akten einzusehen.

Indem ich Ihnen sehr und ergebenst danke,

Heil Hitler !

Tempelley

Herrn

Tempelley

Berlin W 15

Hohenzollerndamm 8

Herrn Tempelley

16. Juli 1936

Handwritten signature

Auf das Schreiben vom 14. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die von Ihnen genannten Arbeiten von Trippel, Hirt und Gentz noch nicht photographiert sind. Wir können Ihnen daher die gewünschten Abzüge nicht zusenden. Das Modell von Tassaert ist in dem grossen Katalogwerk, das wir anlässlich der Ausstellung Friedrich der Grosse in der Kunst 1912 durch die Photographische Gesellschaft haben herausgeben lassen, abgebildet.

Der Präsident
Im Auftrage

Handwritten signature

An
das Schlesische Museum
der bildenden Künste
Breslau

Handwritten initials

14.VII.1936.

SCHLESISCHES MUSEUM
DER BILDENDEN KÜNSTE

15. VII. 1936

An die
Akademie der Künste
B e r l i n
Pariserplatz.

Ich bitte Sie uns -soweit bei Ihnen
Fotos vorhanden- von folgenden in Ihrem Besitz befindlichen
Entwürfen Abzüge zu senden:

Alfred Tassaert
Tassaert: Modell für ein Reiterstandbild Friedrichs d.Gr.
Gips.

Trippel
Trippel: Wachsmoell zu einem Denkmal Friedrichs d.Gr.
1786.

Langhans
~~Langhans: Entwurf zu einem Denkmal Friedrichs d.Gr.
1796, leicht getuschte Federzeichnung.~~

Hirt, Aloys: Entwurf zu einem Denkmal Friedrichs d.Gr.

Gentz: Entwurf zu einem Denkmal Friedrichs d.Gr. 1796
Unvollendete perspektivische Darstellung.

Entwurf zu einem Denkmal Friedrichs d.Gr.
1806 (Von 7 Zeichnungen einige erhalten ?
Angabe bei Doebber.)

a) Statua equestris
b) Ansichtsskizzen.

Die Rechnung wollen Sie freundlichst beifügen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich bald in den
Besitz der Fotos käme.

Mit dem deutschen Gruss:

Heil Hitler!

i. A. *Dr. Lössow*

137
11. Juli 1936

H mit 1. Aufl.
5. V. 1/2

Auf die Anfrage vom 9. d. Mts. erwidern wir Ihnen
dass sicher anzunehmen ist, dass das im beiliegenden
Foto wiedergegebene Bild von Oskar Hullgren stammt,
denn dieser hat ein Bild "Meereswogen" gemalt, das
sich im Nationalmuseum Stockholm befindet und in Thie-
me - Beckers Allgemeinem Künstlerlexikon ist bei dem
Artikel Hullgren vermerkt "E. A. Seemann, Meister der
Farbe V 1908 (Nr. 320 Wahlin)". - Ob der Maler Hull-
gren noch lebt, ist uns unbekannt.

Wenn Sie weitere Auskunft wünschen, so ist es
wohl das Einfachste sich an den Verlag E. A. Seemann,
Leipzig zu wenden. Die Fotografie fügen wir hier wie-
der bei.

Der Präsident

Im Auftrage

Frau
Erna Lensk-Schweers
- Neu h ä u s e r -
bei Pillau Ostpr.

any

K 10

An Kantonsrat 1906
 die kantonale Kunstakademie Nr. 9. 36.
 für Maler, Bildhauer u. f. w. 6.00
 in Larlin. Thapp?

steht in anhängender Foto mit der
 fast vergessenen Bitte, gütigst
 nachsehen zu wollen, ob für einen kleinen
 Ausgabe des "Völkermäler", "Kunstabhandlung"
 von Oskar Höllerer, geb. 1869
 in Horkfoln, - lebt od. lebt in
 (Kunster) Katafoln in Kufendorf, hat Bilder
 in den Nationalmuseen zu Horkfoln
 und im Horkfoln zu Johannesberg -
 das sollt.

aus dem Jahrgang 1900
 Drucker der Farbe: Hoflag Kunstmaler
 reiche, leider ningsungem.

Thurn, Kunstmaler
 1. 1. 1908
 1. 1. 1908
 1. 1. 1908

stammte das Original zu dieser Foto,
 das ist ab vor über 14 Jahren aus einem
 Land, das für die Farbe, freigegeben
 worden, und sind in Königsberg diese
 Jahre in kleiner Privat- od. Staats- u. Stadt-
 Bibliothek außer der der Kunstakademie
 - aber gerade diese Bild unter letzter
 manchen anderen, fast, hier die Bedeutung ist
 es ist für mich von größter Bedeutung,
 und auch ^{mir} ~~nicht~~ zu wissen, von wem
 das Bild ^{aus} ~~aus~~ die Foto ^{der} ~~der~~ gestellt gemacht
 wurde. Es ist auch ein, Wissen der Farbe
 zu wissen, und dann fotografisch werden
 darüber besteht kein Zweifel, ⁱⁿ ~~in~~ ^{ist} ~~ist~~ ^{ab} ~~ab~~.
 Hier kann es ^{möglichst} ~~möglichst~~ ^{von} ~~von~~ ^{nicht} ~~nicht~~
 anders als ob es ^{gilt} ~~gilt~~ ^{sein} ~~sein~~
 wenn, weil es die ^{vermutlich} ~~vermutlich~~ ^{entstand} ~~entstand~~
 die kann für das Nachsehen in den Jahren
 gehen, ob, Wissen der Farbe ^{behalten} ~~behalten~~
 glatte aber, dass es ^{gilt} ~~gilt~~ ^{ist} ~~ist~~ ^{und} ~~und~~ ^{an} ~~an~~
 Land 1908. Es ^{möglich} ~~möglich~~ ^{ist} ~~ist~~ ^{ob} ~~ob~~ ^{der} ~~der ^{Wahr} ~~Wahr~~
 das Bild ^{wird} ~~wird~~ ^{leben} ~~leben - ^{zu} ~~zu ^{aus} ~~aus~~ ^{man} ~~man
 besser ^{dankt} ~~dankt ^{Frei} ~~Frei ^{Gilde} ~~Gilde ^{Frei} ~~Frei
^{der} ~~der~~ ^{Wahr} ~~Wahr~~ ^{Frei} ~~Frei~~ ^{Gilde} ~~Gilde~~ ^{Frei} ~~Frei~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Dr. W. Fischer
 Berlin NW 21, den 9/7 36.
 Alt Moabit 85 a

Dr. W. Fischer

Berlin NW 21, den
Alt Moabit 85 a

9/7 36.

9t III 1936

Sie. Rückgabe der Bilder bestätigt

aa
au

W. Fischer

K10

Her

9. Juli 1936

H 5 2

Sehr geehrter Herr Doktor,

anbei sende ich Ihnen das der Akademie zur Ansicht überlassene Bildnis aus Ihrem Besitz mit Dank zurück. Es stammt m. E. nicht von der Hand Antoine Pesne's, dessen malerischer Vortrag besonders in den Fleischteilen ein anderer ist. Dieser Ansicht ist auch der Vorsitzende unserer Ausstellungskommission Herr Professor Arthur Kampf, der sich stets für Pesne's Arbeiten besonders interessiert hat. Wir glauben aber beide, dass das Bild in den Kreis der Pesne'schen Kunst gehört und in Uebereinstimmung mit Herrn Professor Kampf möchte ich es als möglich bezeichnen, dass es ein Selbstbildnis von Pesne's Schwager Augustin Dubuisson ist, der als Blumenmaler in Berlin tätig war. Es lässt sich nach der in der Geschichte der Akademie der Künste von Hans Müller auf Seite 105 abgebildeten graphischen Wiedergabe eines Bild-

Herrn

Dr. W. F i s c h e r

Berlin Nw 21

Alt Moabit 85 a

K 10

nisses dieses Künstlers (nach einem Gemälde von Pesne)
eine gewisse Aehnlichkeit feststellen, besonders in
der Form der Nase und des Mundes. Das in Ihrem Besitz
befindliche Bild würde Augustin Dubuisson natürlich in
einem wesentlich jüngeren Alter darstellen. Dass der
Blumenmaler gelegentlich auch ein Selbstbildnis ge-
malt hat, besonders in der Jugend, ist natürlich durch-
aus möglich. Dass es ein Selbstbildnis ist, darauf deu-
tet die Stellung des Kopfes und besonders der Augen
entschieden hin. - Das Bild ist jedenfalls sehr hübsch
und eine gute künstlerische Arbeit - das ist schliess-
lich die Hauptsache.

Mit verbindlichem Dank für das freundliche Ent-
gegenkommen, mit dem Sie uns das Bild überlassen ha-
ben und

mit deutschem Gruss

Ihr sehr ergebener

Am

Dr. W. Fischer

Berlin NW 21, den
Alt Moabit 85 a

2.7.36.

E. 9. 1147.

Sehr geehrte Herr Professor

*Sehr dankbar ist mir Ihnen für Kunstwerk das in
meinem Besitz befindliche Bild, welches von Pesne
gemalt ist. Es soll ein Selbstbildnis sein. Wenn Sie mit der
Prüfung fertig sind, haben Sie wohl die Freundlichkeit
mich zu benachrichtigen, ob es ein Selbstbildnis
ist.*

*Mit besten Grüssen für
Hr. Prof. Meunier
in dankbarer
Freundschaft*

Dr. W. Fischer

W. L. G.

4. Juli 1936

Auf das Schreiben vom 1. d. Mts. erwidern wir,
dass wir nicht in der Lage sind, das von Ihnen angebotene
Bild von Anton v o n W e r n e r zu erwerben. Wir kön-
nen Ihnen nur anheimstellen sich wegen Verkauf des Bildes
mit Kunsthandlungen in Verbindung zu setzen.

Der Präsident

Im Auftrage

[Handwritten signature]

Herrn
Bücherrevisor Georg P a u l
D e s s a u

Roonstr. 22

K10

737
Dessau, den 1. Juli 1936
Roonstr. 22

2t III 1936

A k a d e m i e der Künste

B e r l i n W 8

Abb. 1
Aus einem Nachlaß habe ich 1 Bild von Anton von
W e r n e r abzugeben, und zwar mit dem Zeichen A.v.W. 7036.

Es ist eine allegorische Darstellung, welche offen-
bar auf Deutschland's Aussenhandel und die Erschließung
der Kolonien Bezug nimmt.-

Links sieht man die "Germania", welche die Huldigungen
verschiedener Stände entgegennimmt, rechts ist ein Schiff
verankert, "Fürst Bismarck", aus welchem Vertreter anderer
Erdrteile oder Kolonien mit ihren Geschenken sich zur
Huldigung anschicken.-

Im rechten Vordergrund hat sich der Künstler offen-
bar selbst dargestellt.-

Das Bild ist nicht gerahmt.

Ich beabsichtigte das Bild zu verkaufen und frage
ergebenst an, ob Sie dafür Interesse haben. Vielleicht sind
Sie so freundlich, falls Sie daran nicht interessiert sind,
mir eine geeignetere Stelle zu empfehlen, da ich leider
keinerlei entsprechende Verbindungen habe.-

Für kurzen Bescheid wäre ich sehr dankbar.

Heil Hitler !

Georg Paul
Bücherrevisor


 14. III. 1938
 Am Montag
 Berlin W. 8
 Ministerialrat
 138
 Mit dem besten Dank
 habe ich Ihre Antwort empfangen
 und freue mich, dass Sie mir
 diesen wertvollen Brief mit
 Ihren wertvollen Aufzeichnungen
 zufließen lassen. Ich bitte Sie,
 falls Sie daran noch interessiert sind,
 mir eine entsprechende Stelle zu empfehlen, da ich leider
 keinerlei entsprechende Verbindungen habe.
 Für Ihren Bescheid wäre ich sehr dankbar.
 Mit besten Grüßen
 Karl Witter
 Reichsminister

Wien, den 7. Juli 1904
Herrn Dr. med. H. H. H.

Sehr geehrter Herr!

Vielen Dank für Ihre
gütige Antwort.

Ich habe Ihre Briefe vom 4. Juli bis 18. Aug.
im: Berlin-Wilmersdorf.
Dr. med. H. H. H.
Detmoldstr. 4. 4. 4. 4.

Für Ihren Bescheid wäre ich sehr dankbar.

Hochachtungsvoll

H. H. H.

Sehr geehrter Herr!



Im: Berlin-Wilmersdorf.
Dr. med. H. H. H.
Detmoldstr. 4. 4. 4. 4.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 947

ENDE